



Thomas Zimmermann

Die bronze- und früheisenzeitlichen
Troiafunde der Sammlung
Heinrich Schliemann im Römisch-
Germanischen Zentralmuseum

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R G Z M

Thomas Zimmermann

Die bronze- und früheisenzeitlichen Troiafunde der Sammlung
Heinrich-Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum

KATALOGE

Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer

Band 40

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M

Thomas Zimmermann

**DIE BRONZE- UND FRÜHEISENZEITLICHEN
TROIAFUNDE DER
SAMMLUNG HEINRICH SCHLIEMANN
IM RÖMISCH-GERMANISCHEN
ZENTRALMUSEUM**

Zeichnungen, sofern nicht anders vermerkt: Verfasser

Fotos: René Müller, RGZM

Redaktion und Satz: Manfred Albert, Sebastian Fürst, Hans Jung,
Reinhard Köster, Martin Schönfelder

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-10 3-88467-104-9

ISBN-13 978-3-88467-104-7

ISSN 0171-1474

© 2006 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Herstellung: betz-druck GmbH, Darmstadt
Printed in Germany.

Umschlagbild: Anthropomorph gestaltetes Gefäß aus der Mainzer Troiasammlung (Foto R. Müller, RGZM) vor Zeichnungen (Th. Zimmermann, Ankara), Gestaltung R. Köster, RGZM.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Einführung	1
Keramik	3
Kleinfunde	4
Die Keramik der Stufen Troia I-V	5
Technologische Aspekte frühbronzezeitlicher Keramikproduktion	5
Schalen und Teller	8
Knickwandschalen	8
Schalen mit einziehendem Rand	9
Schalen mit innen verdicktem Rand	9
Steilwandige Schalen	10
Kalottenförmige Schalen	10
Schale mit ausgespartem Rand	11
Teller	11
Becher	12
Einhenklige Becher	12
Zweihenklige Fußbecher	13
So genannte depata amphikypella	14
Tassen	15
Einhenklige Tassen	15
Zweihenklige Tassen, rundbodig und mit Füßchen	16
Zweihenklige kantharosförmige Tassen mit Hohlfuß	17
Flaschen	18
Rundbodige Schnurösenflaschen	18
So genannte Syrische Flaschen	18
Krüge	19
Kleine Krüge mit schrägem Ausguss	19
Große Krüge mit bauchigem oder ovoidem Körper	20
Krüge mit engem Hals	20
Anthropomorph gestaltetes Gefäß, so genannte Gesichtsvase	22
Töpfe und große Wirtschaftgefäße	24
Schüsseln	24
Amphoren mit zwei Vertikalhenkeln	24
Amphora mit zwei Horizontalhenkeln	25
Amphora mit plastischer Spiralaufgabe	25
Deckel	26
Flachdeckel	26
Planer Stülpdeckel	26
Bügeldeckel	27
Miniaturdeckel	27
Miniaturgefäße	28
Das Gefäßrepertoire der VI. und VII. Besiedlungsphase (ca. 1700-950 v.Chr.)	29
Einige notwendige Randbemerkungen zur »grau-minyschen« Keramik (Anatolische Grauware) sowie der Grob- und Buckelware der VII. Ansiedlung	29

Grau-minysche und lohfarbene Waren	33
Kantharoi/Tassen	33
Kannen	34
Ständergefäß	34
Wirtschaftgefäß mit Kerbleiste	35
Buckeltasse	35
Varia	37
Zusammenschau – Zur kulturellen Aussagekraft einiger ausgewählter Keramikformen im überregionalen Vergleich	39
Knickwandschalen – Zur Problematik des Übergangs vom Spätchalkolithikum zur frühen Bronzezeit in Westanatolien	40
Fußbecher	42
Depata	43
Kantharoi	44
Sanduhrbecher	45
So genannte Gesichtsvasen	45
So genannte Syrische Flaschen	47
Die Kleinfunde	50
Kleinfunde aus Ton	50
Sekundär verwendete Keramikscherben	50
Verzierte Spinnwirtel	51
Gewichte aus Ton	56
Verzierte Tonkugeln	58
Kleinfunde aus Stein	59
Schematische Idole	59
Wetzsteine	60
Multifunktionale Felsgesteingeräte	60
Silices	66
Sonstige Materialien	67
Muscheln	67
Verschlackter Ton/Wandbewurf	67
Die Stellung des bronzezeitlichen Troia im Spannungsfeld ägäischer, anatolischer und südosteuropäischer Kulturströmungen	68
Katalog	71
Keramik	71
Kleinfunde	82
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	93
Zusammenfassung	101
Summary	103
Özet	105
Tafeln 1-40	

VORWORT

Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine in wesentlichen Teilen überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit, die im Februar 2000 am Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Universität Regensburg abgeschlossen wurde. Mein Dank gilt in erster Linie meinem damaligen Betreuer und späteren Doktorvater Prof. Dr. Peter Schauer, der die Bearbeitung der Funde anregte und bei der Durchführung dieses Projektes mit regem Interesse und erfahrener Hand beistand. Danken möchte ich ebenso Herrn Prof. Dr. Andreas Müller-Karpe, der während seiner Lehrtätigkeit an der Universität Regensburg meine Aufmerksamkeit für die Kulturgeschichte Anatoliens weckte und durch sein Engagement meinen Blick für archäologische Belange zu schärfen wusste. Herrn Prof. Dr. Michael M. Rind und seiner Familie sei besonders herzlich für die Unterstützung in Rat und Tat bei technischen Fragen sowie für die liebenswürdige Aufnahme in der Kreisarchäologie der Stadt Kelheim gedankt.

Die Materialaufnahme im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz gestaltete sich dank des dortigen Fachpersonals äußerst angenehm. Mein aufrichtiger Dank gilt dabei folgenden Damen und Herren, die sich z.T. bereits im Ruhestand befinden: Herrn Generaldirektor i.R. Dr. Konrad Weidemann, dem Direktor i.R. der Vorgeschichtsabteilung Herrn Dr. Ulrich Schaaff sowie Dr. Christof Clausing, Dr. Imma Kilian-Dirlmeier, Dr. Martin Schönfelder, Dr. Michael Müller-Karpe, dem Direktor der Abteilung Römerzeit i.R. Herrn Dr. Ernst Künzl, seiner Nachfolgerin Frau Dr. Barbara Pferdehirt, Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm von Hase, Dr. Götz Waurick sowie allen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungs-, Bibliotheks- und Verwaltungsbetriebs, die es durch ihre Freundlichkeit und unkomplizierte wie effektive Hilfestellung in allen allgemeinen und fachspezifischen Fragen besonders schwer fallen ließen, nach Abschluss der Fundaufnahme die Rückreise nach Regensburg anzutreten.

Einen besonderen Dank möchte ich dabei dem damaligen Personal des Zeichenbüros unter der Leitung von Frau Julia Ribbeck aussprechen, die mir wertvolle Ratschläge zur Anfertigung der Fundzeichnungen zukommen ließ, sowie mich einmal mehr bei Frau Dr. Susanne Greiff für die mineralogische Analyse der Gesteinsgeräte bedanken.

Herrn Sinan Kılıç M.A., jetzt Yüzüncü Yıl Universität Van, Türkei, danke ich für die Überlassung seiner ungedruckten Magisterarbeit, sowie Herrn Dr. Alan Greaves, jetzt Universität Liverpool, für die Genehmigung zur Einsichtnahme der ungedruckten Dissertation von David French sowie die Einladung zum Studium unpublizierter Survey-Keramikfunde im British Institute of Archaeology in Ankara.

Dem Direktor der Abteilung Vorgeschichte, Herrn Prof. Dr. Markus Egg, danke ich abschließend für die Aufnahme der Arbeit in die Katalogreihe des Römisch-Germanischen Zentralmuseums.

Ankara, im Oktober 2006

Thomas Zimmermann

Meinen akademischen Lehrern,
Prof. Dr. Peter Schauer und Prof. Dr. Andreas Müller-Karpe,
zugeeignet – *Bene docet, qui bene distinguit.*

EINFÜHRUNG

»Im Zwielficht einer unvordenkbaren Vergangenheit unsicher tastend«
Schliemann über Schliemann 1881

Für die einen gilt Heinrich Schliemann als Begründer der prähistorischen Archäologie, wenige halten ihn für einen Lügner, Scharlatan, oder einen Menschen mit psychopathischen Anwandlungen¹. Über den erfolgreichen autodidaktischen Archäologen Heinrich Schliemann wird auch mehr als hundert Jahre nach seinem Tod kontrovers gestritten. Die von einem unerschütterlichen Glauben an die Wahrhaftigkeit Homers beseelten zahlreichen Sondagen und Grabungen in Griechenland wie Kleinasien² bezeugen die Rastlosigkeit und Passion eines Geschäftsmannes, der in seinem zweiten Leben als Altertumsforscher unkritisch literarische Überlieferung der Antike in konkrete Relikte und Ruinen übersetzten wollte. Unbestritten bleibt jedoch die in Troia erbrachte Leistung, die trotz aller Unzulänglichkeiten der zeitgenössischen Grabungsmethodik, vor allem bei den ersten Kampagnen, und Schliemanns sehr eingeschränkt positivistischem Forschungsansatz den Grundstock für prähistorisch orientierte Grabungskampagnen bildete. Letztendlich handelt es sich um eine der am besten dokumentierten Siedlungen der Bronzezeit in Vorderasien³.

Auch die moderne Archäologie zollt diesem Wegbereiter vorgeschichtlicher Forschung seit jüngster Zeit verstärkt Respekt⁴.

Im Zuge der von A. Milchhöfer, O. Rossbach und J. Poppelreuter⁵ begonnenen und von H. Schmidt vollendeten Inventarisierung der Troiafunde erhielten von 1895 bis 1900 insgesamt 35 Museen und Forschungsinstitute »Dubletten«, also identische oder ähnlich anmutende Artefakte, um den gewaltigen Fundus der frühen Troiaexpeditionen besser zu gliedern und übersichtlicher zu gestalten⁶. Die Mainzer Kollektion repräsentiert hierbei nur einen vergleichsweise kleinen Ausschnitt der Materialmenge, die Ende des vorigen Jahrhunderts ihren Weg nach Berlin und von dort aus in Fachinstitutionen nahm. Einige wenige Einzelstücke, die zu den ersten Exponaten der damals noch im Aufbau begriffenen Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zählen, wurden als persönliche Geschenke Schliemanns verbucht, die schon vor der offiziellen Dublettenvergabe Eingang in das Mainzer Inventar fanden⁷.

Der Bestand an Keramik und Kleinfunden, die zusammen mit zahlreichen Gips- und Wachskopien laut des Schreibens der Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin vom 28. Oktober 1902 ab diesem Datum offiziell in den Besitz des Römisch-Germanischen Zentralmuseums übergangen, wurde von F. Behn als knapp kommentiertes Teilkapitel in dem vierten Katalog des Zentralmuseums im Jahre 1913 publiziert⁸. In diesem Katalogband sind auch zum Großteil die von H. Schmidt⁹ vergebenen, teilweise noch heute am

¹ Traill 1986a/b mit einer vehementen Demontage der Person Heinrich Schliemanns; Cobet 1997, 1ff.; 118ff. mit ausführlicher kommentierter Bibliographie.

² Schliemann veranlasste Grabungen an verschiedenen Orten und Regionen Kleinasiens (Gallipoli, Kysikos, Troia), Griechenlands (Heraion, Ithaka, Kalamata, Kythera, Maraton, Mykene, Orchomenos, Pylos, Sparta, Thermopylen, Tiryns) und Italiens (Alba Longa, Arpinum, Capri, Motye, Paestum, Populonia, Segesta, Syrakus, Taormina); geplant waren zusätzlich die Ausgrabung des Palastes in Knossos sowie weitere Projekte in Olympia, Delphi und Poti in der Kolchis am Ostufer des Schwarzen Meeres. – Vgl. dazu Cobet 1997, Abb. 15.

³ Vgl. Korfmann 1986, 1.

⁴ Korfmann 1993b, 259ff.

⁵ Poppelreuter 1896; Schmidt 1902, Illf.; Spanos 1972, 14 Anm. 11.

⁶ Schmidt 1902, III-XX; Menghin 1996, 3.

⁷ Dazu gehören ein Teller (**Katalog Keramik Nr. 71**), ein einhenkliger Becher (**Kat.-Nr. 81**), eine ein- sowie zweihenklige Tasse (**Kat.-Nr. 88** und **96**) sowie ein sog. Depas (**Kat.-Nr. 97**). Zu den von Heinrich Schliemann persönlich überbrachten Kleinfunden zählen ein Idol (**Katalog Kleinfunde Nr. K87**) und ein Stössel aus Felsgestein (**Kat.-Nr. K188**).

⁸ Behn 1913.

⁹ Schmidt 1902.

Objekt vorhandenen Berliner Inventarnummern berücksichtigt. Mit Ausnahme einer kurzen Vorstellung einzelner Objekte der Sammlung im Rahmen des Ausstellungsprojektes »Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient«¹⁰ blieben die Funde bislang unberücksichtigt, obgleich sie einen wichtigen Materialkomplex innerhalb der Originalbestände des Museums repräsentieren¹¹.

Den Grundstock für eine relativchronologisch verlässliche Auswertung und Einordnung des Fundgutes lieferten die Ergebnisse der Troiaexpedition von 1932 bis 1938 unter der Leitung von Carl W. Blegen, die in einer vielbeachteten Monographienreihe von 1950 bis 1958 der Fachwelt vorgestellt wurden und nach wie vor als Standardwerk betrachtet werden kann¹². Die troiainterne Diskussion der Artefakte bezieht sich folglich zum Großteil auf die dort veröffentlichten Resultate. Nur in einigen Ausnahmefällen wurde direkt auf die Schliemann'schen Originalveröffentlichungen zurückgegriffen¹³.

Jedoch bergen auch die Altfunde aus den Grabungskampagnen bis 1894, zuletzt unter der Leitung von Wilhelm Dörpfeld, eine Fülle wertvoller Information: So sind beispielsweise viele Gefäßformen, die lange nicht in zeitgemäßer Vorgehensweise typologisch erfasst werden konnten, im Fundrepertoire vertreten¹⁴. Unser Wissen um Troia, vor allem in Bezug auf seine räumlichen und zeitlichen Dimensionen, erfährt seit den 1987 begonnenen, zuletzt unter der Leitung von Manfred O. Korfmann (†) durchgeführten Grabungskampagnen einen deutlichen Zuwachs an neuen Erkenntnissen und Ergebnissen¹⁵. Diese neu hinzugewonnenen Daten wurden so weit als möglich nach dem aktuellen, allgemein zugänglichen Publikationsstand in dieser Arbeit berücksichtigt. Da die Troiaforschung hinsichtlich chronologischer Fragen eine ganz eigene Problemdynamik zu besitzen scheint und gerade in jüngerer Zeit Diskussionsbeiträge das bislang sicher geglaubte Chronologiegerüst erneut in Frage stellen, beruht die Diskussion der einzelnen Artefakte auf der klassischen, von Dörpfeld entwickelten Stufengliederung, die insofern flexibel gestaltet ist, als sie neue Erkenntnisse so weit wie möglich einzubinden versucht, jedoch die Aussagekraft des bearbeiteten Fundstoffes nicht überschätzt¹⁶.

¹⁰ Egg / Pare 1995.

¹¹ Vom Verf. wurde bereits eine »Syrische Flasche«, die im troianischen Fundspektrum sehr selten vertreten ist, im Rahmen der Fundaufnahme als Aufsatz im Archäologischen Korrespondenzblatt publiziert (Zimmermann 2002); Verf. stellte ebenso die schematischen Idole der Mainzer Troiasammlung in einem Beitrag zur möglichen Funktion dieser Objektgruppe vor (Zimmermann 2004). – Die zahlreichen, zum Teil stark fragmentierten Gipskopien von Gefäßen sowie ein bereits vorgelegtes Gussformreplik (Hundt 1986, 144ff.; 156 Abb. 11. 12) wurden für diese Arbeit nicht aufgenommen, ebensowenig spätere Ankäufe aus dem Kunsthandel mit der wenig zuverlässigen Fundortangabe »Troia«, die z.T. an anderer Stelle vorgestellt sind (vgl. Zimmermann 2005a).

¹² Blegen u.a. 1951; Blegen u.a. 1951; Blegen u.a. 1953; Blegen u.a. 1958.

¹³ Schliemann 1874; Schliemann 1881.

¹⁴ Vgl. hierzu Easton 1990, 437ff. mit Abb. 10-12, dessen Verdienst ist es, durch ein detailliertes Studium der Flut an Briefen, Tagebuchnotizen und anderen Aufzeichnungen Heinrich Schliemanns, die originale Hügeloberfläche des Hissarlık als Arbeitshypothese rekonstruiert zu haben und es dadurch zu ermöglichen, Schliemanns Tiefenangaben mit den modernen Stratigraphien Blegens und der Tübinger Mission zu korrelieren. Einzelne von Schliemann beschriebene Artefakte könnten

bei einer korrekt errechneten Höhe des ungestörten Siedlungshügels bestimmten Troiastraten zugewiesen werden. Die Ergebnisse Eastons liegen nun monographisch vor (Easton 2002).

¹⁵ Die Publikation der Funde aus der Kontrollgrabung des »Pinnackel E4/5«, einem der von Dörpfeld für zukünftige Forschergenerationen überlassenen Erdkegel mit unberührter Stratigraphie, stellt die bislang umfangreichste aktuelle Materialvorlage dar (Mansfeld 2001).

¹⁶ Die stratigraphisch klar definierte Stufe »Troia II« geht dabei vollständig in der modifizierten und um mindestens zwei Stufen erweiterten Troia-I-Sequenz auf (Vortrag Korfmann am 25. Mai 1999 im Rahmen des 21. Archäologiesymposiums in Ankara). Einem 1995 publizierten Artikel zufolge hat die Stufe Troia II bereits einen Gutteil ihrer chronologischen Signifikanz eingebüßt, da diese mit Troia I parallel zu laufen scheint (Korfmann / Kromer 1993, 164ff.). Dieses neue Chronologiegerüst würde sowohl die anatolischen als auch europäischen Chronologien der Metallzeiten auf das empfindlichste berühren. Ob tatsächlich eine lediglich aufgrund einer Handvoll Radiokarbonaten postulierte Gleichzeitigkeit von Troia I mit der II. Siedlung angenommen werden muss, kann und soll an dieser Stelle nicht entschieden werden. Die Prinzipien der Stratigraphie, demnach eine tiefere Schicht auch älter zu datieren ist, sprechen jedenfalls dagegen (siehe auch Maran 1998b, 416 mit Anm. 1051).

Schwarz	alle Farbangaben mit Helligkeitswert 0			
Hellgrau	Mittelgrau	Dunkelgrau	Beige	
10 R 5/1 + 6/1	10 R 4/1	10 R 3/1	5 YR 7/1-4	
2.5 YR N 6	2.5 YR N4+N5	2.5 R N3	7.5 YR 7/2-4+8/2-4	
5 YR 5/1+6/1+7/1	5 YR 4/1	5 YR 3/1	10 YR 7/2-4	
7.5 YR N6+N7	7.5 YR N5	7.5 R N3+N4		
10 YR 6/1	10 YR 5/1	10 YR 4/1+3/1		
2.5 Y N6+N7	2.5 Y N5	2.5 Y N4+N3		
5 Y 4/1+5/1	5 Y 5/1+4/1	5 Y 3/1+2.5/1		
Orange	Rötlich	Rot	Bräunlich	Braun
10 R 5/8+6/8	10 R 4/8	Intensiver als 10 R	2.5 R 4/3+5/2+5/3	2.5 YR 3/2+4/2+4/3
2.5 YR 5/8+6/8	2.5 YR 4/8	5/8	5 YR 5/3+6/3+6/4	5 YR 3/1+3/2+3/3
				7.5 YR 3/3+4/3+4/4
				10 YR 3/3+4/3+4/4

Tab. 1 Fabrikationsfarben der früh-, mittel- und spätbronzezeitlichen Keramiken nach Munsell 1975.

KERAMIK

Das keramische Repertoire aus den Grabungen von Heinrich Schliemann und Wilhelm Dörpfeld lässt sich grob in zwei Gruppen gliedern. Zum einen besteht das Fundgut aus bereits in Berlin restaurierten bzw. nachträglich in den Mainzer Werkstätten ergänzten Gefäßen¹⁷, zum anderen aus Keramikscherben, die zum Teil Gips- und Klebespuren von früheren Restaurierungsversuchen aufweisen, jedoch offensichtlich schon vor der Inventarisierung durch F. Behn im Jahre 1913 zu Schaden kamen.

Auf eine allzu feine Klassifizierung des keramischen Fundgutes in Typen, Untergruppen und Varianten, also eine Feinklassifikation, wie sie z.B. Podzuweit¹⁸ vornimmt, wurde verzichtet, da sie methodologisch fragwürdig ist und dem Charakter des Fundstoffes nicht gerecht wird¹⁹.

Für die Farbskala des Tons, der Gefäßoberfläche und gegebenenfalls der Keramikbruchkanten hat sich im Laufe der letzten Jahre das Munsell'sche Farbdefinitionssystem durchgesetzt²⁰. Für die Troiasammlung in Mainz schien es in erster Linie mangels ausreichender Originaldokumentation der einzelnen Artefakte, jedoch ebenso wegen der Lesbarkeit des Kataloges wenig ratsam, jedes einzelne Artefakt mit eigenen, abstrakten Munsell-Nummern zu versehen. Vielmehr wurde versucht, anhand von Farbgruppen einerseits der natürlichen Schwankungsbreite innerhalb einer Farbschattierung Rechnung zu tragen, andererseits die unvermeidbar subjektiven Formulierungen in einen allgemeinverbindlichen und konkreten Rahmen zu passen. Die Fabrikatsfarben der früh-, mittel- und spätbronzezeitlichen Keramiken gliedern sich demnach wie in **Tabelle 1** dargestellt.

¹⁷ Die in der Dauerausstellung befindlichen Gefäße wurden vor der Präsentation in den institutseigenen Werkstätten gereinigt und teilweise nachgebessert (mündl. Mitt. Prof. M. Egg, Mainz).

¹⁸ Podzuweit gliedert die »troianischen Gefäßformen« in eine Vielzahl von Untervarianten, wobei ausschließlich die Formgebung, solch wichtige Kriterien wie die Oberflächenbehandlung aber zum Großteil nicht in Betracht gezogen werden (Podzuweit 1979a, 8f.). Darüber hinaus stützt sich die Arbeit offenbar hauptsächlich auf ein rein literarisches Quellenstudium, das auf der Korrelation von Abbildungen in einschlägigen Publikationen basiert. Daraus resultieren nach Meinung des Verf. eine Vielzahl von Fehlinterpretationen. So wird z.B. ein bei Blegen veröffentlichtes Becherfragment vom Typ A 30 (Blegen u.a. 1950, Taf. 412, 21) als Schalentyp katalogisiert (Podzuweit 1979a, 126; 128). Der Nutzwert dieser zweifellos äußerst ambitionierten Arbeit ist somit leider gering, da schon

der Katalogteil keine verlässliche Grundlage für die vom Autor vorgenommene Neugliederung der Keramikformen bietet (siehe dazu auch Parzinger 1993, 200). Eine ausführliche Kritik der Arbeit liegt mit der Besprechung durch P. Z. Spanos vor (Spanos 1984).

¹⁹ Siehe hierzu Seeher 1987b, 2; 8 mit Anm. 29. – Besonders aufschlussreich ist die Bemerkung über eine tunesische Töpferei, in der formal identische Gefäße mit Durchmesserunterschieden von wenigen Zentimetern als unterschiedliche Typen gelten (ebd. 8 mit Anm. 28). – Die Unterscheidung auch nur minimaler formaler Variationen eines Gefäßtyps (so z.B. Podzuweit 1979a, 112f.) sowie deren statistische Auswertung und anschließende chronologische Differenzierung (ebd. Beilage 14) scheint in diesem Licht ein äußerst fragwürdiges Unterfangen.

²⁰ Munsell 1975. – Für eine ausführliche Erläuterung dieses Bestimmungssystems siehe Seeher 1987b, 5f.

Für die Beschreibung der Größe von Magerungspartikeln sowie deren Verteilung in der Tonmasse haben sich folgende Begriffe als brauchbar erwiesen²¹:

Fein bzw. feinkörnig entspricht einer Partikelgröße von 0,1-0,5 mm.

Mittel bzw. mittelkörnig entspricht 0,5-1,0 mm.

Grob bzw. grobkörnig entspricht 1-2 mm, sehr grob darüber.

KLEINFUNDE

Zur Rubrik der Kleinfunde aus Ton aus der Schliemann-Sammlung zählen sekundär verwendete Keramikscherben, Spinnwirtel²², Webgewichte sowie vier verzierte Tonkugeln. Idole, Glätt- und Klopfschalen, Mörser und Läufer, ein Flachbeil sowie diverse Silexartefakte bilden hierbei die Untergruppe der steinernen Kleingeräte. Zum Inventar des Mainzer Originalbestands aus Troia zählen weiter zwei Spondylusmuscheln, verschlackter Ton und zwei Lehmbrocken mit Flechtwerksabdrücken.

Die zerstörungsfreie²³ Gesteinsbestimmung, durchgeführt von Dr. Susanne Greiff, erlaubte schließlich eine naturwissenschaftlich fundierte Materialzuordnung der einzelnen Felsgesteinartefakte.

Die Präsentation des Troia-Fundstoffes, der sich hauptsächlich aus dem Magazinbestand des Museums rekrutiert²⁴, versteht sich somit als eine Erweiterung der Quellenbasis, die das bislang nur ausschnitthaft publizierte antiquarische Sachgut in einer technisch adäquaten Weise vorstellt, neu einordnet und in Zusammenhang stellt. Die Zusammenschau bzw. Synthese der Einzelkapitel zu Keramik und Kleinfunden versucht unter Berücksichtigung der bislang erzielten Ergebnisse aus aktuellen Grabungskampagnen eine weiter gefasste kulturhistorische Einordnung des Fundstoffes, die Materialvergleiche mit den benachbarten Regionen innerhalb Anatoliens sowie der Ostägäis und dem griechischen Festland²⁵ mit einschließt.

²¹ Die folgenden Angaben beruhen auf Ökse 1993, 6f.

²² Die Inventareinträge bei den verzierten Exemplaren stimmen mit dem tatsächlichen Materialbestand überein. Ein großer Teil der unverzierten Wirtel konnte jedoch nicht mehr zweifelsfrei der Schliemann-Sammlung gehörig zugeordnet werden, da dieser Bestand offenbar schon vor den Kriegswirren mit anderen Spinnwirteln vermischt wurde. Von deren Dokumentation wurde aus diesem Grund abgesehen.

²³ Für eine sichere, exakte Bestimmung hätten sämtliche Gesteinsartefakte zerkleinert werden müssen. Durch Dünnschliffe ergäbe sich ein eindeutiges Resultat hinsichtlich Textur und Mineralgehalt des Gesteins. Dies war wegen des antiquarischen Wertes der

Sammlung nicht möglich und wurde auch nicht als zwingend notwendig erachtet. Für die durchgeführte »sanfte« makroskopische wie mikroskopische Untersuchung des Materials bin ich Frau Dr. Greiff einmal mehr zu großem Dank verpflichtet.

²⁴ Ein kleiner Teil befindet sich in der Dauerausstellung »Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient« und wurde im gleichnamigen Katalog (Egg / Pare 1995) kurz vorgestellt.

²⁵ Vor allem die Arbeit Josef Marans (Maran 1998b) hat einen entscheidenden Schritt dazu beigetragen, dass die kulturelle Entwicklung auf dem griechischen Festland und den Kykladen im 3. Jahrtausend v. Chr. und ihr Verhältnis zu Anatolien wie Südosteuropa nun wesentlich besser beurteilt werden kann.

DIE KERAMIK DER STUFEN TROIA I-V

TECHNOLOGISCHE ASPEKTE FRÜHBRONZEZEITLICHER KERAMIKPRODUKTION

Nachdem der frühe Versuch H. Schmidts²⁶, die technologische Entwicklung des Keramikmaterials aus Troia bestimmten Epochen zuzuordnen, sich in dieser Form als nicht haltbar erwiesen hat²⁷, gilt die Blegen'sche Klassifikation²⁸ nach wie vor als Grundgerüst für die Beschreibung von Waren und Herstellungstechniken. Eine Modifikation dieses Schemas erfolgte durch C. Frirdich²⁹, in der die von Blegen definierten Warengruppen nochmals einer Feineinteilung unterzogen wurden, die jedoch mit Blick auf die Primäreinteilung Blegens und seiner Mitarbeiter keine großen Neuerungen birgt³⁰. Eine Analyse und Bewertung verschiedener Tonlagerstätten in der Troas in Verbindung mit den neu gegliederten Keramikgruppen war jüngst Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung³¹.

Die schwarz-graue Keramik ab den ältesten Troiastraten, in der Mainzer Sammlung vor allem durch Schalen repräsentiert, ist handgefertigt, überwiegend sandgemagert und reduzierend gebrannt. Der Roh-ton wurde in diesem Zeitabschnitt vorwiegend aus den Lehmen und sandigen Sedimenten des Karamenderes-Flusses gewonnen³² und für die weitere Verarbeitung, wie Untersuchungen zu rezenter Keramikproduktion zeigen, getrocknet, zerkleinert, gesiebt, eingesumpft, abgesetzt und geschlagen³³. Die anschließende Prozedur der Magerung dient dem Entzug von übermäßig eingebundenem Wasser, wobei gleichzeitig die Formbarkeit nicht zu stark beeinträchtigt werden darf³⁴. Die Magerungsmenge schwankt zwischen mittel und dicht, wobei sich die Sandpartikel mit ihrer runden und glatten Konsistenz bei der Analyse der Tonsättigung leicht vom ebenfalls verwendeten Gesteinsgrus unterscheiden lassen, der sich unter der Lupe durch seine scharfkantige Struktur verrät. Stark quarzhaltiger Sand eignet sich im Übrigen besonders gut zur Herabsetzung der »Reißgefahr« bei zu fetten, sprich wasserhaltigen Tonen, die beim Brennvorgang einen Großteil ihres Flüssigkeitsgehalts verlieren³⁵. Geschieht dies zu schnell, d.h. wurde der Ton ungenügend gemagert oder geschlämmt, ist die Gefahr eines Reißens oder Abplatzens besonders für Applikationen wie Tüllen oder Henkel erheblich größer³⁶.

Bei wenigen Stücken scheint zerstoßene Keramik, so genannte Schamotte, beigefügt worden zu sein, der aufgrund seiner physischen Eigenschaften – da schon gebrannt – als idealer Tonzusatz gilt³⁷. Zerstoßene Muschelschalen, die als Magerungsmittel kennzeichnend für sehr frühe Troia I-Schichten oder die Scherben des neu registrierten O-Horizontes sein sollen³⁸, konnten bei der Materialaufnahme nicht festgestellt werden.

²⁶ Schmidt 1902, XIII-XVIII.

²⁷ Offensichtlich standen H. Schmidt und seinen Mitarbeitern keine Tiefen- oder Schichtangaben zur Verfügung, sodass sämtliche Aussagen zur Keramikentwicklung ausschließlich auf fertigungstechnischen Beobachtungen beruhten.

²⁸ Blegen u.a. 1950, 51ff.; 219ff.; Blegen u.a. 1951, 18ff.; 117ff.; 235ff.

²⁹ Frirdich 1997.

³⁰ Ebd. 120ff. inklusive der Troia VI-Waren. Die Arbeit konzentriert sich jedoch vornehmlich auf die computergestützte Auswertung von Keramik der Periode II aus dem Quadranten »Pinnackel E4/5«, der natürlich nur einen räumlich begrenzten stratigraphischen Ausschnitt liefern kann, der nicht generell auf die gesamte komplexe Schichtenfolge des bronzezeitlichen Troia angewandt werden kann.

³¹ Knacke-Loy / Satir / Pernicka 1995.

³² Ebd. 158f.

³³ Siehe dazu Kull 1988, 103, die genaue Aufzeichnungen über die rezente Tonaufbereitung und Gefäßproduktion in dem bekannten türkischen »Töpferdorf« Kinik anfertigte, die sich, wie sie zweifelsohne richtig anmerkt, kaum von der in der Vorzeit angewandten Methodik unterscheiden dürften.

³⁴ Ebd. 104.

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.; Die Unterscheidung der Keramikpartikel vom gebrannten Ton des »Wirtsgefäßes« (ebd.) fällt v.a. bei dunklen Tonen jedoch sehr schwer. Hier können wiederum nur die bereits erwähnten naturwissenschaftlichen Untersuchungen entgeltliche Klarheit liefern. Aus diesem Grund wurde die Angabe »Schamotte« im Katalog mit Fragezeichen versehen.

³⁸ Frirdich 1997, 123.

Die Oberfläche wurde vor dem Gefäßbrand zumeist mit einem Überzug aus höchstwahrscheinlich flüssigem, durch Aufschlännen gereinigten Ton versehen³⁹, der bei einem dicken Auftrag auf die Oberfläche gut durch seine rissige und blättrige Struktur nachweisbar ist. Bei diesen Gefäßen verlief der Trocknungsprozess von Keramik und Überzug offensichtlich nicht synchron mit dem Ergebnis, dass die Begussmasse brach oder großflächig abplatzte⁴⁰. Diese Form der Oberflächenverdichtung unter Zuhilfenahme eines dünnen Tonschlickers – der Engobe – dient zusammen mit einer gewissenhaften Glättung der Keramik in erster Linie der Wandungsversiegelung des Gefäßes, das in dieser Weise für eine funktionstüchtige Verwendung als Nahrungs- oder Flüssigkeitsbehältnis präpariert wird⁴¹.

Die Oberfläche dieser »Troia I-Waren« zeigt eine zumeist grau-braune, in ihren Schattierungen aber dennoch äußerst variable Färbung⁴². Der Töpfer konnte die entgültige Farbgebung während des reduzierend, also unter Luftabschluss durchgeführten Grubenbrandes höchstwahrscheinlich nur sehr schwer kontrollieren, weswegen die unterschiedlichen Grau- und Brauntöne aus diesem Grund wohl nicht intentionell erzielt wurden⁴³.

Der Übergang von der ersten zur zweiten Troiastufe ist durch mehrere einschneidende Neuerungen im Bezug auf die Keramikproduktion gekennzeichnet. Zum einen werden die Tonvorkommen im Laufe der Troia II-Phase nicht länger im Bereich des Karamenderes, sondern in einem weiter nordöstlich liegenden Gebiet, der Schwemmebene des Flusses Dümrek ausgebeutet⁴⁴. Zum anderen ist spätestens seit Troia IIc/d der regelhafte Gebrauch einer langsam rotierenden Töpferscheibe⁴⁵, auch als »tournette« bekannt, nachweisbar⁴⁶. In Beziehung dazu stehen eine Reihe neuer, in der älteren Troiastufe nicht registrierter Warengruppen, vor allem die fein geschlammte, ungemagerte »Plain Ware« und die Ware mit rotem Überzug, die offensichtlich einen Einfluss aus Zentralanatolien widerspiegelt⁴⁷.

Typische Vertreter der »Plain Ware« sind die in Massenproduktion gefertigten tongrundigen Teller (**Kat.-Nr. 68-72**) sowie einhenklige Becher mit naturbelassener Oberfläche (**Kat.-Nr. 74, 76-77, 79, 81**). Die für eine Verarbeitung auf der Töpferscheibe notwendige größere Elastizität des Tones wurde hierbei vor allem durch gewissenhaftes Schlännen der Tonmasse erreicht. Eine weitere, z.B. bei der »Red Coated Ware« angewandte Alternative ist die bessere Verbindung des Tones mit den Magerungspartikeln, die nun auch aus organischem Material wie Häcksel oder Dung bestehen können⁴⁸. Die Töpferscheibe selbst kann man sich als eine Scheibe mit feststehender Achse vorstellen, die knapp über dem Boden gelagert war und ein geringes Drehmoment besaß, das z.B. jedoch ausreichend für die Produktion der bekannten Teller war⁴⁹. Die in Troia aufgefundenen, teilweise sehr früh zu datierenden Spurpfannen dürften diesem Zweck gedient

³⁹ Kull 1988, 123.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd. 119f.; Frirdich 1997, 161.

⁴² Blegen u.a. 1950, 52f.; Erwähnung finden eine ganze Bandbreite von unterschiedlichen Schattierungen, »olivgrün« und »hellrot« eingeschlossen; Frirdich 1997, 122.

⁴³ Frirdich 1997, 122.

⁴⁴ Knacke-Loy / Satir / Pernicka 1995, 159f. – Der durch petrographische Untersuchungen gewonnene Befund lässt evtl. darauf schließen, dass die Töpfer der Periode Troia II die alten Vorkommen entweder nicht kannten oder bewusst neue Tonlagerstätten erschließen wollten (ebd. 160). – Der Grund hierfür könnte die mikroregionale naturräumliche Veränderung, bedingt durch die fortschreitende nordostgerichtete Verschiebung der Küstenlinie liefern, die eine Neuorganisation der Ressourcenbeschaffung erzwang (Kayan 1995 mit Abb. 8).

⁴⁵ Zur Funktion der langsam rotierenden Scheibe siehe Orton / Tyers / Vince 1993, 120; 121 Abb. 10, 2a.

⁴⁶ Bislang galt als frühester Beleg eine Scherbe aus Troia IIb-zeitlichem Zusammenhang (Blegen u.a. 1950, 225). Ein von Knacke-Loy / Satir / Pernicka untersuchtes Fragment der sog. feinen schwarzen Ware, die als typische späte Troia I-Ware gilt (Knacke-Loy / Satir / Pernicka 1995, 155; vgl. dazu auch Frirdich 1997, 122), zeigte jedoch charakteristische Merkmale einer scheibengedrehten Keramik. Ob dies die These einer chronologischen Überlappung, wenn nicht sogar einer Gleichzeitigkeit von Troia I und II (vgl. Korfmann / Kromer 1993, 168 Abb.23) unterstützt, sei dahingestellt. Die Ursachen für Suche nach neuen Tonlagerstätten und eine unterscheidbare Produktionsweise der Keramik in Verbindung mit neuen Formen wäre somit im Sozialgefüge dieser frühen Stadtsiedlung zu suchen (Korfmann / Kromer 1993, 166f.). – Die früheste scheibengedrehte Ware kann jedenfalls nun der Schicht »Ir« (dem ursprünglichen IIa) zugewiesen werden (Korfmann 1998, 19).

⁴⁷ Blegen u.a. 1950, 221f.; Frirdich 1997, 124; Efe 1988, 114.

⁴⁸ Frirdich 1997, 123-125; Blegen u.a. 1950, 221.

⁴⁹ Kull 1988, 106.

haben⁵⁰. Auf dieser Handtöpferscheibe gedrehte oder nachgedrehte⁵¹ Gefäße besitzen, solange sie nicht gesondert poliert und engobiert wurden, eine charakteristische Oberflächenstruktur, die von der einzigen Oberflächenbehandlung nach dem Drehvorgang herrührt. Der Töpfer nimmt dabei mit einem weichen Gegenstand, einem Lederlappen oder Schwamm, oder mit der bloßen Hand überschüssigen, stark wasserhaltigen Tonbrei ab. Die anschließend auf dem Gefäß verbleibende feine »Tonschlämme« verleiht dieser tongrundigen, nicht weiter »veredelten« Keramik ihr typisches feingerilltes Aussehen⁵².

Dass dieser Arbeitsschritt oft nicht sorgfältig genug ausgeführt wurde, zeigen die Tonklumpen auf der Außenwandung der Becher **Kat.-Nr. 76-77**. Ein weiteres Indiz für scheibengedrehte Keramik ist ein durch das »Bodensetzen« und Andrehen des Gefäßes ausgebildeter schneckenförmiger Tonwulst auf der Bodeninnenseite, der bei Kannen, Krügen oder auch Bechern (**Kat.-Nr. 73-74, 81**) nicht entfernt wurde, da er bei diesen geschlossenen Formen nicht sichtbar war⁵³.

Die Entscheidung, ob ein Gefäß als reine Aufbauware zu bezeichnen ist oder auf der Scheibe gefertigt wurde, lässt sich nicht immer zweifelsfrei treffen, da bei sorgfältiger Nachbehandlung alle Spuren einer Töpferscheibe beseitigt werden können⁵⁴. Diese von den älteren Keramikprodukten unterscheidbaren Waren erfahren mit den anderen Varianten wie der »Nubbly Ware«⁵⁵, die mit einheitlich großen kantigen Partikeln gemagert ist oder der lokal imitierten Variante der »Early Aegean Ware«⁵⁶ bis in die V. Troiaansiedlung keine größere Wandlung mehr. Bedeutende Neuerungen im Formenkanon selbst sind jedoch in den Perioden II d und II g zu verzeichnen, in der eine ganze Reihe neuer Gefäße Einzug in das troianische Keramikrepertoire halten⁵⁷. In einem sonst nicht zu Unrecht als konservativ bezeichneten Gewerbe wie dem Töpferhandwerk bedeutet dies ohne Frage einen deutlichen Anstoß von »außen«, sprich in Gestalt neuer Anregungen, aber auch neue Ansprüche und Anforderungen an den Töpfer⁵⁸. Diese Erweiterung des technologischen wie typologischen Spektrums hat jedoch kein Aussterben des keramischen Fundgutes aus Troia I zur Folge. Die seit den frühesten Schichten dokumentierten Waren und Gefäßformen werden seit neuesten Erkenntnissen bis in die Zeit der III. Ansiedlung produziert⁵⁹. Die Zuweisung einzelner Scherben zu einem bestimmten Horizont erweist sich jedoch in den folgenden Zeitstufen bis Troia V als zunehmend problematisch. Die unterschiedlichen Warengruppen erscheinen nicht mehr so klar umrissen, ja »standardisiert« wie in Troia II⁶⁰. Dafür zeichnet sich ab Beginn von Troia IV mit Blick auf die Keramikformen ein deutlicher Zuwachs an inneranatolischem Einfluss ab. Bis einschließlich der V. Stadt von Troia lässt sich eine traditionsreiche, bei einigen Gefäßtypen ungebrochene, nur gering modifizierte Stilentwicklung in der Keramikfertigung konstatieren, die seit dem frühesten dritten Jahrtausend v. Chr. Bestand hat.

⁵⁰ Ebd.; Dörpfeld 1968, 390 Beil. 46. IV; Schliemann 1874, Taf. 97. 80. 61.

⁵¹ Eine Reihe von Gefäßen, z.B. große Schüsseln oder auch Wirtschaftskeramik, aber auch kleine Keramiken, wie ethnographische Beobachtungen bezeugen, können mit einer Kombination aus traditionellem Aufbau mit Tonwülsten und anschließendem Nachdrehen auf der Scheibe produziert worden sein; siehe dazu Kull 1988, 104f. Abb. 99.

⁵² Ebd. 122. – Vgl. dazu beispielsweise auch die Teller Taf. 8, 2-4.

⁵³ Kull 1988, 104f.

⁵⁴ Ebd. 105.

⁵⁵ Blegen u.a. 1950, 223.

⁵⁶ Ebd. 222.

⁵⁷ Podzuweit verweist vollkommen richtig auf die von den Bau- schichten unabhängige eigenständige Keramikentwicklung in Troia, die sich nicht mit den nach der Architektur definierten Straten parallelisieren lässt (Podzuweit 1979a, 19f.), ein Phäno-

men, das bereits Blegen u.a. 1950 formulierte (Blegen u.a. 1950, 220f.). Die von ihm angegebene Anzahl von 42 neuen Formen, Typen und Varianten für Troia II d und 54 für II g (ebd. 20) ist jedoch aufgrund seiner deutlich überspannten Klassifikation um einiges zu hoch. Unbestritten bleibt aber ein klarer Zuwachs an neuen Gefäßformen, die keine direkten Vorläufer besitzen.

⁵⁸ Kramer 1985, 87f.; auch Seeher 1987b, 2 weist darauf hin, dass der Töpfer sehr traditionsgebunden arbeitet und allenfalls auf die Anforderungen des Marktes reagiert, d.h. selbst keine neuen Formen kreiert, sondern Vorschläge und Anregungen von »außen« in seine Produktpalette mit aufnimmt und umsetzt.

⁵⁹ Korfmann 1996, 1f.; Korfmann 1998, Abb. 19 mit einer typischen graupolierten Troia I-Fußschale aus Troia III-zeitlichem Kontext.

⁶⁰ Firdich 1997, 125.

SCHALEN UND TELLER

Knickwandschalen

Die ausschließlich in fragmentierter Form vorliegenden Gefäße der »frühesten Troiaansiedlung« umfassen ein für diese Epoche typisches Form- und Fabrikatsspektrum. Es handelt sich hierbei vornehmlich um den Typus der Knickwandschale⁶¹, teilweise mit horizontalen randständigen⁶², ungegliederten Tunnelösen versehen⁶³, die wohl als Schnurführung zum Aufhängen des Gefäßes angebracht wurden. Die Sonderform **Kat.-Nr. 9** besitzt einen zusätzlich geflaschten Rand⁶⁴. Ebenso charakteristisch sind plastische Handhaben wie das Bruchstück eines vertikalen Griffflappens (**Kat.-Nr. 53**)⁶⁵, Randstücke mit Ansätzen für horizontale Griffleisten oder Knubben (**Kat.-Nr. 43, 52**)⁶⁶ sowie Randüberhöhungen (**Kat.-Nr. 52, 54**)⁶⁷, die ebenso in kombinierter Form auftreten können. Das Fragment **Kat.-Nr. 44** lässt die Bruchspur eines horizontalen Rundhenkel erkennen⁶⁸. Die Randlippe ist bei fast allen in Mainz registrierten Stücken rund geformt, lediglich bei **Kat.-Nr. 8** sowie **40** ist der Rand abgeflacht. Der Knickwinkel kann relativ stark variieren, die Extremwerte beziffern sich auf 30° für flache Exemplare (**Kat.-Nr. 39**) und 80° bei sehr tiefen Typen⁶⁹ (**Kat.-Nr. 5**), ein Mittelwert von 45° ist jedoch am häufigsten anzutreffen. Der Rand von dem Stück **Kat.-Nr. 40** verläuft nach dem Knick gerade. In Troia selbst konnte im neu definierten und bislang ältesten so genannten Troia 0- oder Vor Troia I-Horizont neben wenigen Bruchstücken von Keramik in typischer Troia I-Machart auch diese Schalenform nachgewiesen werden⁷⁰. Die folgenden FBZ-Schichten führen diesen Schalentyp mit den zuvor beschriebenen technischen Merkmalen von frühestem Troia I bis zum Ende von Ilg⁷¹, ausgenommen einem von Blegen für die Form A12 konstatierten kurzfristigen starken Rückgang in Troia I-Spät⁷². Die sehr seltenen, mit den Knickwandgefäßen verwandten Schalen aus der IV. und V. Troiaansiedlung⁷³ weisen mit ihrer zumeist glänzend polierten roten Engobe eine vollkommen andere Oberflächenbehandlung und Tonqualität als ihre Vorläufer aus Troia I-II auf. Sie konnten im Mainzer Troiabestand nicht nachgewiesen werden.

Für die in Mainz befindlichen Stücke sollte, nimmt man den handschriftlichen Vermerk »I. Ansiedlung« auf den beigegepackten Inventarkarten als gewiss nicht überzubewertenden Hinweis mit hinzu, demnach eine Datierung vornehmlich in die Phasen Troia I-Früh bis -Mitte als angemessen erscheinen. Da Applikationen wie Schnurösen oder Knubben vor Troia IIc ihr Ende finden⁷⁴, kann für Fragmente mit derartigen plastischen Ergänzungen diese Schicht als terminus ante quem angeführt werden. Alle weiteren Scherben wie das Bruchstück mit Henkelansatz entziehen sich einer enger umrissenen Einordnung, da – wie bereits erläutert – Troia I-Waren und Formen bis in die Epoche der III. Ansiedlung vertreten sind.

⁶¹ **Kat.-Nr. 1-9, 12-14, 16, 18, 20-25, 27-29, 33, 35-40, 43-44, 51-52, 54, 56, 60.** – Blegen Form A12, A13, A15; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 129; Huot 1982, Taf. 62ff; Podzuweit 1979a, 112f. (Typ 1El u. II); die künstlichen Knickvarianten »spitzwinklig«, »rechtwinklig«, »stumpfwinklig« und »mit Rundprofil« (ebd. 112) besitzen, so wünschenswert dies auch wäre, keine wirklich typologische oder gar chronologische Relevanz, da Podzuweits Kriterien zu subjektiv sind.

⁶² Die Variante mit Tunnelöse auf dem Knick, die etwas früher datieren würde (Kılıç 1994, 43), ist in Mainz nicht vorhanden.

⁶³ **Kat.-Nr. 8-9, 14, 16, 18, 28, 46, 51, 55-56, 60.**

⁶⁴ Podzuweit 1979a, 107 (Form 1B2b); Theoretisch ist bei dieser Sonderform auch eine Verwendung als Deckel möglich (ebd. Anm. 1025), die durch den Flansch ausgebildete umlaufende Kehle würde einen guten Halt auf dem Gefäßrand garantieren. Die hier vorhandene, bislang nicht registrierte Schnuröse bei

Schalen mit geflaschtem Rand spricht allerdings gegen eine solche Interpretation, da die Passgenauigkeit deutlich behindert wäre.

⁶⁵ Vgl. z.B. Blegen u.a. 1950, Taf. 264 Nr. 16, 21.

⁶⁶ Ebd. Taf. 225 Nr. 36685; Taf. 258; 260, 6; 261, 15.

⁶⁷ Vgl. z.B. ebd. Taf. 258, 1c (erstes Profil von rechts).

⁶⁸ Vgl. z.B. ebd. Taf. 376, 36853.

⁶⁹ Siehe dazu auch Kılıç 1994, 42.

⁷⁰ Korfmann 1992, Abb. 22, 6 mit doppelt vertikal durchlochter Knubbe unterhalb des Knicks.

⁷¹ Blegen u.a. 1950, 60f.; 61f.; 226; Firdich 1997, Taf. 2, 23; 3, 12; 9, 20; 38, 28; 43, 15.

⁷² Blegen u.a. 1950, 60f.

⁷³ Blegen u.a. 1951, 124 (Typus A14); 239f. (Typus A21).

⁷⁴ Podzuweit 1979a, 112.

Schalen mit einziehendem Rand

Eine weitere frühe Keramikform ist die so genannte Schale mit einziehendem Rand⁷⁵. Sie ist in Mainz mit den grautonigen Stücken **Kat.-Nr. 15, 17, 19, 45** sowie einem später zu datierenden, rot engobierten Fragment (**Kat.-Nr. 42**) mit horizontalem Henkel vertreten. Neben der Knickwandschale ist diese Variante in den frühen Troiaschichten am häufigsten anzutreffen, sie kann ebenso wie die Knickwandgefäße Applikationen in Form von plastischen Leisten, Knubben, Henkel oder Randüberhöhungen besitzen. Der leicht nach oben ziehende Randverlauf bei den Scherben **Kat.-Nr. 19** und **45** deutet diese letztgenannte Möglichkeit an. Nach Blegen lässt sich dieser Schalentyp ab dem Ende von Troia I-Früh nachweisen und ist als feine graue Ware mit Überzug und Politur besonders zahlreich in den jüngeren Troia I-Schichten dokumentiert⁷⁶. Die Laufzeit dieser Form erstreckt sich ohne Hiatus durch die gesamte Frühbronzezeit bis zur V. Ansiedlung⁷⁷, wobei ab Troia II abermals rot engobierte, z.T. organisch gemagerte Waren dominieren⁷⁸ und die neu eingeführte Drehscheibentechnik endgültig ab Troia IIc/d zum Tragen kommt⁷⁹. Anzumerken ist ebenso die große Variationsbreite des Profils, das mit seinem generell bogenförmigen Wandungsverlauf bei einigen stark gekrümmten Formen eher dem einer Knickwandschale⁸⁰ ähneln kann. Die graupolierten Schalenfragmente können somit in einem Zeitraum von Troia I-Mitte bis in die Epoche der III. Ansiedlung gesetzt werden. Das Bruchstück mit stark einziehendem Rand und Rundhenkel findet seine besten Parallelen in Schalen, die ab der Stufe II gefertigt wurden⁸¹.

Schalen mit innen verdicktem Rand

Schalen mit innen verdicktem Rand⁸² bilden die dritte Untergruppe der in Mainz vorhandenen alttroianischen Gefäßformen. Die folgenden Randfragmente (**Kat.-Nr. 10, 30, 32**) besitzen die namengebende, bei den drei Vertretern dieser Variante durchwegs längliche Verdickung auf der Innenseite des Randes. Der Profilverlauf ist bei allen Exemplaren gerade bzw. leicht geschwungen, die Randlippe rundlich geformt. Der Rand bei **Kat.-Nr. 30** zieht leicht nach oben und deutet wie bei den vorher besprochenen Schalenformen eine überrandständige Applikation⁸³ an. Andere plastische Ergänzungen wie Ösen⁸⁴ oder Henkel⁸⁵ sind gleichfalls bekannt, an den Scherben aus Mainz aber nicht vorhanden. Diese Randbildung ist ab den ältesten Schichten von Troia I belegt, jedoch lassen die Mainzer Scherben die für diese frühe Datierung notwendige weiß inkrustierte Innenrandverzierung⁸⁶ vermissen. Für Troia I-Mitte und I-Spät wurde eine unverzierte, betont länglich-flache Variante dieser Innenrandverdickung registriert, die den älteren, dicker geformten und ritzverzierten Vorgängertypus ersetzt⁸⁷. Dies würde vor allem auf die Fragmente **Kat.-Nr. 10** und **32** in der Mainzer Kollektion zutreffen. Die Produktion dieses Schalentyps endet mit der ersten Troiastufe. Eine Kontinuität dieser Form bis nach Troia II, von Schmidt anhand eines angeblich aus Troia IIa

⁷⁵ Blegen u.a. 1950, Taf. 129 (Typ A 16); Podzuweit 1979a, 121ff.

⁷⁶ Blegen u.a. 1950, 62; Korfmann 1992, Abb. 22, 5 mit vertikaler Kerbgruppe.

⁷⁷ Troia III: Blegen u.a. 1951, 24f.; Troia IV: ebd. 124; Korfmann 1995a, Abb. 10, 1 (mit Rundhenkel); 11, 4 (ohne Henkel, rundbodig); beide aus Troia IV-Früh; Troia V: Blegen u.a. 1951, 240.

⁷⁸ Blegen u.a. 1950, 227; ebd. 221; Efe 1988, 114; Vergleichsstücke aus Troia II-zeitlichem Zusammenhang: Frirdich 1997, Taf. 2, 19; 4, 3; 8, 16; 9, 1. 21; 13, 2; 16, 15; 35, 20; 43, 13; 60, 10.

⁷⁹ Podzuweit 1979a, 23.

⁸⁰ Blegen u.a. 1950, 62; Podzuweit 1979a, Taf. 2 Nr. FI4; diese »Grenzfälle« sind in Mainz nicht vertreten.

⁸¹ Blegen u.a. 1950, Taf. 375.

⁸² Blegen u.a. 1950, Taf. 129 (Typ A6); Podzuweit 1979a, 110ff.

⁸³ Vgl. dazu ebd. Taf. 253, 18. 19.

⁸⁴ Ebd. Taf. 255 If (rechts außen).

⁸⁵ Ebd. Ig (rechts außen).

⁸⁶ Ebd. 58 Taf. 253, 1-12; 256; Korfmann 1992, Abb. 22, 8-10.

⁸⁷ Blegen u.a. 1950, 59.

stammenden restaurierten Exemplars als Hypothese formuliert⁸⁸, konnte durch die Blegen-Grabungen nicht bestätigt werden⁸⁹. Die wenigen Fragmente in Mainz können folglich in den Zeitabschnitt Troia I-Mitte bis I-Spät datiert werden.

Der konische Hohlfuß (**Kat.-Nr. 31**) sowie die Flachbodenstücke (**Kat.-Nr. 49, 57**) und das Bodenfragment mit flauem Standring (**Kat.-Nr. 50**) können allesamt mit den oben angeführten Schalentypen in Verbindung gebracht werden⁹⁰.

Steilwandige Schalen

Vier Fragmente (**Kat.-Nr. 11, 26, 34, 48**) können dem seltenen Typus der steilwandigen Schale zugeordnet werden⁹¹. Die Randstücke sowie des Wandungsstück mit Bodenansatz besitzen alle eine grau- bis graubraun oder grau-rötlich überzogene und glänzend polierte Oberfläche. Diese Schalenform ist ab der frühesten Troia I-Schicht geläufig, jedoch liegt kein vollständig restaurierbares Exemplar aus dieser Siedlungsphase vor⁹². Gleiches kann für die II. Troiastufe vermerkt werden, wobei diese Form neben den grauen und schwarzen Waren auch als »Red Luster Ware« in Erscheinung tritt⁹³. Fragmente einer Becherform, die Blegen gesondert als »A 30« vermerkte und als »Red Coated-« und »Nubbly Ware« auch in der III. Troiasiedlung vorkommt, können bisweilen ebenso zu den steilwandigen Schalen gezählt werden⁹⁴. Die wenigen Bruchstücke, die ebenso wie die Knickwandschalenfragmente aus der Schachtel mit dem Vermerk »Erste Ansiedlung« stammen, ließen sich ohne Vorbehalt in die Phase Troia I datieren.

Kalottenförmige Schalen

Die Mainzer Sammlung besitzt ein grautoniges ergänztes Exemplar (**Kat.-Nr. 67**), eine Wand- sowie zwei Randscherben (**Kat.-Nr. 47, 58-59**) dieser einfachen Schalenform⁹⁵. Das rundbodige, handgefertigte Stück mit runder Randlippe (**Kat.-Nr. 67**) sowie das Fragment mit Horizontalhenkel (**Kat.-Nr. 58**) weisen mit seiner unebenen, »gebeulten«, flüchtig polierten Oberfläche die Eigenschaften einer Ware auf, die Blegen mit dem treffenden Ausdruck »Nubbly Ware«⁹⁶ bezeichnete. Das Gefäßfragment **Kat.-Nr. 59** ist hingegen offensichtlich scheibengedreht und war ursprünglich mit einem Überzug versehen, der jedoch bis auf wenige Spuren vollständig abgeplatzt ist. Ebenfalls auffallend dünnwandig ist das Gefäßbruchstück mit vertikal durchlochter Knubbe gefertigt (**Kat.-Nr. 47**). Es besitzt eine dünn aufgetragene rote Engobe.

Die handgemachte Variante, oft mit horizontalem Rundhenkel versehen, ist ab der Stufe IIg in der schwarzen und grauen, rotüberzogenen, glatten und der besagten »Nubbly Ware« nachgewiesen⁹⁷. Die Kalottenschalen aus den späteren Schichten wurden zum überwiegenden Teil auf der Töpferscheibe gefertigt, die Belegstücke aus der späten IV.⁹⁸ und vor allem V.⁹⁹ Ansiedlung besitzen z.T. ein mit roter Tonschlämme aufgemaltes Kreuz auf der Innenseite. Diese in der Literatur als »Red Cross Bowls« geläufigen Schalen galten

⁸⁸ Schmidt 1902, 18f. (Nr. 396).

⁸⁹ Blegen u.a. 1950, 59.

⁹⁰ Da die frühen Troiagefäße zumeist nur in stark zerscherbtem Zustand aufgefunden wurden, ist es äußerst schwierig, ein vollständiges Profil dieser Schalen zu erstellen; siehe dazu Blegen u.a. 1950, 58f.

⁹¹ Blegen Form A 5; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 129; Podzuweit 1979a, 128 (Typus H).

⁹² Blegen u.a. 1950, 58.

⁹³ Ebd. 226 Taf. 129.

⁹⁴ Ebd. 228.

⁹⁵ Blegen Form A 18; siehe hierzu Blegen u.a. 1950, Taf. 129; Podzuweit 1979a, 126ff. (Typ G).

⁹⁶ Blegen u.a. 1950, 223; siehe dazu auch oben.

⁹⁷ Ebd. 227.

⁹⁸ Blegen u.a. 1951, 138; ohne Innenverzierung: Korfmann 1995a, Abb. 11, 3 (Troia IV früh mit Standboden).

⁹⁹ Blegen u.a. 1951, 240 Taf. 240; 244; 246.

lange Zeit als »Leittyp« für Troia V¹⁰⁰, was mittlerweile durch wesentlich früher zu datierende, gut dokumentierte Beispiele widerlegt ist¹⁰¹. Das restaurierte Exemplar als auch die Schalenbruchstücke können folglich in die Zeit ab der II. Troiasiedlung datiert werden.

Schale mit ausgespartem Rand

Schalen mit abgesetztem, gekehltm Rand bilden ab der Stufe IIg in Troia in verschiedenen Variationen eine von anderen Schalenformen deutlich unterscheidbare Gefäßgruppe¹⁰². Die so genannten Schalen mit ausgespartem Rand¹⁰³, z.T. mit einem Rundhenkel versehen¹⁰⁴, können jedoch als eine Innovation der IV. Troiasiedlung angesehen werden. Die Mainzer Kollektion enthält ein ergänztes henkelloses Exemplar dieser späten Frühbronzezeit-Gefäßform (**Kat.-Nr. 72**), versehen mit einer nur seicht ausgeführten Aussparung sowie einem dünnen rotpolierten Überzug. Schalen mit dieser speziellen Randgestaltung sind in allen Stufen von Troia IV in rot engobierten und so genannten frühägäischen Varianten registriert¹⁰⁵. Nach Ende der Frühphase von Troia V, in der diese Schalen gelegentlich noch in »Red Coated Ware« vertreten sind, kann dieser Gefäßtyp nicht mehr nachgewiesen werden¹⁰⁶. Das Mainzer Stück lässt sich folglich in den oben angegebenen Zeitrahmen, Troia IVa bis Vc, eingliedern.

Teller

Die tongrundigen, naturbelassenen, zumeist unregelmäßig geformten flachen Teller¹⁰⁷, in Mainz mit drei ergänzten und einem vollständigem Exemplar (**Kat.-Nr. 68-71**) vertreten, gelten als frühestes Produkt einer auf der langsam rotierenden Töpferscheibe hergestellten Gefäßpalette. Das älteste bisher bekannte Fragment dieser einfachen Gebrauchsform stammt aus der Stufe IIb. Bis zum Horizont IIc ist die Wandung noch relativ dick, wird aber im Verlauf der weiteren Siedlungsphasen bedeutend dünnwandiger gefertigt¹⁰⁸. Häufig ist dieser Typus ebenso in der III. Ansiedlung, wobei der Großteil der Stücke keine besondere Oberflächenbehandlung zeigt. Nur ein sehr geringer Anteil kann den rot engobierten Waren zugeordnet werden¹⁰⁹. Die Menge der aufgefundenen Teller ist in Troia IV deutlich kleiner als in den vorangegangenen Stufen, eine Entwicklung, die sich in der geringen Stückzahl dieser Gefäßform in den frühen und mittleren Phasen von Troia V bestätigt¹¹⁰. Die recht dick belassene Wandung der Teller **Kat.-Nr. 68-69** und **71** spricht dafür, diese Exemplare in einen frühen Kontext, sprich dem zeitlichen Abschnitt von IIb/c bis IIc, einzugliedern, wohingegen der Teller **Kat.-Nr. 70** wesentlich dünnwandiger produziert wurde. Damit käme für dieses Stück ein chronologischer Rahmen ab IIc in Frage. Die Entwicklungslinie von dicken zu dünnwandigen Tellern ist natürlich nur eine vage und nicht generell anwendbare Interpretationshilfe, Teller mit einer beträchtlichen Wandungsstärke sind ebenso in den späten Troia II-Straten und darüber hinaus belegt, während dünnwandige Stücke ebenso gut in Troia IIb/c-d-zeitlichem Zusammenhang vorgefunden werden können. Der auf einem Vergleich der Wandungsstärke basierende Datierungsvorschlag kann somit nur einen groben Anhaltspunkt zur Einordnung dieser drei Teller liefern.

¹⁰⁰ »The motive [...] is a hallmark par excellence of the Fifth Settlement« (ebd. 250).

¹⁰¹ Korfmann 1983, 295ff.

¹⁰² Blegen Typus A 18-21; vgl. dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 129.

¹⁰³ Blegen Form A 20; Podzuweit 1979a, 129f.

¹⁰⁴ Blegen u.a. 1951, Taf. 178, 6; 180, 14; 183, 10.

¹⁰⁵ Ebd. 125.

¹⁰⁶ Ebd. 241.

¹⁰⁷ Blegen Form A 2; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 129; Podzuweit 1979a, 130ff.

¹⁰⁸ Blegen u.a. 1950, 225.

¹⁰⁹ Blegen u.a. 1951, 24.

¹¹⁰ Ebd. 122; 239; diese späten Teller sind jedoch wesentlich tiefer und entsprechen nicht mehr den Mainzer Exemplaren.

BECHER

Einhenklige Becher

So genannte Tankards

Einfache bauchige bis beutelförmige »Tankards« repräsentieren die zweifellos häufigste Becherform in Troia. Neun einhenklige Gefäße aus der Mainzer Troiasammlung konnten diesem weitläufigen Typus mit der abstrakten Bezeichnung »A 39« entsprechend der Blegen-Klassifikation zugewiesen werden (**Kat.-Nr. 73-79, 81-82, 107**)¹¹¹. Die Grundform besitzt hierbei eine Variationsbreite, die von gedungen rundlich (**Kat.-Nr. 75**) bis zu einem doppelkonisch geformten Körper (**Kat.-Nr. 73**) reichen kann. Charakteristisch für dieses zumeist auf der Töpferscheibe angefertigte Trinkgeschirr ist die vor allem bei der »Plain Ware« häufig anzutreffende nachlässige Behandlung der Oberfläche. Anhaftende Tonklumpen, wie beispielsweise bei **Kat.-Nr. 77** wurden zum Teil nicht entfernt, die hohe Anzahl der aufgefundenen Becher dieses Typus unterstreicht zudem seine Eigenschaft als massenhaft angefertigtes Gebrauchsgeschirr¹¹². Gegen Ende von Troia I noch nicht mit Sicherheit belegt¹¹³, ist diese Becherform ab der Stufe Troia IIa in den grauen bzw. schwarzen sowie am häufigsten als Ware mit rotem Überzug regelhaft im archäologischen Fundgut dieses Siedlungsabschnittes vertreten¹¹⁴. Für die Dauer von Troia III dominiert neben der grauen und schwarzen Ware sowie der »Red Coated Ware« die »Plain Ware«¹¹⁵. Ab Troia IV tritt neben der glatten, naturbelassenen Machart wieder verstärkt die rotüberzogene Variante hinzu¹¹⁶. Nur wenige Fragmente lassen sich dem V. Siedlungsabschnitt zuweisen, jedoch bezeugen einige typische Bruchstücke in »Grey Ware« als auch die naturbelassenen und rot engobierten Waren das Vorkommen dieser Keramikform ebenso in der ausgehenden Frühbronzezeit¹¹⁷. Wie viele andere Keramikgattungen in Troia besitzt auch dieser Bechertypus eine ungebrochene Tradition von der späten Frühstufe der Siedlung bis in die Phase Troia V. Eine relativchronologische Zuweisung der einzelnen Becher aus dem Museumsbestand in Mainz kann somit nur auf sehr allgemeinem Niveau erfolgen. Gute Vergleichsstücke für die Exemplare mit naturbelassener Oberfläche sowie die Becher mit rotem Überzug datieren beispielsweise nach Troia III oder IV¹¹⁸. Für das bauchig-rundbodige Exemplar mit gerilltem schleifenförmigem Henkel (**Kat.-Nr. 107**) existieren ebenfalls gute Parallelen aus der III. Ansiedlung¹¹⁹. Ähnlich wie die Mainzer Becher besitzen diese eine eher nachlässige Formgebung und Oberflächenbehandlung. Für die gedungen wirkende, bauchige Variante mit Standboden (**Kat.-Nr. 75**) käme jedoch ebenso eine Datierung in die Zeit der zweiten Troiasiedlung in Betracht¹²⁰.

Siebbecher

Mit dem Fragment **Kat.-Nr. 83** befindet sich schließlich auch ein Siebbecher in der troianischen Keramiksammlung des Zentralmuseums. Mit Sieblöchern versehene Becher repräsentieren eine eher seltene Erscheinung innerhalb der Gefäßgattungen in Troia¹²¹. Das Bruchstück mit Henkel und Wandungsansatz besitzt

¹¹¹ Blegen u.a. 1950, 64; 229; Blegen u.a. 1951, 25f.; 126f.; 242; Podzuweit 1979a, 158ff.

¹¹² Berücksichtigt werden muss hierbei ebenso die hohe Anzahl an Henkelfragmenten, die nicht zwingend einem bestimmten Bechertypus zugewiesen werden können (Blegen u.a. 1950, 229).

¹¹³ Blegen u.a. 1950, 64.

¹¹⁴ Ebd. 229; Frirdich 1997, Taf. 48, 7.

¹¹⁵ Blegen u.a. 1951, 25f.

¹¹⁶ Ebd. 126f.

¹¹⁷ Ebd. 242.

¹¹⁸ Ebd. Taf. 68, 33150; Taf. 69.

¹¹⁹ Ebd. Taf. 68, 33204. 34373.

¹²⁰ Vgl. beispielsweise Blegen u.a. 1950, Taf. 378, 36845.

¹²¹ Blegen u.a. 1950, Taf. 132 (Typus D 27); Podzuweit 1979a, 158ff.

eine beigefarbene, naturbelassene Oberfläche und reiht sich somit ein in die wenigen »Plain Ware«-Scherben, die bei Blegen lediglich im Zusammenhang mit Troia IIg-zeitlichen Straten dokumentiert werden konnten¹²². Direkt anschließen an diesen Typus lässt sich ein einhenkliger Siebbecher sowie eine flache Schale mit drei seitlich angebrachten Beinchen, die wohl ein besseres Abtropfen der Restflüssigkeit gewährleisten sollten¹²³. In die Gruppe der Sieb- oder Seihgefäße können zudem ein zweihenkliges Wirtschaftsgefäß¹²⁴ sowie Behältnisse eingereiht werden, die bislang nur aus den von Schliemann durchgeführten Grabungskampagnen bekannt sind¹²⁵.

Becher mit sanduhrförmigem Profil

Die Mainzer Troiasammlung enthält ein ergänztes Exemplar dieser Becherform mit ihrem charakteristischen Profilverlauf (**Kat.-Nr. 84**)¹²⁶. Geringe Reste einer einstmals glänzend polierten roten Engobe sind noch partiell erhalten. Die einzigen sicher stratifizierten Stücke stammen ausschließlich aus der V. Troiasiedlung, allesamt mit einem roten Überzug versehen¹²⁷. Eine horizontale Rillenverzierung im Bereich der Einschnürung ist bei dem Mainzer Exemplar jedoch nicht vorhanden. Einer der bei Schliemann publizierten »Sanduhr«-Becher wurden von ihm der IV. Troiastufe zugewiesen¹²⁸. Die Variante mit zwei Henkeln, angeblich aus Troia IV, ist ebenfalls nur bei Schliemann belegt¹²⁹. Als sicherster chronologischer Ansatz für den Mainzer Becher dürften die Schichten der V. Siedlung gelten.

Zweihenklige Fußbecher

Der durch Brandeinwirkung beschädigte rottonige Fußbecher (**Kat.-Nr. 80**) fällt zunächst durch seine grobe Tonqualität und nachlässige Oberflächenbehandlung auf. Das Exemplar repräsentiert einen Gefäßtypus, der in dieser Ausführung in der Publikation von Blegen nicht registriert ist¹³⁰. Für Gefäße, die als Trinkgeschirr in erster Linie zur Nahrungsaufnahme bzw. für gastliche Zwecke gefertigt wurden, ist dies eher ungewöhnlich. In Troia sind solche gedrungene zweihenkligen Becher mit niedrigem Standfuß in Ton aus der »III., verbrannten Stadt« bekannt¹³¹. Ein weiteres gutes Vergleichsstück, in diesem Fall mit etwas höherem Fuß, ist im Fundbestand der IV. Troiasiedlung vertreten¹³². Schliemann erwähnt bei diesem Becher zudem seine grobe Machart¹³³. Becher aus Gold und Silber mit zylindrischem bzw. konkav geformtem Profilverlauf und kleinem zylindrischen Standfuß oder ringförmigem Wulst, in diesem Fall jedoch ohne Henkel, sind Bestandteil des Schatzfundes »A« und »B«, der neuen Erkenntnissen zufolge nicht mehr zwingend früher als

¹²² Blegen u.a. 1950, 240.

¹²³ Schliemann 1881, 621f. Nr. 1197; Menghin 1992, 73 Nr. 186. – Blegen u.a. 1950, Taf. 132 (Typus D 25).

¹²⁴ Blegen u.a. 1951, 34 (Typus D 26); das Gefäß ist nur mit einem Exemplar aus der Schicht Troia IIId sicher belegt. – Schliemann weist eines dieser Behältnisse der vierten Siedlung zu (Schliemann 1881, 621 Nr. 1193).

¹²⁵ Angeführt werden ein zweihenkliger Becher (Nr. 1191), ein henkelloser Becher (Nr. 1192) sowie eine perforierte Tasse (Nr. 1196) (alle Schliemann 1881, 620ff.). – Ebenfalls nicht aufgeführt bei Eastons erweiterter Keramiktypologie (Easton 2002, Taf. 126ff.). Ob der Becher vom Typs D 27 eine ähnlich lange Laufzeit wie die verwandten perforierten Gefäßtypen besessen hat, in diesem Fall vom Ende der II. bis zur IV. Siedlung, lässt sich nicht entscheiden.

¹²⁶ Blegen Typ A 41. – Siehe dazu Blegen u.a. 1951, 241. – Podzuweit 1979a, 154f. (CI).

¹²⁷ Blegen u.a. 1951, 241.

¹²⁸ Schliemann 1881, Nr. 1182.

¹²⁹ Ebd. Nr. 1080; Schmidt 1902, Nr. 1880; vgl. ebenso Easton 2002, Taf. 126, A 228.

¹³⁰ Das Stück erinnert an die Becherform »A 44« (vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 129), dessen Laufzeit sich anscheinend auf die Stufe Troia IV beschränkt (Blegen u.a. 1951, 127); jedoch besitzt diese Variante eines zweihenkligen Bechers ein eher sichelförmiges Profil und anstatt eines Fußes eine konkav geformte Standfläche.

¹³¹ Schliemann 1881, Nr. 324.

¹³² Ebd. Nr. 1085.

¹³³ Ebd. 599.

Troia III angesetzt werden muss¹³⁴. Entsprechungen für solche henkellosen Becher in Ton existieren ebenfalls¹³⁵. Den einzigen Anhaltspunkt für eine Troia-interne Relativdatierung können somit nur die von Schliemann publizierten Exemplare liefern (Troia III bzw. IV)¹³⁶.

So genannte *depata amphikypella*

Wie kaum eine zweite Gefäßform steht das so genannte *depas amphikypellon*¹³⁷ geradezu als Symbol für die bronzezeitliche Metropole an der Nordwestküste Kleinasiens. Der schlanke, zylindrische Körper dieses Trinkgefäßes mit schwach ausladendem Rand in Verbindung zwei hohen schleifenförmigen Rundhenkeln ist einzig und unverwechselbar (Abb. 1). Schliemann wollte darin den bei Homer mit diesem Ausdruck bezeichneten Gefäßtypus erkennen¹³⁸, etymologische Forschungen ergaben jedoch, dass dieser »troianische zweihenklige Becher«, wie ihn K. Bittel¹³⁹ alternativ bezeichnete, nicht mit dem homerischen »*depas*« zu identifizieren ist¹⁴⁰. Dennoch hat sich diese Bezeichnung als unzweideutiger Begriff für diesen speziellen Bechertypus soweit etabliert, dass er als *terminus technicus* weiterhin in der Fachliteratur Verwendung findet. Das hohe Fundaufkommen in Troia veranlasste bislang immer zu der Annahme, Nordwestanatolien, wenn nicht gar Troia selbst, als Entstehungs- und »Vertriebsort« dieser Gefäßform im Zusammenhang mit einem weitreichenden Handelsnetz in der späten Frühbronzezeit anzusehen¹⁴¹. Die recht außergewöhnliche Form dieses Gefäßes, gelegentlich in Verbindung mit einer normalerweise für Metallgefäße typischen vertikalen Kannelierung¹⁴², lässt auf Vorformen aus Bronze oder Edelmetall¹⁴³ schließen, die in einer kostengünstigeren Variante kopiert wurden¹⁴⁴. Mit den restaurierten Exemplaren (Kat.-Nr. 85, 97) besitzt die troianische Sammlung in Mainz zwei klassische Vertreter dieser Becherform.

Das *depas* Kat.-Nr. 85 mit breitem, schwach gewölbtem Standboden wurde mit einer streifig polierten, braunroten Engobe versehen. Kat.-Nr. 97, dessen Oberfläche die gleiche Farbe und Polierstruktur aufweist, besitzt dazu eine charakteristische konisch geformte, abgesetzte Standfläche. In Troia stammt der früheste Beleg für ein *Depas*gefäß aus der Schicht IIc und ist die gesamte II. Periode hindurch als schwarz- bzw. graupolierte, rotüberzogene und »frühägäische« Ware geläufig¹⁴⁵. Troia III erbrachte vor allem *depata* mit rotem Überzug¹⁴⁶, während in Troia IV bei den Grabungen der amerikanischen Expedition ein zahlenmäßiger Rückgang dieser spezifischen Form in den Schichten verzeichnet wurde. Lediglich einige rot engobierte Fragmente sowie ihre Pendants mit grau- oder schwarz polierten Oberflächen konnten geborgen werden¹⁴⁷. *Depata* aus der V. Ansiedlung wurden von Blegen nicht aufgefunden. *Depas*gefäße mit den Eigenschaften von Kat.-Nr. 85 können somit in die II-III. Stufe datiert werden, mit einigen späten Belegen aus der IV. Ansiedlung. Der konisch geformte Gefäßabschluss bei Kat.-Nr. 97 ist, wenn auch schon in IIc vorhanden, vor allem für Stücke aus der III. Ansiedlung typisch¹⁴⁸. Dies könnte eine Datierung in die sehr kurze Phase Troia III rechtfertigen.

¹³⁴ Podzuweit 1979a, 162f. (Typ 3L); Tolstikow / Trejster 1996, 36 Nr. 6. 7 (Schatzfund A; Gold mit schrägen bzw. senkrechten Kanneluren); 97 Nr. 103 (Schatzfund B; Silber, glatt). – Zur Datierung siehe Korfmann 1998, 2; 25f.

¹³⁵ Dörpfeld 1968, 261 Abb. 127; Menghin 1992, 55 Nr. 85.

¹³⁶ Vgl. Katalog Athen 1990, 180 Nr. 61; 181f. Nr. 64.

¹³⁷ Blegen Form A 45; siehe dazu Blegen u.a. 1950, 230; Blegen u.a. 1951, 26; 127; Podzuweit 1979a, 151ff.

¹³⁸ Spanos 1972, 13.

¹³⁹ Bittel 1934, 13 mit Anm. 2.

¹⁴⁰ Spanos 1972, 13f.

¹⁴¹ Ebd. 1972, 48; 57ff.; zu dieser Zeit stammten ungefähr 140 Belegstücke aus Troia (ebd. 88f.). – Schachner / Schachner 1995b, 314. – Siehe dazu aber Rubrik »*depata*« dieser Arbeit.

¹⁴² Efe 1988, Taf. 64, 1. 6; Mellink 1993, Abb. 3, 3.

¹⁴³ Renfrew 1967, 16f. Taf. 10 c; das aus Silberblech gehämmerte *Depas* im Besitz des Britischen Museums stammt angeblich aus »Troia«, respektive der »Troas« (ebd.).

¹⁴⁴ Spanos 1972, 47.

¹⁴⁵ Blegen u.a. 1950, 230; Korfmann 1993a, Abb. 30, 10 (Troia II-Spät). – Aus der Troia II-Schichtenfolge des »Pinnacle-Quadranten«: Frirdich 1997, Taf. 23, 23; 30, 4. – Mansfeld publizierte dieses *depas* als zur internen Schicht 12 gehörig (Mansfeld 1993, Abb. 4; 43, 9; 48, 1. 2; 54, 19).

¹⁴⁶ Blegen u.a. 1951, 26.

¹⁴⁷ Ebd. 127.

¹⁴⁸ Podzuweit 1979a, 151; 153 (Typ III); in diesem Fall ist seine Beobachtung korrekt.



Abb. 1 Depas-Becher aus der Mainzer Troia-Sammlung (Kat.-Nr. 97). – Ohne Maßstab.

TASSEN

Einhenklige Tassen

Vier restaurierte S-förmig profilierte einhenklige Tassen mit überrandständigem Rundhenkel (**Kat.-Nr. 88, 92-93, 95**) wurden im Mainzer Bestand registriert¹⁴⁹. Die drei henkellosen Fragmente **Kat.-Nr. 86-87** und **90** konnten ebenso als Tassen mit geschwungenem Profil identifiziert werden. Die Stücke **Kat.-Nr. 88** und **90** sowie **93** besitzen Reste eines polierten roten bzw. orangeroten Überzugs, die Oberflächen sowohl von **Kat.-Nr. 86** und **87** als auch **Kat.-Nr. 92** und **95** wurden lediglich naturbelassen gut geglättet. Dieser Gefäßtyp ist durch einige Scherbenfragmente bereits ab den frühen Phasen der Stufe Troja I belegt¹⁵⁰, beschränkt sich jedoch zum Großteil auf die IV. Troiasiedlung¹⁵¹. Einige rot engobierte und grobtonige Scherben von Troia IV-Tassen stammen jedoch aus den frühen und mittleren Stufen von Troia V¹⁵². Der Profilverlauf kann von bauchig bis scharf profiliert variieren, ist aber durch seine S-Form eindeutig von dem verwandten, ab Troia II produzierten Typus A 31 zu unterscheiden, dessen Form keinen ausladenden Rand kennt¹⁵³. Rot überzogene Waren konnten in allen Troia IV-Phasen dokumentiert werden, die so genannte glatte Ware wurde in Stufe IVc nachgewiesen¹⁵⁴. Diese Tassen gelten zum überwiegenden Teil als Produkte

¹⁴⁹ Blegen Form A 33; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 129; Podzuweit 1979a, 144ff.

¹⁵⁰ Blegen u.a. 1950, 64.

¹⁵¹ Blegen u.a. 1951, 125 bezeichnet die Form gar als typisch für diese Stufe. – Für eine Zusammenstellung der recht variablen Form siehe ebd. Taf. 187.

¹⁵² Bei den von Podzuweit zitierten Scherben mit gedungen Z-förmigem Profilverlauf, die er als typisch für Troia IV-Spät und Troia V erachtet (Podzuweit 1979a, 146 [Variante c]), handelt es sich jedoch bei mindestens einem Fragment um eine Schale (vgl. Blegen u.a. 1951, Taf. 252, 6; 294).

¹⁵³ Blegen u.a. 1950, 63.

¹⁵⁴ Ebd. 126.



Abb. 2 Zweihenklige Füßchentasse (Kat.-Nr. 93). – Ohne Maßstab.

der Töpferscheibe, Schliemann erwähnt jedoch über 500 handgefertigte Exemplare aus der IV. und V. Troiastufe¹⁵⁵. Die ergänzten Tassen bzw. Fragmente im RGZM lassen jedoch keine eindeutigen Merkmale einer bestimmten Fertigungstechnik erkennen. Ihre relativchronologische Stellung in Troia scheint durch die Ergebnisse der amerikanischen Mission hinreichend geklärt, so dass auch die Tassen aus der Mainzer Sammlung aus der IV. und dem Beginn der V. Ansiedlung stammen dürften.

Zweihenklige Tassen, rundbodig und mit Füßchen

Zwei Exemplare in der Mainzer Kollektion (**Kat.-Nr. 93, 96**) können vom Erscheinungsbild her der oben beschriebenen Gruppe von Tassen mit S-förmigem Profil zugewiesen werden, sie besitzen jedoch einen zweiten Schleifenhenkel sowie im Fall von **Kat.-Nr. 93** zusätzlich applizierte Standfüßchen¹⁵⁶. **Kat.-Nr. 96** ist rundbodig, die Oberfläche wurde durch Brandeinwirkung stark in Mitleidenschaft gezogen. Tasse **Kat.-Nr. 93**, ein persönliches Geschenk von H. Schliemann an die Sammlung des RGZM, besitzt eine Verzierung aus vier parallelen horizontalen Rillen auf der mit einer dicken orangen Engobe versehenen Oberfläche und steht auf drei eingerollten Standfüßchen (**Abb. 2**). Bemerkenswert ist der außergewöhnlich gute Erhaltungszustand des Gefäßes. In den 1930er Jahren konnte bei den amerikanischen Grabungen keine dieser Tassenvarianten dokumentiert werden. Schliemann spricht in seinem Buch *Ilios* dagegen von zahlreichen Beispielen für zweihenklige Tassen ohne Füßchen oder Standfuß aus der IV. Siedlung, liefert jedoch keine Abbildungen für rundbodige Exemplare¹⁵⁷. Die Füßchentasse findet dafür eine gute Entsprechung in einer identisch verzierten, jedoch mit drei geraden Füßchen versehenen schwarz-grau polierten Tasse, die von Schliemann der III. Stadt zugewiesen wurde¹⁵⁸. Beispiele von unverzierten rot polierten Tassen auf drei eingerollten Füßen stammen aus Troia IV¹⁵⁹.

Ihre formale Verwandtschaft mit den gut stratifizierten einhenkligen Tassen lassen den Schluss zu, dass es sich bei diesen Gefäßen ebenso um eine Form der IV. Troiastufe handeln sollte¹⁶⁰.

¹⁵⁵ Schliemann 1881, 602; Nr. 1095-1100.

¹⁵⁶ Podzuweit 1979a, 147f. (Typ IIIb1/2).

¹⁵⁷ Schliemann 1881, 418; jetzt erfasst bei Easton 2002, Taf. 126, A223. 224.

¹⁵⁸ Schliemann 1881, 418 Nr. 326.

¹⁵⁹ Ebd. Nr. 1106; 1108; Menghin 1992, 77 Nr. 206.

¹⁶⁰ Vgl. Katalog Athen 1990, 224 Nr. 134 (zweihenklig rundbodig); 225 Nr. 135 (mit drei Füßchen).



Abb. 3 Zweihenklige kantharosförmige Tassen mit Hohlfuß. 1 Kat.-Nr. 89. – 2 Kat.-Nr. 91. – Ohne Maßstab.

Zweihenklige kantharosförmige Tassen mit Hohlfuß

Eine weitere Form, die bei den amerikanischen Grabungen nur in sehr geringer Anzahl zu Tage trat, ist die Tassenvariante mit Hohlfuß und zwei schleifenförmigen Rundhenkeln¹⁶¹ (**Abb. 3**). In Mainz liegen zwei ergänzte Belegstücke dieses Trinkgefäßes vor (**Kat.-Nr. 89, 91**). Beide wurden offensichtlich handgefertigt und lediglich streifig poliert. **Kat.-Nr. 89** wurde zudem durch sekundäre Brandeinwirkung beschädigt. Eine sichere Schichtzuweisung, in diesem Fall für Troia IV a und c, existiert nur für zwei restaurierbare Beispiele aus den Blegen-Kampagnen, sie besitzen im Gegensatz zu den Mainzer Stücken jedoch eine rot engobierte Oberfläche¹⁶². Schliemann, der gleichfalls wie Blegen eine Neueinführung dieser Variante zu Beginn der

¹⁶¹ Blegen Form A 37; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 129; Podzuweit 1979a, 147 (Typ 2HIIIa).

¹⁶² Blegen u.a. 1951, 126.

IV. Siedlung annimmt, berichtet hingegen von mehr als 400 handgefertigten Hohlfußtassen aus der IV. Stadt¹⁶³. Die kantharosförmigen Tassen gehören damit wahrscheinlich ebenso der Zeit der IV. Troiasiedlung an¹⁶⁴.

FLASCHEN

Rundbodige Schnurösenflaschen

Das ergänzte Gefäß (**Kat.-Nr. 102**) kann den rundbodigen Variante von Flaschen mit paarig angebrachten vertikal durchlochenden Schnurösen zugerechnet werden¹⁶⁵. Das restaurierte, organisch gemagerte Exemplar mit engem, nicht abgesetztem Hals fällt unter eine grobe Warengruppe. Die Form, wenn auch mit den kleinen flaschenförmigen Gefäßen aus Troia I verwandt, gilt als neuer Gefäßtyp ab der Stufe Troia IIb. Nachgewiesen werden konnten handgemachte Stücke in den feinen Waren wie »Grey/Black Polished«, »Red Coated«, »Early Aegean« sowie die grobgemagerte »Nubby Ware«¹⁶⁶. Aus dem Schatzfund A bzw. aus dem Einzelfundkomplex »Schatzfund R« sind zudem drei Metallflaschen bekannt, die durch ihre vertikal angebrachte Schnurführung mit dem Mainzer Tongefäß in Bezug gebracht werden können¹⁶⁷. Weniger häufig wurde dieser Typ, ebenfalls handgefertigt, in Troia III angetroffen¹⁶⁸, während er in der IV. Ansiedlung in den bereits erwähnten Warengruppen außer der »frühägäischen« Variante dokumentiert ist¹⁶⁹. Das Fundgut von Troia V lieferte einmal mehr nur stark fragmentierte Belegstücke für diese Form. Ein Vorhandensein auch in dieser späten Stufe der Frühbronzezeit kann nicht mit Sicherheit bezeugt werden¹⁷⁰. Eine exaktere Zuweisung außer dem bereits genannten Zeitrahmen kann bei diesem Exemplar nicht vorgenommen werden.

So genannte Syrische Flaschen

Mit dem Gefäß **Kat.-Nr. 98** befindet sich eine für Troia äußerst seltene Form im troianischen Sammlungsbestand des Römisch-Germanischen Zentralmuseums¹⁷¹ (**Abb. 4**). Der ovoide Körper in Verbindung mit dem abgesetzten, engen und kurzen Hals besitzt offensichtlich keine Keramikvorläufer, so dass dieses flaschenförmige Gefäß von Blegen als »Innovation« der III. Troiasiedlung¹⁷² angesehen wurde. Einige wenige stark zerscherbte Exemplare sind von der amerikanischen Expedition als »Plain Ware« oder, entsprechend dem Mainzer Exemplar, in rot engobierter Ware nur in diesem Siedlungshorizont stratigraphisch dokumentiert¹⁷³. Schliemann erwähnt neben Belegstücken aus der »dritten verbrannten Stadt«¹⁷⁴ zudem zwei schwarzpolierte Flaschen dieses Typus aus der vierten Ansiedlung¹⁷⁵. Ein weiteres Exemplar konnte von H. Kühne der V. Siedlung zugewiesen werden¹⁷⁶. Zu dieser Formengruppe lässt sich ebenso das kugelförmige Goldgefäß mit konischem, scharf abgesetztem Hals aus dem Schatzfund A zählen¹⁷⁷. Die einzel-

¹⁶³ Schliemann 1881, 600f. Nr. 1094.

¹⁶⁴ Vgl. ebenso Katalog Athen 1990, 226 Nr. 136. 137.

¹⁶⁵ Blegen Typ C 28; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 131b. – Podzuweit 1979a, 194ff. (Typ 7BIVa), der diese Gefäße jedoch nicht zu den Flaschen zählt, sondern sie unter die »kleinen Vorratsgefäße« einreicht und als »flaschenartigen Typ« anspricht.

¹⁶⁶ Blegen u.a. 1950, 236.

¹⁶⁷ Tolstikov / Trejster 1996, 30f.; 195; 218.

¹⁶⁸ Blegen u.a. 1951, 30.

¹⁶⁹ Ebd. 133.

¹⁷⁰ Ebd. 246; Blegen erwähnt als Vergleichstück eine bei Schmidt

1902, Nr. 2458 publizierte Flasche, die aus Troia V stammen soll.

¹⁷¹ Blegen u.a. 1951, Taf. 130 (Typus B 5). – Podzuweit 1979a, 182. – Dieses Stück wurde vom Verf. bereits in einem Aufsatz gesondert vorgestellt (Zimmermann 2002).

¹⁷² Blegen u.a. 1951, 27.

¹⁷³ Ebd. 27; für die Beschreibung der wenigen Bruchstücke siehe ebd. 42; 52; 58.

¹⁷⁴ Schliemann 1881, Nr. 407-410.

¹⁷⁵ Ebd. Nr. 1122; 1124.

¹⁷⁶ Kühne 1976, 51 mit Anm. 375.

¹⁷⁷ Tolstikov / Trejster 1996, 32 Nr. 4.

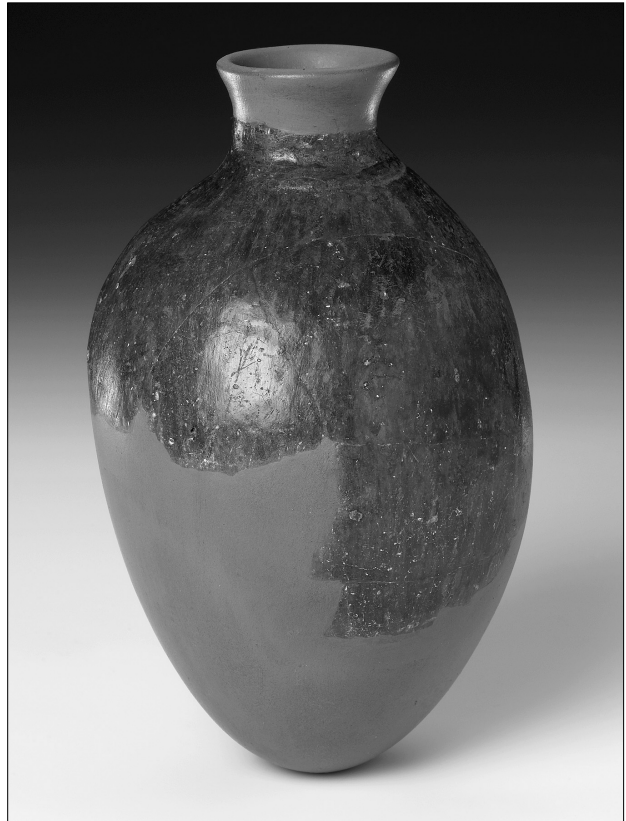


Abb. 4 »Syrische Flasche« (Kat.-Nr. 98). – Ohne Maßstab.

nen keramischen Beispiele variieren z.T. sehr stark in ihrer Größe als auch in dem hauptsächlich eiförmigen Körperprofil, das von rundlich gedungen bis hin zu lang gestreckt, tropfenförmig reichen kann. In der Literatur werden diese wenigen Exemplare als lokale Nachahmungen so genannter Syrischer Flaschen verbucht¹⁷⁸, die als Behältnis für kostbare Öle oder Duftstoffe gelten und vor allem im mesopotamischen Gebiet sowie von der Ost- bzw. Südosttürkei bis nach Inneranatolien als Importe weit verbreitet sind¹⁷⁹. Das Stück in Mainz mit seinem für Troia typischen vertikal streifig polierten Überzug findet seine beste Parallele in einem der von Blegen aufgefundenen, gut stratifizierten Fragmente aus der III. Troiasiedlung¹⁸⁰.

KRÜGE

Kleine Krüge mit schrägem Ausguss

Zwei ergänzte kleine Krüge mit schrägem Ausguss sowie einem unter dem Rand ansetzenden Henkel¹⁸¹ befinden sich im Besitz der Troiasammlung des Zentralmuseums. Das naturbelassen geglättete, bauchige

¹⁷⁸ So z.B. Podzuweit 1979a, 182; 81 mit Anm. 657. – Korfmann 1983, 292f. – Abay 1997, 398f.

¹⁷⁹ Kühne 1976, 33f. – Zimmermann 2002, 51ff. – Zimmermann 2005, 162ff. – Vgl. dazu auch unten S. 47ff.

¹⁸⁰ Blegen u.a. 1951, Taf. 70, 34750.

¹⁸¹ Blegen Typ B 17; die Form ist mit dem Krug B 13 verwandt, jedoch besitzt dieser einen randansetzenden Henkel; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 130. – Blegen u.a. 1951, 27. – Podzuweit 1979a, 168f. (Typ 4BIIa).

Gefäß (**Kat.-Nr. 105**) mit Standboden besitzt einen engen, abgesetzten Hals, verbunden mit einer schräg ansteigenden Ausgusslippe. Die Tonqualität ist relativ grob, die Oberfläche gut verstrichen, jedoch nicht weiter nachbehandelt. Krug **Kat.-Nr. 108** dagegen ist rundbodig mit schräg nach hinten geneigtem weitem Hals, leicht ansteigendem Randverlauf und einer unebenen, jedoch streifig polierten, durch Brandeinwirkung leicht beschädigten Oberfläche gefertigt. Die Form ist seit Troia I Mitte in feinen und groben polierten Waren dokumentiert¹⁸². Ab der II. Troiastufe dominiert weiterhin die handgemachte Variante, die gesamten Besiedlungsphasen hindurch wurde diese Krugform in den für die II. Ansiedlung typischen Warengruppen angetroffen¹⁸³. Die Produktion dieses Gefäßtyps endet offensichtlich mit der Stufe Troia III, in der nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Scherben dieses Typs zu Tage trat. Jedoch konnten einige dieser Fragmente als »raue Ware« angesprochen werden, eben die Ware, in der auch das Mainzer Exemplar **Kat.-Nr. 105** gefertigt wurde¹⁸⁴. Dieser Befund könnte einen Anhaltspunkt für die Datierung dieses Gefäßes in die Stufe Troia III liefern. Für das zweite Exemplar, in »Nubbly Ware« gefertigt, kommt eine Produktion ab der zweiten Troiastufe in Frage.

Große Krüge mit bauchigem oder ovoidem Körper

Große Vorratskrüge bilden eine weitere Gefäßgruppe, die in Troia über einen langen Zeitraum hinweg produziert wurde¹⁸⁵. Zwei ergänzte Krüge dieser Art befinden in der Troiakollektion des Zentralmuseums. Krug **Kat.-Nr. 100** besitzt einen ovoiden Körper mit leicht gewölbtem Standboden und weitem Hals, **Kat.-Nr. 103** hingegen ist bauchig geformt, der Hals abgesetzt und deutlich enger als beim vorigen Exemplar. Beide wurden in der für Großgefäße geläufigen groben, uneben erscheinenden, in diesem Fall polierten »Nubbly Ware« gefertigt. Bereits in der Endphase von Troia I konnten einige Scherben diesem Gefäßtyp zugewiesen werden¹⁸⁶, ab Troia II ist diese Form in allen Stufen und Warenklassen geläufig und repräsentiert eine der am häufigsten anzutreffenden Keramikgattungen in Troia, die sowohl handgefertigt als auch scheibengedreht in Erscheinung tritt¹⁸⁷. Ohne wesentliche Änderungen wurden diese Gefäße ebenso in der III. Siedlung hergestellt, gelten in der Stufe Troia IV jedoch als rar¹⁸⁸. Die Schichten der V. Troiastufe erbrachten in den Kampagnen der 1930er Jahre einmal mehr nur stark fragmentierte Exemplare. Krüge dieser Machart konnten aber auch hier in der frühen und mittleren Troia V-Stufe nachgewiesen werden¹⁸⁹. Gute Vergleichsstücke für die ovoide Variante stammen vor allem aus Troia II und III¹⁹⁰. Auch die große bauchige Version lässt vor allem in der II. und III. Ansiedlung beobachten¹⁹¹.

Krüge mit engem Hals

Zwei Gefäße aus der Mainzer Troiakollektion konnten als enghalsige Krüge, davon eines als mögliche Schnabelkanne bestimmt werden¹⁹². Das kleine Exemplar (**Kat.-Nr. 101**) ist nur teilweise ergänzt, außer dem Ansatz fehlt der Hals völlig. Der bauchige, grautonige Körper ist mit einer polierten Engobe versehen.

¹⁸² Blegen u.a. 1950, 68.

¹⁸³ Blegen u.a. 1951, 232; Firdich 1997, Taf. 48, 5. 6.

¹⁸⁴ Blegen u.a. 1951, 27.

¹⁸⁵ Blegen Typ B 3; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 130; Podzuweit 1979a, 175ff. (Typen 4E und F).

¹⁸⁶ Blegen u.a. 1950, 66.

¹⁸⁷ Ebd. 231.

¹⁸⁸ Blegen u.a. 1951, 26; 128.

¹⁸⁹ Ebd. 243.

¹⁹⁰ Ebd. Taf. 383, 36861. 371112; Taf. 384, 35555. 371114; Katalog Athen 1990, 211 Nr. 104.

¹⁹¹ Blegen u.a. 1950, Taf. 383, 35484. 35509; Taf. 384, 35512.

¹⁹² Blegen Typus B 18, B 19 oder B 20; Podzuweit 1979a, 169ff. (Typ 4C).

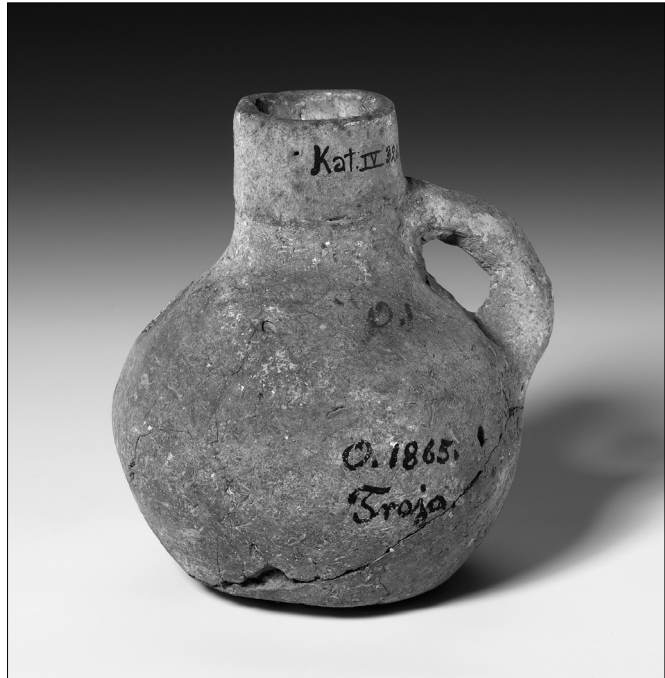


Abb. 5 Enghalskrug mit zylindrischer Mündung (Kat.-Nr. 104). – Ohne Maßstab.

Trotz des Fehlens der wichtigsten Bestimmungsgröße, des schnabelförmigen Ausgusses, verraten Details wie der betont enge Halsansatz die Zugehörigkeit zu dieser Gefäßgruppe. Eine detailliertere Ansprache dieser kleinen, kugeligen Kanne ist leider nicht möglich, da hierfür die Ausgussform bekannt sein müsste. Eine sichere Zuweisung zu einem bestimmten Kannentypus muss somit ausbleiben. Kannen mit engem Hals und schrägem Ausguss sind ab Troia I-Mitte anhand von einigen Bruchstücken in grau polierter Ware nachweisbar¹⁹³. Ab Troia II können nur Belege für die Form B 18 angeführt werden¹⁹⁴. In der dritten Siedlung tritt schließlich die »echte« Schnabelkanne mit ausgezogener schräger Mündung in Erscheinung und ist mit der klassischen Enghalskanne bis an das Ende der Frühen Bronzezeit im Inventar vertreten¹⁹⁵. Das kleinformatige Gefäß lässt sich aufgrund seiner Warenart mit Troia I in Verbindung bringen, eine spätere Datierung bis Troia III scheint jedoch ebenso möglich¹⁹⁶.

Das zweite Stück (**Kat.-Nr. 104**) irritiert zunächst durch seine auffällig grobe Machart sowie eine bislang nicht registrierte, zylindrische gerade ausgeführte Mündung (**Abb. 5**). Die brauntonige Keramik ist stark mit Häckselpartikeln gemagert, die Oberfläche außer einer groben Glättung nicht weiter nachbehandelt. Das vorliegende Exemplar, welches offensichtlich die von Blegen definierte »Rough Ware« repräsentiert, wird von Hubert Schmidt als »plumpe Kanne mit geradem Hals und [...] roher Bodenabplattung«¹⁹⁷ aufgeführt. Die Form konnte in den Grabungskampagnen des 20. Jahrhunderts (Blegen und Korfmann) nicht erfasst werden und war bis zur Neuvorlage der von Heinrich Schliemann erwähnten Gefäßtypen durch Donald F. Easton nicht registriert¹⁹⁸, kann hier aber erstmals in technisch adäquater Weise vorgestellt werden¹⁹⁹. Dieser Kannentypus definiert sich durch einen flachen Standboden, einen betont bauchigen Körper, einen

¹⁹³ Blegen u.a. 1950, 68 (Typus B 18 oder B 19).

¹⁹⁴ Ebd. 232f.

¹⁹⁵ Blegen u.a. 1951, 27f. (Troia III); 128f. (Troia IV); 243f. (Troia V).

¹⁹⁶ Ein gutes, zwar verziertes Vergleichsstück, das aber in etwa dem Format des Mainzer Exemplars entspricht und eine iden-

tische Bruchspur am Halsansatz aufweist, stammt aus Troia IIIb (Blegen u.a. 1951, 44 Taf. 71, 33202).

¹⁹⁷ Schmidt 1902, 138 Nr. 2650-2657.

¹⁹⁸ Vgl. Easton 2002, Taf. 127, B 216.

¹⁹⁹ Eastons Beitrag erschöpft sich in einer einfachen, der Typologie Blegens angelehnten Skizze (vgl. ebd.).



Abb. 6 Anthropomorph gestaltetes Gefäß (Kat.-Nr. 99). – Ohne Maßstab.

kleinen, an Hals und Schulter applizierten Rundhenkel sowie einen engen, kurzen Hals mit gerader Mündung und wohl ausgeschnittenem Ausguss²⁰⁰. Aufgrund der Warenart²⁰¹ sollte das vorliegende Exemplar relativchronologisch nicht vor Beginn der III. Siedlung von Troia eingeordnet werden²⁰².

ANTHROPOMORPH GESTALTETES GEFÄSS, SO GENANNT GESICHTSVASE

Als Kultgefäß im weitesten Sinne kann die so genannte Gesichtsvase (Kat.-Nr. 99) bezeichnet werden²⁰³, die der Gruppe anthropomorph gestalteter Keramiken zuzurechnen ist²⁰⁴ (Abb. 6). Der im westkleinasiatischen Raum wie im östlichen Mitteleuropa weitläufige Horizont dieser Gefäßgruppe kann somit auch in Troia erfasst werden²⁰⁵. Das stark ergänzte Mainzer Exemplar reiht sich mit seinem kugeligen Körper, den

²⁰⁰ Das letzte Drittel des röhrenförmigen Halses ist komplett ergänzt.

²⁰¹ Das Stück repräsentiert offenkundig die durch ihre organische Häckselmagerung definierte »Straw Tempered Ware«. Häcksel wurde zwar schon in Troia I-III für Backteller und ähnlich grobe Haushaltswaren verwendet, aber erst in der IV. Siedlungsstufe auf weitere Gefäßgattungen ausgedehnt (Blegen u.a. 1951, 121).

²⁰² Easton 2002, 315; 320 dagegen gibt seinem Gefäßtyp B 216 eine Laufzeit von Troia II-III. – Vgl. auch Easton 1990, Abb. 11.

²⁰³ Blegen Typus C 30; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 131b; Podzuweit 1979a, 193f. (7A1a).

²⁰⁴ Dazu zählen neben den »Gesichtsvasen«, die schematisch Brustbereich und Antlitz wiedergeben, auch Deckel mit Gesichtsdarstellung, die ein mit stilisierten Brüsten versehenes Untergefäß ergänzen. – Vgl. dazu Blegen u.a. 1950, 239. –

Blegen 1951, 32; 136; 248 (Typus D 13). – Menghin 1992, 71f. Nr. 167; 170.

²⁰⁵ Siehe dazu unten die Synthese »Zusammenschau« S. 45ff. – Die These einer direkten, »religiös« motivierten Bindung an den mesopotamischen Kulturbereich, der sich in der Verehrung einer anatolischen Variante der Göttin Ištar in Form ebendieser menschengestaltigen Gefäße widerspiegeln sollte wurde z.B. von H. Frankfort ins Feld geführt (Frankfort 1949, 194ff; bes. 199f.). Sie ist ähnlich wie die Diskussion um den Bedeutungsgehalt des »Omega-Symbols« dem heutigem Wissensstand nicht angemessen. – Ebenso fragwürdig erscheint die inhaltliche Verknüpfung der Gesichtsdarstellung mit schematischen Ritzungen auf früher Keramik aus Thermi und Troia, die einen Transfer von religiösem Geistesgut aus der mesopotamischen Welt über den Seeweg nach Nordwestanatolien belegen soll (so z.B. Lamb 1951, 76ff. mit Abb. 2).



Abb. 7 Anthropomorphes Gefäß mit applizierter zweihenkliger kantharosförmiger Tasse (nach Bossert 1983, Umzeichnung Ben C. Cookson, Ankara).

stilisierten Augen, Ohren- und Nasenpartie, den kegelförmigen Brüsten zusammen mit den wohl ursprünglich in Adorantengestus erhobenen Stummelarmen ein in den Formenkanon der zahlreichen bekannten Exemplare aus Troia, die größtenteils aus den Grabungsaktivitäten des 19. Jahrhunderts stammen²⁰⁶. Eine Sonderform zeigt ein im Stil der Gesichtsurnen gefertigtes menschengestaltiges Gefäß mit Flüssigkeitsbehälter auf dem Kopf, an dessen abgewinkelten Armen eine zweihenklige kantharosförmige Fußtasse appliziert ist (**Abb. 7**)²⁰⁷. Die Flüssigkeit wird hierbei in das Kopfgefäß gefüllt und rinnt durch den Gefäßbauch in die Henkeltasse²⁰⁸. Die frühesten gut stratifizierten Beispiele dieser Gefäßgattung, jedoch hier nur als grau- oder schwarzpolierte Ware dokumentiert, stammen aus der Stufe Troia IIg²⁰⁹. In Troia III offenbar vergleichsweise selten anzutreffen²¹⁰, konnten Fragmente dieses Typus wieder in größerer Anzahl aus den Schichten der IV. Ansiedlung geborgen werden, in diesen Fällen u.a. als Ware mit rotem Überzug, in der auch unser Mainzer Stück gefertigt ist²¹¹. Die zur Zeit der Blegen-Kampagnen nur in geringer Anzahl angebotenen gut erhaltenen Schichten der V. Ansiedlung erbrachten einige charakteristische Scherben dieses Keramiktypus²¹², so dass auch in diesem Fall eine Kontinuität bis an das Ende der frühen Bronzezeit zu bestehen scheint. Da während der frühen Troiastufen für diese Gefäßform vor allem graue und schwarze

²⁰⁶ Die Anzahl anthropomorph gestalteter Keramiken erscheint in Troia auffällig hoch (vgl. Schmidt 1902, 47ff.).

²⁰⁷ Schliemann 1881, 581 Nr. 987; Podzuweit 1979a, 236 (Typus 110I); ein weiteres Bruchstück, das einen Kopf mit darauf appliziertem Schälchen erkennen läßt, könnte ebenfalls von solch einem Kultgefäß stammen (Schliemann 1881, 383 Nr. 228). – Detailliert publiziert bei Bossert 1983, 137 Taf. 41.

²⁰⁸ Bei der Tasse dürfte es sich um eine zweihenklige kantharosförmige Tasse mit Hohlfuß handeln.

²⁰⁹ Blegen u.a. 1950, 236.

²¹⁰ Blegen u.a. 1951, 31.

²¹¹ Ebd. 133.

²¹² Ebd. 246.

Waren überwiegen, scheint eine spätere Datierung für das Stück in Mainz, etwa Troia III bis IV bzw. V, eher in Betracht zu kommen.

TÖPFE UND GROSSE WIRTSCHAFTGEFÄSSE

Schüsseln

Unter den Mainzer Troiasachgütern befinden sich auch mehrere große restaurierte Wirtschaftsgefäße. Eines davon ist eine tiefe handgefertigte Schüssel mit zwei Vertikalhenkeln²¹³, hergestellt in der groben, in diesem Fall nicht weiter nachbehandelten »Nubbly Ware« (**Kat.-Nr. 118**). Ein Bruchstück mit Henkelansatz aus dem Magazin (**Kat.-Nr. 111**), das in der gleichen groben Ware wie das ergänzte Exemplar gefertigt wurde, entspricht ebenfalls diesem Gefäßtypus. Das Erscheinen dieser Form fällt mit der Stufe Troia IIa zusammen, die gesamte zweite Troiastufe hindurch ist diese Gebrauchsform in grauer polierter grober Ware sowie den weiteren groben keramischen Waren wie »Nubbly Ware« oder »Gritty Ware« zahlreich belegt²¹⁴. Ebenso häufig konnte dieser Gefäßtyp in der III. Troiasiedlung nachgewiesen werden, hier überwiegend in der dem Mainzer Exemplar entsprechenden »Nubbly Ware« gefertigt²¹⁵. Schüsseln mit geradem Standboden wie bei **Kat.-Nr. 118** lassen sich hierbei vor allem in der III. Siedlung nachweisen. Dieses Kriterium, wenngleich es keinen eindeutigen Datierungsansatz liefert, könnte darauf hinweisen, auch das ergänzte Stück aus Mainz in diesen Zeitrahmen einzuordnen.

Amphoren mit zwei Vertikalhenkeln

Ovoide oder schlauchförmige große Vorratsgefäße mit engem Hals und zwei Vertikalhenkeln auf dem Körper²¹⁶ sind in Mainz mit zwei ergänzten Stücken (**Kat.-Nr. 106, 116**) vertreten. **Kat.-Nr. 116** mit geradem Standboden besitzt zusätzlich eine Ausgusstülle im unteren Gefäßbereich. Die orangerote Tonware entspricht der für große Gefäße typischen groben »Nubbly Ware«. **Kat.-Nr. 106** mit orangerotem streifig poliertem Überzug ist rundbodig gefertigt und mit einer flachen knopfartigen Applikation auf der Gefäßmitte versehen. Das erste sicher stratifizierte Beispiel stammt aus der Schicht IIc von Troia²¹⁷. In den folgenden Siedlungshorizonten ist diese Form in allen feinen Waren sowie in der groben »Nubbly Ware« geläufig. Sie wird ohne größere Abwandlungen bis zum Ende der Frühbronzezeit (Troia V) produziert, wobei in Troia III und IV die »frühägäische« Variante vorherrschende Warengruppe ist²¹⁸. Große Wirtschaftsgefäße mit Ausgusstülle sind als Amphora mit vertikalen Schulterhenkeln seit Troia I bekannt²¹⁹. Die Knopfapplikation findet sich ab der II. Troiasiedlung unregelmäßig auf zwei²²⁰- und dreihenkligen²²¹ Varianten sowie verwandten Formen dieses Gefäßtyps²²². Die Datierung für diese doch sehr allgemeine Gebrauchsform

²¹³ Blegen Typ C 21; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 131b; Podzuweit 1979a, 209ff. (CIIa).

²¹⁴ Blegen u.a. 1950, 235; Frirdich 1997, Taf. 47, 3; 57, 1.

²¹⁵ Blegen u.a. 1951, 30.

²¹⁶ Blegen Typ C 10; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 131a; Podzuweit 1979a, 184f. (Typ 6Ala/c).

²¹⁷ Blegen u.a. 1950, 234. – Aus Troia-II-zeitlichem Zusammenhang vgl. Frirdich 1997, Taf. 47, 3; 57, 1.

²¹⁸ Blegen u.a. 1951, 29 (Troia III); 131 (Troia IV); 245 (Troia V, wobei aus dieser Phase kein ergänzbares Exemplar stammt).

²¹⁹ Blegen u.a. 1950, Taf. 229, 36683 (Form C 3).

²²⁰ Blegen u.a. 1951, Taf. 75, 34362 (Troia III, zusammen mit Bruchspur einer Ausgusstülle).

²²¹ Blegen u.a. 1950, Taf. 391, 36733.

²²² Vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 391, 36733.

kann folglich weit gefasst werden. Ergänzte Belegstücke für das Vorratsgefäß mit Ausgusstülle existieren für alle Horizonte ab Troia IIc bis IVa. Die rundbodige Variante (**Kat.-Nr. 106**) scheint vor allem in den Schichten IIc bis III gut vertreten zu sein²²³. Ausgusstüllen oder Durchlochungen im unteren Gefäßdrittel können nicht nur ausschließlich zum Ablassen von Flüssigkeit gedient haben, sondern durchaus mit der Getränkeherstellung selbst in Verbindung stehen. Jürgen Seeher empfiehlt für Vorratskeramik mit Spundloch aus Demircihöyük eine Interpretation als Zubereitungsgefäße für ein schmackhaftes Obstgetränk, das in der heutigen Türkei in ähnlicher Großkeramik hergestellt wird²²⁴. Auch eine Verwendung solcher Amphoren als Gefäße zur Joghurt- oder Butterherstellung ist denkbar²²⁵.

Amphora mit zwei Horizontalhenkeln

Ein Exemplar aus der Gruppe der großen Wirtschaftsgefäße besitzt zwei Horizontalhenkel auf der Schulter (**Kat.-Nr. 109**)²²⁶. Die waagerechte Applikation der Henkel sowie der weit offene Hals unterscheidet dieses Gefäß von der vorherigen Variante. Der Gefäßkörper des Mainzer Exemplars ist ovoid geformt, die Warenart kann einmal mehr als polierte grobe »Nubbly Ware« angesprochen werden. Ein »Vorgängermodell« für diesen Typus existiert ab den frühen Schichten von Troia I²²⁷ und ist in der II. Siedlung in allen feinen Warengruppen und der groben »Nubbly Ware« belegt²²⁸. In Troia III konnte diese Gefäßform von Blegen nicht beobachtet werden, ab der IV. Troiastufe ist sie wiederum in groben Varianten, feinen polierten Waren sowie der »frühägäischen« Version dokumentiert²²⁹. Wie bereits bei den vorhergehend besprochenen Amphoren mit Vertikalhenkel beschränkt sich die Produktion einer derartigen Gebrauchskeramik nicht nur auf einen bestimmten Horizont. Auch das Mainzer Stück kann nicht exakter als in die Zeitspanne von Troia II bis IV (V) datiert werden.

Amphora mit plastischer Spiralauflage

Amphoren mit vertikalen Schulterhenkeln wurden z.T. mit plastischen Spiral- oder »flügel förmigen« Auflagen, auch als »omegaförmiges Motiv« oder »Brillenmotiv« bekannt, verziert, das als Symbol ebenso auf anderen Gefäßtypen²³⁰ sowie sehr selten als Ritzverzierung bei Spinnwirteln²³¹ zu finden ist. Die Mainzer Sammlung besitzt mit dem Stück **Kat.-Nr. 112** ein Exemplar, bei dem nur eine deutliche Bruchspur

²²³ Die von Podzuweit erstellte Liste ist jedoch insoweit irreführend, als für die gut stratifizierten Stücke bei Blegen nur Photographien von ergänzten Amphoren erwähnt werden. Scherbenmaterial wurde nicht berücksichtigt.

²²⁴ Seeher 1987b, Taf. 42, 11; 143; Dieses Obstsaftgetränk, auf türkisch »tükenmez« (nie zu Ende kommend) genannt, wird folgendermaßen produziert: Frisches Obst wird bis kurz unter das Niveau des Loches eingefüllt und anschließend mit Zuckerwasser übergossen. Durch die Gärung entsteht eine erfrischende Flüssigkeit, die durch erneute Zugabe von zuckerhaltigem Wasser beliebig oft erneuert werden kann. Der türkische Name verdeutlicht dies.

²²⁵ Schoop 1998, 27ff.; der Autor führt hier u.a. chalkolithische Gefäße mit Ausgussloch aus Yanıkaya an, die jedoch um einiges größer ausfallen als die Amphoren aus Troia.

²²⁶ Blegen Form C 12; vgl. dazu Blegen u.a. 1950, 234; Blegen u.a. 1951, 131; Podzuweit 1979a, 188 (Typ 6DI).

²²⁷ Bei Blegen wird dieses Vorratsgefäß unter der Form C 4 verbucht, die als feine und grobe polierte Ware in der I. Siedlung anhand von charakteristischen Scherben nachweisbar ist (Blegen u.a. 1950, 69). Ein restaurierbares Stück existiert jedoch nicht.

²²⁸ Blegen u.a. 1950, 234.

²²⁹ Ebd. 131.

²³⁰ Podzuweit 1979a, Taf. 12 Typus Alla.b.c.IIIc; Taf. 15 Typus Ib2; Fuhr 1967, 37f.

²³¹ Balfanz 1995, 131.

die vormals angebrachte Applikation verrät²³². Die Amphore selbst mit ihrem kleinen Standboden, bauchigem Körper und engem, abgesetztem Hals lässt eine deutliche Formenverwandtschaft zu den oben beschriebenen Wirtschaftsgefäßen erkennen. Der Körper ist jedoch zumeist wesentlich voluminöser, die Standfläche um einiges kleiner als bei den zuvor beschriebenen Vorratsgefäßen. Dieser Typus lässt sich als charakteristische Gefäßform für die II. Troiasiedlung ab Troia IId als graue und schwarze polierte Ware, »frühägäische Ware«, »Nubbly Ware« und der dem Mainzer Stück entsprechenden Ware mit rotem Überzug nachweisen²³³. Ebenso gut vertreten ist diese Form in Troia III und IV²³⁴, in der V. Troiastufe konnten zumindest Fragmente mit plastischem Spiralmotiv dokumentiert werden²³⁵. Die Spiral-Amphora in Mainz kann folglich in einen Zeitrahmen von Troia IId bis zum Ende der Frühen Bronzezeit gesetzt werden.

DECKEL

Flachdeckel

Ein Exemplar eines Flachdeckels befindet sich in der Mainzer Troiasammlung (**Kat.-Nr. 114**). Das in grober Ware hergestellte Stück besitzt eine schwach konkav gewölbte Unterseite sowie einen gebogenen Griffdorn in der Deckelmitte²³⁶. Einfache Gefäßverschlüsse dieser Machart mit planem oder gewölbtem Boden sind seit dem frühen Troia I-Früh in fein polierten Waren belegt²³⁷. Oft zieren eingeritzte Muster die Deckeloberseite, welche bei einigen Exemplaren nahe dem Randbereich zur Fixierung einer Schnur durchlocht wurde²³⁸. In der zweiten Siedlung ist die Ritzverzierung nicht gebräuchlich, jedoch sind bei der überwiegenden Anzahl der Deckel, bei der grau oder schwarz polierten, rot überzogenen oder der groben »Nubbly« Ware dokumentiert, zwei Löcher zur Schnurführung vorhanden²³⁹. Auch in Troia III ist dieser einfache Deckeltypus in den gleichen Warengruppen wie Troia II noch gebräuchlich, die gewölbte Variante ist bis zur V. Ansiedlung vertreten²⁴⁰.

Planer Stülpedeckel

Einfache plane oder gewölbte Stülpedeckel, die über die Mündung eines Gefäßhalses geschoben werden, bilden neben den Pfropfen- oder Flachdeckeln eine weitere Verschlussvariante für Keramik, die bis in die späte Frühbronzezeit Verwendung findet²⁴¹. Das grautonige polierte Fragment (**Kat.-Nr. 110**) konnte als solcher Stülpverschluss bestimmt werden. Geläufig sind solche Deckel, zu deren Gestaltungsmerkmalen auch Verzierungen oder Schnurlöcher zählen, also graue oder schwarze polierte Exemplare in der I. wie der gesamten II. Troiastufe, wobei ab Troia II lediglich das Warenspektrum erweitert wird, aber keine nennenswerte Modifikation der Form zu verzeichnen ist²⁴². Auch in der III. Siedlung erscheint der Stülp-

²³² Blegen Typ C 5; siehe dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 131a; Podzuweit 1979a, 184f. (Typus 6IIb).

²³³ Blegen u.a. 1950, 233; aus der neu definierten Schicht »IIh«, jedoch rundbodig mit Horizontalhenkeln: Balfanz 1995, Abb. 27, 1; Frirdich 1997, Taf. 46, 2.

²³⁴ Blegen u.a. 1951, 28f.; 130.

²³⁵ Ebd. 244.

²³⁶ Blegen Typus D 14 / D 15; vgl. dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 132.

²³⁷ Ebd. 74.

²³⁸ Ebd.

²³⁹ Ebd. 239f.

²⁴⁰ Blegen u.a. 1951, 33; 136; 248.

²⁴¹ Blegen Typus D 1; vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 132; Podzuweit 1979a, 216f. (Typus 10B).

²⁴² Blegen u.a. 1950, 73; 238.

deckel als graue oder schwarze Ware sporadisch im Fundbestand²⁴³. In Troia IV und V ist er in der Ware mit rotem Überzug sowie der »Coarse Ware« geläufig²⁴⁴. Das in der frühen grauen Ware gefertigte Exemplar kann durchaus, wie der beigefügte handschriftliche Vermerk verlauten lässt, aus der Siedlung Troia I stammen.

Bügeldeckel

Stülpdeckel mit drei oder vier bogenförmig zueinanderführenden Armen und zentralem Knopf bilden eine weitere bekannte Formengruppe troianischer Keramik²⁴⁵. Ein restauriertes Exemplar der mit drei Bügeln gekrönten Variante gelangte bei der Troia-Dublettenvergabe nach Mainz (**Kat.-Nr. 113**). Das Stück wurde in der naturbelassenen Variante der »Nubbly Ware« gefertigt. Bügeldeckel, in diesem Fall mit vier kreuzförmig angebrachten Armen, sind seit der I. Troiastufe bekannt, jedoch bislang nur als Flachdeckel registriert²⁴⁶. Sicher belegt ist diese handgemachte Stülpdeckelvariante mit drei Bügeln, neben grau und schwarz polierten sowie rot engobierten Waren, ebenfalls als grobe »Nubbly Ware«, von der Schicht IIb an²⁴⁷. Ab der III. Troiastufe ist diese Form zum Großteil scheibengefertigt, ihr Vorkommen jedoch nur anhand weniger grau-schwarz polierter und rotüberzogener Fragmente vom dreibügeligen Typus nachgewiesen²⁴⁸. Die IV. Siedlung liefert wiederum zahlreiche Beispiele von dreiarmligen Kronenstülpdeckeln in den dunkel polierten und rot engobierten Varianten, während vierarmige Stücke rar erscheinen²⁴⁹. Aus Troia V. sind wenige, aber eindeutig ansprechbare Bruchstücke von beiden Bügeldeckelformen in »Red Coated Ware« bekannt²⁵⁰. Das handgemachte Mainzer Exemplar dürfte einer der älteren Siedlungsstufen ab Troia II zuzurechnen sein.

Miniaturredel

Bei dem Stück **Kat.-Nr. 115** handelt es sich um einen Miniaturdeckel mit zwei Durchlochungen, jedoch ohne zentralen Griffdorn²⁵¹. Gewölbte Deckel mit zwei oder mehreren am Rand angebrachten Löchern, die wohl zur Schnurführung gedient haben dürften, sowie einer zeitweise mittig angebrachten Handhabe gehören seit dem frühen Troia I zum Fundbestand der Siedlung²⁵². Seltener erscheint diese Form ab der Stufe Troia II, bleibt jedoch ab der III. bis zur V. Troiastufe fester Bestandteil im keramischen Repertoire²⁵³. Die der »Nubbly Ware«-Gruppe entsprechende Miniaturvariante dieses Deckeltypus könnte aufgrund seiner Warenart Troia III zugeordnet werden, was jedoch nicht ausschließlich gelten muss²⁵⁴. Deckel dieser

²⁴³ Blegen u.a. 1951, 32.

²⁴⁴ Ebd. 135; 247.

²⁴⁵ Blegen Form D 7/8; siehe dazu Blegen u.a. 1950, 239 (D 7: dreiarmlig; D 8: vierarmig); Blegen u.a. 1951, 32 (D7); 135f. (D7/8); 247f. (D7/8); Podzuweit 1979a, 221 (Typus 10E).

²⁴⁶ Blegen Typus D 18; vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 132; lediglich ein einziges Belegstück konnte derart früh datiert werden (ebd. 75).

²⁴⁷ Blegen u.a. 1950, 239.

²⁴⁸ Blegen u.a. 1951, 32; aus dem Übergangsbereich Troia III/IV: Korfmann 1993a, Abb. 32, 8 (mit aus jeweils zwei Tonwülsten geformten Bügeln).

²⁴⁹ Ebd. 135f.

²⁵⁰ Ebd. 247f.

²⁵¹ Blegen Typus D 15; vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 132; Podzuweit 1979a, 223f. (Typus 10KIII).

²⁵² Blegen u.a. 1950, 74.

²⁵³ Ebd. 239 in »Gray/Black Polished-« und »Plain Ware«. – Troia III: Ebd. 33 (nur in »Nubbly Ware« dokumentiert); Troia IV: Ebd. 136 (graue und schwarzpolierte Waren, Ware mit rotem Überzug und »Coarse Ware«); Troia V: Ebd. 248 (nur in »Coarse Ware« vorgefunden).

²⁵⁴ Die amerikanische Expedition konnte in der Stufe Troia III nur die »Nubbly Ware«-Tonqualität für diese Art von Gefäßverschlüssen nachweisen (supra).

Größe mit zwei Durchlochungen könnten beispielsweise als Verschluss von Schnurösenflaschen gedient haben.

MINIATURGEFÄSSE

Zwei kleinformatige Gefäße der Sammlung zählen zur Gruppe der Miniaturkeramiken²⁵⁵. Das eine Exemplar (**Kat.-Nr. 119**) ist rundbodig, gut geglättet und besitzt eine flaschenartige Form, das zweite Stück (**Kat.-Nr. 117**) wurde grob gefertigt; zwei vertikal durchlochte Schnurösen zieren die Seiten dieses Miniaturkumpfes. Gefäße auffällig kleinen Formates, die oft Formen größerer Keramiken imitieren, sind in der Bronzezeit geläufiger Bestandteil im Fundgut Troias²⁵⁶. Die Funktion dieser Gefäßgruppe ist unklar, jedoch kann Schliemanns Aussage, solche Miniaturkeramiken seien in erster Linie Kinderspielzeug, durchaus zutreffend sein²⁵⁷.

²⁵⁵ Podzuweit 1979a, 233f. (Typus K).

²⁵⁶ Vgl. Katalog Athen 1990, 200 Nr. 87. 88. – Schliemann weiß zudem von einer Häufung solcher Miniaturen in den IV. und

V. Siedlungsstufen zu berichten (Schliemann 1881, 594ff. bes. 596f.; 856; 596 Nr. 1954-1078).

²⁵⁷ Schliemann 1881, 596f.

DAS GEFÄSSREPERTOIRE DER VI. UND VII. BESIEDLUNGSPHASE (CA. 1700-950 V. CHR.)

EINIGE NOTWENDIGE RANDBEMERKUNGEN ZUR »GRAU-MINYSCHEN« KERAMIK (ANATOLISCHE GRAUWARE) SOWIE DER GROB- UND BUCKELWARE DER VII. ANSIEDLUNG

Unter den Gefäßfragmenten der Mainzer Schliemann-Sammlung befinden sich einige Scherben, die sich durch eine mittel- bis stahlgraue engobierte Oberfläche mit glatten, seifigem Charakter auszeichnen. Es handelt sich hierbei um Vertreter einer Warenart, die in der Fachliteratur als »grau-minysch« bezeichnet wird. Heinrich Schliemann, der diese Keramik erstmals bei seinen Grabungen in Troia vorfand, wählte für sie anfangs den Begriff »lydisch«, da er Gefäße dieser Machart als zeitgleich mit dem Reich des – historisch verbürgten – Lyderkönigs Kroisos betrachtete²⁵⁸. Zu einer Umbenennung entschloss er sich, nachdem er bei seinen Forschungen in Orchomenos in Boeotien Scherben dieses »lydischen« Typus antraf und ab diesem Zeitpunkt die grautonige Keramik mit der charakteristischen Oberflächenstruktur nach dem mythischen König Minyas benannte²⁵⁹.

Grau-minysche Keramik, deren Bezeichnung für ähnlich gestaltete troianische Keramik endgültig von Blegen etabliert wurde, gilt als Leitgattung der Mittelbronzezeit auf dem griechischen Festland. Mit den eingangs beschriebenen Eigenschaften ist sie ab dem Beginn der VI. Siedlung im Fundbestand nachgewiesen und bleibt bis zum Ende der Stufe VII die wichtigste feine, lokal produzierte Ware²⁶⁰. Unterschieden werden können vor allem für die Spätbronzezeit in Troia eine Reihe von Untergruppierungen²⁶¹, in denen die Waren ohne und mit stark glimmerhaltigem Überzug die wichtigsten Varianten repräsentieren, die wohl auch chronologisch differenzierbar sind²⁶². Eine auf dem griechischen Festland seit dem entwickelten Mittelhelladisch-II hergestellte »gelb-minysche« Ware, die schrittweise ihr graues Pendant verdrängt und ohne technische Änderung in den monochromen mykenischen Keramiken der späten Bronzezeit aufgeht, konnte in Troia bislang nicht nachgewiesen werden²⁶³. Die frühesten Beispiele feiner hochglanzpolierter Gefäße aus der Argolis, die als direkte Vorläufer der grau-minyschen Keramik gelten, datieren in die Stufe Frühhelladisch III²⁶⁴. Im Gegensatz zur Situation in Griechenland und den angrenzenden Gebieten, in denen die grau-minysche Warenart im Mittelhelladikum auf wenige kleinformatige Gefäßtypen beschränkt

²⁵⁸ Schliemann 1881, 655. – Zur lydischen Herrschaft in Westanatolien vgl. z.B. Özgen / Öztürk 1996, 19ff.

²⁵⁹ Schachner 1994/95, 91.

²⁶⁰ Blegen u.a. 1953, 35f.; Blegen u.a. 1958, 21f.; 155; Schachner 1994, 217; Schachner 1994/95, 97ff. – Zur Forschungsgeschichte der »minyschen« Keramik siehe auch Maran 1992, 79ff. – Die charakteristische Färbung und Oberflächenstruktur wird zumindest bei den troianischen Keramiken, die anhand von Dünnschliffen genauer untersucht werden konnten, durch die so genannte rauchungsfreie Reduktion erreicht, die dem Töpfer eine exakte Kontrolle der im Ofen vorherrschenden Temperatur abverlangt. Grundvoraussetzungen sind ein erhöhter Magnetit- und Kohlenstoffgehalt des Tones, der bei fachgerechter Brennsteuerung die einheitliche Graufärbung

bewirkt (Schachner 1994/95, 104f.).

²⁶¹ Kopenhagen 1997, 316ff. – Ab Troia VIIIb wird beispielsweise Buckelkeramik in grau-minyscher Warenart imitiert (ebd. 320 mit Abb. 13, 5).

²⁶² Blegen u.a. 1953, 35f.; Easton / Weninger 1993, 69. – Eine stark glimmerhaltige Ware ist ab dem Beginn von Troia VI gebräuchlich, Keramik mit kaum oder keinem Glimmer als Magerungszusatz erscheint v.a. in der Spätphase von Troia VI sowie VII (Blegen u.a. 1953, 35; Schachner 1994/95, 102).

²⁶³ Schachner 1994, 217; Schachner 1994/95, 94.

²⁶⁴ Rutter 1983, 327ff; bes. 349ff.; Schachner 1994/95, 92; in der Station Pevkakia datieren in grau-minyscher Technik gefertigte Waren in die so genannte Übergangsphase zur Mittleren Bronzezeit (Christmann 1996, 76f.).

bleibt, erstreckt sich die grau-minysche Warenproduktion in Troia auf alle bislang bekannten Keramikgattungen der Mittel- und Spätbronzezeit²⁶⁵.

Mittelhelladisch beeinflusste Formen wie Fußpokale, Kantharoi oder verschiedene Schüsselformen erleben dabei bis zum Ende von Troia VI-Früh einen stetigen Niedergang. Originär lokale Formen, die im Fundbestand der griechischen Kultursphäre keine Entsprechungen besitzen, werden jedoch als grau-minysche Exemplare weiter angefertigt²⁶⁶. Auch späthelladische, dem mykenischen Kulturgebiet entstammende Formen, die zunächst importiert und danach auch in größerem Umfang vor Ort imitiert wurden, finden ab der Stufe VI-Mitte ihre »minyschen« Entsprechungen im troianischen Keramikrepertoire²⁶⁷.

Nachdem die relativchronologische Stellung mykenischer Keramik innerhalb Troias hinreichend geklärt schien²⁶⁸, rückte die Frage nach ihrer Genese in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Da die grau- und gelb-minyschen Keramiken des Mittelhelladikums anscheinend fließend in das mykenische Warenspektrum übergehen, wird als Kristallisationspunkt der Diskussion – und nicht ohne emotional-chauvinistische Spitzen – eine schlüssige Beweisführung um den Ort ihres ersten Auftretens als Beleg für frühestes Griechentum verstanden²⁶⁹.

Mit Blick auf die in Westanatolien seit der frühen Bronzezeit geläufige graue Ware, auch als »İnegöl Grey Ware« bekannt, plädierte J. Mellaart für einen Ursprung dieser Warengruppe im Gebiet um İnegöl und Tavşanlı im Westen der heutigen Türkei, der damit verbunden die Idee einer anatolischen Einwanderung nach Griechenland ins Feld führte²⁷⁰. Überzeugend widerlegt werden konnte diese von Mellaart mehrmals geäußerte Invasionstheorie durch David French, der u.a. auf die fehlende Formenverwandtschaft der İnegöl-Gefäße zu mittelhelladischen Keramikensembles aufmerksam machte²⁷¹. Da eine speziell »minysche« Herstellung von Keramik mit ihrer seifig glatten Oberfläche und einem teilweise stark mit Glimmer angereicherten Überzug als herausragende Eigenschaften bereits im frühen Mittelhelladikum (MH I) in der gesamten Ägäis Verbreitung gefunden hatte²⁷², ließ sich die Wissenschaft, nicht zuletzt aufgrund der eher graecozentrisch geprägten Forschungsmeinung C. W. Blegens, gern zu dem Schluss verleiten, ein »grau-minysches« Herstellungsverfahren hätte als »Modetrend« vergleichsweise spät, nämlich in Mittelhelladisch-II-Zusammenhang in Troia Fuß gefasst, dies jedoch mit ersichtlich großem Erfolg²⁷³.

Führt man sich jedoch die Tatsache vor Augen, dass auf dem griechischen Festland erst ab der Stufe Frühhelladisch III dunkel gebrannte Keramik nachweisbar ist, die Fertigung reduzierend gebrannter Waren im Nordwesten Anatoliens dagegen eine bis ins Chalkolithikum, also ins vierte vorchristliche Jahrtausend (!) zurückreichende Tradition besitzt, darf der Theorie einer eigenständigen Evolution »minyscher« Keramik in der Troas einige Wahrscheinlichkeit beigemessen werden. Entwicklungsgeschichtlich betrachtet kann die Herstellung grauer Waren in Griechenland und Anatolien demnach durchaus autochthon und unabhängig voneinander verlaufen sein, da in beiden Regionen mögliche Vorläufer einer seifig grauen Ware erfasst werden können²⁷⁴.

²⁶⁵ Blegen u.a. 1953, 35f. – Schachner 1994, 217. – Schachner 1994/95, 99f.

²⁶⁶ Schachner 1994/95, 97ff.; Koppenhöfer 1997, 316ff.

²⁶⁷ Dazu zählen v.a. die mykenischen Kylikes (Typus A 84-86; vgl. Blegen u.a. 1953, Taf. 292b), die ab Troia VI Eingang in das keramische Formenspektrum finden (siehe dazu auch Kull 1988, Abb. 174). – Schachner 1994, 217. – Schachner 1994/95, 102.

²⁶⁸ Dörpfeld 1968, 281ff.; Blegen u.a. 1953, 35f.

²⁶⁹ Zusammenfassend dazu Schachner 1994/95, 91f.

²⁷⁰ Mellaart 1958, 9ff.; bes. 15ff.

²⁷¹ French 1973, bes. 52.

²⁷² Schachner 1997b, 161f.

²⁷³ Zur Problematik des Begriffes »grau-minysch« für reduzierend

gebrannte Keramik aus Troia VI/VII vgl. Korfmann 1996, 29f.; Schachner 1999, 23 mit Anm. 43. – Schachner 1994/95, 101.

²⁷⁴ Prinzipiell existieren im Zusammenhang mit den ältesten Hinterlassenschaften »früher Griechen« zwei Parteien, die für eine Entstehung der grau-minyschen Keramik entweder in Griechenland oder Kleinasien plädieren (dazu Buchholz 1973, 180; Schachner 1994/95, 91). – Aufschlussreich ist dabei die Bemerkung D. Frenchs, dass man nicht versuchen sollte, Phänomene des Kulturwandels einer archäologischen Region generell mit Migrationstheorien lösen zu wollen, um dabei autochthone Entwicklungsmöglichkeiten vollkommen außer Acht zu lassen (»[...] are we not too fond of using the idea of »migration« as a deus ex machina to solve our problems?« [French 1973, 53]).

Diese Erkenntnisse führten zu einer jüngst vollzogenen Umbenennung »grau-minysch« klassifizierter Keramik der Stufen VI und VII in »anatolische Grauware«, welche die technische Unabhängigkeit dieser Keramikgattung von festlandsgriechischen Produkten verdeutlichen soll²⁷⁵.

Innerhalb Westkleinasiens beschränkt sich die Verbreitung der Kultur von Troia VI-Früh und -Mittel auf ein Gebiet, dessen bisherige Grenzen mit dem Golf von Izmir im Süden sowie der Ebene von Manisa im Osten benannt werden können²⁷⁶. Ab der Spätphase von Troia VI und den VII. Besiedlungsstufen können lediglich die Troas sowie die vorgelagerte Insel Lesbos als kulturell troianisch geprägt angeführt werden²⁷⁷. Trotz erwiesener mittelhelladischer, im weiteren Verlauf späthelladisch-submykenischer Einflussnahme auf die Gestaltung troianischer Keramik ist während der gesamten mittel- und spätbronzezeitlichen Ära ein sehr stark ausgeprägtes lokales Traditionsbewusstsein spürbar, das sich in Formen und Typen äußert, die im ägäischen Raum keine Entsprechungen besitzen²⁷⁸.

Originär troianische grau-minysche Ware in Form von Fußpokalen oder Kannen der Stufe Troia VI findet sich jedoch mit mykenischem Import vergesellschaftet im gesamten ostmediterranen Gebiet bis an die levantinische Küste²⁷⁹. Der geringe Anteil vor allem an spät zu datierenden Troia VI- und VIIa-Formen innerhalb solcher Fundkomplexe verleitet jedoch eher zu der Schlussfolgerung, dass diese Gefäße nicht als Zeugnisse einer Handelsmacht, sondern vielmehr als Treibgut innerhalb des zu dieser Epoche florierenden mykenischen Handelsnetzes zu verstehen sind²⁸⁰. In kleinen Mengen wird grau-minysche Keramik ebenso im äolisch-griechischen Troia VIII bis in das 7. Jahrhundert v. Chr. weiter angefertigt; ein Phänomen, das als materielles Zeugnis einer altanatolischen Restbevölkerung in Troia gedeutet werden kann²⁸¹.

Auf dieses Phänomen muss auch in den folgenden Ausführungen nochmals Bezug genommen werden: die beiden Gruppen der Groben Ware (besser bekannt als »Barbarian Ware«), die erstmals in der Stufe VIIb1 vertreten ist, sowie der Buckelkeramik, die als »Leitfossil« des Horizontes Troia VIIb2 gilt, beschreiben hier einen weiteren Problembereich innerhalb der kulturellen Entwicklung des spätbronze- bzw. früheisenzeitlichen Troia²⁸². Beide Gattungen zeigen weder formal noch technisch einen Bezug zu den etablierten Warenensembles der troianischen Mittel- und Spätbronzezeit, was selbstverständlich die Frage nach ihrer Herkunft aufwirft, da eine autarke Entstehung in Troia selbst bislang als eher unwahrscheinlich galt²⁸³.

Bereits Jeremy Rutter hat auf die Existenz »barbarischer« Ware in Späthelladisch IIIC-Siedlungen der Peloponnes hingewiesen, die vor allem bei großen Vorratsgefäßen gute Parallelen zu troianischer Grobware der Zeitstellung VIIa liefern²⁸⁴. Im Laufe der letzten Jahrzehnte konnte die Zusammenstellung fremder, nicht lokalen Fertigungstraditionen entsprechender Grobkeramiken in Griechenland und Kreta zur Zeit der Späthelladisch IIIC-Phase beträchtlich erweitert werden²⁸⁵. In beiden Fällen, Griechenland und Troia, scheint

²⁷⁵ Wenn man jedoch berücksichtigt, dass die Frühhelladisch-III-Kultur das Ergebnis einer Verschmelzung ägäischer und westanatolischer Entwicklungsstränge darzustellen scheint (Rutter 1995, 764; ebenso Schachner 1997b, 161 mit Anm. 9; Maran 1998b, 416ff.), kann womöglich in naher Zukunft die Annahme, dass der Schritt zur Produktion von *per definitionem* »grau-minyscher« Ware in der Argolis vollzogen wurde (Schachner 1997b, 161f.), als Resultat eines anatolischen, genauer nordwestanatolischen Technologietransfers begriffen werden. – Zur Problematik der anatolischen Grauwaren siehe auch die erst jüngst publizierte, bereits in den 1950er Jahren entstandene Arbeit N. Baynes (Bayne 2000).

²⁷⁶ Schachner 1997a, 218.

²⁷⁷ Ebd.; für die einzelnen Fundplätze siehe Schachner 1994, 218; Schachner 1994/95, 105ff.

²⁷⁸ Blegen u.a. 1953, Taf. 292a-295; Schachner 1994/95, 104.

²⁷⁹ Buchholz 1973 (Zypern und Nordsyrien); Schachner 1997a.

²⁸⁰ Schachner 1997a, 225.

²⁸¹ Blegen u.a. 1958, 251f.; Hertel 1992, 101f.

²⁸² Allgemein dazu Bouzek 1985, 183ff.; Blegen u.a. 1958, 158f.

²⁸³ Podzuweit 1982, 69f. vertritt die Ansicht, die sog. Barbarian Ware könne Gebrauchskeramik transhumanter Hirten repräsentieren, bleibt aber eine Erklärung für das Auftreten dieser Grobware als reguläre Siedlungskeramik im banischen Raum schuldig; kritisch dazu auch Koppenhöfer 1997, 337.

²⁸⁴ Rutter 1975, 30ff. mit Abb. 2; Bouzek 1985, 182 Abb. 91 Nr. 25; Koppenhöfer 1997, 334.

²⁸⁵ Darunter befinden sich Stationen wie Lefkandi, Aigeira, Sparta, Kalapodi, Pellana, Delphi, Teichos, Dymaeon, Perati und nicht zuletzt Athen, in denen eindeutig nicht lokalen Traditionen entsprechende Waren vorgefunden wurden (Koppenhöfer 1997, 336 mit Anm. 176).

zunächst eine Verbindung mit Keramikprodukten spätbronzezeitlicher Kulturgruppen aus dem osteuropäisch-balkanischen Gebiet zu bestehen, das auch Blegen als Ursprungsgebiet der »barbarischen« Ware ansah, die zu Beginn von Troia VIIa durch eine balkanische Invasion nach Troia gelangt sein soll²⁸⁶.

Vergleichsbeispiele für »Barbarian Ware« können jedoch aus einem weitaus größer gefassten geographischen wie kulturellen Umfeld angeführt werden, die die Theorie einer aggressiv ausgerichteten Migrationsbewegung balkanischer Bevölkerungselemente relativieren. Dennoch wurde dies als die wahrscheinlichste Erklärung für die vergleichsweise geringe Menge an grobkeramischen Scherben im troianischen Keramikrepertoire ins Feld geführt, auch wenn die angeführten Gefäßfunde aus Mittel- und Osteuropa oft wenig überzeugend wirken²⁸⁷.

Festzuhalten bleibt darüber hinaus, dass in allen griechischen Fundorten grobe Keramik keine allzu große Langlebigkeit besitzt und, als ein weiterer Gegensatz zu den troianischen Verhältnissen, keine Buckelgefäße als sukzessive Warengruppe nachgewiesen ist²⁸⁸. Diese Buckelkeramik oder »Knobbed Ware« fand bislang ihre besten Entsprechungen in dem keramischen Inventar des an der westlichen Schwarzmeerküste gelegenen Babadağ²⁸⁹ sowie verschiedenen Siedlungsplätzen in Thrakien²⁹⁰.

Die Siedlung Kastanas, welche ebenso öfters im Zusammenhang mit dem Erscheinen von balkanisch anmutenden Fremdwaren in Troia VIIIb genannt wird, ist in diesem Zusammenhang insofern von Bedeutung, als ein Großteil der Ziermuster auch in Troia VIIIb ihre Entsprechung finden²⁹¹. Die Gefäßformen lassen hingegen keinen Vergleich zu²⁹².

Erst vor kurzer Zeit wurden schließlich mehrere Megalithanlagen im europäischen Teil Thrakiens untersucht²⁹³. In einigen dieser Großsteingräber konnten ungestörte Inventare dokumentiert werden, die einerseits mit troianischen Gefäßen gut vergleichbare Keramiken enthielten. Andererseits lässt sich eine von der frühen Eisenzeit bis in die hellenistische Epoche andauernde Bestattungstradition verfolgen, die zusammen mit den neu dokumentierten Früheisenzeitsiedlungen in dieser Region für eine »friedliche« Landnahme Thrakiens und der Troas durch balkanische Kulturgruppen spräche²⁹⁴. Weiter im Landesinneren ist Gordion der einzige Siedlungsplatz außer Troia, der in geringer Anzahl »balkanisch« anmutende Gefäßscherben im Fundbestand führt, die wie in Troia keine Anknüpfungspunkte an ältere Keramiktraditionen besitzen²⁹⁵.

Diese Erklärungsmodelle befriedigen jedoch allein nicht, da zwar die Waren Entsprechungen in den Balkanländern Südosteuropas zu besitzen scheinen, speziell für die Buckelkeramik jedoch keine überzeugenden Stilparallelen aufgezeigt werden können. Ein wie auch immer gearteter balkanischer Einfluss ist im früh-eisenzeitlichen Anatolien kaum zu belegen²⁹⁶. Im Folgenden soll daher ein alternativer Erklärungsansatz skizziert werden. In einem kürzlich veröffentlichten Beitrag wies Hermann Genz auf stilistische Ähnlichkeiten zwischen z.T. bemalter früh- und mittelbronzezeitlicher Keramik Zentralanatoliens sowie keramischen Produkten der frühen Eisenzeit aus Boğazköy hin²⁹⁷. Diese Tendenz lässt sich mit weiteren, teilweise noch prägnanteren Beispielen als den von Genz aufgeführten auch für Troia bestätigen. So ist frühbronzezeitliche Knubbenkeramik aus den nahe Ankara gelegenen Siedlungen Karaoğlan oder Ahlatlıbel (**Abb. 8**) in Form und Verzierung beinahe identisch mit früheisenzeitlichen Buckeltassen aus Troia VIIIb, die mit einem charakteristischen Exemplar auch in der Mainzer Sammlung vertreten ist (**Kat.-Nr. 126**). Die von Genz vor-

²⁸⁶ Blegen u.a. 1958, 158f.

²⁸⁷ Blegen u.a. 1958, 143f.; 158. – Koppenhöfer 1997, 341. – Bouzek 1985, 185ff. setzt die barbarische Ware mit den Keramiktraditionen der Urnenfelderzeit in Mitteleuropa sowie der Kulturstufe der subappenninischen Facies des Prä-Protovillanova in Beziehung. Auch südserbische und westpontische Provinzen der Spätbronzezeit werden in diese Zusammenstellung mit einbezogen (ebd. 187).

²⁸⁸ Koppenhöfer 1997, 337.

²⁸⁹ Ebd. mit Abb. 26.

²⁹⁰ Ebd. 338ff.

²⁹¹ Hochstätter 1984, 373ff.; Koppenhöfer 1997, 340.

²⁹² Koppenhöfer 1997, 340.

²⁹³ Akman 1998; Özdoğan 1998.

²⁹⁴ Özdoğan 1998, 39; Akman 1998, 67ff. mit Abb. 5.

²⁹⁵ Sams 1992, 58f. Abb. 8, 1; Koppenhöfer 1997, 341.

²⁹⁶ Genz 2000, 40.

²⁹⁷ Vgl. ebd. 40f.; Genz 2005, 75ff., bes. 77ff. mit Abb.



Abb. 8 Frühbronzezeitliche Knubbentasse aus Karaođlan. – Ohne Maßstab (nach Zimmermann 2006).

gebrachten Erklärungsmodelle, nämlich dass bronzezeitliche Traditionen das zweite Jahrtausend v. Chr. in den Randgebieten des hethitischen Reiches bzw. in ländlichen Regionen still überleben und nach dem Zusammenbruch der anatolischen Zentralmacht wieder zum Vorschein gekommen wären²⁹⁸, würden auch für die troianische Siedlung greifen. Besonders hier im Nordwesten Anatoliens scheint die kulturelle Entfaltung im entwickelten und späten zweiten Jahrtausend v. Chr. unbeeindruckt von den Synergieeffekten des hethitischen Großreiches zu verlaufen. Keramik und Kleinfunde zeigen in den mittel- und spätbronzezeitlichen Epochen jedenfalls keine direkte Bindung an oder Abhängigkeit von der zentralanatolischen Großmacht²⁹⁹. Weitgreifende, auch inneranatolische Bevölkerungsverschiebungen nach dem Zusammenbruch der ägäischen wie kleinasiatischen Zivilisationen gegen Ende des zweiten vorchristlichen Jahrtausends könnten diese Wiederbelebung speziell zentralanatolischer Traditionen um 1100-900 v. Chr. in den Randbereichen Kleinasiens bewirkt haben. Neue Forschungsansätze zu dem Problemkreis der Genese eisenzeitlicher Kulturen in Anatolien scheinen hier jedenfalls unabdingbar.

GRAU-MINYSCHES UND LOHFARBENE WAREN

Kantharoi/Tassen

Als Bestandteil von ein- oder zweihenkligen Kantharoi können zwei Fragmente (**Kat.-Nr. 122, 125**) angesprochen werden. **Kat.-Nr. 122** wurde auf der Scheibe in anatolischer Grauware (grau-minysch) ohne

²⁹⁸ Ebd. 82.

²⁹⁹ Der lokale, ja provinzielle Charakter der anatolischen Grauware (supra) scheint dies zu bestätigen. Auch versprengte Einzelfunde wie das vielfach zitierte hieroglyphenluwische

Bronzesiegel aus Troia VIIb-zeitlichem Kontext (Erstpublikation durch Hawkins / Easton 1996) vermögen den Gesamteindruck nicht zu ändern.

Glimmerzugabe gefertigt, **Kat.-Nr. 125** repräsentiert dagegen handgemachte »Tan-Ware«. Da außer dem Schlaufenhenkel und einem Teil der Wandung weitere wichtige Bestimmungsmerkmale fehlen, müssen mehrere Gefäßtypen in Betracht gezogen werden³⁰⁰. Zweihenklige Kantharoi zählen zu den am häufigsten dokumentierten Gefäßtypen der Stufen Troia VI-Früh und Mittel, einige wenige Fragmente stammen aus der Spätphase der VI. Siedlung³⁰¹. In Frage kommen ebenso einhenklige Tassen mit niedrigen oder hohem Fuß. Diese Tassen existieren während der gesamten VI. Ansiedlung³⁰², die Variante mit hohem Fuß ist jedoch bislang nur unter Vorbehalt in Troia VI-Mittel und Spät im Fundbestand vertreten³⁰³. Eine exaktere Zuweisung zu einem bestimmten Abschnitt innerhalb der Stufe Troia VI kann hier nicht vorgenommen werden³⁰⁴.

Kannen

Ein großes Randfragment mit seifig glänzender Oberfläche (**Kat.-Nr. 120**), dessen Tonsubstanz wie die Kantharosbruchstücke keinen Glimmerzusatz enthält, stammt von einer großformatigen Kanne des Typus B 26 oder 28³⁰⁵. Die Version mit einer unterhalb des Randes applizierten Handhabe, die ab Troia VI-Spät bis zur Phase VIIIb2 produziert wurde, erscheint laut Blegen in Troia VIIa nur als »bräunliche Ware« (Tan-Ware)³⁰⁶. Die Kanne mit bikonischem Körper lässt sich hingegen ausschließlich in der VI. Siedlungsphase belegen³⁰⁷. Der nicht vorhandene Glimmeranteil in Magerung oder Überzug spricht einmal mehr für eine Spätdatierung des Bruchstücks in die jüngere Phase von Troia VI-Spät bzw. VIIa/b.

Das Bruchstück mit randständigem Henkel (**Kat.-Nr. 121**) kann der Kannenform B 25 zugewiesen werden. Diese einhenkligen Kannen sind in allen Phasen von Troia VI zahlreich im Fundbestand vertreten, die Variante mit randansetzendem Henkel ist dabei durchgehend bis zum Ende von Troia VIIIb2 in hoher Anzahl dokumentiert³⁰⁸.

Ständergefäß

Zwei sehr unterschiedlich große, in anatolischer Grauware gefertigte Bruchstücke (**Kat.-Nr. 123-124**) stammen vermutlich von Ständergefäßen³⁰⁹. Die Wandscherbe **Kat.-Nr. 124** besitzt als Gefäßzier mehrere parallel verlaufende horizontale Leisten³¹⁰, bei dem kleinen Fragment **Kat.-Nr. 123** trennt ein halbrunder

³⁰⁰ Die Blegen-Typen A 94, A 96 und A 98 würden der Form ihrer Handhabe wegen den Mainzer Fragmenten entsprechen. Weitere Gefäße mit Schlaufenhenkel wie z.B. Typus A 100 können ausgeschlossen werden, da ihre Henkel zu massiv gestaltet sind.

³⁰¹ Blegen u.a. 1953, 54.

³⁰² Ebd. 54f.

³⁰³ Ebd. 55.

³⁰⁴ Schachner 1994/95, 99f. unterscheidet bei den in Troia dokumentierten Kantharoi zwei Typen, die von Blegen nicht in dieser Form klassifiziert wurden. Das Kantharos mit deutlich S-förmigem Profil (Typus I.1.c) wird seiner Ansicht nach im Verlauf der Stufe Troia VI durch einen Typus mit nach dem Umbruch konvex nach außen verlaufender Profilführung

(Typus I.1.e) ersetzt. Die beiden Bruchstücke würden der alternativen Einteilung nach dem ersten Typus entsprechen. Da jedoch beide Randformen seit der Frühphase der VI. Siedlung geläufig sind, läßt sich hinsichtlich der beiden Mainzer Fragmente auch keine genauere Aussage treffen.

³⁰⁵ Blegen u.a. 1953, Taf. 293; zur Randgestaltung vgl. Dörpfeld 1968, 289; 290 Abb. 189.

³⁰⁶ Blegen u.a. 1953, 56f.; Blegen u.a. 1958, 32.

³⁰⁷ Blegen u.a. 1953, 57.

³⁰⁸ Ebd. 56f.; Blegen u.a. 1958, 32; 166.

³⁰⁹ Typus D 45; vgl. Blegen u.a. 1953, Taf. 295.

³¹⁰ Zur Verzierungstechnik siehe Blegen u.a. 1953, 78f.; Blegen u.a. 1958, 45; 177ff. – Für ein gutes Vergleichsstück siehe Schmidt 1902, 158 Nr. 3230.



Abb. 9 Früheisenzeitliche Buckeltasse (Kat.-Nr. 126). – Ohne Maßstab.

Grat den Wandungsknick vom ausladenden Fuß- bzw. Oberteilansatz³¹¹. Diese außergewöhnliche, offensichtlich originär mykenische Keramikform, die höchstwahrscheinlich als Räuchergefäß Verwendung fand³¹², bleibt zu Anfang von Troia VI eine Ausnahmerecheinung im Fundbestand. Ab Troia VI-Spät bis VIIa ist dagegen eine verhältnismäßig große Anzahl von Scherben dieser Gefäßgattung nachgewiesen³¹³. Für Troia VIIb wurden für diesen Typus nur drei Bruchstücke angeführt³¹⁴. Die Scherben aus Mainz weisen keinen Glimmer als Magerungszusatz auf, was ebenso wie bei den bereits besprochenen Gefäßteilen als Indiz für eine Spätdatierung nach Troia VI-Spät/VII gelten kann³¹⁵.

WIRTSCHAFTSGEFÄSS MIT KERBLEISTE

In die späten Schichten Troias zu datieren ist das Fragment eines in grober Ware gefertigten Wirtschaftsgefäßes mit schräg gekerbter Leiste (Kat.-Nr. 127)³¹⁶. Solche großen Vorratsbehältnisse mit Kerbleistenzier können in die Stufe Troia VIIb1 datiert werden, bevor das Auftreten der Buckelkeramik den Beginn des Horizontes VIIb2 markiert³¹⁷.

³¹¹ Vgl. Blegen u.a. 1953, 276 Taf. 390, 21.

³¹² Furumark 1941, 67 Abb. 20, 336 rechts außen; 70f. – Furumark 1992, Taf. 180, 336:4. – Blegen u.a. 1953, 276.

³¹³ Blegen u.a. 1953, 75; Blegen u.a. 1958, 43f.

³¹⁴ Ebd. 176.

³¹⁵ Ein auf der Innenseite der Scherbe angebrachter handschriftlicher Vermerk »Troja VIIb« widerspricht nicht dem ar-

chäologischen Befund, wenn auch die Anzahl der dem Typus D 45 zugewiesenen Fragmente in dieser Phase deutlich abnimmt.

³¹⁶ Blegen Typus C 85 oder C 86; vgl. Blegen u.a. 1958, Taf. 218.

³¹⁷ Ebd. 175; Beispiele für Bruchstücke dieses Gefäßtyps auf Taf. 284.

BUCKELTASSE

Das jüngste Objekt der Trojasammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums ist eine einhenklige Buckeltasse (**Kat.-Nr. 126**), die in einer für diese Keramikgattung typisch grobgemagerten Ware gefertigt ist³¹⁸ (**Abb. 9**). Nachgewiesen werden konnte diese Buckelkeramik, zu der auch die Mainzer Tasse zählt, von Blegen erstmals ab der Stufe Troia VIIb2³¹⁹. Auch bei der neuen Grabungsmission gilt diese Art von Keramik nach wie vor als Leitfund für den Beginn dieses Siedlungsabschnittes, der im Vergleich zu Blegens Datierungsvorschlag zeitlich nun etwa 70 Jahre später, um 1120 v. Chr. angesetzt wird³²⁰.

³¹⁸ Blegen Typus A 106. – Vgl. Blegen u.a. 1958, 165. – Koppenhöfer 1997, 320.

³¹⁹ Blegen u.a. 1958, 165.

³²⁰ Koppenhöfer 1997, 316; die neu eingeführte Stufe Troia VIIb3, die zeitlich in etwa das 10. Jahrhundert bis 950 v. Chr. umfassen soll (ebd. 295; 309f.; 346), berührt den Datierungsansatz für VIIb2 nicht (vgl. ebd. 346 mit Tab. 4).

VARIA

In diesem Kapitel sind mit Ausnahme der Wandscherben alle funktional ansprechbaren Keramikfragmente der Schichten Troia I-VII zusammengefasst, die sich nicht mit Sicherheit einem bestimmten Gefäßtypus zuweisen lassen.

Das graupolierte Randstück (**Kat.-Nr. 41**) mit leicht ausladendem dünnwandigem Profilverlauf entspricht der Formgebung eines henkellosen Bechers bzw. ein- oder zweihenkligen »Tankards«³²¹.

Das in der Tradition von Troia-I-Waren gefertigte grautonige Henkelfragment mit feinem Überzug (**Kat.-Nr. 62**) dürfte von einem ein- oder zweihenkligen Trankbehältnis stammen³²². Ein interessantes Detail dieses Stückes ist die Verzapfung des Henkels mit einer eigenwilligen laschen- oder lamellenartigen Verspreizung im Gefäßinneren.

Ein weiteres braunpoliertes Henkelbruchstück (**Kat.-Nr. 66**) entspricht der Form eines so genannten Tunnelhenkels. Diese Art von Handhabe ist für Troia vollkommen ungewöhnlich und befindet sich bislang nicht unter den publizierten Funden. Vorzufinden ist sie hingegen bei Gefäßen der thessalischen bzw. helladischen Frühbronzezeit, beispielsweise als Handhabe von Schalen und Amphoren aus der Pevkakia Magula und Alt-Ägina, die nach Frühhelladisch I spät bis III datieren³²³.

Das grautonige engobierte Henkelbruchstück (**Kat.-Nr. 65**) war vermutlich Bestandteil einer frühen Amphora mit bogenförmigen Bandhenkelaufsätzen³²⁴. Gefäße dieses Typus, dessen Laufzeit sich auf die I. Troiastufe beschränkt, waren obligat mit vier konischen Bandhenkeln im Schulterbereich bestückt³²⁵. Eine andere Gefäßgattung, die so genannten Mauerkronendeckel³²⁶, weisen eine ähnliche vierteilige Gestaltung mit horizontalen bandförmigen Handhaben auf, die symmetrisch auf der Deckeloberseite platziert sind. Bei kleineren Bruchstücken solcher Handhaben kann nicht immer eine sichere Zuweisung getroffen werden. Die Größe unseres Fragments spricht jedoch eher für eine Verwendung als Henkelaufsatz einer Amphora³²⁷.

Zur Gruppe der seit Troia I gefertigten Waren kann auch der grautonige Ansatz eines kleinen Standfußes (**Kat.-Nr. 64**) gezählt werden. Die für ein solches Bruchstück in Frage kommenden Gefäßtypen sind ein dreibeiniger Krug sowie gedrungene oder gestreckte flaschenartige Formen, die auf drei kurzen, konisch verjüngten Füßen ruhen.

³²¹ Typus A 38, A 39 oder A 43 (vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 129, die alle in grauen oder schwarzen Waren belegt sind); vgl. ebenso ebd. Taf. 413, 6-8.

³²² Vgl. dazu Blegen u.a. 1950, Taf. 129; 223a.

³²³ Podzuweit 1979b, 145ff. Abb. 4, 1. 3. 5; 5, 7. – Walter / Felten 1981, 99 Abb. 91; 156 Nr. 138 aus der III. Stadt. – Christmann 1996, Taf. 12, 9; 14, 2; 15, 24; 28, 8; 30, 26; 36, 2; 37, 33-35; 38, 1-5; 39, 4; 45, 5; 108, 19 (aus der Phase II bis zum Übergangshorizont zur Mittelbronzezeit, dies entspricht FH I spät bis FH III). Während dieser Epoche fanden zahlreiche Formen der westanatolischen Bronzezeit Eingang in das keramische Repertoire verschiedener Stationen des griechischen Festlandes und erscheinen mit lokalem Inventar vergesellschaftet. – Dazu gehören in erster Linie Schalen mit horizontalem Rundhenkel (Podzuweit 1979b, Abb. 4, 6), der so genannte anatolische Becher (ebd. Abb. 4, 7) sowie zahlreiche depas-Funde (ebd. Abb. 5, 6; 6, 4. 6; Maran 1998b, 416ff. bes. 419ff.). –

Die umgekehrte Möglichkeit eines Einsickerns originär frühhelladischer Formen in die west- bzw. nordwestanatolische Kulturprovinz ist damit zumindest theoretisch in Erwägung zu ziehen. Da jedoch bislang zumindest im publizierten Fundgut Troias keine weiteren Funde thessalischer bzw. frühhelladischer Provinienz zu verzeichnen sind, kann dieses Einzelstück ebenso das Resultat einer Vermischung von Altfundbeständen sein, was sich bei einzelnen Scherben leider nie vollkommen ausschließen lässt.

³²⁴ Typus C 4; vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 131a.

³²⁵ Ebd. 69.

³²⁶ Typus D 9; vgl. dazu ebd. Taf. 132; diese Deckelform ist ebenso wie die Amphoren nur für die Stufe I verbürgt (ebd. 73).

³²⁷ Da aber auch die Henkelbögen der Deckel sehr unterschiedlich dimensioniert sein können (ebd. 73), wurde keine abschließende Einordnung vorgenommen.

Aufgrund der Anordnung der Beinchen bei dem rottonig naturbelassenen Bodenstück (**Kat.-Nr. 61**) ist neben den bereits für das vorherige Bruchstück genannten Möglichkeiten noch ein anthropomorph gestaltetes Gefäß in Erwägung zu ziehen³²⁸.

Große Schalen oder Töpfe mit drei an der Gefäßwandung applizierten langen, sich konisch verjüngenden Standfüßen bilden eine typische Formengruppe der frühen Bronzezeit in Troia. Das grautonige Fußfragment mit ovalem Querschnitt (**Kat.-Nr. 63**) stammt offensichtlich von solch einem Wirtschaftsgefäß, das ab der Stufe Troia I im Fundbestand vertreten ist³²⁹. Henkeltöpfe mit drei spitz zulaufenden Füßen können als »Coarse« oder »Rough Ware« bis in die V. Siedlungsstufe nachgewiesen werden³³⁰.

Problematisch ist die Klassifikation der Scherbe mit mehrfach durchlochtem Buckel (**Kat.-Nr. 128**). Das Fragment könnte von einem großen, in Buckelware gefertigten Wirtschaftsgefäß der Stufe Troia VIIb2 stammen³³¹. Derartig groß dimensionierte durchlochte Appliken konnten bislang noch nicht dokumentiert werden, die Variationsbreite einzelner Formmerkmale muss jedoch gerade bei handgemachter Keramik sehr hoch eingeschätzt werden.

³²⁸ Vgl. oben Abschnitt zu dieser Gefäßform.

³²⁹ Blegen Typus A 17/D 24 (vgl. Blegen u.a. 1950, Taf. 129; 132); ebd. 62f.; 75f. – Ebenso dokumentiert in Troia II: ebd. 227; 240.

³³⁰ Blegen u.a. 1951, 33f. (Troia III); 248f. (Troia V).

³³¹ Vgl. dazu Dörpfeld 1968, Beil. 41, V.

ZUSAMMENSCHAU – ZUR KULTURELLEN AUSSAGEKRAFT EINIGER AUSGEWÄHLTER KERAMIKFORMEN IM ÜBERREGIONALEN VERGLEICH

Eines der grundlegenden Probleme prähistorischer, in unserem Fall der bronzezeitlichen Forschung in der Türkei war lange Zeit die extreme Diskrepanz zwischen einigen wenigen, traditionell gut dokumentierten Stationen wie Troia und einem bedeutenden Informationsrückstand bzw. völliger Unkenntnis über das archäologische Siedlungsbild in weiten Teilen Anatoliens³³². Die einzige Ausnahme stellten Stadtanlagen wie Hattuša bei Boğazköy (Boğazkale) dar, jedoch trug hier die philologische Wissenschaft – Keilschrifttafeln versprachen genauen, schriftlich belegbaren Aufschluss über das in Vergessenheit geratene Hethiterreich – maßgeblich zur intensiven Forschungstätigkeit bei.

Lange Jahre basierte ein Gutteil der prähistorischen Forschungstätigkeit in Europa und Kleinasien auf den Ergebnissen Heinrich Schliemanns und Wilhelm Dörpfelds. Selbst spezielle Fragen der mittel- und nord-europäischen Archäologie wurden mit Verweis auf die in Troia ergrabene Stratigraphie erörtert³³³. Die mangels alternativer Bezugsstationen unverhältnismäßige Gewichtung des Orients im Allgemeinen³³⁴ wie Troias im Speziellen innerhalb der Diskussion um die kulturhistorische Entwicklung westlich und östlich des Bosphorus konnte erst durch weitere Großprojekte relativiert werden, die mittel- oder unmittelbar die anatolische Kultursphäre berührten. So grub W. Lamb in den 1930er Jahren auf dem kleinasiatischen Inselvorposten Lesbos die Station Thermi³³⁵, und H. H. von der Osten wandte mit seinem Kollegen H. Schmidt ab 1928 das von Schliemann und Dörpfeld initiierte System einer stratigraphischen Grabung an einem zentral-anatolischen Siedlungshügel bei dem Dorf Aliflar an³³⁶. Durch die Grabungen J. Garstangs auf dem Yümüktepe bei Mersin³³⁷ und N. Goldmans Tarsusprojekt³³⁸ traten erstmals die Beziehungen Nordwest- und Zentralanatoliens mit den südwestlichen Regionen des Landes und Mesopotamiens in den Gesichtskreis der prähistorischen Wissenschaft. Eine wichtige, die Region Westanatolien betreffende Forschungslücke wurde mit den Grabungen in Beycesultan³³⁹ unter der Leitung von J. Mellaart geschlossen. Seit den 1980er Jahren finden verstärkt Untersuchungen im archäologisch lange Zeit vernachlässigten Thrakien statt, dessen Bedeutung als Naht- und Schlüsselstelle der anatolischen, ägäischen und südosteuropäischen Kulturzonen bedauerlicherweise viel zu lange Zeit verkannt und missachtet wurde³⁴⁰.

³³² Özdoğan 1995, 25ff. – Speziell für Thrakien siehe Özdoğan 1991.

³³³ Reinecke 1900, 12 setzte Gefäße aus Troia I mit neolithischer Linienbandkeramik aus Mitteleuropa in Verbindung; Parzinger / Özdoğan / Karul 1999, 325.

³³⁴ Montelius 1899 setzt vor allem die Grabkultur des nördlichen Europa mit »orientalischen« Bestattungstraditionen in Verbindung.

³³⁵ Lamb 1936.

³³⁶ v. d. Osten 1937; Schmidt 1932.

³³⁷ Garstang 1953.

³³⁸ Goldman 1956.

³³⁹ Lloyd / Mellaart 1962.

³⁴⁰ G. Childe erkannte als einer der ersten die Wichtigkeit der Beziehungen zwischen Thrakien und dem anatolischen Hinterland, wenn auch unter dem Einfluss von Migrationstheorien (Childe 1956). – Zur besonderen kulturhistorischen Stellung Thrakiens siehe Özdoğan 1991, 217f. – Vorberichte über die gemeinsame Forschungstätigkeit von M. Özdoğan und H. Parzinger in Türkisch-Thrakien: Zusammenstellung bei Parzinger / Özdoğan / Karul 1999, Anm. 11.

KNICKWANDSCHALEN – ZUR PROBLEMATIK DES ÜBERGANGS VOM SPÄTCHALKOLITHIKUM ZUR FRÜHEN BRONZEZEIT IN WESTANATOLIEN

Der Troia unmittelbar benachbarte Kumtepe, durch Test³⁴¹- bzw. Rettungsgrabungen³⁴² zumindest teilweise archäologisch erschlossen, besitzt mit seiner chalkolitischen³⁴³ Schichtenfolge eine bis in das mittlere vierte Jahrtausend v. Chr. reichende Besiedlungsgeschichte und ist aus diesem Grund für chronologische und stratigraphische Fragestellungen in Verbindung mit Hissarlik und seinem frühbronzezeitlichen Keramikfundgut von herausgehobener Bedeutung. Die nur zehntägige Erstkampagne 1934³⁴⁴ erbrachte Knickwandschalen, vornehmlich aus den Bauphasen IB4 und IC³⁴⁵. Zwei Exemplare sollen der älteren Schicht IB1 angehören³⁴⁶. In der 1993 durchgeführten Rettungsgrabung auf dem durch Ackerbau und Bautätigkeit bereits stark zerstörten Siedlungshügel bestätigte sich weitgehend das von Sperling erarbeitete stratigraphische Grundgerüst³⁴⁷. Die Untersuchungen erbrachten einmal mehr Knickwandschalen in typischer Troia I-IIg-Machart, als engobierte und polierte grautonige Waren aus spätchalkolithischem IC- und IB-zeitlichem Zusammenhang³⁴⁸.

Beşik-Yassitepe, eine weitere gut dokumentierte Station in der Troas, wurde unter der Leitung von M. Korfmann ab 1982 bis 1988 ergraben und in Vorberichten publiziert³⁴⁹. Die ungestörte Troia-I-Schichtenfolge unter der hellenistischen Überbauung³⁵⁰ führte u.a. auch den nach üblichem Produktionsmuster gefertigten Schalentyp mit Knickwand³⁵¹. Typische Knickgefäße aus dem Stratum B des im Hinterland der Troas gelegenen Hanay Tepe konnten jüngst in technisch adäquater Weise vorgelegt werden³⁵².

Dank der jüngst begonnenen Grabungsaktivitäten im forschungsgeschichtlich bislang deutlich unterrepräsentierten Thrakien³⁵³ lässt sich das Verbreitungsbild und die chronologische Stellung dieser Schalenform auch in dieser Region nun besser dokumentieren. Stationen wie Kanlıgeçit³⁵⁴ lieferten Knickwandgefäße aus FBZ I-Kontext.

In Ilipinar, einer am Südostende des Marmarameeres gelegenen prähistorischen Siedlung, wurden von der niederländischen Expedition im Zusammenhang mit einer Hockerbestattung Knickschalen, vergesellschaftet mit verzierter, weiß inkrustierter Keramik, aufgefunden³⁵⁵, deren Machart gut mit ähnlich ornamentierten Gefäßen der Yortankultur vergleichbar ist³⁵⁶. Aus der Yortan-Nekropole selbst stammen einige wenige Schalen, die dem »spätchalkolithischen« Kumtepe- und frühbronzezeitlichen Troia-Horizont zugewiesen

³⁴¹ Sperling 1976.

³⁴² Korfmann u.a. 1995.

³⁴³ Auf die Problematik der Begriffe Neolithikum, Chalkolithikum und Frühbronzezeit als klassische Dreiteilung für den Bereich Nordwestanatolien wird speziell am Beispiel Kumtepe später noch einmal einzugehen sein.

³⁴⁴ Sperling 1976, 308.

³⁴⁵ Ebd. Abb. 15, 543-546. 555; 19, 611-617; 20, 651-659; 21, 633; 23, 710-717.

³⁴⁶ Ebd. 327; 328 Nr. 304 u. 305. – Dazu kritisch Kılıç 1994, 45f. Anm. 433.

³⁴⁷ Korfmann u.a. 1995, 237ff.

³⁴⁸ Dank neu gewonnener kalibrierter ¹⁴C-Daten lässt sich der B-zeitliche Horizont des Kumtepe auf ca. 3300 v. Chr. datieren (Korfmann u.a. 1995, 260f.); Knickwandschalen aus Horizont C1c-d: ebd. Abb. 22, 7.8 – C1a-b: Abb. 23, 2. 3 – C1b: Abb. 24, 1. 2 – C1a: Abb. 25, 2 – C1a/B4c: Abb. 26, 7-11 – B4b: Abb. 29, 4. 5 – B4a: Abb. 30, 5-7 – B3c: Abb. 31, 7. 8 – B3b-

c: Abb. 33, 8-12 – B3b/B2b: Abb. 35, 12. 14 – B2b: Abb. 37, 6 – B2a-b: Abb. 38, 8-11.

³⁴⁹ Korfmann u.a. 1984. – Korfmann / Seeher / Kossatz 1985. – Korfmann u.a. 1986. – Korfmann / Kossatz 1988. – Korfmann 1989.

³⁵⁰ Ebd. 1984, 172.

³⁵¹ Ebd. Abb. 4, S1256. S12187. S13154.

³⁵² Schachner 1999, 14; Abb. 3, 1-9; 4, 1. 3-4; einige Funde dieser wichtigen, ununterbrochen bis in die Mittelbronzezeit besiedelten Station wurden bereits von W. Lamb diskutiert (Lamb 1932).

³⁵³ Parzinger / Özdoğan 1995. – Özdoğan / Parzinger / Karul 1997. – Özdoğan 1999 (mit aktueller Bibliographie zu den neuen archäologischen Forschungen in Thrakien).

³⁵⁴ Özdoğan 1999, 20-22; Abb. 47 (links unten).

³⁵⁵ Roodenberg u.a. 1989/90, 92f.; Abb. 16, 10. 11; Abb. 17.

³⁵⁶ Vgl. Özgüç 1944, Taf. 5, 9a.b. 10; vgl. z.B. Kâmil 1982, Taf. 19, 36.

werden können³⁵⁷. Die nur unzureichend untersuchte Flachlandstation in Ovabayındır, von E. Akurgal als eine Siedlung der Yortan-Kulturstufe identifiziert³⁵⁸, erbrachte ebenso typische Knickwandschalen, die nach Troia I-II datiert werden können³⁵⁹. Auch die prähistorischen Schichten antiker Zentren in Westanatolien wie Aphrodisias³⁶⁰ und İlasos³⁶¹ lieferten vergleichbare Schalen mit geknickter Wandung, ebenso wie die Referenzstation Beycesultan³⁶², Kusura³⁶³, Kaklık Mevkii³⁶⁴ sowie kleine Sondagen auf dem Siedlungshügel Larisa³⁶⁵ nördlich von Izmir.

Ebenso präsent ist diese Knickwandschalenvariante in West- und Zentralanatolien, u.a. in der gut dokumentierten Siedlung Demircihöyük³⁶⁶ in der Eskişehir-Ebene, dem prähistorischen Boğazköy³⁶⁷ sowie in Alişar Höyük³⁶⁸ während der Phase I. Gut stratifiziert findet sich dieser Typus auch im nordanatolischen İkiztepe³⁶⁹ und Horoztepe³⁷⁰. »Spätchalkolithische« bzw. »frühbronzezeitliche« Knickschalen von der türkischen Südküste stammen aus Yümüktepe³⁷¹. Seine östlichste Verbreitung zeichnet sich bislang durch Funde in dem frühbronzezeitlichen Horizont VI von Norşuntepe³⁷² ab, womit nur die wichtigsten, durch archäologische Grabungstätigkeit unterschiedlicher Länge und Intensität erfassten und stratifizierten Stationen in Anatolien genannt seien³⁷³.

Intensive Surveytätigkeit vor allem in Nordwest- und Westanatolien³⁷⁴ sowie in der Konyaebene³⁷⁵ und in den östlich angrenzenden Regionen³⁷⁶ vervollständigen und bestätigen das bereits aus Grabungen gewonnene Verbreitungsbild dieses wichtigen Leittyps des ausgehenden 4. und beginnenden 3. Jahrtausends.

Ein Blick auf die westlich benachbarten Regionen Anatoliens und die vorgelagerte ägäische Inselwelt ergibt folgendes Bild: Thermi auf Lesbos lieferte genauso wie die prähistorischen Schichten der Heraiongrabung

³⁵⁷ Kâmil 1982, Taf. 3, 3. 8; Abb. 23, 1-5. 7; Abb. 24, 8-10.

³⁵⁸ Akurgal 1958, 157ff.; eine extensive Untersuchung dieser Station wäre für das Verständnis der so genannten Yortan-Gräberstufe, die nach wie vor nur schwer mit der materiellen Kultur der westanatolischen Frühbronzezeit korrelierbar ist (vgl. dazu Seeher 1987b, 157), von immenser Bedeutung, wie der Ausgräber am Ende des Artikels hoffnungsvoll verlauten lässt. Eine erneute Untersuchung fand jedoch bislang nicht statt.

³⁵⁹ Akurgal 1958, Abb. 4, 1-14.

³⁶⁰ Joukowsky 1986, Abb. 300, 6; 301, 5.

³⁶¹ Pecorella 1984, Abb. 11, 1. 2.

³⁶² Lloyd / Mellaart 1962, mit einem deutlich geringeren Anteil in den spätchalkolithischen Schichten (ebd. 119; Abb. P 7, 1); FBZ I: Abb. P 14, 19-25; P 15, 16-18, 22, 28, 35, 38; FBZ II: Abb. P 22, 10, 13-15; P 23, 2-18; P 24, 1-5; P 27, 1-6; P 30, 1-2. 7-14; P 36, 1-2. 5; P 37, 1. 4; P 43, 1-3. 6. 12; P 44, 1-4; in der von Mellaart definierten FBZ III für Beycesultan ist eine deutlich geringere Anzahl registriert; ebd. Abb. P 47, 19-21; P 52, 7. 9; P 55, 30-33; P 58, 24; P 63, 25-33; P 64, 15.

³⁶³ Lamb 1937, Taf. 6, 3; 83, 6. 7; Lamb 1938, Abb. 8, 2.9 (»Phase B«).

³⁶⁴ Efe / İlaslı / Topbaş 1995, Abb. 20, 39. 40. – Die bereits stark zerstörte Siedlung konnte dank zweier Rettungskampagnen (ebd.; Topbaş / Efe / İlaslı 1998) vor ihrer endgültigen Agonie bewahrt werden. – Das Inventar von Kaklık Mevkii liefert wichtige Daten für die Übergangsphase vom 4. in das 3. Jahrtausend v. Chr. (Efe / İlaslı / Topbaş 1995, 371ff.).

³⁶⁵ Şenyürek u.a. 1950, Taf. 46, 12-15 (Nr. 14/15 mit Handhaben wie Kat.-Nr. 53); die Datierung der Keramik erfolgt einmal mehr mit Blick auf vergleichbare Schalen der I. und II. Troiansiedlung (ebd. 488).

³⁶⁶ Aus der spätchalkolithischen Schicht F: Seeher 1987b, 38 Taf. 24, 1-22; 25, 1-8.

³⁶⁷ Orthmann 1963a, Taf. 10, 56-57; 11, 71; 18, 94; 19, 104.

³⁶⁸ Schmidt 1932, Abb. 50, b379a; v. d. Osten 1937, Taf. 8, b135.

³⁶⁹ Alkım / Alkım / Bilgi 1988, Taf. 28, 4. 8; 37, 1. 2 aus den FBZ I-Schichten.

³⁷⁰ Özgüç / Akok 1958, Abb. 65 (aus der »chalkolithischen« Besiedlungsphase).

³⁷¹ Garstang 1953, Abb. 119, 7 (»Spätchalkolithikum«); Abb. 125, 8-9 (»Frühbronzezeit«).

³⁷² Hauptmann 1969/70, Abb. 10, 8-12; 12, 4.

³⁷³ Für eine bis 1981 gültige Übersicht siehe Huot 1982, Karte 21-26.

³⁷⁴ French 1961, Abb. 5, 20; 6, 3. – French 1965, Abb. 13, 5. 6. 12. 15. – French 1966; Abb. 5, 26-42; 6, 1-6. 8. 10. – French 1967, Abb. 6, 45; 9, 27-35; 11, 40; 12, 16-19. 28-29; 19, 6. 50-53; 20, 79. – French 1969, Abb. 8, 14-22. 24-26. 28-36; 9, 1-33, 10, 1-24. 26-34. 36-38; 11, 1-5. 9-15. 17-35; 12, 1-8. 10-18. 20-21. 25-26. 29-30; 13, 1-22. 29-30; Abb. 14 mit späteren rotüberzogenen Stücken. – Akarca 1978, Taf. 13, Abb. 14, 6-8; 15, 1. 2. – Driehaus 1957, Abb. 1, 1-9; 2, 11-12. 14-16. 18-19; 3, 1-7. 9; 4, 1-3. 5-7, 9-23; 5, 41; 6, 1-6, 23 – Für eine detaillierte Aufschlüsselung der einzelnen Parzellen u. Fundorte siehe Kılıç 1994, 43f., der bei der Bearbeitung von Surveymaterial aus der Marmara-Region insgesamt 39 neue Siedlungsplätze feststellen konnte. – Speziell für Erdelli Höyük im Akhisar-Manisa Gebiet: Dinç 1991, Abb. 3, 1-7. 9. 10; 4, 12-16.

³⁷⁵ Mellaart 1963, Abb. 4, 32 (»Spätchalkolithikum«). – Mellaart 1954, Abb. 198-197, 205, 207, 208, 217, 222, 242, 252, 253, 254, 261, 274, 283, 436, 448. – Mellaart 1963, Abb. 9, 12. 19 (Fundmaterial der Frühbronzezeit).

³⁷⁶ Für Zentralanatolien siehe Omura 1996, Abb. 1 (das untersuchte Gelände wird durch die Flüsse Sakarya im Westen und den Kızılırmak im Osten definiert).

auf Samos³⁷⁷ mit Troia I vergleichbare Knickwandschalen³⁷⁸, während die formentechnische Entwicklung auf Poliochni³⁷⁹ offensichtlich anders zu verlaufen scheint und nur wenige gute Vergleichsstücke aufgeführt werden können³⁸⁰. Auf dem Balkan datieren Knickwandschalen »mittelneolithisch« und können nach neuem Kenntnisstand mit Kumtepe IB parallelisiert werden³⁸¹. Die Knickwandschalenfunde aus verschiedenen Siedlungsstätten in Makedonien, Thessalien, Attika, der Peloponnes sowie zuletzt Zentralgriechenland mit der Siedlung Orchomenos datieren ab der Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr.³⁸². Als *terminus post quem* für die Entstehung dieses Schalentyps kann somit ein Zeitpunkt um 3500 v. Chr. angesetzt werden.

FUSSBECHER

Kleinformatige, gedrungen wirkende Becher mit einfachen Rundhenkeln³⁸³ können vor allem für den Westen und Südwesten Anatoliens wie beispielsweise Aphrodisias³⁸⁴ und Beycesultan angeführt werden³⁸⁵, die jedoch allesamt in einer wesentlich feineren Ware als das troianische Exemplar in Mainz gefertigt sind. Das Museum Afyon beherbergt einen in lokaler Manier mit Vertikal- und Horizontalriefen verzierten zweihenkligen Hohlfußbecher mit polierter Oberfläche³⁸⁶. Direkt Vergleichbares für den zweihenkligen Fußbecher, dessen Form und Entwicklung zweifelsohne in der Tradition des »depas amphikypellon« steht, beschränkt sich für das Gebiet jenseits des Halysbogens auf den kilikischen Bereich, sieht man von dem dunkelgrau engobierten Importstück mit glockenförmigem Profil aus Tell Ta'ýinat in Nordsyrien ab³⁸⁷, das zweifellos nordwestanatolischen Ursprungs ist. Die Frühbronzezeit III-zeitlichen Schichten von Tarsus erbrachten in lokaler grober Ware gefertigte Doppelhenkelbecher, die in etwa den nach Troia III bzw. IV datierten Gefäßen entsprechen³⁸⁸. Aus Gedikli sind kleine zweihenklige Becher mit schwach ausladendem Rand und konisch geformtem Bodenansatz sowie mit Hohlfußbildung bekannt³⁸⁹. Zusammen mit depas-Fragmenten und anderen, für Westanatolien typischen Gefäßformen, die in diesen relativ spät zu datierenden Frühbronzezeitschichten präsent sind, kann dies einmal mehr als materieller Beleg für einen Kontakt mit der Kultursphäre West- und Nordwestkleinasiens gewertet werden, der durch den weitläufigen Handel in dieser Epoche zustande kam. Letztendlich repräsentieren solche qualitativ voll produzierten zweihenkligen Fußbecher eine Spielart des depas-Gefäßes, dessen gedrungen glockenförmiges Derivat im Südosten das Ergebnis verschiedener Formentraditionen des westanatolischen wie kilikischen und levantinisch-nord-syrischen Kulturbereiches zu repräsentieren scheint³⁹⁰. Das Mainzer Exemplar bleibt in seiner groben Machart hierbei eine Ausnahme.

³⁷⁷ Milošević 1961, Abb. 35, 15. 28; 36, 4; 37; 2. 24; 46, 13. 15-16. 19. 21.

³⁷⁸ Lamb 1936, Abb. 26, 1-4; 28, 2. 4; 29, 3.

³⁷⁹ Bernabò-Brea 1964, 559.

³⁸⁰ Poliochni »schwarz«: Ebd. Taf. 6, u. – »Blau«: Ebd. Taf. 14, d; 26, k. l; 27, c; 28, f. – »Grün«: Ebd. Taf. 109, d. e; 110, b. f; 121, d. f. g. i.

³⁸¹ Kılıç 1994, 47.

³⁸² Ebd. 47f.

³⁸³ Verbreitung bis 1981 siehe Huot 1982, Karte 62, E4 14.

³⁸⁴ Joukowsky 1986, 390; Abb. 323, 1. 2; 444, 2 (aus spätem »Bronze Age 4/Middle Bronze Age«-Kontext).

³⁸⁵ Lloyd / Mellaart 1962, Abb. P52, 21; P55, 46 (mit einer dem Stück Nr. 2 [Tafel 10] ähnlichen Fußbildung).

³⁸⁶ Topbaş / Efe / İlaslı 1998, 83 Abb. 63, 192; 72, 192 (angeblich aus dem Dorf Çalca).

³⁸⁷ Braidwood / Braidwood 1960, 450; 451 Abb. 349.

³⁸⁸ Goldman 1956, Abb. 357, 497; Mellink 1993, Abb. 3, 1. 2.

³⁸⁹ H. Alkim 1968, 69 Abb. 49; Alkim 1979, 140 mit Taf. 92, 29 aus Schicht III von Gedikli.

³⁹⁰ Mellink 1993, 504.

DEPATA

Eng in Verbindung mit dem Auftreten des ein- und zweihenkligen Bechers steht das so genannte *depas amphikypellon*, die wohl wichtigste keramische Leitform zur Datierung frühbronzezeitlicher Fundkomplexe³⁹¹. In einer Vielzahl von Siedlungen und Nekropolen taucht das *depas* in spätfürhbronzezeitlichem Zusammenhang als Import oder lokal nachgeahmt auf, nicht selten in Zusammenhang mit anderen »typisch« west- oder nordwestanatolischen Formen, die mit der Einfuhr oder der Formidee dieses beliebten Trinkgefäßes vermittelt wurden. So bezeugen echte Importe aus Nordwestanatolien wie der bereits zitierte Fußbecher aus Tell Ta`yinat in der Amugebene, ein fragmentarisches rotüberzogenes Exemplar von Tell Bî'a (Tuttul)³⁹² oder die zylindrischen wie glockenförmigen *depata* aus Titriş Höyük³⁹³ im Südosten der heutigen Türkei, das in diesem Falle keine orientalischen Güter das Repertoire von Siedlungsplätzen und lokalen Werkstätten in westlichen Teil Anatoliens bereicherten, sondern der Handelsfluss bei diesem Gegenstand in umgekehrter Richtung verlief. Weitere sehr weit südlich lokalisierte Funde liegen aus Tell Salankahiyya in Nordsyrien³⁹⁴ sowie von Gedikli³⁹⁵ am Westhang des Amanos-Gebirges im Südosten der heutigen Türkei vor. Diese Stationen markieren auch das Ende einer in den Südwesten führenden Handelsroute, auf der Waren aus dem Kulturgebiet Nordwestanatoliens über Zentralanatolien in die Euphratregion gelangten³⁹⁶. Tarsus in Kilikien kann mit neun registrierten *depata* aufwarten, die Funde in Zentralanatolien scheinen hingegen, nimmt man gut beobachtete Grabungen als Beurteilungsmaßstab, nach wie vor recht dünn gestreut. Aus den Siedlungen Polatlı, Gordion³⁹⁷ und Ilica³⁹⁸ stammen einige wenige Exemplare, zwei *depas*-Becher konnten in Kültepe den Schichten 12 und 11 zugewiesen werden³⁹⁹. Deutlich fundreicher präsentieren sich die einzelnen Gebiete Westanatoliens mit Stationen wie Aphrodisias⁴⁰⁰, Kaklık Mevkii⁴⁰¹ oder weiter nordöstlich in der Region um Afyon und Kusura⁴⁰². In Beycesultan⁴⁰³ dominieren gedrungene, lokal hergestellte Varianten, aus der Bozüyük-Grabungskampagne des vorigen Jahrhunderts stammen schlanke, gut mit den troianischen Vertretern in Mainz vergleichbare Fabrikate⁴⁰⁴. Dazu gesellen sich noch zahlreiche weitere Stationen wie der Protésilaos-Hügel (Karaağactepe)⁴⁰⁵ am südwestlichen Ende der thrakischen Landzunge oder *depata* in gestreckter oder gedrungener Ausführung aus verschiedenen Museen⁴⁰⁶, deren Fundortangaben zwar erfahrungsgemäß nicht immer Glauben geschenkt werden kann, aber auch im Hinblick auf die regionale Lage ihres jetzigen Aufbewahrungsortes Aufschlüsse über Verbreitung und mutmaßliche Handelswege liefern können⁴⁰⁷. Für die Troas selbst kann als metallurgisches Zeugnis ein silbernes *depas*-Gefäß angeführt werden, dessen Fundumstände jedoch nicht geklärt sind⁴⁰⁸. Poliochni kann für den ägäischen Bereich mit den meisten *depas*-Funden aufwarten. Mehr als 20 Exemplare stammen von der prähistorischen Siedlung auf der Insel Lemnos⁴⁰⁹. Des Weiteren können noch

³⁹¹ Verbreitung bis 1981 bei Huot 1982, Taf. 62.

³⁹² Spanos / Strommenger 1993, 573ff. Taf. 104, 1a. b; Abb. 1.

³⁹³ Algaze u.a. 1996, 125 Abb. 8 Mitte.

³⁹⁴ Spanos / Strommenger 1993, 573 mit Abb. 2.

³⁹⁵ Ebd. 573; Alkım / Alkım 1966, 170 mit Abb. 33-34.

³⁹⁶ Schachner / Schachner 1995b, 312ff.

³⁹⁷ Spanos 1972, 89ff.

³⁹⁸ Orthmann 1966b, Abb. 3, 12 (poliert mit roter Engobe); Abb. 9, 8 (mit grauem Überzug, poliert).

³⁹⁹ Özgüç 1986, 39f.

⁴⁰⁰ Joukowsky 1986, 392 Abb. 326, 4; 426, 10; 439, 22.

⁴⁰¹ Topbaş / Efe / İlaslı 1998, 73 Abb. 56, 145; 70, 145 aus Grabzusammenhang.

⁴⁰² Ebd. 83 Abb. 63, 186-187; 64, 193. 196; 72, 186. 187; 73, 193. 196.

⁴⁰³ Lloyd / Mellaart 1962, Abb. P67, 2 (langschmal, bemalt); P55, 46 (mit Hohlfuß); P52, 21 (mit Rillenzier); P47, 61 (glockenförmig).

⁴⁰⁴ Neu publiziert bei Efe 1988, Taf. 64, 1-8.

⁴⁰⁵ Spanos 1972, 48f.; 90ff.

⁴⁰⁶ So z.B. Anlağan 1990, 65ff. mit Taf. 59, 31. – Schachner / Schachner 1995b, 307ff. mit Abb. 1-5. – Hüryılmaz 1995, 177ff. mit Abb. 1-5 Taf. 7, b-f.

⁴⁰⁷ Schachner / Schachner 1995, 309ff.

⁴⁰⁸ Ebd. 48; 101; Renfrew 1967, 16 Taf. 10 c.

⁴⁰⁹ Spanos 1972, 89ff; Spanos / Strommenger 1993, 573.

Samos⁴¹⁰, Pevkakia bei Volos und Kastri auf Syros zu den depas-führenden Inselstationen der Ägäis gezählt werden⁴¹¹.

Auch auf dem griechischen Festland begegnen uns in Orchomenos⁴¹², Alt-Ägina⁴¹³, Korakou und Lerna⁴¹⁴ importierte oder in lokaler Tradition modifizierte geschweifte depata mit Standing oder -fuß, die eine deutliche Formenverwandtschaft mit den FBZ IIIb-datierten Depasbechern aus Beycesultan und Aphrodisias besitzen, was in der chronologischen Abfolge des prähistorischen Griechenland einem entwickelten Stadium der Frühhelladisch-III Stufe entspricht. Funde aus Badere und Svilengrad schließlich belegen die Kenntnis des depas im südosteuropäischen Raum⁴¹⁵. Die Verbreitung dieses Gefäßtypus in seinen unterschiedlichen, teils durch regionale Traditionen geprägten Ausführungen reicht demnach von Südosteuropa über Griechenland und die ägäische Inselwelt bis nach Nordsyrien bzw. Nordmesopotamien⁴¹⁶, wobei aufgrund des massierten Fundaufkommens im Nordwesten Anatoliens gemeinhin eine Entstehung dieses Trinkgefäßes in der Troas, wenn nicht Troia selbst angenommen wird, das aufgrund seiner Form, bisweilen regional modifiziert⁴¹⁷, bis in den syrisch-mesopotamischen Kulturbereich verhandelt wurde⁴¹⁸.

Dieser Forschungsmeinung kann eine aktuelle, konträre These gegenübergestellt werden: Da die Ware mit rotem Überzug, die »Red Coated Ware«, offensichtlich eine Neuerung aus Inneranatolien darstellt, die ab der Stufe Troia II aus Zentralanatolien in den Nordwesten vermittelt wurde, scheint es ebenso möglich, dass die Genese des depas amphikypellon, das in etwa zeitgleich mit der Einführung dieser Warengruppe in Erscheinung tritt, ebenfalls im Landesinneren und nicht in der Troas stattfand. Es könnte sich bei diesem Gefäß somit um einen gemeinanatolischen Typus handeln, dessen Form entsprechend den lokalen Traditionen verschiedener Produktionszentren in Nordwest- und Inneranatolien variiert wurde⁴¹⁹.

KANTHAROI

Die zweihenklige kantharosförmige Tasse mit Hohlfuß⁴²⁰, bislang eine lediglich auf Troia IV beschränkte Variante, kann archäologisch gesichert nur in den frühbronzezeitlichen Schichten XI bis VI von Beycesultan⁴²¹ und der IV. Stadt von Thermi⁴²² dokumentiert werden. Angeblich aus Kusura stammt ein handgemachtes doppelhenkliges Trinkgefäß mit S-förmigem Profil und Hohlfuß, das eindeutig dem Typus A 37 aus Troia entspricht⁴²³. Die sehr späte Einführung dieser Trinkgefäße in Troia, zeitgleich mit den verwandten Formen der ein- und zweihenkligen scharf S-förmig profilierten Tassen, kann mit einer verstärkten Einflussnahme westanatolischer Formen auf das Gestaltungsbild troianischer Keramik in Zusammenhang gebracht werden.

⁴¹⁰ Spanos 1972, 70ff.

⁴¹¹ Spanos / Strommenger 1993, 573; Rutter 1979, Abb. 2, 2. 3.

⁴¹² Buchholz / Karageorghis 64, Nr. 797; 286 Abb. 797; Spanos 1972, 49; 89.

⁴¹³ Walter / Felten 1981, 122 Abb. 107; 169 Nr. 359 Taf. 110, 359 mit horizontalen Streifenbändern aus der »Stadt IV«.

⁴¹⁴ Spanos 1972, 106. – Maran 1998b, 419 Taf. 24, 7a.b.

⁴¹⁵ Podzuweit 1979a, 93. – Bes. Dimitrov 1943, 14ff. mit drei schlanken, röhrenförmigen Exemplaren.

⁴¹⁶ Eine aktuellere Verbreitungskarte als bei Spanos 1972, Taf. 1; 3 findet sich bei Hüryılmaz 1995, 188.

⁴¹⁷ Mellink 1998, 7.

⁴¹⁸ Spanos 1972, 48f. – Schachner / Schachner 1995a, 88; Mellink 1998, 7.

⁴¹⁹ Efe 1988, 114f.; Schachner / Schachner 1995b, 311ff. – Viele Indizien, nicht zuletzt die intensivierte Forschungstätigkeit in der Eskişehir-Ebene, lassen im Falle dieser Gefäßtypen den vorläufigen Schluss zu, dass der entscheidende Anstoß zur Produktion von Bechern und depata aus einem südwestlich der Troas gelegenen Gebiet, namentlich dem Bereich von Iznik-Inegöl über die Eskişehir-Ebene bis Afyon im Süden nach Troia gelangt sein könnte (Efe 1988, 97).

⁴²⁰ Verbreitung bei Huot 1982, Taf. 63 E4 42.

⁴²¹ Lloyd / Mellaart 1962, Abb. P48, 2; P52, 14; P66, 19; P67, 5-7; dies entspricht der Frühbronzezeit 3a-b.

⁴²² Lamb 1936, 120 Taf. 9, 363; 36, 363; dieses jedoch mit sehr hohem Fuß, was dem Gefäß ein eher pokalartiges Aussehen verleiht.

⁴²³ Topbaş / Efe / Ilaslı 1998, 83 Abb. 63, 189; 72, 189.

SANDUHRBECHER

Der Trinkbecher mit sanduhrförmigem Profil hingegen scheint eine nur in Troia selbst produzierte Gefäßvariante zu sein. Ein Becher aus dem Gräberfeld von Yortan, der in die Frühbronzezeit I datiert und gelegentlich als ein möglicher Vorläufer dieses Typus geltend gemacht wurde⁴²⁴, besitzt jedoch einen eher sichelförmigen Profilverlauf mit Umbruch im untersten Gefäßdrittel und kann auch im Bezug auf seine Ware nicht mit den rotpolierten Sanduhr-Bechern aus Troia V verglichen werden. Innerhalb Anatoliens erinnert ansonsten nur ein Trinkgefäß aus Kusura an die doppeltrichterförmige Gestaltung dieses Bechers⁴²⁵. Die einzig weitere vergleichbare Gefäßform wären die so genannten Trompetenkannen aus einem frühhelladisch datierten Bothros in Orchomenos, diese besitzen jedoch eine bandförmige Handhabe und ein wesentlich größeres Format⁴²⁶.

SO GENANNT GEKOPFTE VASEN

Bauchige Gefäße mit schematischer Darstellung eines menschlichen Gesichtes und/oder Geschlechtsmerkmalen, die in Troia mit verwandten anthropomorph gestalteten Keramiken sehr zahlreich vertreten sind, befinden sich im Hinblick auf ihren möglichen Bedeutungsgehalt sowie ihre Beziehung zu benachbarten Kulturregionen seit langem in der Diskussion (**Abb. 10**). Direkt vergleichbare, stratigraphisch gesicherte menschenförmige Vasen aus Anatolien stammen bislang nur aus Aphrodisias⁴²⁷ und Elmalı-Karataş, hier jedoch mit einer naturalistischeren Gestaltung der Augenpartie⁴²⁸. Fragmente von Gefäßen mit stark stilisiertem Antlitz befinden sich auch im Fundbestand von Oberflächenaufsammlungen aus der südwestlich gelegenen Konya-Ebene⁴²⁹, was den Eindruck verstärkt, dass die Tradition einer anthropomorphen Gestaltung von kleinen Vorratsgefäßen vor allem in dieser Region stark vertreten war⁴³⁰. Daran anschließen ließe sich eine Keramikscherbe mit plastischen Appliken aus den prähistorischen Schichten des Heraions auf Samos, deren Zugehörigkeit zu einem anthropomorphen Gefäß jedoch nicht gesichert ist⁴³¹. Geographisch bislang isoliert scheint dagegen eine anthropomorph gestaltete bauchige Vase, die von einem vorgeschichtlichen Siedlungshügel bei Bolu, nordwestlich von Ankara, stammen soll und gut mit den troianischen wie aphrodisischen Gefäßen vergleichbar ist⁴³². Keramikfragmente mit der Darstellung eines menschlichen Gesichtes aus Boğazköy, die jedoch zeitlich später anzusetzen sind, wurden von R. M. Boehmer aufgrund von Details in der schematischen Wiedergabe des Antlitzes mit Gesichtsgefäßen aus Troia verglichen⁴³³. Ein im Museum Kayseri aufbewahrtes Keramikbruchstück zeigt mit modellierter Brauen-, Nasen- und Augenpartie ähnliche Gestaltungsmerkmale, muss aber ebenso mittelbronzezeitlich datiert werden.

⁴²⁴ Orthmann 1966a, 2; Abb. 1, 4. – Podzuweit 1979a, 154. – Seeher 1987b, 157.

⁴²⁵ Lamb 1938, 87 Abb. 15, 5.

⁴²⁶ Kunze 1934, 27f. Taf. 9, 1.

⁴²⁷ Joukowsky 1986, 398; 399 Abb. 334, 2; 618 Abb. 444, 1.

⁴²⁸ Mellink 1968, 252f. Taf. 82, 15. – Warner 1994, 197 Taf. 166 a. b aus der Frühbronzezeit II-zeitlichen Schicht Karataş IV.

⁴²⁹ Mellaart 1963, Abb. 10, 15-24.

⁴³⁰ Dazu auch Mellink 1968, 253, die einige, offensichtlich nach wie vor unpublizierte Stücke aus der Grabung Karahöyük erwähnt (ebd. mit Anm. 8). – Aus İkoztepe bei Bafra (türkische Schwarzmeerküste) stammen neben anthropomorph verzierter Reliefkeramik (die hier nicht Gegenstand unserer Betrachtungen ist) auch ein Gefäßbruchstück mit Bandhenkel, der als »Nase« von plastisch aufgelegten Brauen und Augen(?) umrahmt ist (Alkım / Alkım / Bilgi 2003, 57, 1). Inwiefern solch ein Stück zu den menschenförmigen Gefäßen gezählt werden darf, muss dahingestellt bleiben und wurde daher bei der Kartierung nicht berücksichtigt.

⁴³¹ Huot 1982, Karte 59, E2 führt das Fragment zwar als Gesichtsgefäß auf, die konkrete Ansprache dieses kleinen Bruchstückes scheint jedoch schwierig (Milojčić 1961, 9 Taf. 35, 86).

⁴³² Arik 1944, Taf. 49.

⁴³³ Boehmer 1983, 14ff. – Dieser Vergleich basiert u.a. jedoch auf der extremen Spätdatierung des frühbronzezeitlichen Troia durch P. Calmeyer (Calmeyer 1971).

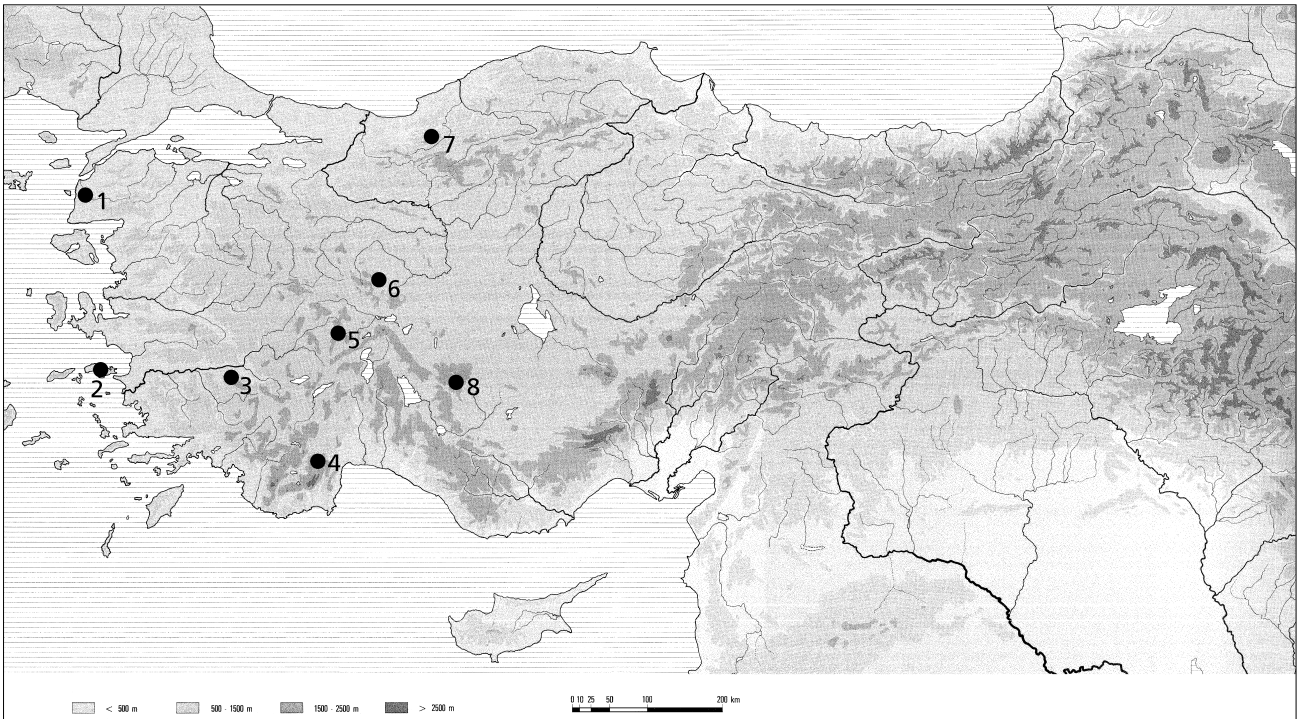


Abb. 10 Verbreitung frühbronzezeitlicher anthropomorpher Gefäße (»Gesichtsvasen«) in Anatolien.

Eine Sonderstellung nimmt das angeblich aus Bağurdu, Bezirk Afyon, stammende Gefäß mit menschlichem Antlitz ein⁴³⁴. Grundlegend als bauchige Kanne mit kurzem, geblähtem Ausguss konzipiert, sitzt auf einem parallel zum Ausguss hochgezogenen, röhrenförmigen »Hals« ein Kopf mit rundem, plattem Gesicht, modellierter Nase und Augenbrauen sowie halbbrund plastisch angedeuteten, durchlocherten Ohren. Formal daran angehängt werden kann schließlich ein im Museum Afyon aufbewahrtes, angeblich aus Kusura stammendes Fragment, das möglicherweise von einem ähnlich gestalteten Gefäß stammt⁴³⁵.

Mit Blick auf Osteuropa besitzen erstaunlicherweise Grabgefäße der Badener Kultur aus Nordostungarn eine oberflächlich betrachtet enge formale Verwandtschaft mit einigen der in Troia vorgefundenen Exemplare, die zumindest in der Forschungsmeinung der 1960er Jahre einen anatolischen Impetus für diese spätneolithische Kulturerrscheinung zu bestätigen schienen⁴³⁶. Letztendlich widerspricht jedoch der durch ¹⁴C-Datierungen gewonnene Zeitansatz um die Mitte des 4. Jahrtausends einer direkten anatolischen Einflussnahme auf die Gestaltung dieser Urnen⁴³⁷. Es bleibt die Frage, ob und inwieweit die gewollt schematische

⁴³⁴ Erstvorlage durch Duru 1974, 683f. mit Abb. 84. – Erneut diskutiert von E. M. Bossert (Bossert 1983, 136 mit Abb. 9; hier als aus »Bavurdu« stammend angegeben).

⁴³⁵ Duru 1974, 684f. mit Abb. 86. – Das von Duru im gleichen Aufsatz publizierte menschenförmige »Rhyton« aus »Kumrulu« in Form einer männlichen Gestalt mit Vollbart und Haarbändern/Helm(?) (Duru 1974, 679ff. mit Abb. 78-84) hat stilistisch nichts mit bronzezeitlichen oder auch früher datierten anthropomorphen Gefäßen aus Kleinasien oder den benachbarten Regionen gemein. Duru datiert das kontextlose Stück aufgrund der Tonqualität in die frühe Bronzezeit (Duru 1974, 687ff.), Ausführung und Proportionen des Tongefäßes lassen aber eher an ein rezentes Kuriosum denken.

⁴³⁶ Kalicz 1963, 19ff. Taf. 1 aus Center.

⁴³⁷ Maran 1998a, 500f. – Die Idee einer »flüchtenden Völkergruppe« aus Anatolien (Koos 1994, 205), die religiöse Inhalte zusammen mit ihren materiellen Zeugnissen nach Europa importiert hätte, scheint jedoch bei einigen Wissenschaftlern tatsächlich noch diskussionswürdig zu sein (ebd.). – Dem ist hier entgegenzuhalten, dass, abgesehen von den chronologischen Widersprüchen, keine Importstücke aus Anatolien vorliegen und sämtliche dieser menschenförmigen Gefäße aus Grabzusammenhang stammen und speziell als Urnen gefertigt und auch benutzt wurden. Die anatolische Fazies ist aber bislang ausschließlich als Siedlungsfund bekannt (Maran 1998a, 499f.).

Darstellung eines Menschen auf die Betonung bestimmter, interkulturell geteilter Charakteristika limitiert ist. Selbst typische oder »unverwechselbare« menschenähnlich gestaltete Objekte, die an verschiedenen Orten aufgefunden eine stilistisch-chronologische Zusammengehörigkeit vorspielen, müssten demnach nicht zwangsläufig in kultureller Beziehung zueinander stehen. Für sich genommen stellen die westanatolischen wie troianischen Gesichtsvasen ein eigenes Phänomen dar, dessen tiefere Bedeutung wohl im religiösen Bereich zu suchen ist, der für die vorgeschichtliche Forschung jedoch weitgehend unergründbar bleibt.

SO GENANNT SYRISCHE FLASCHEN

Bei der »Syrischen Flasche« handelt es sich um einen Gefäßtypus, der, wie sein Name bereits andeutet, originär im nordsyrischen und mesopotamischen Kulturgebiet beheimatet ist⁴³⁸. Die Höhe dieser meist kleinformatigen Behältnisse, die womöglich Salböle oder vergleichbar wertvolle Essenzen enthielten⁴³⁹, beträgt selten mehr als 10-12 cm, wobei aber auch größere Exemplare zu den »Syrischen Flaschen« gezählt werden⁴⁴⁰. Gemeinhin gelten die keramischen Varianten dieser Gefäßgattung, die sich grob in zwei Typen gliedern lassen⁴⁴¹, aufgrund ihrer oft dunkeln und hochpolierten Oberfläche als Nachahmungen von Vorbildern aus Metall⁴⁴². In Anatolien selbst erbrachten Siedlungen im Osten und Südosten der Türkei wie beispielsweise Arslantepe, Norşuntepe, Lidar Höyük, Zinçirli, Gedikli, Kurban Höyük, Tilmen Höyük, Karke-miş⁴⁴³, Titriş Höyük⁴⁴⁴ und Oylum Höyük⁴⁴⁵ derartige Gefäße, die sowohl als echte Importstücke wie auch in lokaler Fertigungsart kopiert vorliegen⁴⁴⁶. Neuere Funde werden zudem aus Kinet Höyük⁴⁴⁷, Tilbeshar⁴⁴⁸ und Gre Virike⁴⁴⁹ in Südostanatolien gemeldet (**Abb. 11**).

Aus Tarsus in Kilikien stammen einige ergänzbare Exemplare, als Flaschenfragmente identifizierte Wandungsstücke mit Streifenbemalung sowie ein Miniaturflaschenhals aus Blei, der dem »syrischen« Typus zugerechnet wird⁴⁵⁰. Das bislang am westlichsten gelegene Verbreitungsgebiet importierter »Syrischer Flaschen« bildet die zentralanatolische Region mit den Stationen Alişar Höyük, Eskiypar, Kültepe und Kestel / Göltepe, sowie Acemhöyük bei Aksaray⁴⁵¹, die bislang den vorläufigen Endpunkt einer Wegstrecke definieren, auf deren Distanz diese Art von Luxusgefäßen aus Mesopotamien und Nordsyrien über das Taurusgebirge bis in das Halysgebiet verhandelt wurde. Der Nachweis einer direkten Anbindung dieser

⁴³⁸ Für eine Zusammenstellung mit Literaturverweisen siehe Schachner / Schachner 1995a, 89ff.

⁴³⁹ Ebd. 88. – Ob diese Gefäße in erster Linie wegen ihrer Form oder wegen ihres Inhalts verhandelt wurden, bleibt umstritten (vgl. dazu Schachner / Schachner 1995a, 88; Baykal-Seeher / Seeher 1998, 117). Bei Metallgefäßen zählte wohl vor allem ihre Materialbeschaffenheit, die vorrangige Attraktivität der keramischen Varianten dürfte ihr Inhalt gewesen sein.

⁴⁴⁰ Laneri 1999, 227. – Eine exakte Definition ist anscheinend immer noch strittig; so will z.B. Schachner (Schachner / Schachner 1995, 85 mit Anm. 4) zwischen »echten« syrischen Flaschen und »flaschenartigen Gefäßen« unterscheiden. – Festzuhalten bleibt, dass die Bezeichnung »Akkadische Flaschen«, die bei M. Mellink alternativ Verwendung fand (Mellink 1962, 225), nicht mehr als gültig betrachtet werden kann, da sich die Laufzeit dieser Gefäße nicht ausschließlich auf die Akkad-Zeit (etwa 2350-2150 v. Chr.) beschränkt (Schachner / Schachner 1995, 85 mit Anm. 5; 86).

⁴⁴¹ Unterschieden werden kann eine kugelige Typus mit Rund-

oder Spitzboden sowie eine etwas größere, tropfenförmige Variante (ebd. 85).

⁴⁴² Ebd. 84f.; Kühne 1976, 33.

⁴⁴³ Schachner / Schachner 1995a, 89ff.

⁴⁴⁴ Ebd.; Algaze u.a. 1995, 55 Abb. 26 (Bildmitte). – Matney / Algaze / Pittman 1997, 78 Abb. 10 (links unten); 79 Abb. 11 (im Vordergrund). – Laneri 1999, 231.

⁴⁴⁵ Schachner / Schachner 1995a, 89ff.; Özgen / Helwing / Tekin 1997, 60ff.; 72 Abb. 13, 2. 3; 73 Abb. 14, 5; 74 Abb. 15, 2-3. 5. 7; 75 Abb. 16, 6-8.

⁴⁴⁶ Die Identifizierung von »echtem« Import beruht meist auf einem Vergleich mit eindeutig lokal produzierter Keramik (Schachner / Schachner 1995a, 88).

⁴⁴⁷ Zimmermann 2005b, 161ff. mit Abb. 1, 1.

⁴⁴⁸ Kepinski-Lecomte / Ergeç 2000, 220ff. Abb. 7; 9.

⁴⁴⁹ Ökse / Bucak 2002, 153ff. Abb. 10.

⁴⁵⁰ Ebd. 89ff. – Baykal-Seeher / Seeher 1998, 117; 121 Abb. 1, 10.

⁴⁵¹ Öztan 1989, 409; 418 Abb. 39 Taf. 124, 5.

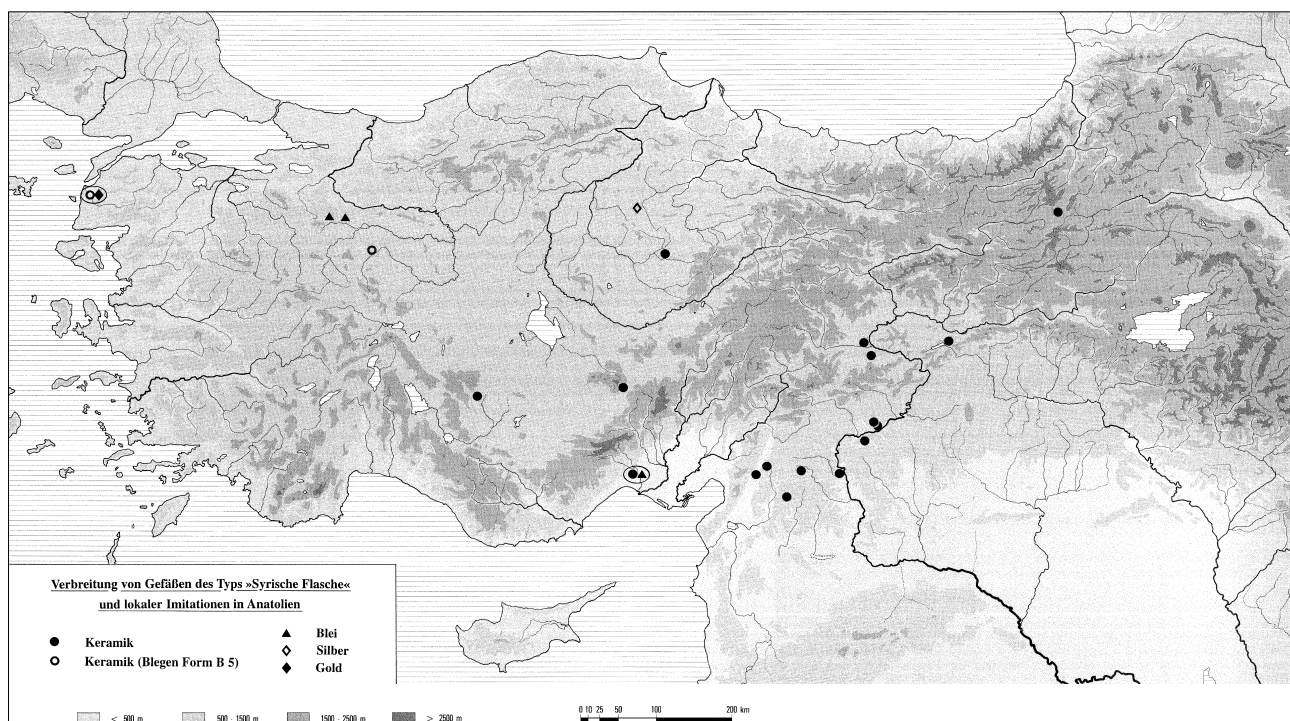


Abb. 11 Verbreitung so genannter Syrischer Flaschen in Anatolien.

Handelsroute mit dem Nordwesten der heutigen Türkei bis an das Küstengebiet um Troia kann bislang nur anhand weniger Beispiele geführt werden, ein Indiz für einen »Ideentransfer« liefern jedoch Bleigefäße aus den Nekropolen Demircihöyük-Sariket und Küçükhöyük bei Bözüyük, die sich in ihrer Formgebung gut mit dem »syrischen« Flaschentypus vergleichen lassen⁴⁵². Auch die für Anatolien außergewöhnliche Verwendung von Blei als Werkstoff würde dem nicht widersprechen, da sich dieser gut zur Imitation von Silber eignet, einem vermutlich auch zum damaligen Zeitpunkt wesentlich wertvolleren Metall⁴⁵³. Die besten keramischen Vergleichsstücke für unsere »Syrische Flasche« aus der Schliemann-Sammlung in Mainz stammen schließlich aus der Grabung Küllüoba bei Eskişehir⁴⁵⁴. Offensichtlich lokal produziert, verrät deren Form, Größe und in einem Fall sogar das Fabrikat⁴⁵⁵ einerseits eine deutliche Verwandtschaft mit der Blegenschen Flaschenform »B 5«, andererseits können die Fragmente ebenfalls direkt mit den »echten« »Syrischen Flaschen« in Verbindung gebracht werden⁴⁵⁶. Angenommen werden darf ein, wenn nicht technischer, so doch deutlich formensprachlicher Einfluss dieser originär mesopotamischen bzw. nordsyrischen Gefäßform auf die wenigen Beispiele aus West- und Nordwestanatolien, zu denen schließlich auch die goldene kugelbauchige Flasche aus dem troianischen Schatzfund A⁴⁵⁷ mit den keramischen Varianten zählen. Typologische Vorläufer, aus denen sich eine so spezielle Form wie die der »Syrischen Flasche« ableiten ließe, fehlen in dieser Region. Die frühesten datierbaren Stücke »echter« Flaschen des »syrischen« Typus

⁴⁵² Baykal-Seeher / Seeher 1998, 118f.; 121 Abb.1, 1-9; die im Vergleich zu den importierten »syrischen Flaschen« aus Zentralanatolien deutlich längere Halsbildung kann von traditionellen westanatolischen Kannenformen beeinflusst sein (ebd. 119).

⁴⁵³ Ebd. 117; dies gilt wohl auch für das Fragment aus Tarsus.

⁴⁵⁴ Efe 1999, 168f.; 175 Abb. 5, 1-3; 180 Abb. 9 (rechte Seite).

⁴⁵⁵ Ebd. 175 Abb. 5, 1, gefertigt in der Ware mit rotem Überzug.

⁴⁵⁶ Ebd. 169.

⁴⁵⁷ Tolstikow / Trejster 1996, 32 Nr. 4.

datieren in die Zeit der Frühdynastisch-III-Epoche⁴⁵⁸, die bislang am weitesten westlich lokalisierte syrische Importware aus Kültepe stammt aus den Schichten 15-11b⁴⁵⁹, darf also nach der anatolischen Chronologie mit der Frühbronzezeit II bis III in Verbindung gebracht werden. Die zeitliche Fixierung der mit diesem Flaschentypus vergleichbaren Stücke aus Demircihöyük-Sariket, Küllüoba und Troia umfasst ebenfalls das Ende der II. sowie die III. Stufe der anatolischen frühen Bronzezeit, fügt sich also gut in den Zeitrahmen, der durch intensive Handelsbeziehungen mit Inneranatolien und den weiter südöstlich gelegenen Regionen gekennzeichnet ist. Wie weit diese Kontakte reichen konnten, wird durch die birnenförmige Flasche »syrischen« Typs – möglicherweise ein südostanatolischer Import – aus dem bulgarisch-thrakischen Galabovo verdeutlicht⁴⁶⁰.

Damit spiegelt sich deutlich die Bereicherung der materiellen Kultur, speziell der Keramik durch Import neuer, orientalischer Formen wider. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist für das keramische Repertoire Nordwestanatoliens jedoch keinesfalls eine bloße Reproduktion dieser neuen Handelswaren, sondern äußert sich in Gefäßtypen, deren Machart eine deutliche Verbundenheit mit lokalen Traditionen zeigt.

Zur abschließenden Frage, wie diese rundbodigen Gefäße transportiert oder deponiert wurden, geben die zwei lokal produzierten Flaschen aus den frühbronzezeitlichen Schichten des Karum Kaneş Aufschluss: Auf ihnen befindet sich ein reliefiertes »Netztaschenmuster«, welches höchstwahrscheinlich eine organische, evtl. lederne Transportumschnürung imitiert. Spuren eines eingeritzten »Netztaschenmotivs« konnten im Rahmen naturwissenschaftlicher Analysen auch an der goldenen Flasche aus dem troianischen Schatzfund festgestellt werden⁴⁶¹.

⁴⁵⁸ Schachner / Schachner 1995a, 86.

⁴⁵⁹ Özgüç 1986, 36 Abb. 3, 10-12; 37 Abb. 3, 8 (Schicht 15); 37 Abb. 3, 13 (Schicht 14); 35 Abb. 3, 3-7 (Schicht 13-11b); 36 Abb. 3, 6-8 (Schicht 11b).

⁴⁶⁰ Leshtakov 2002, 191; 210 Abb. 11, 1a.

⁴⁶¹ Tolstikow / Trejster 1996, 32; Treister 2002, 249f.

DIE KLEINFUNDE

KLEINFUNDE AUS TON

Sekundär verwendete Keramikscherben

Als eindeutig sekundär verwendete Scherben⁴⁶² ließen sich fünf durchlochte Fragmente, zwei angebohrte Scherben sowie eine an den Bruchstellen abgeschliffene Gefäßtülle ansprechen. Die durchbohrten Keramikscherben (**Kat.-Nr. K1-3, 6, 8**) bestehen allesamt aus Bruchstücken von Gefäßen mit naturbelassener Oberfläche, lediglich das Stück **Kat.-Nr. K5** weist auf der ehemaligen Außenseite einen leichten Politurglanz auf. Die zwei Exemplare mit beidseitigen Bohrversuchen sind aus dickwandigen »Plain Ware« Gefäßen (**Kat.-Nr. K4**) bzw. aus einem Fragment der Ware mit (orange)rotem Überzug (**Kat.-Nr. K5**) gefertigt. Bemerkenswert ist hierbei die Genauigkeit der Bohrversuche, da bei beiden Scherben die Bohrtrichter exakt übereinander liegen. Eine gerade Durchlochung wäre somit garantiert gewesen, dennoch wurde der Versuch nicht vollendet. Die kleine Tülle (**Kat.-Nr. K7**) der Warenart »graupoliert« stammt womöglich von »Säugegefäßen« des Typus B 9 oder B 10, die im Falle von B 9 ab Troia IId stratigraphisch nachgewiesen sind und in ihrer Form eine große Variationsbreite besitzen⁴⁶³. Die Bruchränder sind intentionell, eventuell mit einem Wetzstein abschleifen.

Diese Kleinfundgattung umspannt einen zu weiten chronologischen und geographischen Rahmen, als das eine genauere Auflistung einzelner Fundorte und Zeithorizonte nähere Erkenntnisse über ihren Zweck liefern würde. Blegen führt lediglich fünf wiederverwendete Scherben aus Troia I genauer auf⁴⁶⁴, stellvertretend für die große Menge dieser Kleinfundgattung, die bereits bei Schliemann Erwähnung findet⁴⁶⁵. Dieser stuft die durchbohrten Scherben als Spinnwirtel ein⁴⁶⁶, eine Interpretation, die auch bei der Materialauswertung anderer Grabungen beibehalten wurde⁴⁶⁷. Zumindest bei den vollständig durchbohrten Stücken sprechen einige Fakten für eine Verwendung als Schwunggewicht. Zum einen erleichtert das hohe Grundgewicht den Spinnvorgang, zum anderen ist die – im Vergleich zu den nötigen Arbeitsschritten bei der Anfertigung eines Wirtels – schnelle Präparation dieser Scherben für den Gebrauch von Vorteil⁴⁶⁸. Daran anschließend kann bei entsprechend schweren Scherben eine Verwendung als Webstuhlgewicht angenommen werden⁴⁶⁹. Die Verwendungsmöglichkeiten dieser Artefakte sind jedoch weitaus vielfältiger, wenn auch nicht archäologisch zu belegen. Die Meeresnähe Troias sowie die Bedeutung des Fischfangs für die Ernährung der dortigen Bevölkerung⁴⁷⁰ macht eine Verwendung durchlochter Scheiben mit höherem Gewicht als Netzsinker wahrscheinlich. Ein Gebrauch von nachträglich bearbeiteten Scherben als Gefäßdeckel ist ebenso möglich⁴⁷¹, auch an eine Art von Plakette zur Kennzeichnung von Herdentieren ließe sich

⁴⁶² Die große Menge an Wandscherben, vornehmlich Waren der Stufe Troia I, wies keine Spuren sekundärer Verwendung auf.

⁴⁶³ Blegen u.a. 1950, 232; Blegen u.a. 1951, 27; 128; 243. – Bruchstücke davon sind in den II. und V. Siedlung in grauen Waren nachgewiesen (Blegen u.a. 1950, 27; Blegen u.a. 1951, 243). – Die Tülle wäre als Bestandteil eines Vorratsgefäßes des Typus C 3 (vgl. oben) zu klein.

⁴⁶⁴ Blegen u.a. 1950, 49; 114.

⁴⁶⁵ Schliemann 1881, 263.

⁴⁶⁶ Ebd.

⁴⁶⁷ Zusammenstellung bei Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 224. – Als Schlüsselbefund darf ein in die Frühbronzezeit II/III datiertes Grab in Karataş-Semayük gelten, dessen Inventar aus einer Silberspindel mit metallernem Wirtel und beiliegender Scheibe besteht, die sich nahtlos mit Spindel und Wirtel kombinieren lässt (ebd. 224 mit Anm. 499).

⁴⁶⁸ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 224.

⁴⁶⁹ Kull 1988, 210.

⁴⁷⁰ Blegen u.a. 1950, 95; 281; Blegen u.a. 1951, 38; 158; 253.

⁴⁷¹ Balfanz 1995, 119 nimmt dies ausschließlich an. – Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 224; Korfmann 1982, 167.

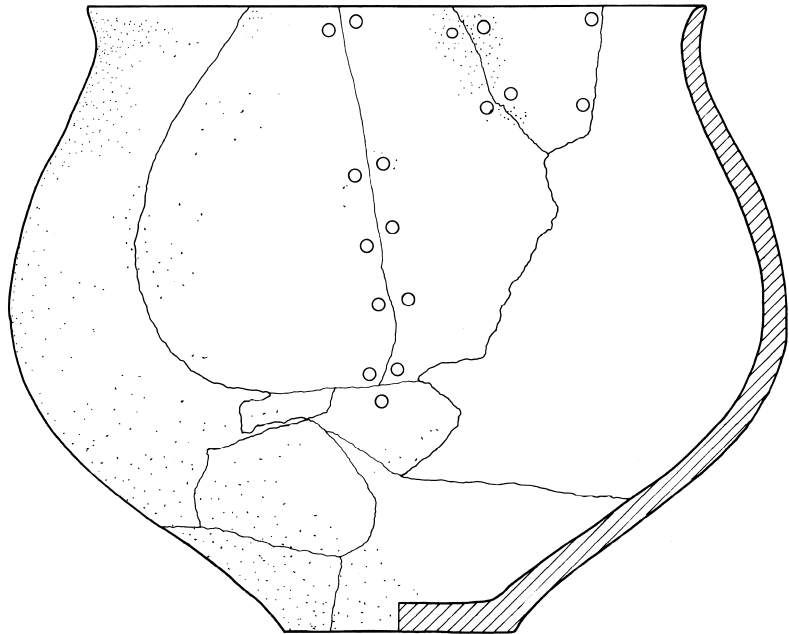


Abb. 12 Wirtschaftsgefäß aus İkiztepe, Türkei, mit reparaturbedingter Durchlochung der Wandung (nach Alkim / Alkim / Bilgi 2003).

denken⁴⁷². Eine weitere, aus dem technischen Bereich stammende Nutzmöglichkeit wäre die Verwendung vollständig durchlochter und angebohrter Scheiben als Anschlag bzw. Widerlager bei Drillbohrern. Besonders enge Durchbohrungen in Mehrzahl können schließlich auf eine (missglückte) Gefäßreparatur deuten⁴⁷³ (Abb. 12). Letztendlich bleiben jedoch Aussagen über die Funktion auch bei beobachteten und stratifizierten Objekten reine Spekulation⁴⁷⁴, da schlüssige Befunde in einem technischen Zusammenhang bislang fehlen.

Verzierte Spinnwirtel

Keine andere Kleinfundgattung ist in Troia in ähnlich hoher Zahl anzutreffen wie die Schwunggewichte einer Handspindel. Auch konnte bislang in keiner anderen bronzezeitlichen Siedlung Anatoliens eine derartige Masse an Wirteln und anderen Spinngerätschaften sowie kein vergleichbarer Reichtum an unterschiedlichen Ziermustern dokumentiert werden⁴⁷⁵. Dieser Befund gibt Anlass zu der Vermutung, dass Troia im 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausend eine Art Zentrum für Textilproduktion und -export gewesen sein könnte⁴⁷⁶. Bereits Heinrich Schliemann registrierte die ungewöhnlich hohe Menge an verzierten und unver-

⁴⁷² Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 226 mit Anm. 509; anscheinend finden in der heutigen Osttürkei durchlochtere Keramikscherben als Viehkennzeichnung Verwendung.

⁴⁷³ Kull 1988, 210 Taf. 49, 5. – Ein schöner Beleg für eine derartige Gefäßreparatur stammt z.B. aus dem bronzezeitlichen İkiztepe; hier wurden die Wandungsstücke der zerscherbten Urne für eine »Klammerung« durchbohrt (Alkim / Alkim / Bilgi 2003, Taf. 48, 4).

⁴⁷⁴ Als eine Ausnahme kann der Grabbefund aus Karataş-Sema-yük angesehen werden.

⁴⁷⁵ Dazu bereits Blegen u.a. 1950, 217f.; berücksichtigt werden sollte dennoch die außergewöhnlich intensive Forschungstätigkeit in Troia sowie die exzellente Publikationslage.

⁴⁷⁶ Blegen u.a. 1953, 32f.; Balfanz 1995, 137f.; inwiefern Troia für die Produktion eines besonders qualitätvollen Tuches berühmt gewesen sein soll, wie Balfanz (ebd.) als Hypothese anführt, lässt sich durch archäologische Quellen nicht erschließen. – Dazu auch Becks / Guzowska 2004, 106ff.

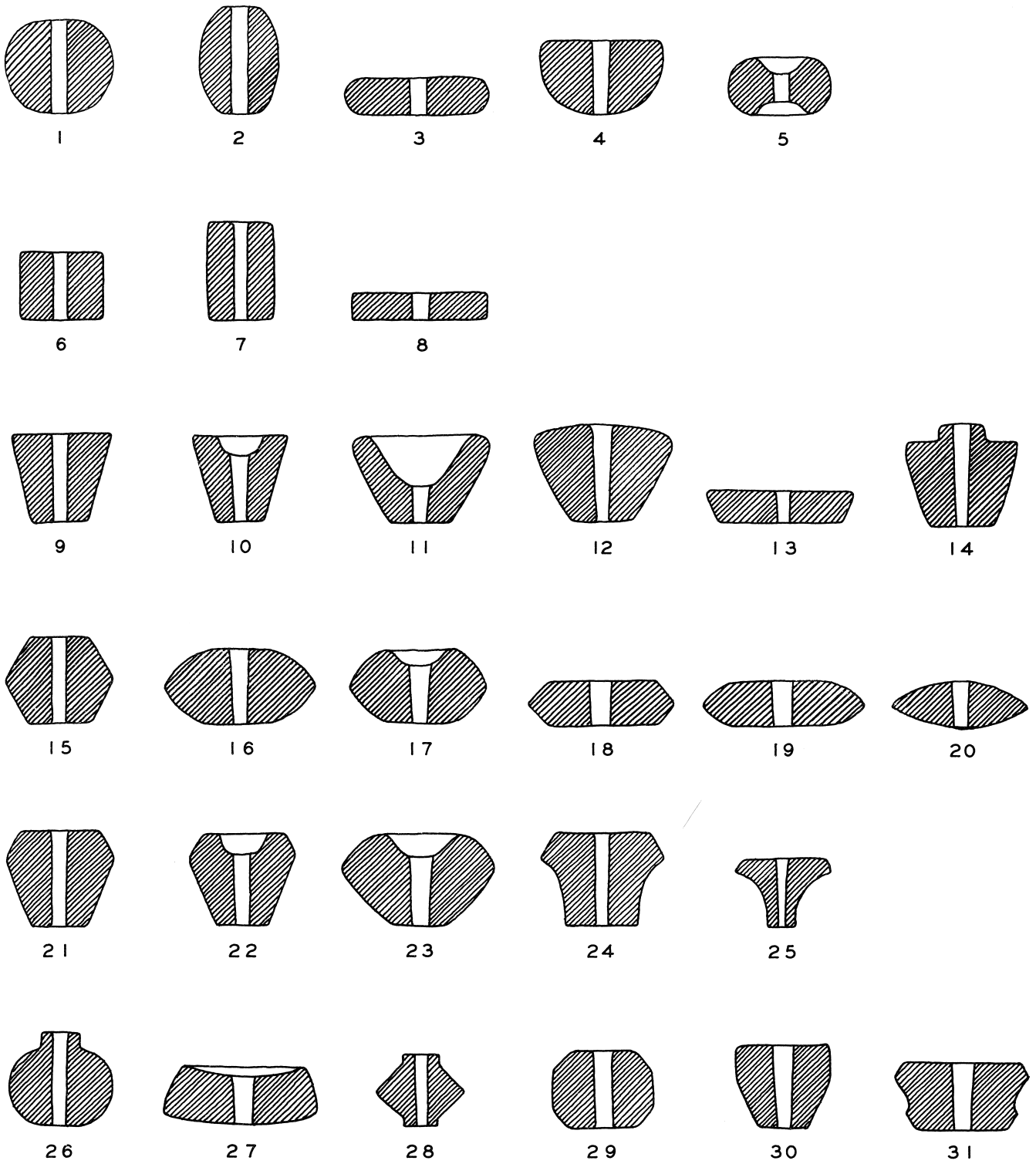


Abb. 13 Von Carl W. Blegen erstellte Wirteltypologie (nach Blegen u.a. 1950). – M = 4:5.

zierten Spinnwirteln, die bei seinen Schürfungen zu Tage trat, ließ sich jedoch zu irrigen Schlussfolgerungen verleiten⁴⁷⁷.

Den Grundstein für eine sachgerechte Erfassung dieser Fundgruppe legte einmal mehr Hubert Schmidt mit seinem Katalog troianischer Altertümer, in dem zwar detailliert Fabrikat, Form und Verzierungsweise erfasst, eine Einordnung gemäß der damals bekannten Schichtenfolge in Troia jedoch nicht vorgenommen wurde. Die Stratigraphie ist in den Arbeiten Blegens selbstredend berücksichtigt, zudem konnten die Wirtelformen in ein Schema mit sechs Klassen und insgesamt 31 Formen gegliedert werden, das auch von dieser Arbeit vorbehaltlos und ohne wirklich sinnvolle Modifikation übernommen werden kann (Abb. 13)⁴⁷⁸.

Von einer Diskussion der unverzierten Exemplare wird aufgrund der bereits in der Einführung erwähnten Unstimmigkeiten im Inventarverzeichnis abgesehen. Besonders in diesem Zusammenhang sollte noch einmal betont werden, dass es sich bei der Sammlung verzierter Wirtel in Mainz wie bei den übrigen Exponaten und Magazinbeständen um eine selektive, willkürliche Zusammenstellung handelt, so dass folglich keine weitergehenden Aussagen über die Häufigkeit einer bestimmten Form oder Verzierung zustande kommen können.

Sämtliche Wirtel der Schliemann-Sammlung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz wurden aus Ton gefertigt, seltene Varianten aus Stein, Knochen oder Metall sind hier nicht im Fundbestand vertreten⁴⁷⁹. Das Gewicht der Artefakte umfasst ein Spektrum von 6,1 g (Kat.-Nr. K75) bis zu 50,6 g (Kat.-Nr. K31). Da für den praktischen Gebrauch einer Handspindel, die ja ungeachtet ihrer einfachen Konstruktion ein effizientes Arbeiten gewährleisten soll, ein Mindestgewicht notwendig ist, stellt sich die Frage nach dem Verwendungszweck vor allem bei besonders leichten »Wirteln«⁴⁸⁰. Eine sehr enge Durchbohrung von nur 0,4 cm wie bei dem Exemplar (Kat.-Nr. K23), das ebenfalls ein vergleichsweise geringes Gewicht von 7,2 g besitzt, lässt hier eher auf eine Funktion als Schmuckgegenstand schließen. Typische Gebrauchsspuren an den Polen⁴⁸¹, eine trichterförmige Einbuchtung, die wohl zur »Lagerung« des gesponnenen Fadens gedacht war⁴⁸² sowie deutliche Politur- oder Abriebspuren bestätigen gemeinhin die primäre Nutzung als Schwunggewicht einer Spindel, wobei sich durchaus auch eine spätere Verwendung des Wirtels im Grabbrauch als Bestandteil einer Perlenkette oder als attributiv dargebrachtes Handwerksgerät archäologisch belegen lässt⁴⁸³. Die Wirtel sind im Regelfall zentrisch durchbohrt, nur bei einem Exemplar (Kat.-Nr. K32)

⁴⁷⁷ Schliemann interpretierte die Gewichte, die er zumindest seit seinem Ilios-Band korrekt als Spinnwirtel identifizierte, als Votivgaben: »[...]so vermute ich, dass [die verzierten Spinnwirtel] als Weihegeschenke für die Schutzgottheit der Stadt, die ilische Athene Ergane, dienten, deren Palladion [...] mit einem Spinnrocken in der einen, einer Lanze in der anderen Hand vom Himmel gefallen sein sollte.« (Schliemann 1881, 470). – Balfanz 1995, 117f.

⁴⁷⁸ Blegen u.a. 1950, Taf. 128; die Unterteilung beruht auf den Grundformen rundlich flach-oval (1-5), zylindrisch (6-8), konisch (9-14), gleichmäßig doppelkonisch (15-20), ungleichmäßig doppelkonisch (21-25), sowie Sonderformen (26-31).

⁴⁷⁹ Eine Verwendung vergänglicher Materialien wie Holz zur Herstellung von Schwunggewichten ist ebenfalls sehr wahrscheinlich.

⁴⁸⁰ Vgl. dazu den Bericht von J. Obladen-Kauder in: Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 235 zur möglichst rationell gestalteten Handspinnerei. – Für das Verspinnen von Schafwolle sind Spindeln mit einem Gesamtgewicht von mindestens 100-150 g notwendig (Balfanz 1995, 119, zit. nach Barber 1991,

52). Beispiele von extrem leichten Spindeln mit einem Gesamtgewicht von teilweise nur 4g, mit denen Baumwolle versponnen werden kann (Balfanz 1995, 119. – Für Afghanistan Barber 1991, 52) sollten zumindest für den nordwestanatolischen Raum nicht in Betracht gezogen werden.

⁴⁸¹ Durch die Drehbewegung des Spindelstabes sind diese Bereiche meist stärker abgerieben oder angebrochen.

⁴⁸² Kull 1988, 197f.; Balfanz 1995, 119 Abb. 3 (nach Kull 1988); 120.

⁴⁸³ Eine Perlenkette, bestehend aus Wirteln, kann offenbar für die Nekropole Demircihöyük-Sarket aufgeführt werden (Balfanz 1995, 119 mit Anm. 20); aus Troia selbst stammt eine späte Troia VI-zeitliche Urnenbestattung, deren Inventar auch zwei Wirtel umfasst (Blegen u.a. 1953, 373f. Taf. 346, 34470. 34471); weitere Belege, speziell für Nordwestanatolien, aus dem Friedhof Küçükhöyük (Gürkan / Seeher 1991, 89 Abb. 24, 5-12; 91 Abb. 25) sowie dem bereits erwähnten Bestattungsort Demircihöyük-Sarket (Seeher 1991, 115 Abb. 10, 3-8; 12, 12; Seeher 1992, 15 Abb. 7, 5-8). – Allgemein dazu Balfanz 1995, 119f.; Obladen-Kauder / Baykal-Seeher 1996, 233f.

liegt die Durchlochung deutlich außerhalb der Wirtelmitte, so dass ein regelmäßiger Lauf des Schwungsgewichtes nicht mehr gewährleistet ist⁴⁸⁴. Bei einem in der Mitte gebrochenen Exemplar (**Kat.-Nr. K65**) ließ sich feststellen, dass dieser Wirtel von beiden Polen aus angebohrt wurde. Dies würde ebenso den Gebrauch erschweren, da der Spinnstab wegen dem unterschiedlichen Lochdurchmesser »Spiel hat«, d.h. nicht fest mit dem Gewicht verbunden werden kann⁴⁸⁵. Um die Muster farblich von der Tonmasse abzusetzen, wurde vor dem Brand Kalkstaub, angerührt mit einem wohl organischen Bindemittel, in die eingeritzten, gestochenen oder gekerbten Ornamente gestrichen⁴⁸⁶. Reste dieser weißen Inkrustationsmasse finden sich bei einer Vielzahl der Mainzer Wirtel (siehe Katalog). Dem Variationsspielraum bei den Verzierungen selbst sind ungeachtet der begrenzten Fläche natürlich kaum Grenzen gesetzt. Dennoch lassen sich einige Hauptgruppen innerhalb der verschiedenen Ornamente definieren, deren einzelne Elemente selbstverständlich kombinierbar sind.

Die vorherrschenden Motive der verzierten Wirtel in Mainz sind geometrische, sektorenweise angebrachte geritzte Bogen-⁴⁸⁷ und Winkelmuster⁴⁸⁸, zu denen auch sternförmige Muster gezählt werden können. Teilweise wurden diese grundlegenden Ziermuster mit Dellen oder konzentrisch umlaufenden Ritzlinien kombiniert. Auch bei einem Vergleich mit beobachteten Spinngewichtsfunden aus der Blegen-Expedition⁴⁸⁹, den neuen Kampagnen in Troia sowie dem troianischen Inventar der Staatlichen Museen zu Berlin scheinen einfache, repetitive Verzierungen wie übereinander liegende Bögen und Winkel zu dominieren⁴⁹⁰. Die Bogenmuster orientieren sich durchgängig an der zentrischen Durchbohrung. Vier- bis sechsteilig angebrachte Mustergruppen mit bis zu fünf übereinanderliegenden Bögen (**Kat.-Nr. K16**) sind in der Mainzer Kollektion nachgewiesen. Ein erster, wenn auch vager Datierungsansatz für solche troianischen bogenverzierten Wirtel ergibt sich aus der Tatsache, dass aus dem frühen Troia I keine derartig gestalteten Schwunggewichte bekannt sind⁴⁹¹. Erst ab den späten Schichten der ersten Ansiedlung kann diese Mustergruppe nachgewiesen werden, die jedoch in den älteren Siedlungsphasen des benachbarten »vor Troia-I-zeitlichen« Kumtepe sowie als Oberflächenfund gesichert ist⁴⁹². Ein gehäuftes Auftreten der Kombination aus Bögen mit Dellen in den Zwickeln (**Kat.-Nr. K21, 46**), kann vor allem für Troia II und III verbucht werden, während fünfteilige Bogenkombinationen (**Kat.-Nr. K17, 53, 69**) anscheinend eine typische, wenn auch nicht ausschließliche Eigenart der IV. und V. Siedlung darstellen⁴⁹³. Diese Ziertradition setzt sich bruchlos in der Mittel- und Spätbronzezeit bis einschließlich der Stufe Troia VIIb2 fort⁴⁹⁴. Als eher selten im troianischen Fundgut gelten Wirtel mit beidseitiger Bogenzier⁴⁹⁵, die versetzt angebracht als Wellenmotiv wie bei Wirtel **Kat.-Nr. K54** konzipiert ist. Eine etwas ältere Tradition in Troia besitzen aus Winkelkombinationen bestehende Motive, die ebenfalls bereits aus den chalkolitischen Phasen der Station Kumtepe bekannt sind und zunächst auf Troia I-zeitlicher Keramik ihre Fortsetzung finden, bevor das Winkelmuster ab Troia II wie-

⁴⁸⁴ Anscheinend kann aber auch mit leicht dezentral durchlochtem Wirteln problemlos gesponnen werden (Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 235).

⁴⁸⁵ Bei diesen Stücken, deren praktischer Nutzen deutlich eingeschränkt wäre, lässt sich ebenso an einen Schmuckgegenstand denken.

⁴⁸⁶ Balfanz 1995, 121.

⁴⁸⁷ **Kat.-Nr. K9, 11, 16-17, 19-22, 24-25, 27-28, 30, 35-36, 41, 43, 46-47, 52-54, 59, 65, 68-69.**

⁴⁸⁸ **Kat.-Nr. K12-14, 18, 29, 33-34, 42, 44, 49, 51, 56-57, 64, 70, 74.**

⁴⁸⁹ Einige Beispiele aus der Frühbronzezeit: Troia II: Blegen u.a. 1950, Taf. 366, 35281. 3536; Taf. 367, 36421. 37654. – Troia III: Blegen u.a. 1951, Taf. 57, 34251. 34301. 34512. 34305;

Taf. 58, 3553. 34291. 34244. 33299. – Troia IV: Ebd. Taf. 151, 3383. 33106. 36256; Taf. 152, 32409. 3720. 3385. 3332; Taf. 153, 3384. 33168. 33384, 37183. – Troia V: Ebd. Taf. 236, 35499. 35487; Taf. 237, 32198. 35529. – Aus der mittleren Bronzezeit: Troia IV: Blegen u.a. 1953, Taf. 296, 37653. 35276. 3663. 34385.

⁴⁹⁰ Balfanz 1995, 122.

⁴⁹¹ Ebd. 123.

⁴⁹² Ebd.; Korfmann u.a. 1995, Abb. 41, 4.

⁴⁹³ Balfanz 1995, 123.

⁴⁹⁴ Blegen u.a. 1958, Taf. 221, 34257. 357 (Troia VIIa); Taf. 257, 37188 (Troia VIIb1).

⁴⁹⁵ Ebd. 124.

der definitiv als Verzierung auf Wirteln nachgewiesen werden kann⁴⁹⁶. Vierteilige Winkelgruppen (**Kat.-Nr. K14, 40, 49, 56, 74**) sind in Troia III und IV, fünfteilige Varianten in Troia II und III prozentual häufiger dokumentiert (**Kat.-Nr. K13, 18, 42, 57**), bleiben aber bis zur mittleren Bronzezeit in Troia, zumindest bis Troia VI früh, ein geläufiger Bestandteil des Verzierungskanons⁴⁹⁷. Auch in der späten Bronzezeit findet sich diese Ziervariante vereinzelt auf Wirteln des Siedlungskomplexes Troia VIIa⁴⁹⁸. Allgemein können mit den festgestellten Häufungen vergleichsweise einfacher Ziermuster wie Bögen oder Winkel zu bestimmten Siedlungsabschnitten in Troia nur Tendenzen deutlich gemacht werden⁴⁹⁹, so dass vom methodischen Standpunkt gesehen für diese Ornamentik letztendlich nur eine sehr grobe chronologische Einordnung legitim ist, die den Zeitraum Troia II-V, gegebenenfalls sogar bis Troia VII umfasst. Ebenso wenig kann für radial angeordnete, oft nur flüchtig und unsauber geritzte oder gekerbte Muster wie beispielsweise **Kat.-Nr. K10, 23** eine Feinchronologie erarbeitet werden. Ihr Vorkommen umfasst einmal mehr die gesamte Bronzezeitepoche⁵⁰⁰. Zur Gruppe der im weitesten Sinne vegetabilisch gestalteten Motive kann der Wirtel **Kat.-Nr. K40** gezählt werden. In flüchtiger Manier sind hier abstrakte zweigartige Motive eingeritzt, die restliche Zierfläche besteht aus unsystematisch angebrachten Linien, Punkten und Kerben. Auch hier reicht die zeitliche Spanne der Vergleichsexemplare von der zweiten Troiastufe bis in die Spätbronzezeit dieser Siedlung (Troia VII)⁵⁰¹.

Kreisornamente bilden nach K. Balfanz eine weitere klar zu unterscheidende Verzierungsgruppe⁵⁰². Dazu zählen im Mainzer Fundbestand die folgenden Wirtel (**Kat.-Nr. K29, 48, 62, 66**). Einmal mehr lässt sich ihre zeitliche Stellung aufgrund ihrer chronologischen Unempfindlichkeit nicht exakter als mit der Spanne der gesamten Bronzezeit, also Troia-intern mit den Stufen I-VII bemessen⁵⁰³. Ein interessantes Einzelstück liegt mit dem Exemplar **Kat.-Nr. K71** vor, die Ritzungen auf diesem Schwunggewicht lassen an eine Abfolge von schriftähnlichen Zeichen denken, die bislang nur von zwei anderen Wirteln aus Altbeständen der Schliemann-Kampagnen bekannt sind⁵⁰⁴. Die Stücke aus den Grabungen Heinrich Schliemanns datieren nach Troia II bzw. Troia III, das in absoluten Zahlen ausgedrückt ungefähr den Zeitraum von 2600-2050 v. Chr. umfasst. Hinzu kommen noch zwei aus Troia IV stammende Gefäße mit Ritzbändern, deren Zeichenfolge an die zur Diskussion stehende »Schrift« auf den drei genannten Wirteln erinnert⁵⁰⁵. Die Troia geographisch am nächsten stehenden Schriftbelege wären früheste Äußerungen des Proto-Linear A, die nach Mittelminoisch I datiert werden⁵⁰⁶. Diese Annahme führt jedoch zu einer paradoxen Situation, da der Beginn dieser Vorform der Linear-A Schrift mit dem späten dritten bzw. frühen zweiten Jahrtausend ver-

⁴⁹⁶ Ebd.; so beispielsweise als Innenrandzier bei Schalen mit verdicktem Rand (für eine Zusammenstellung der Mustergruppen siehe Blegen u.a. 1950, Taf. 256). – Ein Wirtel mit dreiteiligem Winkelmuster aus Troia I kann laut Blegen nicht mit Sicherheit diesem frühen Abschnitt in der Siedlungsgeschichte zugewiesen werden (Blegen u.a. 1950, 139 Taf. 222, 33264).

⁴⁹⁷ Balfanz 1995, 124.

⁴⁹⁸ Blegen u.a. 1958, Taf. 221, 3793 (Troia VIIa).

⁴⁹⁹ Balfanz 1995, 123f.

⁵⁰⁰ In größerer Anzahl sind Radialmuster ab Troia II belegt; ebd. 124f. – Beispiele für unterschiedliche Varianten aus Troia II: Blegen u.a. 1950, Taf. 366, 35220; Taf. 367, 37684. – Troia III: Blegen u.a. 1951, Taf. 57, 34283. 33173; Taf. 58, 34221. – Troia IV: Ebd. Taf. 152, 36386; Taf. 153, 3388. – Troia V: Ebd. Taf. 237, 37152. – Troia VI: Blegen u.a. 1953, Taf. 296, 35464. – Troia VIIa: Blegen u.a. 1958, Taf. 221, 3683. 33308. – Troia VIIb1: Ebd. Taf. 257, 32353.

⁵⁰¹ Balfanz 1995, 134.; Vergleichsbeispiele aus Troia II und IV mit zweigähnlichen Motiven: Blegen u.a. 1950, Taf. 367, 35206; Blegen u.a. 1951, Taf. 152, 32391; Taf. 153, 33102. 36187; Troia V: Ebd. Taf. 237, 35498. 32197.

⁵⁰² Ebd. 125f.

⁵⁰³ Ebd. 125. – Ausgewählte Beispiele aus verschiedenen Troiastufen: Troia II: Blegen u.a. 1950, Taf. 366, 35335 (mit »floral« anmutendem Motiv [siehe Balfanz 1995, 125f.] 37665; Taf. 367, 3621). – Troia III: Blegen u.a. 1951, Taf. 57, 33194. 34247; Taf. 58, 34293. – Troia IV: Ebd. Taf. 152, 36352 (zusammen mit Bögen). – Troia V: Ebd. Taf. 237, 3271 (zusammen mit Winkeln). – Troia VI: Blegen u.a. 1953, Taf. 296, 32308. – Troia VIIa: Blegen u.a. 1958, Taf. 221, 34166. 33125. – Troia VIIb: Ebd. Taf. 257, 35140.

⁵⁰⁴ Balfanz 1995, 135f. mit Abb. 38.; Sayce 1881, 769 Nr. 1524; 772 Nr. 1525; sämtliche anderen bei Schliemann 1881 und Sayce 1881 aufgeführten Objekte mit vermeintlicher Schriftsymbolik wurden von Balfanz nach Rücksprache mit Philologen von der Diskussion ausgenommen (Balfanz 1995, 135 mit Anm. 132; 133); siehe ebenso Zurbach 2003, 115 Abb. 4-5; 117 Abb. 6-9.

⁵⁰⁵ Ebd. 136 mit Abb. 39.

⁵⁰⁶ Ebd. 136f.

knüpft wird, also zeitlich in etwa den Gefäßen aus Troia IV nahekäme, die Wirtel aus Troia II/III jedoch einige Jahrhunderte älter sind⁵⁰⁷. Die seit längerem diskutierte Frage nach einer möglichen Kenntnis der Schrift im bronzezeitlichen Troia⁵⁰⁸, womöglich schon zu einem ungewöhnlich frühen Zeitpunkt, kann auch mit diesen Funden nicht entschieden werden. Festzuhalten bleibt die geringe Anzahl solcher Artefakte, die einen direkten oder indirekten Kontakt zu schriftführenden Kulturen zwar vermuten, jedoch nicht beweisen lassen⁵⁰⁹. Zusammenfassend kann als Ergebnis festgehalten werden, dass die verzierten Wirtel aus der Schliemann-Sammlung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in die Bronzezeit zu datieren sind sowie ein weites Spektrum an bekannten Formen und Ziermustern in Troia abdecken. Eine genauere Datierung einzig anhand des Vergleichs von Formen und Verzierungen⁵¹⁰ sowie deren Kombination erscheint jedoch nicht möglich. Faktoren wie die Häufigkeit einer bestimmten Form in Relation zur Stratigraphie⁵¹¹ bleiben für die Mainzer Wirtel aus bereits genannten Gründen ebenso außer Acht und können nicht für eine Datierung herangezogen werden.

Gewichte aus Ton

Sechs Webgewichte aus dem Kleinfundbestand konnten als bronzezeitliche Artefakte angesprochen werden. Es handelt sich hierbei um drei trapezförmige, zwei trapez-tropfenförmige sowie ein zylindrisches Gewichtsstück. Webgewichte dienen vorrangig zur Spannung der Kettfäden eines Webstuhls, können aber auch als Spulenlager bei der Fadenherstellung selbst Verwendung finden. Die Verbindung eines Gewichts mit der Ketteinrichtung erfolgt durch einfaches Anbinden an den Faden oder die Verknüpfung des Fadens mit einem kleinen Hölzchen⁵¹² (Abb. 14).

Die Gewichte **Kat.-Nr. K76-79** sind aus ungebranntem Ton gefertigt, die Stücke **Kat.-Nr. K80-81** wurden durch Feuereinwirkung gehärtet. Trapezförmige Webgewichte mit einer an der Längsachse orientierten Durchbohrung (**Kat.-Nr. K78-79**) galten geraume Zeit als ein singulärer troianischer Typus. Parallelen zu diesen Gewichten waren aus anderen Siedlungen im anatolischen wie ägäischen Raum nicht bekannt⁵¹³. Gute Parallelen lieferte jedoch beispielsweise die Grabung auf der Pevkakia Magula in Thessalien, die eine große Anzahl an Webgewichten mit einer der Längsachse folgenden Durchlochung aus Frühhelladisch-II-Zusammenhängen erbrachte⁵¹⁴. Gewichtssätze mit Längsbohrung sind seit den späten Schichten von Troia I- wie aus Troia II- und -III-zeitlichem Zusammenhang geläufig⁵¹⁵. In den Straten von Troia IV wurden Gewichte dieses Typus offensichtlich seltener angetroffen⁵¹⁶. Da Webgewichte dieser Machart ab Troia I-Spät bis in die Zeit von Troia IV gebräuchlich sind, ist eine genauere Einordnung dieser Form in diesem Rahmen leider nicht möglich⁵¹⁷.

⁵⁰⁷ Ebd. 137.

⁵⁰⁸ Als Schlüsselfund gilt das bereits erwähnte, nach Troia VIIb1-Spät oder -b2-Früh datierte (zuletzt dazu Koppenhöfer 1997, 305) bikonvexe Bronzesiegel mit hieroglyphenluwischer Inschrift (Korfmann 1996, 3; 27ff.; Hawkins / Easton 1996). Zuletzt allgemein dazu Starke 1997.

⁵⁰⁹ Das Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Glyphen oder Lettern in Troia sollte seine Spuren mit einer weitaus höheren Anzahl derartiger Funde hinterlassen haben.

⁵¹⁰ Auch W. Blegen stellt bei den jeweils nur kurz vorgestellten Wirtelfunden der einzelnen Siedlungsstufen mit Ausnahme von neu eingeführten Formen (wie die im Mainzer Bestand nicht vertretene Form 13, die ab der V Siedlung nachgewiesen

ist; siehe Blegen u.a. 1951, 234) oder seltenen Motiven keine gravierenden Änderungen der Formen- oder Verzierungsschatzes fest (Blegen u.a. 1950, 50; 216ff.; Blegen u.a. 1951, 15f.; 116f.; 234; Blegen u.a. 1953, 32f.).

⁵¹¹ Für Troia: Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 235.

⁵¹² Slonek 1990, 77f.

⁵¹³ Blegen u.a. 1950, 338.

⁵¹⁴ Christmann 1996, 306f. Taf. 146, 9-18; 147; 148; 149,1-3.

⁵¹⁵ Ebd. 104.

⁵¹⁶ Ebd.

⁵¹⁷ Belegstücke aus Troia II: Blegen u.a. 1950, 369 oben. – Troia III: Blegen u.a. 1951, Taf. 53, untere zwei Reihen. – Troia IV: Ebd. Taf. 150, 3787. 32484. 32485.

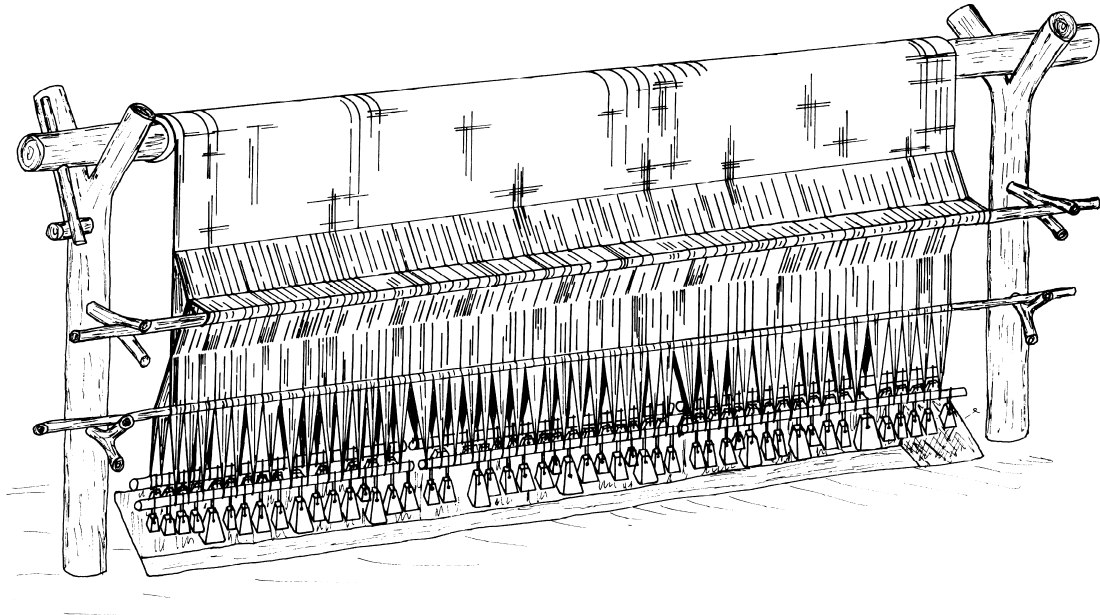


Abb. 14 Rekonstruktion eines Webstuhls (nach Slonek 1990).

Ab der IV. Siedlung scheint der gleiche trapezförmige Typus, jedoch mit einer gewöhnlichen zentrischen frontalen Durchlochung im oberen Drittel diese Perforationsvariante allmählich zu ersetzen. Das Stück **Kat.-Nr. K77** würde dieser Formgruppe entsprechen.

Große Tonzylinder mit einer längs geführten zentralen Durchlochung (**Kat.-Nr. K76**) sind bei Blegen lediglich mit einem Stück aus der III. Siedlung sicher belegt. Dieses besitzt eine zusätzliche mittig angebrachte horizontale Durchbohrung, die auf den vertikalen Bohrkanal trifft⁵¹⁸. Schliemann weist Objekte dieser Formgebung ausschließlich der III. und IV. Ansiedlung zu⁵¹⁹. Ein ähnliches Tonobjekt aus Thermi wird von der Ausgräberin aufgrund seiner Fundumstände in der Umgebung eines Hausherdes als Halterung für Bratspieße interpretiert⁵²⁰. Weitere Exemplare aus Korakoum Zygouris oder Asine lassen jedoch eher auf eine Gewichtsfunktion schließen. Gut vergleichbare längs durchbohrte Gewichte von zylindrischer Form stammen ebenso aus der Station Pevkacia Magula, datieren in diesem Fall aber in das dortige Mittelhelladikum⁵²¹.

In die Zeit von Troia VI bis VIIIb2 datieren schließlich die flachen trapez-tropfenförmigen Gewichte mit runder Basis und einer charakteristischen Riefe entlang des Schmalendes (**Kat.-Nr. K80-81**), die zu Beginn der VI. Siedlung als Neuerung im Formenbestand registriert wurden⁵²². Vergleichsbeispiele für diese charakteristische Gewichtsform finden sich im Zusammenhang mit der minoischen Kultur auf der Insel Kreta, wo Gewichtssätze aus mittelminoischen Siedlungen eine ähnlich flach-tropfenförmige Gestalt besitzen⁵²³. Die besondere Form dieser Gewichte könnte über Stationen wie Emporio auf Chios, die ebenfalls diesen Formtypus in spätestmittelbronzezeitlichem Kontext führen, in die Troas gelangt sein⁵²⁴. Die Funktion der Riefe am Kopfende des Gewichtes könnte darin liegen, dass lotrecht zur Durchlochung angebrachte Kerben an den Schmalseiten das Hochbinden eines Gewichtes bis an den Kettspannstab ermöglicht und so ein unerwünschtes Pendeln des Gewichtes verhindert⁵²⁵.

⁵¹⁸ Blegen u.a. 1951, 74 Taf. 55, 33211.

⁵¹⁹ Schliemann 1881, 623 Nr. 1200.

⁵²⁰ Lamb 1936, 164 Taf. 23, 3054 aus der IV. Stadt.

⁵²¹ Maran 1992, 388 Taf. 155, 13-14; 156, 3.

⁵²² Blegen u.a. 1953, 31; Blegen u.a. 1958, 18; 152 (für Troia

VIIa-b1/2). – Becks / Guzowska 2004, 102ff.; 103 Abb. 3-5.

⁵²³ Pelon 1966, 579 Abb. 28; Buchholz / Karageorghis 1971, 256 Nr. 432. 435-438.

⁵²⁴ Hood 1981, 633 Abb. 285, 29 Taf. 132, 29.

⁵²⁵ Slonek 1990, 77.

Zusammen mit den außergewöhnlich zahlreichen Spinnengewichten aus Troia zeugt diese Fundgruppe von einer hohen Fertigungsrate von Stoffen, die den häuslich-kommunalen Bedarf an Textilien mit Sicherheit überstieg. Ein überregionaler Handel mit solchen Erzeugnissen ist in diesem Falle durchaus wahrscheinlich, aber bislang nur aufgrund der hohen Zahl an Spinngerätschaften in Erwägung zu ziehen⁵²⁶. Für die beiden scheibenförmigen, durchlochten, hart gebrannten Objekte (**Kat.-Nr. K139-140**) ist ebenfalls eine Deutung als Gewicht für die Kettfäden eines Webstuhls oder als Netzsenker naheliegend⁵²⁷.

Verzierte Tonkugeln

Hart gebrannte kugelförmige Tonobjekte mit geritzten oder eingestochenen Verzierungen liegen mit den Stücken **Kat.-Nr. K82-84** vor. Bei **Kat.-Nr. K82** und **84** wechseln flüchtig angebrachte Kerben, Punktreihen und zum Teil umlaufende Ritzlinien einander ab, die zunächst keine Regelmäßigkeit oder Symbolcharakter erkennen lassen. Das Einstichmuster auf einer Kugelhälfte von **Kat.-Nr. K83** kann als sternförmig bezeichnet werden. Die Bedeutung dieser Kugeln, deren Durchmesser selten mehr als 4 cm beträgt, ist nicht geklärt. Bereits H. Schmidt bemühte sich in seinem Katalog troianischer Altertümer um eine exakte Klassifizierung der einzelnen Muster, ordnete sie verschiedenen Gruppen zu und bezeichnete sie allgemein als Spielkugeln⁵²⁸. Die amerikanische Grabungsmission unter C. W. Blegen konnte derartige Objekte nur innerhalb der Schichtenfolge von Troia III nachweisen⁵²⁹. Eine Funktionsansprache unterbleibt hierbei, auch in Publikationen bronzzeitlicher Grabungen älteren und neueren Datums, die ähnlich verzierte Tonbällchen im Inventar führen, wird generell kein Deutungsversuch unternommen⁵³⁰. Vergleichbare Tonkugeln aus neolithischem und chalkolitischem Zusammenhang, zumeist jedoch unverziert und teils von leicht ovaloider Form, werden gemeinhin als Schleuderkugeln interpretiert⁵³¹. Auch aus Troia-IV-zeitlichem Zusammenhang sind spindelförmige und unverzierte Geschosskörper bekannt, die aber keinen formalen wie funktionellen Bezug zu den frühbronzezeitlichen Terrakottakugeln erkennen lassen⁵³². Eine Koinzidenz von Form und Verzierung ist gerade bei sphärischen Objekten sehr leicht möglich, die Intention für ihre Anfertigung in den verschiedenen Fundorten kann also vollkommen unterschiedlich sein. Denkbar wäre beispielsweise die bereits angeführte Nutzung als Spielgerät wie auch eine nicht weiter nachvollziehbare, den Astragalen ähnliche Verwendung im kultischen Bereich⁵³³. Ihre Anfertigung beschränkt sich, soweit man dies anhand der bislang publizierten Stücke beurteilen kann, hauptsächlich auf die frühe Bronzezeit⁵³⁴.

⁵²⁶ Siehe dazu auch das Kapitel zu den Spinnwirteln.

⁵²⁷ Vgl. dazu Blegen u.a. 1951, 40 Taf. 53, 342, in der ein ähnlicher Tonring aus Troia III als »Doughnut-shaped object/weight« bezeichnet wird.

⁵²⁸ Schmidt 1902, 303f. (Nr. 8870-8908).

⁵²⁹ Blegen u.a. 1951, 14f.; 73.

⁵³⁰ Aus der Periode C von Kusura stammen Tonkugeln mit Tupfen bzw. Tupfen und feinen Einstichen (Lamb 1937, 30 Taf. 12, 8-9; 24, 7). – Auch in Alişar Höyük sind aus den chalkolithischen, also nach heutiger Terminologie frühbronzezeitlichen Schichten verzierte Kugeln geläufig (v. d. Osten 1937, 47; Abb. 56122; 150, 61527. 1919). – Für das frühbronzezeitliche İkiztepe: Alkim / Alkim / Bilgi 1988, 215 Taf. 40, 25-26; 55, 11-12. – Bilgi 1997, 148; 160 Abb. 20. – Alkim / Alkim / Bilgi 2003, 24; 56; 61; verzierte Stücke abgebildet auf Taf. 16, 17; 84, 21. – Ein »decorated ball« aus einer spätfrohbronzezeitlichen (»Bronze Age 4«) Schicht der prähistorischen Siedlung von Aphrodisias soll mit den Terrakottakugeln aus Troia gleichzeitig sein (Joukowsky 1986, 402).

⁵³¹ Treuil 1992, 120ff.; vergleichbare Stücke vor allem auf Taf. 128 e. f; 200 h; 201 a.

⁵³² Blegen u.a. 1953, 233 Taf. 305 (obere zwei Reihen).

⁵³³ Einige dieser Objekte besitzen im Bezug auf ihre Größe und Verzierung eine erstaunliche Übereinstimmung mit den so genannten tokens, einer frühen Form der Buchhaltung in der beginnenden Urukzeit Mesopotamiens (Schmandt-Besserat 1996, 15). Diese Tonmarken, die verschiedene Handelsgüter symbolisieren, liegen in unterschiedlichen Größen auch als plane oder mit Mustern »chiffrierte« sphärische Objekte vor (Ebd. 31 Abb. 7; 131). Die große zeitliche und kulturelle Differenz zwischen den Archivmarken hochkomplex organisierter Stadtstaaten des Zweistromlandes und den Tonkugeln aus Kleinasien lassen auch einen indirekten Bezug eher unwahrscheinlich erscheinen.

⁵³⁴ Eine als »Wurfstein« klassifizierte Steinkugel mit Ritzlinien stammt aus der Phase B2b des Kumtepe (Korfmann / Girgin / Morçöl / Kılıç 1995, 287 Abb. 41, 22).

KLEINFUNDE AUS STEIN

Schematische Idole

Belegstücke für Kult und Religion aus der frühbronzezeitlichen Epoche finden sich im gesamten ägäischen Raum in Form einfacher Statuetten aus Ton, Knochen oder Stein.

Von den in Troia während der Kampagnen H. Schliemanns und W. Dörpfelds aufgefundenen, teilweise sehr reduziert gestalteten Kleinplastiken wurden fünf ursprünglich in den Berliner Museen archivierte Exemplare der Mainzer Sammlung Schliemann eingegliedert (**Kat.-Nr. K85-89**)⁵³⁵. Vier Artefakte können der Gruppe der zweiteiligen Idole zugewiesen werden (**Kat.-Nr. K85-88**)⁵³⁶. Das Exemplar **Nr. K89** ist lediglich plan gearbeitet und besitzt keine weiteren Gestaltungsmerkmale⁵³⁷. Schematische Idole aus Troia sind in ihren verschiedenen Ausführungen während der gesamten Frühbronzezeit geläufig. Ein-, zwei- oder mehrteilige Figurinen, teilweise mit Ritzverzierung, die in abstrakter Weise Augenpartie, Nase oder andere Körperteile sowie eventuell Schmuckbehang⁵³⁸ wiedergeben, prägen den Kleinfundbestand der II. bis V. Siedlungsstufe⁵³⁹, wobei die Steinidole zahlenmäßig gegenüber anderen Materialien eindeutig dominieren⁵⁴⁰. Die Angabe von Gesichts- oder Geschlechtsmerkmalen kann bei den unverzierten Exemplaren ursprünglich als Bemalung vorhanden gewesen sein⁵⁴¹.

Bei zwei Idolen lässt sich nicht unbedingt eine primäre Funktion als Kultgegenstand voraussetzen. Das flach gearbeitete, oval-rechteckige Marmorstück bietet eine verschiedene Bestimmungsmöglichkeiten, beispielsweise als unfertiges Werkstück oder als ein einfacher Polierstein⁵⁴². Bei einem derart grob gearbeiteten Stück wie **Kat.-Nr. K86** ist ebenso eine profane Verwendung als Gewichtstein oder Netzsenker nicht ausgeschlossen⁵⁴³. In größerem geographischem Zusammenhang bilden die ein- und zweigeteilten Idole eine Typengruppe, die sich anscheinend vor allem im nordwestanatolischen Gebiet sowie der Nordägäis großer Beliebtheit erfreute⁵⁴⁴.

Eine meist spekulative Angelegenheit bleibt die Frage nach dem Bedeutungsgehalt solcher abstrakter Idole. Funde von Kleinplastiken aus einem archäologisch gesicherten Grabzusammenhang unterstreichen allenfalls die religiös-kultische Dimension dieser Artefakte⁵⁴⁵. Lässt sich der Symbolgehalt bei Figurinen mit der Darstellung weiblicher oder männlicher Geschlechtsmerkmale noch ansatzweise als »Fruchtbarkeitsspendend« erschließen, so präsentieren sich weitergehende Interpretationen zwar als durchaus phantasievoll, aber nur bedingt nachvollziehbar⁵⁴⁶.

⁵³⁵ Vgl. dazu Zimmermann 2004.

⁵³⁶ Höckmann 1968, 47; 64f.

⁵³⁷ Auf diese Variante entfällt die Kategorie »einteilig« (Höckmann 1968, 49).

⁵³⁸ S. Alp will bei einem der von ihm diskutierten schematischen westanatolischen Idole Nackenhaare erkennen (Alp 1965, 13).

⁵³⁹ Zur Typologie, kurzen Beschreibungen der Idole sowie knapp gefassten Anmerkungen zu den Funden der einzelnen Siedlungsstufen (Troia I-V) siehe Blegen u.a. 1950, 27f. mit Taf. 127; 45f; 211 Taf. 216; Taf. 316. – Blegen u.a. 1951; 13f; 113f.; 231f.; Taf. 48, 37788; Taf. 55; Taf. 147; Taf. 151, 33125; Taf. 149, 36406. 3782 (Knochen); Taf. 234, 37157. 32405. – Bei späteren Idolfunden aus der VI. und VII. Stadt von Troia handelt es sich höchstwahrscheinlich um verlagertes älteres Siedlungsmaterial (Blegen u.a. 1953, 25 Taf. 296, 32181; Taf. 298; Blegen u.a. 1958, 14f.). Eine Kontinuität im kultisch motivierten Gebrauch solcher Kleinplastiken sollte dadurch aber nicht generell ausgeschlossen werden (siehe dazu Kull

1988, 206f.). – Eine kleine Anzahl originaler Idole aus dem Dublettenbestand der Schliemann-Sammlung in München wurde von D. Maliszewski neu publiziert (Maliszewski 1993). – Siehe auch Katalog Athen 1990, 153 Abb. 9-11; 162 Abb. 25-27 sowie Zimmermann 2004.

⁵⁴⁰ Kull 1988, 207 Abb. 199.

⁵⁴¹ Blegen u.a. 1950, 28.

⁵⁴² Dazu bereits Blegen u.a. 1950, 28.

⁵⁴³ Siehe dazu Zimmermann 2004, 32f.

⁵⁴⁴ Für eine detaillierte Diskussion der verschiedenen Fundorte siehe ebd. 33f.

⁵⁴⁵ Höckmann 1968, 52ff.

⁵⁴⁶ So vermutet beispielsweise J. Thimme in den reduziert gefertigten schematischen Idolen einfache Strandkiesel als Vorbilder, die das Wirken der »Großen Göttin« in Verbindung mit der spendenden wie beraubenden Kraft des Meeres versinnbildlichen sollten (Thimme 1965, 83ff.).

Wetzsteine

Zwei Objekte aus Stein (**Kat.-Nr. K90-91**) können als Wetzsteine angesprochen werden. **Kat.-Nr. K90**, aus quarzschüssigem Chloritglimmerschiefer gefertigt, ist im oberen Bereich beidseitig eingekerbt und besitzt eine leicht konische, sich nach unten verjüngende Form. Im unteren Bereich des Gerätes befinden sich auf Vorder- und Rückseite zwei exakt gegenüberliegende kleine Bohrtrichter. »Stiftförmige«, schlanke, zum Teil schwach konisch geformte Wetzsteine mit Einkerbungen und/oder Durchbohrung, die so eine Schnurbefestigung ermöglichen, gelten als Innovation der mittelbronzezeitlichen VI. Stadt von Troia⁵⁴⁷, die in dieser speziellen Form bis in die Stufe Troia VIIb2 gebräuchlich sind⁵⁴⁸. Diese Schleifwerkzeuge sind jedoch rundgeschliffen oder zumindest glatt gewölbt, ohne die bei unserem Objekt beobachteten Furchen im Gestein. Für eine Verwendung als Schleifstein spricht allerdings die Tatsache, dass der verwendete Gesteinstypus durch ein segmentartiges Abbrechen ständig neue Arbeitsflächen bildet, durch seine Härte aber auch das Schleifen kompakter Substanzen ermöglicht⁵⁴⁹. Das geringe Gewicht, die vergleichsweise filigrane Machart mit zwei Kerben oder auch der versuchten Durchbohrung als Aufhängungsvorrichtung sowie die oben beschriebenen Eigenschaften des Steins lassen bei diesem Stück an ein Toilettegerät, beispielsweise eine Nagelmaniküre denken.

Als triangulär-beilförmig lässt sich die flach gearbeitete Form von Stück **Kat.-Nr. K91** aus Tonstein oder Grauwacke beschreiben, das im oberen Bereich perforiert ist. Das beilförmige Exemplar besitzt im Vergleich zum eingangs besprochenen Stück schon früher zu datierende Parallelen aus den älteren Troiaschichten⁵⁵⁰, kann aber in den gleichen zeitlichen Rahmen wie **Kat.-Nr. K90** eingegliedert werden⁵⁵¹. Bereits Blegen erwähnt die weite Verbreitung dieser Werkzeuggruppe, die große Teile Südosteuropas, der Ägäis sowie dem kleinasiatischen Raum miteinschließt.

Multifunktionale Felsgesteingeräte

Mit 60 aufgenommenen Objekten besitzt die Schliemann-Sammlung in Mainz ein umfangreiches Spektrum an Werkzeugen aus geschliffenem Felsgestein. Dr. Susanne Greiff führte eine zerstörungsfreie mineralogische Untersuchung an den lithischen Artefakten durch. Die grundlegende archäologische Dokumentation konnte folglich durch diese fundierte geologische Bestimmung der verwendeten Gesteinstypen deutlich bereichert werden. Da solche Gesteinsobjekte im Vergleich zu Keramik keine chronologische Signifikanz besitzen, wird dieser Fundgruppe bei einer Publikation im Regelfall nur wenig Bedeutung beigemessen⁵⁵². Dies ist umso bedauerlicher, da charakteristische Gebrauchsspuren am Objekt Aufschluss über den bevorzugten Anwendungsbereich dieser Geräte geben können. Wenn auch im Lauf der Zeit die Kenntnis der Metallverarbeitung eine Produktion von Äxten oder Beilen aus Stein überflüssig machte, da schadhafte Werkzeuge ohne wirklichen Wertverlust durch Einschmelzen rationell erneuert werden konnten, blieben

⁵⁴⁷ Blegen u.a. 1953, 26f. Taf. 299, 36392.

⁵⁴⁸ Blegen u.a. 1958, 14; 150 Taf. 220, 34271; Taf. 254, 3513.

⁵⁴⁹ Mündl. Mitt. Dr. S. Greiff.

⁵⁵⁰ Vgl. beispielsweise Blegen u.a. 1950, Taf. 361, 35256 aus der Schicht Troia IIg.

⁵⁵¹ Für Troia VI: vgl. Blegen u.a. 1953, Taf. 299, 3826. – Beispiele für die Besiedlungsphasen VIIa und b: Blegen u.a. 1958, 14; 150 Taf. 220, 3398; Taf. 254, 33132. 37298 (mit ähnlicher Form wie Stück Nr. 6 und Durchbohrung im Kopfteil).

⁵⁵² Eine erfreuliche Ausnahme stellt die Publikation der Kleinfunde des Demircihöyük dar (Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996), in denen sich die beiden Wissenschaftlerinnen um eine umfassende Diskussion der Gesteinsartefakte bemühen, die den üblichen Rahmen der Kapitel in Monographien, die lithische Gerätschaften zum Thema haben, um ein Vielfaches erweitert. – Siehe neuerdings auch Schmidt 2002.

beispielsweise andere Klassen von geschliffenen Steinen wie Mörser oder Mahlsteine bis in heutige Zeit gebräuchlich⁵⁵³.

Um eine für den damaligen Zeitpunkt beachtliche Klassifikation der einzelnen Objekte aus geschliffenem Gestein bemühte sich bereits H. Schmidt⁵⁵⁴. Blegen und seine Mitarbeiter listen zwar für alle Siedlungsstufen eine repräsentative Zusammenstellung verschiedener Felsgesteingeräte auf, verzichteten aber auf eine genauere Beschreibung im Katalog genauso wie auf eine handwerkstechnisch detailliertere Ansprache der einzelnen Artefakte⁵⁵⁵.

Viele dieser Steingeräte wurden natürlich multifunktional eingesetzt, so dass die Trennung nicht nach einzelnen Objekten, sondern nach den Spuren unterscheidbarer Arbeitstätigkeiten vorgenommen wurde. Folgende Funktionsklassen konnten im Mainzer Inventar differenziert werden:

Klopfsteine

Sechs Gesteinsartefakte (**Kat.-Nr. K94, 96, 101, 104, 119, 121**) dienten vorrangig als Klopfwerkzeuge, fanden aber zum Teil auch als Polier- oder Glättsteine Verwendung, wie feine Kratzer und Glättspuren an den Arbeitsflächen bezeugen (siehe unten). Die Schlagstellen sind flächig verteilt, tiefe, zum Teil sichelförmige, dicht nebeneinanderliegende Kerben und Abschlagnegative zeugen von kräftigen, materialraubenden Schlagvorgängen. Das Gewicht der groben Schlaggeräte reicht von 99-86 g. Als Rohmaterial diente erwartungsgemäß hartes Gestein wie Diorit (Gabbro), Vulkanit oder auch Serpentin. Lediglich Objekt **Kat.-Nr. K121**, der ebenso als Polierstein verwendet wurde, besteht aus feinkörnigem Sandstein mit kalkigem Bindemittel. Der Verwendungszweck solcher groben Klopfgeräte war sicherlich vielseitig. So eignen sich Schlagsteine beispielsweise gut für das erneute Aufrauen von gebrauchten Reibschalen und -platten⁵⁵⁶. Auch der erste Arbeitsschritt bei der Herstellung von Steingeräten – das grobe Zurechtschlagen des Gesteines in die gewünschte Form – lässt sich mit diesen Klopfsteinen gut bewältigen⁵⁵⁷.

Große Stößel

Dreizehn Objekte der Sammlung wurden als Stößel verwendet⁵⁵⁸. Feine Pick- und Reibspuren an einem oder beiden Enden deuten auf einen Gebrauch als Zerkleinerungs- bzw. Mörserwerkzeug hin. Vergleichsweise leichte Exemplare mit 270 g sind ebenso vertreten wie recht schwere Stücke mit einem Gewicht von knapp einem Kilo (**Kat.-Nr. K118** mit 855 g). Zur Anwendung kamen sehr harte Gesteine wie beispielsweise Serpentin oder Grünstein (**Kat.-Nr. K98, 128**), aber auch weichere Materialien wie Sandstein (**Kat.-Nr. K112**) waren als Stößel in Gebrauch. Der Einsatz größerer Stößel vom Typus der Mainzer Exemplare war wohl größtenteils auf den häuslichen Bereich beschränkt, wo sie zum Zerstoßen und Zerreiben von Farbstoffen oder gröberen Tätigkeiten in der Nahrungsmittelzubereitung wie das Zerstampfen von Körnern dienlich waren⁵⁵⁹.

⁵⁵³ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 170.

⁵⁵⁴ Schmidt 1902, 271ff.

⁵⁵⁵ Für Troia I: Blegen u.a. 1950, 43ff; Taf. 217-218. – Troia II: Ebd. 215, Taf. 361. 363. – Troia III: Blegen u.a. 1953, 12f. Taf. 49-50 (untere drei Reihen). – Troia IV: Ebd. 113f. Taf. 148. – Troia V: Ebd. 231f. Taf. 234, 32407. – Troia VI: Ebd. 23ff. Taf. 299 (untere drei Reihen); Taf. 300 (untere zwei Reihen ab 37483). – Troia VIIa: Blegen u.a. 1958, 14ff. Taf. 220-221, 37792. –

Troia VIIIb: Ebd. 149f. Taf. 254. – Darüber hinaus wurden nur sehr wenige Steinwerkzeuge als Umzeichnung angefertigt, was das Erkennen wichtiger Details in der Steinbearbeitung kaum ermöglicht.

⁵⁵⁶ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 174.

⁵⁵⁷ Ebd.

⁵⁵⁸ **Kat.-Nr. K98, 100-102, 107-108, 112-115, 118, 128, 133.**

⁵⁵⁹ Vgl. dazu Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 172.

Kleine Stößel

Eine Anzahl kleiner Stößel⁵⁶⁰ mit einem Gewicht von 44,3-193,2g besitzt seichte Aufrauungen, Kerben und Pickungsspuren an den spitz oder schmal zulaufenden Enden. Diese Werkzeuge könnten vornehmlich zum Zerreiben oder Zerkleinern weicher Substanzen wie Pflanzenteile oder Körner gedient haben. Auch eine Benutzung als Feinwerkzeug bei metallverarbeitendem Handwerk ist denkbar⁵⁶¹.

Große Steinhämmer ohne Schäftungsspuren

Vier Geräte aus geschliffenem Stein (**Kat.-Nr. K93, 98, 106, 115**), die an beiden Enden außer groben und feinen Pickspuren größere Ausbruchsnegative aufweisen, könnten als schwere Hämmer benutzt worden sein. Das Gewicht liegt bei drei Stücken über 600g, zudem wurden harte Gesteine wie Vulkanit, Basalt oder Serpentin verwendet, die für verschleißreiches Arbeiten gut geeignet sind. Auch wenn keine Spuren einer Schäftungsvorrichtung vorliegen, können diese Geräte, an einen Stiel gebunden, für die Zurichtung von Fundamentsteinen oder für bergmännische Aufgaben wie Silex- oder auch Kupferabbau in Frage kommen⁵⁶².

Als Hammer verwendetes Flachbeil/Dechsel

Ein vollständiges Flachbeil mit stark bestoßener Schneide befindet sich mit der Inventarnummer O.1927 im Fundbestand der geschliffenen Felsgesteine (**Kat.-Nr. K125**). Seine langschmale, konisch zulaufende Form mit ovalem Querschnitt ist relativchronologisch kaum datierbar. Das vorliegende Stück wurde aus Diorit hergestellt und wiegt exakt 350g. Die asymmetrische Gestaltung der Schneide könnte als Indiz für eine Querschäftung gelten, was die Verwendung als Dechsel nahe legen würde. Jedoch kann durch die Prozedur des Nachschleifens eine unausgewogene Schneidenpartie entstehen, so dass bei Gerätschaften ohne genauen Hinweis auf die Schäftungsart keine definitive Ansprache erfolgen kann⁵⁶³. Die breitstumpfe Ausprägung der Schneidenpartie ohne sichtbare Schleifspuren resultiert offenbar aus der späteren Verwendung dieses Exemplars als Hammer, der bei der Metallverarbeitung oder ähnlich spezialisierten Tätigkeiten eingesetzt worden sein könnte.

Modifizierte kleine Flachbeile/Dechsel

Zwei als Flachbeil oder Dechsel geschliffene Stücke wurden nach ihrem antiken Zerschlagen nachträglich als kleine Hämmer, in einem Fall auch als grobes Klopfergerät bzw. Polierstein umfunktioniert. Große Schlagnarben und Aussplitterungen bei **Kat.-Nr. K130** deuten auf harte Schlagtätigkeit hin, die ursprüngliche Bruchstelle wurde jedoch erneut glattgeschliffen. Bei **Kat.-Nr. K131** ist die alte Bruchspur dagegen zum Großteil stumpf gepickt. Kleine Hämmer, die wie die beiden Stücke teilweise auch aus unbrauchbar gewordenen Gerätschaften angefertigt wurden⁵⁶⁴, zählten u.a. auch zum Werkzeugbestand eines Toreuten, der mit kleinformatigen Schlagwerkzeugen beispielsweise Gussflächen glättete, Gussnähte entfernte oder die

⁵⁶⁰ **Kat.-Nr. K97, 105, 123-124, 126, 129.**

⁵⁶¹ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 173.

⁵⁶² Ebd. 174.

⁵⁶³ Ebd. 176.

⁵⁶⁴ Müller-Karpe 1994, 156.

Schneidenpartien von Äxten und Beilen für den Gebrauch präparierte⁵⁶⁵. Auch für feinere Treibarbeiten, die über die grundlegende Behandlung und Formgebung eines Guss- oder Blechobjektes hinausreichen, sind diese Steinhämmer gut geeignet.

Kleine Ambosse (?)

Ein Klopstein (**Kat.-Nr. K103**) weist an einem Ende außer einer tiefen Schlagkerbe eine kreisrunde, flach muldig gepickte Vertiefung auf, die auf beständiges zentriertes Schlagen auf eine Stelle deutet. Solche Objekte könnten als Unterlieger für Metallarbeiten oder ähnliche handwerkliche Zwecke gedient haben⁵⁶⁶. Parallelen hierzu lieferte bislang die Siedlung Demircihöyük im Westen Anatoliens sowie Tarsus oder das neolithische çayönü im Südosten des Landes. Eine Vielzahl weiterer Ambosse, die mit Sicherheit auch im Fundgut anderer Stationen vertreten sind, wurden laut A. Baykal-Seeher alternativ interpretiert oder als nicht publikationswürdig erachtet⁵⁶⁷.

Große Poliersteine

Zwölf große Steine waren als Poliersteine in Gebrauch⁵⁶⁸, sechs davon weisen zusätzliche Schlagspuren von bereits besprochenen Gerätschaften wie Klopsteinen oder Stöbel auf (**Kat.-Nr. K98-99, 101, 102, 121, 133**). Im Gegensatz zu den kleinen und leichten Gesteinen, die wohl vornehmlich zur Keramikpolitur oder vergleichbar feinmotorischen Aufgaben verwendet wurden, waren diese Exemplare höchstwahrscheinlich für gröbere Glättarbeiten gedacht. Die feinen Kratzer auf der Politurfläche verlaufen hierbei nicht regelhaft in eine, sondern verschiedene Richtungen und überschneiden sich mehrmals⁵⁶⁹. Die Gewichtsextreme liegen bei 253 bzw. 790g. Zum Einsatz kamen sehr unterschiedliche Gesteinsarten wie alterierter Mafit (**Kat.-Nr. K132**), Kieselgestein (**Kat.-Nr. K136**), Sandstein (**Kat.-Nr. K121**), Basalt (**Kat.-Nr. K135**) oder auch Serpentin (**Kat.-Nr. K98**). Größerformatige Steine wie **Kat.-Nr. K132** können zum Glätten von Lehmfußböden oder dem Verreiben von Verputz, wie auch heute noch in anatolischen Dörfern bei traditioneller Lehmziegelarchitektur üblich, benutzt worden sein⁵⁷⁰. Auch scharfe Kanten von Reibschalen oder Türangelsteinen bedürfen einer intensiven Glättprozedur, um ein »reibungsloses« Funktionieren zu gewährleisten⁵⁷¹. Große Poliersteine sind schon im akeramischen Neolithikum Anatoliens geläufig, jedoch von späteren Exemplaren nicht unterscheidbar, da die Nutzung als Poliergerät keine spezielle Formgebung verlangt⁵⁷².

Kleine Poliersteine

Eine große Anzahl bereits aufgeführter Gesteinsgeräte besitzt eindeutige Anzeichen einer zusätzlichen Verwendung als kleine Glätt- oder Poliersteine⁵⁷³. Benutzt wurden für diese Tätigkeit harte wie weiche

⁵⁶⁵ Ebd. 156f. führt eine Anzahl kleiner Hämmer aus Troia auf, deren Funktionsansprache auf einer charakteristischen Abflachung der Basis beruht (ebd. Taf. 62, 4. 6. 17-23). – Zum Typus des Steinhammers und seiner Verwendung als toreutisches Werkzeug bereits Hundt 1975, 115ff. mit Taf. 30, bes. 2. 4-5.

⁵⁶⁶ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 174 mit Taf. 75, 6-7.

⁵⁶⁷ Ebd.; eine zweifellos richtige Feststellung, nimmt man die »Unattraktivität« von Gesteinsmaterial bei Veröffentlichungsvorhaben als gegeben an.

⁵⁶⁸ **Kat.-Nr. K98-99, 101-102, 121, 127, 132-137.**

⁵⁶⁹ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 175.

⁵⁷⁰ Ebd.; persönliche Beobachtung des Verf. bei einem mehrwöchigen Aufenthalt in dem ostkappadokischen Dorf Başören, Distrikt Altınyayla, Provinz Sivas im Sommer 1999.

⁵⁷¹ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 175.

⁵⁷² Ebd.

⁵⁷³ **Kat.-Nr. K97, 105, 109-111, 116-117, 120, 122, 126, 129.**

Gesteine, so u.a. Sandstein, Kieselschiefer, Grünschiefer oder Grünstein mit einem Gewicht von 38-235 g. Die Arbeitsflächen zeigen sich glattgerieben oder -poliert, dazu verteilen sich bei weicheren Gesteinen schwach erkennbare feine Kratzer auf einer der Arbeitsflächen des Objektes. Bei einem Stück (**Kat.-Nr. K97**) laufen die Kratzspuren nahezu regelhaft parallel. Diese Beobachtung deutet auf die Politur von Keramik hin, welche zumeist nur streng vertikal oder horizontal orientiert ausgeführt wird⁵⁷⁴. Das Stück **Kat.-Nr. K124** ist kreisrund zurechtgeschliffen und an einer Seite auffällig gleichmäßig schräg abgearbeitet⁵⁷⁵. Aufgrund der seichten furchenförmigen Schabnegative ließe sich an eine Funktion als Glättwerkzeug für gröbere Stoffe oder Fell denken.

Kiesel mit Schlagspuren

Ein natürlicher Quarzkiesel (**Kat.-Nr. K95**) weist an einer Schmalseite seichte Pickungsspuren auf, die auf eine Verwendung als feines Schlagwerkzeug deuten.

Gewichtssteine und/oder Klopfergeräte

Zwei mit einer umlaufenden Rille versehene rundgeschliffenen Artefakte (**Kat.-Nr. K138, 140**) dienten höchstwahrscheinlich als Gewichtssteine oder Rillenschlägel. Dank ihrer Schwere könnten solche Steingewichte als Netzenker oder Spannungsgewichte für grobe, im Webstuhl verarbeitete Stoffe gedient haben⁵⁷⁶. Das Stück **Kat.-Nr. K138** mit flach abgearbeiteter Unterseite wurde dagegen vermutlich als so genannter Rillenschlägel verwendet, um bergmännisch Erz aus dem tauben Gestein zu schlagen. Schwere Schlaghämmer dieser Machart (**Abb. 15**) sind typische Begleitfunde von Stollen und Freilandplätzen, die seit prähistorischer Zeit vor allem zur Gewinnung von Kupfer ausgebeutet wurden. Sie sind ohne stratigraphischen Kontext oder aussagekräftige Beifunde jedoch kaum datierbar⁵⁷⁷. Da aus sämtlichen Troiastufen Metallurgiebelege in unterschiedlicher Qualität und Quantität vorliegen und sich in der gesamten nordwestanatolischen Region vorgeschichtlicher Kupfer- und Bleibergbau nachweisen lässt, steht dieses Gerät wohl in Zusammenhang mit den metallurgischen Aktivitäten der Bewohner Troias⁵⁷⁸.

Reibsteine/Läufer/Mörser

Acht Reibsteine aus Basalt, Vulkanit, Granit oder Kalktuff runden die Sammlung von Großsteingeräten der Sammlung Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum ab. Die Verwendung von solchen Reibplatten zur Zerkleinerung von Samen, Körnern oder Farbstoffen lässt sich bis in die früheste Menschheitsgeschichte zurückverfolgen⁵⁷⁹. Auch heute noch geschieht in vielen ländlich geprägten Gegenden der

⁵⁷⁴ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 175.

⁵⁷⁵ Eine gute Parallele für diesen Befund liefert ein Exemplar aus dem Siedlungsfundgut des Demircihöyük (Ebd. Taf. 77, 13).

⁵⁷⁶ Ein als Schlagstein oder Stößel angesprochenes Vergleichsstück mit umlaufender Riefe aus der vorgeschichtlichen Siedlung Emporio, jedoch ohne sichere Schichtzuweisung bei Hood 1981, 648f. Abb. 292, 21 Taf. 134, 21.

⁵⁷⁷ Vgl. Craddock 1995, 37ff. – Anderer Schäftungsvorschlag: Rieser / Schrattenthaler 2004, 82ff.; 88ff. Abb. 13-17, 1-4.

⁵⁷⁸ Vgl. Pernicka u.a. 1984; Zimmermann 2005c, 191f.

⁵⁷⁹ Das bislang älteste Exemplar stammt aus Tuschka in Nubien mit einer Datierung um 15 000 v. Chr. (Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 171 mit Anm. 358).

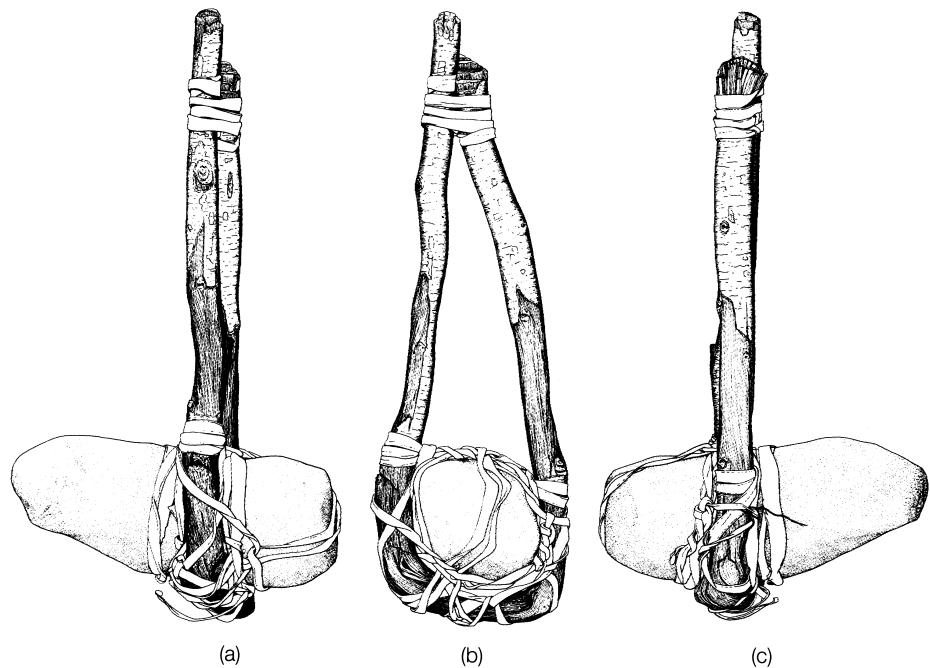


Abb. 15 Original geschäftete Rillenschlägel aus Chuquicamata (Chile), ca. 600 n. Chr. (nach Craddock 1995). – M = 1:5.

Erde, so auch beispielsweise in Zentralanatolien die Aufbereitung von Nahrungsrohstoffen wie Mohnsamen oder Salzkristallen mittels Reibsteinen, die sich nicht von verwandten Werkplatten der letzten Jahrtausende unterscheiden⁵⁸⁰. Die Gestaltung dieser Reibgeräte wurden bereits von H. Schmidt technisch exakt beschrieben und eingestuft, so dass der Arbeitsvorgang, für den diese Geräte bestimmt waren, sehr gut rekonstruiert werden kann⁵⁸¹. Problematisch gestaltet sich jedoch die genaue Unterscheidung zwischen Unterlags- und Läuferstein. Entscheidend für die Bestimmung eines Läufers ist die konvex geformte Reibfläche sowie eine gut geglättete Rückseite. Hierbei könnte es sich jedoch ebenso um kleinformatige, gut geglättete Reibplatten handeln. So besitzen vier Exemplare (**Kat.-Nr. K142, 146-147, 151**) Arbeitsflächen, die in der Längsachse konkav, im Querschnitt jedoch konvex gewölbt sind. Diese Abnutzungsspuren können entstehen, wenn der Läuferstein, der Druck auf das Mahlgut ausüben soll, die Länge des Unterlegers überschreitet⁵⁸². **Kat.-Nr. K149** besitzt eine seicht eingebuchtete Längsachse, ist in der Breite aber gerade bis leicht konkav geformt. Die vergleichsweise handliche Größe macht eine Verwendung als Läufer wahrscheinlich, seine Abnutzungsspuren sprechen aber hier eher für eine Nutzung als Unterlieger. In diesem Fall ist die Größe des Läufers deutlich kleiner als die Reibfläche des Unterlagsteins, der durch den Arbeitsprozess die immobile Steinplatte in Länge wie Breite konkav gestaltet. Gleiches gilt für die Steinplatte **Kat.-Nr. K145**, die in Länge wie Breite der Nutzfläche ein konkaves Profil besitzt. Das Stück **Kat.-Nr. K143** besitzt hingegen ein mehr oder minder gerade verlaufendes Längsprofil, die Querachse ist dagegen konvex gearbeitet, was eine Bestimmung als Läuferstein rechtfertigen könnte. Der gewölbte, mit deutlichen Reibespuren gekennzeichnete Längs- und Querschnitt bei **Kat.-Nr. K144** macht auch hier einen Gebrauch als Läuferstein wahrscheinlich.

⁵⁸⁰ Ebd. 171.

⁵⁸¹ Schmidt 1902, 306.

⁵⁸² Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 171, auf die sich auch die folgenden Funktionsinterpretationen beziehen.

Eine schwere Platte aus Sandstein mit spitzkegelig zulaufendem tiefem Trichterloch (**Kat.-Nr. K148**) diente offensichtlich als Mörser, in dem mit oben beschriebenen Stößeln Nahrung oder Farbpigmente zerkleinert oder zerrieben wurden. Die vollkommen glatte Innenfläche des Trichterrunds spricht hierbei eher für eine materialschonend reibende als stoßend-schlagende Arbeitstätigkeit. Alternativ können solche großen Mörser mit einer entsprechend tiefen Aushöhlung auch zum Abstellen rundbodiger Vorratsgefäße gedient haben⁵⁸³.

Silices

Der Kleinfundbestand der Troia-Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zählt des Weiteren 19 Silices, die ähnlich dem Verfahren bei Keramikfragmenten oder Felsgesteingeräten mit nur einer Inventarnummer versehen wurden. Es handelt sich dabei um einfache, nicht weiter bearbeitete Abschläge (**Kat.-Nr. K152-160, 170**), einen Kernrest (**Kat.-Nr. K169**) sowie um kantenretuschierte, gezähnte Silices, von denen vier Stück (**Kat.-Nr. K165-168**) aufgrund des durch Kieselsäure hervorgerufenen Glanzes der Retuschen als Sicheleinsätze angesprochen werden konnten. Obsidian, der als Rohstoff in Troia einen sehr kleinen Prozentsatz der Steinartefakte ausmacht, ist im Mainzer Bestand nicht vertreten⁵⁸⁴.

Bis vor kurzem wurde der troianischen Silexindustrie nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die für eine Station dieser Bedeutung notwendig und angemessen wäre. Die Menge der bei Blegen publizierten geschlagenen Steinartefakte variiert von einem zum nächsten Siedlungsabschnitt sehr stark⁵⁸⁵, genauere Untersuchungen zu Schlagtechnik und Materialbeschaffenheit blieben zum damaligen Zeitpunkt bedauerlicherweise aus. Eine 1999 publizierte Studie gewährt nun erstmals in begrenztem Rahmen detaillierte Informationen über Flint- und Obsidianwerkzeuge des bronzezeitlichen Troia⁵⁸⁶. Trotz dieser erfreulichen Entwicklung kann für die Silices aus Mainz natürlich keine genauere Datierung vorgenommen werden, da auch hier eine genaue Angabe der Schicht oder zumindest der Fundtiefe fehlen. Gebräuchlich waren solche Gerätschaften in Troia über den gesamten Zeitraum der Bronzezeit hinweg. Dabei darf das völlige Fehlen von neu analysierten Fundstücken aus Troia III sowie die dramatisch niedrige Zahl der Artefakte aus der V. Siedlung zu keinen falschen Schlüssen verleiten, da diese Horizonte in den jüngsten Kampagnen nur partiell gegraben bzw. erst jetzt in einem namhaften Erhaltungszustand angetroffen wurden. Auffällig ist die relative Häufigkeit von einseitig oder doppelt gezähnten Klingen aus der Stufe Troia II, zu denen auch die Stücke **Kat.-Nr. K165-168** zählen⁵⁸⁷. Die geringe Variationsbreite der bislang publizierten geschlagenen Steinartefakte, die bereits von Heinrich Schliemann konstatiert wurde⁵⁸⁸, spricht jedenfalls für eine vergleichsweise einfach gestaltete Silexindustrie⁵⁸⁹.

⁵⁸³ Artzy 1982, 37ff. führt aus Zypern Beispiele von Steinen mit Aushöhlung ohne Arbeitsspuren an, die Gefäße ohne flachen Standboden einen stabilen Halt gegeben haben könnten.

⁵⁸⁴ Schliemann 1881, 280; Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 88.

⁵⁸⁵ Beispielsweise stehen 25 publizierte Steinartefakte aus Troia I (Kurzbeschreibungen bei Blegen u.a. 1950, 86f.; 97; 102f.; 104; 111; 114; 121; 141; 163; 180) 245 Objekte aus Troia IV gegenüber (Blegen u.a. 1951, 144; 149; 156; 159;

164; 168; 170; 179; 184; 185; 189; 192; 196; 198; 202). Grund für dieses unmögliche Zahlenverhältnis dürfte, wie bereits von A. Baykal-Seeher festgestellt (Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 89), die unterschiedliche Motivation des jeweiligen Bearbeiters gewesen sein.

⁵⁸⁶ Gatsov 1998.

⁵⁸⁷ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 89.

⁵⁸⁸ Schliemann 1881, 281.

⁵⁸⁹ Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996, 89.

SONSTIGE MATERIALIEN

Muscheln

Zwei Muschelschalen mit der Inventarnummer O.1931 konnten als zur Molluskengruppe der *Bivalvia/Arca noae*⁵⁹⁰ gehörig bestimmt werden (**Kat.-Nr. K171**). Sie zeigen keine Spuren einer Modifikation im Sinne einer Nutzung als Schmuckbehang, waren also höchstwahrscheinlich nur für den Verzehr bestimmt. Verschiedene Molluskenarten bilden einen wichtigen integralen Bestandteil in der Ernährungsweise prähistorischer Siedelverbände, was natürlich im Besonderen für den ägäischen Raum gilt. Verschiedene Muschelspezies sind in größerer Anzahl in vorgeschichtlichen Siedlungen des Mittelmeerraums nachgewiesen⁵⁹¹, auch Troia bildet hier keine Ausnahme⁵⁹². Ein für den Verlauf der Bronzezeitepoche konstaterter Rückgang im Konsum von Mollusken lässt sich vermutlich mit einer veränderten Ernährungsweise in Zusammenhang dem bevorzugten Verzehr von Cephalopoden in Verbindung bringen, die aufgrund ihrer Konsistenz nur schwer im archäologischen Fundgut nachweisbar sind⁵⁹³.

Verschlackter Ton/Wandbewurf

Zwei Bruchstücke von teilweise verschlackten Wandbewurf aus Lehm mit Flechtwerksabdrücken sowie ein durch massive Temperatureinwirkung verschlackter Tonklumpen (**Kat.-Nr. K172-173**) dürften aus einem der Brandhorizonte Troias stammen.

⁵⁹⁰ Karali 1999, 126 (A. *Bivalvia – Arca noae* L.).

⁵⁹¹ Ebd. 14ff.

⁵⁹² Speziell für den Typus *Arca Noae*, der in Troia nur für die Stufen I bis V-Früh nachgewiesen ist, siehe Blegen u.a. 1950, 101;

176 (Troia I-Früh bis Spät); Blegen u.a. 1951, 38; 46; 54; 90 (Troia III). – ebd. 149; 158 (Troia IV). – ebd. 256 (Troia V-Früh).

⁵⁹³ Karali 1999, 16f.

DIE STELLUNG DES BRONZEZEITLICHEN TROIA IM SPANNUNGSFELD ÄGÄISCHER, ANATOLISCHER UND SÜDOSTEUROPÄISCHER KULTURSTRÖMUNGEN

*»Mit dieser Ausgrabung ist für die Arbeiten der Archäologie
ein ganz neuer Schauplatz eröffnet, gleichsam
eine Welt für sich. Hier beginnt ein ganz neues Wissen.«
Rudolf Virchow, Vorrede zu Ilios*

Als Wilhelm Dörpfeld im Jahre 1894 die vermeintlich letzte Grabungskampagne in Troia zu Ende führte, ließ sich die Bedeutung der Ausgrabungen auf dem Hissarlik für das Fach der prähistorischen Archäologie nur in Ansätzen erahnen. Grundlegendes wie die Prinzipien der Stratigraphie konnte erstmals im großen Maßstab erkannt und gedeutet werden⁵⁹⁴.

Der Hissarlik selbst bleibt mit seiner nun über einhundertjährigen Forschungsgeschichte nicht zuletzt aufgrund seiner schicksalhaften Assoziation mit den dramatischen Ereignissen der homerischen Epen eine Ausnahmeerscheinung innerhalb der Vorgeschichtswissenschaft. Entfernt man jedoch den »homerischen Filter«, der von Zeit zu Zeit die zahlreichen Diskussionsbeiträge um den Ort Hissarlik zu überblenden scheint, so offenbart sich einem eine beispiellos intensiv erforschte Siedlung, deren kleinräumige wie interregionale kulturelle Kontakte an der Nahtstelle dreier Einflussphären sich auch in den Altfunden aus dem Mainzer Sammlungsbestand widerspiegeln.

Die Funde aus den frühesten Schichtpaketen von Troia I, zu denen die zahlreichen Schalenfragmente in Mainz zählen, zeugen von einem hauptsächlich regional agierenden, nordwestanatolisch geprägten Siedelverband, der nur in geringem Umfang weiterreichende Kontakte pflegte. Die materiellen Hinterlassenschaften lassen sich in eine lange, jedoch kleinräumig zergliederte Entwicklungsgeschichte Nordwestanatoliens eingliedern⁵⁹⁵. Einzelne Formen, wie beispielsweise die Knickwandschale, erlangten überregionale Verbreitung, wurden aber den jeweiligen Stiltraditionen angepasst.

Die Töpferscheibe, deren Gebrauch womöglich über den Landweg in den Nordwesten Anatoliens vermittelt wurde, scheint zwar bereits ab Troia I-Spät(?) / Troia IIa präsent zu sein, eine regelhafte Anwendung dieses Handwerksgerätes ist jedoch erst ab der Mitte von Troia II zu erkennen. Als Impulsgeber für die Vielzahl stilistischer sowie technischer Neuerungen in der Keramikproduktion, darunter die Veredelung keramischer Oberflächen mit einem polierten roten Überzug, kommen die bronzezeitlichen Siedlungen in der Ebene von Eskişehir in Frage, die als natürliche Passage in engem Kontakt mit den benachbarten westlichen und zentralanatolischen Kulturzonen stand⁵⁹⁶.

Damit zusammenhängend könnten sich die seit geraumer Zeit in der Diskussion befindlichen Kontakte zwischen Troia und Tarsus während der Phase Frühbronzezeit 3 weniger über den Seeweg, als vielmehr kanalisiert durch die verschiedenen inneranatolischen Siedlungskammern etabliert haben⁵⁹⁷.

⁵⁹⁴ Diese Feststellung muss jedoch insofern relativiert werden, als Schliemanns Schürfungen nicht die ersten Grabungsaktivitäten in der Troas darstellten. Bereits 1853 initiierte F. Calvert, von den Schriften Homers motiviert, eine Schichtengrabung auf dem Hanay Tepe im Hinterland der Troas, was als Pionierleistung archäologischer Forschungsarbeit in der heutigen Türkei zu werten ist (Easton 1990, 443; Gamer 1992; Schachner 1999, 7ff.).

⁵⁹⁵ Zur kleinkammerigen Zergliederung des nordwestanatolischen Gebietes vgl. Seeher 1987a, 553ff.

⁵⁹⁶ Efe 1994, 22ff.

⁵⁹⁷ Efe 1998, 297ff. – Karg 1999, 284ff. – Mellink 1989, 319ff. – Mellink 1998, 5f. – Yağcı 1999, 18.

Auch werden zu diesem Zeitpunkt der entwickelten Frühbronzezeit verstärkt Kontakte zur syrisch-mesopotamischen Kultursphäre archäologisch fassbar⁵⁹⁸. Die lokal gefertigte Kopie einer »Syrischen Flasche« zeugt von den Anregungen zur Produktion »fremdländischer« Gefäßformen, die vom Landesinneren über Stationen wie Küllüoba in die nordwestanatolische Koine vermittelt wurden.

Die deutliche Intensivierung der Kontakte nach West- und Inneranatolien bis jenseits der Taurusregion führt zu einem – kurzfristigen? – dafür umso prunkvolleren Zuwachs an Reichtum und zur regionalen politischen Vormachtstellung. Die Schatzfunde aus Troia IIg/III dürfen in diesem Zusammenhang als materielles Zeugnis einer frühen Elitenbildung mit der Herausbildung urbaner Zentren in Kleinasien zu werten sein, in dem das Zusammenspiel mehrerer technischer wie ökonomischer Faktoren eine Blütezeit der bis dahin wenig dynamisch strukturierten Stadtsiedlung am Hellespont bewirkte⁵⁹⁹. Eine ebenso starke Bindung scheint jedoch zur ägäischen Welt zu bestehen. Vor allem das Fundrepertoire der unmittelbar vorgelagerten Inselstationen wie Thermi oder Poliochni lässt die Zugehörigkeit Troias zur nordöstlichen Mittelmeerwelt klar erkennen⁶⁰⁰.

Dieses über ein Jahrtausend gewahrte, stark auf regionalen Traditionen fußende kulturelle Schema »ägäischer« Prägung ändert sich nun mit dem Beginn von Troia IV, als in zunehmendem Maße inneranatomisches Kulturgut das Befund- und Fundbild Troias durchdringt. Dazu zählen neben keramischen Neuerungen wie Kleeblatt- und Schnabelkannen auch bislang unbekannte architektonische Elemente wie ein Siedlungsschema, das rechte Winkel bei Hauskonstruktionen zu meiden scheint oder Kuppelöfen, die im Landesinneren bereits eine lange Tradition besitzen⁶⁰¹.

Trotz dieser neu eingeführten Versatzstücke inneranatomischer Bronzezeitkultur sollte nicht übersehen werden, dass die Keramik als empfindlichster Indikator kultureller Um- und Neugestaltung nach wie vor in Stil und Technik den Traditionen der frühen Bronzezeit verhaftet ist. Aktive Beziehungen zum Landesinneren in größerem Umfang scheinen auch in diesem Zeitabschnitt zu unterbleiben. Die beginnende Komplexität der anatolischen Lebenswelt im politischen wie gesellschaftlichen Bereich an der Schwelle zu einer historisch fixierbaren Hochkultur, bedingt durch den florierenden Handel assyrischer Kaufleute mit kleinasiatischen Stadtzentren in Inneranatolien und Ostkappadokien, bleibt dem Nordwesten des Landes offensichtlich verschlossen⁶⁰².

Die bereits mehrfach angeklungene Bodenständigkeit der materiellen Kultur des mittel- und spätbronzezeitlichen Troias der Phasen VI bis VII findet ihre Bestätigung in der Tatsache, dass bis in die Epoche der

⁵⁹⁸ Easton 1992, 57ff. – Abay 1997, 398. – Dazu zählen u.a. auch Gefäße mit Zwillingssösenhenkeln, bei dem es sich um echten Import aus Nordsyrien handeln soll (Abay 1997, 398; Kühne 1976, 49f.). – Nicht unerheblich ist in diesem Zusammenhang ein schematisch verziertes Rollsiegel der Frühdynastisch-I-Epoche, das aus dem Fundbestand der Schliemann-Grabungen in Troia stammen soll und noch bei H. Schmidt (Schmidt 1902, 303 Nr. 8868) mit Abb. inventarisiert ist, seit dem 2. Weltkrieg aber als verschollen gilt. – Ob dieses Stück ein Originalsiegel aus dem mesopotamischen Raum darstellt oder lokal angefertigt wurde, lässt sich mangels genauerer Untersuchungen leider nicht feststellen (siehe Collon 1987, 20ff.; 22 Nr. 49; 140f.).

⁵⁹⁹ Die Akkumulation von reichen Mineral- und Edelmetallfunden, die einen Aspekt früher Elitenbildung darstellt, ist kein auf Troia beschränktes Phänomen, sondern kommt in Form reicher, in etwa zeitgleicher Grabfunde aus Alaca Höyük oder anderer reicher Fundensembles aus Zentralanatolien vor. Die Herausbildung von frühen, befestigten Stadtzentren in der

zweiten Hälfte des 3. vorchristlichen Jahrtausends ist ebenso in diesem Zusammenhang zu sehen (vgl. Efe 2002, 54ff.; Efe 2003, 265ff.), wobei Troia als eine seit dem frühesten 3. Jahrtausend v. Chr. befestigte Siedlung freilich eine Sonderrolle einnimmt. – Easton 1992, 68. – Zur möglichen Spätdatierung der Schatzfunde nach Troia III siehe Korfmann 1998, 2; 25f. – Von den vielfältigen Verknüpfungen nordwestanatolischer Erzeugnisse mit mesopotamisch-akkadzeitlichen Fundensembles zeugen z.B. ein zweihenkliges Gefäß, möglicherweise einer Sauciere, auf einer Reliefdarstellung aus Nasriye (Mellink 1963, Taf. 30, hier noch als »depas« bezeichnet; Müller-Karpe 1990, 174 Taf. 20, 3a. b) sowie die so genannten Omphalospfannen aus dem Schatzfund A mit ihren nordwestanatolischen Pendants (Bittel 1959, 1ff. mit Abb. 1a-2b; Müller-Karpe 1995, 311ff. Abb. 51, 1), die als Vorbilder für altassyrische Gefäße gedient haben könnten (Mellink 1998, 3).

⁶⁰⁰ Vgl. Lamb 1936; Easton 1992, 58ff.; Çaliş-Sazcı 2002, 54ff.

⁶⁰¹ Easton 1992, 61ff.; Korfmann 1996, 24f. mit Anm. 35.

⁶⁰² Dazu auch Easton 1992, 62f.

äolischen Besiedlung (Troia VIII) traditionelle Grau- und »Tan«-Waren verwendet werden⁶⁰³. Der vergleichsweise kleine Anteil an echtem mykenischen Importgut und die ebenso geringen Mengen an kykladischen oder zyprischen Einfuhrwaren lassen auch den Anteil Troias an dem weitverzweigten und komplexen Handels- und Wirtschaftssystem der mykenischen Welt, über deren Ausmaß und Konsequenz für Troia selbst bis in jüngste Zeit kontrovers gestritten wird⁶⁰⁴, als eher gering erscheinen⁶⁰⁵.

Das aufgrund der langen, vergleichsweise homogenen Keramiktradition in Troia nur umso deutlicher hervortretende Phänomen der »barbarischen« Waren und der Buckelkeramik muss neuesten Erkenntnissen zufolge nicht zwangsläufig durch balkanische Wanderbewegungen erklärt werden⁶⁰⁶. Die bereits zuvor aufgezeigten Ähnlichkeiten zwischen früheisenzeitlicher Buckelware und frühbronzezeitlichen Keramiken aus Zentralanatolien können mit Migrationsbewegungen in Kleinasien selbst zusammenhängen, die nach dem Zusammenbruch einer Zentralmacht wie des hethitischen Großreiches und den damit verbundenen sozialen Wirren einen Zustrom von Flüchtlingen aus dem ehemaligen hattischen Kerngebiet bedingte.

Zu diesem Zeitpunkt dürfte die einer Erdbebenkatastrophe am Ende von Troia VI sowie einer Brandzerstörung (Troia VIIa) anheimgefallene Stadtanlage in ihrer Infrastruktur bereits stark geschwächt gewesen sein. Ein lohnenswertes Angriffsziel, das Begehrlichkeiten weckte oder durch politisch-militärisches Machtgebahren abschreckend wirkte, dürfte die Stadt der Stufen VIIb1/2/3(?) jedenfalls nicht mehr repräsentiert haben⁶⁰⁷.

Heinrich Schliemann – gleichwohl ob Scharlatan oder doch Stammvater der prähistorischen Archäologie – ist weder der Entdecker Troias, noch setzte er den ersten archäologisch motivierten Spatenstich am Hissarlik an. Seine entschuldbaren Fehler und nachwirkenden Missgriffe werden die archäologischen wie historisch-philologischen Disziplinen noch lange Jahre beschäftigen. Das archäologische Erbe seiner Tätigkeit als autodidaktischer Altertumswissenschaftler, verstreut in europäischen Museen und Institutsammlungen, ist jedoch als historisches Zeugnis eines damals noch jungen Wissenschaftszweiges wie auch als bedeutende Quellengrundlage für die Kulturepoche der Bronzezeit zu wertvoll, als dass es der Nichtbeachtung anheim fallen sollte. So verstanden, gilt es Schliemanns Vermächtnis stets aufs Neue zu würdigen.

⁶⁰³ Hertel 1991; Hertel 1992, 101f. – Siehe auch Koppenhöfer 2002 mit einer Neubewertung der Einflüsse aus dem ägäischen Raum.

⁶⁰⁴ Korfmann 1995b. – Easton u.a. 2002. – Hertel / Kolb 2003. – Kolb 2004. – Jablonka / Rose 2004.

⁶⁰⁵ Schachner 1997a, 225; Mee 1998, 144.

⁶⁰⁶ Genz 2000; Genz 2003.

⁶⁰⁷ Vgl. Hertel 1992, 80ff.

KATALOG

VORBEMERKUNGEN

In den zwei Katalogteilen (Keramik und Kleinfunde, Katalognummern der Kleinfunde zusätzlich mit einem »K« gekennzeichnet) sind sämtliche bronzezeitliche Originalfunde der Sammlung Schliemann im RGZM erfasst, die von den Kriegswirren verschont geblieben sind. Die Originalnummern aus Mainz entsprechen zum Großteil den bei F. Behn (Behn 1913) aufgeführten Inventarnummern. Bei mit einem Asterisk (*) gekennzeichneten Objekten handelt es sich um persönliche Geschenke Heinrich Schliemanns an den Mainzer Altertumsverein, die bei der Neuinventarisierung fünfstellige Inventarkennungen erhielten. Objekte mit einem der Mainzer Originalnummer folgenden Additionszeichen stammen aus Kisten mit nicht einzeln inventarisierten Keramikfragmenten.

Soweit noch am Objekt vorhanden oder auf den Archivfotos erkennbar, ist für ergänzte Gefäße bzw. einzelne Kleinfunde die vollständige, von H. Schmidt vergebene Berliner Inventarnummer (Inv.-Nr. Schmidt) vermerkt. In Anführungszeichen stehen diejenigen Schmidt-Inventarnummern, die F. Behn (Behn 1913) den einzelnen Objekten zuwies, die aber bei der Neuaufnahme des Fundgutes nicht mehr am Artefakt vorhanden waren. Da die Zahlenangaben für die einzelnen Objekte zum Teil sehr allgemein gehalten sind, befindet sich in Klammern derjenige Inventareintrag des Schmidt-Kataloges, der aufgrund der Beschreibung am ehesten für das vorliegende Objekt zutrifft. Artefakte mit Schmidt-Objektnummern, die zwar als Aufschrift am Gegenstand selbst oder bei Behn vermerkt sind, jedoch offiziell, das heißt anhand der genauen Auflistung im Katalog Schmidt (Schmidt 1902, 331 ff.) nicht als Dublette nach Mainz vergeben wurden, sind mit einem Fragezeichen gekennzeichnet.

Abkürzungen

Dm.	Durchmesser	Kat.-Nr.	Katalognummer	Inv.-Nr.	Inventarnummer
H.	Höhe	Erh.	Erhaltungsgrad		
Bdm.	Bodendurchmesser	Gew.	Gewicht		

KERAMIK

Keramik der Stufen Troia I-V

Inv.-Nr. Mainz O.1944+; O.1945+; O.2976+
Lit.: Behn 1913, 34ff. Nr. 297; 314; 336; 385.

1. Knickwandschale; Dm. 14cm; Erh. 14%; handgemacht.

Grautonig; Bruch braun-rot, Kern mittelgrau; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau-braun; glänzend polierter, blättriger Überzug.

2. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis mittelkörnige

dichte mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau; glänzend polierter, rissiger Überzug.

3. Knickwandschale; Dm. 20cm; Erh. 10%; handgemacht.

Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; innen hellgrau, gut geglättet, stumpf.

4. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau; glänzend polierter Überzug.
5. Knickwandschale; Dm. 24 cm; Erh. 6%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; Polierstreifen.
6. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen hellgrau; glänzend polierter Überzug.
7. Knickwandschale; Dm. 22 cm; Erh. 11%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; innen gut streifig geglättet.
8. Knickwandschale mit überrandständiger Tunnelöse; Dm. 30 cm; Erh. 8%; handgemacht. Grautonig; Bruch braun, Kern mittelgrau; grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen hellbraun, glänzend polierter Überzug.
9. Knickwandschale mit geflanschtem Rand und überrandständiger Tunnelöse; Dm. 25 cm; Erh. 8%; handgemacht. Grautonig; Bruch rötlich; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen hellgrau-braun, glänzend polierter Überzug.
10. Schale mit innen verdicktem Rand und leicht geschwungenem Profil; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen schwarz-dunkelgrau-rötlich, glänzend polierter Überzug; innen rötlich, polierte Engobe.
11. Schale mit runder Wandung; Dm. 20 cm; Erh. 6%; handgemacht. Grautonig; Bruch hellgrau-braun; mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; innen mittelgrau, polierte Engobe.
12. Knickwandschale; Dm. 22 cm; Erh. 7%; handgemacht. Grautonig; Bruch hellgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittel- bis dunkelgrau-braun, glänzend polierter Überzug.
13. Knickwandschale; Dm. 14 cm; Erh. 9%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau, polierter Überzug; innen dunkelgrau-schwarz, glänzend polierte Engobe.
14. Knickwandschale mit überrandständiger horizontaler Tunnelöse; Dm. 14 cm; Erh. 15%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; mittel- bis grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau, engobiert, stumpf poliert; innen naturbelassen, geglättet.
15. Schüssel mit einziehendem und innen abgeschnittenen Rand; Dm. 12 cm; Erh. 14%; handgemacht. Grautonig; Bruch rot-braun; Kern mittelgrau; mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittel- bis dunkelgrau, Rand braun, glänzend polierter Überzug.
16. Knickwandschale mit überrandständiger horizontaler Tunnelöse; Dm. 15 cm; Erh. 10%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen dunkelgrau, polierte Engobe.
17. Schale mit leicht einziehendem Rand; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; mittel- bis grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen braun, streifig polierter Überzug; innen dunkelgrau-braun, streifig polierte Engobe.
18. Knickwandschale mit Ansatz für überrandständige Tunnelöse; Dm. 26 cm; Erh. 4%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; innen mittelgrau-braun, engobiert, stumpf.
19. Schale mit einziehendem Rand und Randüberhöhung; Dm. 24 cm; Erh. 6%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; mittelkörnige bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau-braun, glänzend polierter Überzug; innen schwarz-braun, grob geglättet.
20. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich; mittelfeine bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittel- bis dunkelgrau; glänzende, außen schlierig polierte Engobe.

21. Knickwandschale; Dm. 16 cm; Erh. 10%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; fein- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; innen dunkelgrau; engobiert, stumpf.
22. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch dunkelgrau, Kern rötlich; mittelfeine bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen braun, glänzend polierter Überzug; innen mittelgrau-braun, streifig polierter blättriger Überzug.
23. Knickwandschale; Dm. 16 cm; Erh. 10%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, blättriger Überzug; innen mittelgrau, glänzend polierte Engobe.
24. Knickwandschale; Dm. 20 cm; Erh. 6%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; mittelkörnige bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen hell- bis mittelgrau, gut geglättet, stumpf; innen mittel- bis dunkelgrau, gut geglättet, stumpf.
25. Knickwandschale; Dm. 22 cm; Erh. 6%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau ; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen hellgrau-beige, gut geglättet, stumpf; innen mittelgrau, gut streifig geglättet.
26. Tiefe Schale mit gerader Wandung; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch hellgrau, Kern rötlich; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen fleckig grau-braun, glänzend polierte Engobe; innen hell- bis mittelgrau, polierter Überzug; Politur an Randlippe abgerieben.
27. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch dunkelgrau; feine bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen grau-braun, glänzend polierter Überzug; innen mittelgrau, glänzend polierte Engobe.
28. Knickwandschale mit Randüberhöhung und Kerbe an Außenwandung (Ansatz für Tunnelöse?); Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen braun; gut streifig geglättet, stumpf.
29. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; feine bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau; glänzend polierter Überzug.
30. Schale mit innen verdicktem Rand und Randüberhöhung; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau, glänzend polierter, rissiger Überzug.
31. Konischer Hohlfuß mit Wandungsansatz einer Schale; Bdm. 8,2 cm.
Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich; grobe mineralische Magerung; Oberfläche Fuß und Schalenwandung außen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; Fuß innen dunkelgrau, naturbelassen, gut geglättet; Schalenwandung innen mittelgrau, glänzend polierter Überzug.
32. Schale mit innen verdicktem Rand und leicht geschwungenem Profil; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau-braun, glänzend polierter brüchiger Überzug; innen dunkelgrau, glänzend polierte Engobe.
33. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau, glänzend polierter Überzug; innen dunkelgrau-schwarz, glänzend polierte Engobe.
34. Tiefe Schale mit gerader Wandung; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch hellgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau-braun-beige, glänzend polierter rissiger Überzug; innen mittelgrau-braun, stumpf polierter Überzug.
35. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau-braun, glänzend polierter Überzug; innen mittelgrau, glänzend polierter, rissiger Überzug.
36. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch beige, Kern mittelgrau; fein- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau, glatt, blättriger Überzug; innen beige-braun, glatt, evtl. vorhandene Engobe vollständig abgeplatzt.
37. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch dunkelgrau; fein- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen dunkelgrau, stumpf polierter Überzug.

38. Knickwandschale; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen hell- bis dunkelgrau-schwarz, glänzend polierter Überzug; innen dunkelgrau-braun, glänzend polierte Engobe.
39. Knickwandschale; Dm. 22 cm; Erh. 5%; handgemacht. Grautonig; Bruch dunkelgrau, Kern hellgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittel- bis dunkelgrau, glänzend polierter Überzug.
40. Knickwandschale mit gerade verlaufender Wandung nach dem Knick; Dm. 29 cm; Erh. 5%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau-braun, glänzend polierter rissiger Überzug; innen mittelgrau, glänzend polierte Engobe.
41. Schale mit ausladendem Rand; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch dunkelgrau; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen orange-rot-schwarz, glänzend polierter rissiger Überzug; innen mittel- bis dunkelgrau, engobiert, stumpf.
42. Schale mit stark einziehendem Rand und horizontalem Rundhenkel; Dm. 19 cm; Erh. 23%; handgemacht. Rottonig, hellbraun-orange; Bruch hellgrau-rötlich; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen gut geglättet; dünner orange-roter, glänzend polierter Überzug.
43. Knickwandschale mit Verdickung auf dem Knick (Applikation; Buckel?); Dm. 30 cm; Erh. 7%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau; mittelkörnige bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittel- bis dunkelgrau, gut geglättet, stumpf.
44. Knickwandschale mit Randüberhöhung; Verdickung auf dem Knick und seichter Einkerbung oberhalb des Knicks (Ansatz für Schnuröse?); Dm. 28 cm; Erh. 6%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich; feine bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen beige-braun, glänzend polierter rissiger Überzug; innen mittel- bis dunkelgrau, grob geglättet.
45. Schale mit einziehendem Rand und Randüberhöhung; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch orange-rot, Kern grau; mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen dunkelgrau-braun, glänzend polierter rissiger Überzug.
46. Bruchstück einer tunnelförmigen Schnuröse. Grautonig; Bruch mittelgrau, grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau, poliert.
47. Wandung einer kalottenförmigen(?) Schale mit vertikal durchlochter Schnuröse; scheibengedreht. Bruch orange-rot; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung, einige grobe Partikel; sekundär gebrannt; Oberfläche außen rötlich-schwarz, Reste von dünnem orange-rotem Überzug(?); innen orange, naturbelassen, geglättet.
48. Wandung mit Bodenansatz einer steilwandigen Schale; ebener Standboden; gerade Wandung; handgemacht. Grautonig; Bruch rötlich; Kern dunkelgrau; mittel- bis grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau-rötlich-braun, glänzend polierter Überzug; innen rötlich-braun, glänzend polierter Überzug.
49. Flachboden einer Schale; Bdm. 8 cm; Erh. 20%; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau-braun, glänzend polierter Überzug; innen dunkelgrau, glänzend polierte Engobe.
50. Flachboden einer Schale mit schwach ausgebildetem Standring; Bdm. 5 cm; Erh. 23%; handgemacht. Grautonig; Bruch hellgrau, Kern braun; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, gut geglättet; stumpf; innen dunkelgrau, gut geglättet, stumpf.
51. Knickwandschale mit Ansatz für Tunnelöse; Dm. 18 cm; Erh. 7%; handgemacht. Grautonig; Bruch dunkelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen dunkelgrau-schwarz, stumpf polierter Überzug.
52. Knickwandschale mit Randüberhöhung und Applikation (Buckel?) am Knick; Dm. ?, Erh. <3%; handgemacht. Grautonig; Bruch dunkelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, glänzend polierter, rissiger Überzug; innen naturbelassen, streifig poliert.
53. Wandfragment mit Griffklappen als Handhabe; handgemacht. Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich, Oberfläche innen wie außen mittelgrau, streifig polierte Engobe.

54. Knickwandschale mit Randüberhöhung; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch dunkelgrau; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen grau-braun fleckig, gut geglättet, stumpf; innen mittelgrau, naturbelassen, verstrichen, uneben.
55. Fragment einer tunnelförmigen Schnuröse.
Grautonig; Bruch dunkelgrau, Kern rötlich; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/ innen dunkelgrau, glänzend polierter Überzug.
56. Knickwandschale mit Tunnelöse; Dm. ?; Erh. <3%; Orientierung unklar; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern rötlich; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/ innen mittelgrau-rötlich, poliert.
57. Flachboden einer tiefen Schale oder Schüssel; Bdm. 8cm; Erh. 18%; handgemacht.
Grautonig; Bruch mittelgrau; mittelfeine bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen mittel- bis dunkelgrau, stumpf polierter Überzug; innen dunkelgrau-braun, stumpf polierter Überzug.
58. Tiefe Schale mit runder Wandung und horizontalem Rundhenkel; Dm. 32cm; Erh. 15%; handgemacht.
Rottonig, hellbraun-hellgrau-orange; Bruch orangebraun; Kern mittelgrau; mittelkörnige bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen orange-braun, grob verstrichen, partiell grob streifig geglättet. Henkel mit tiefer horizontaler Furche.
59. Kalottenförmige Schale mit schmaler umlaufender Riefe unterhalb der Randlippe; Dm. 22cm; Erh. 17%; scheibengedreht.
Rottonig; Bruch orange; feinkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen orange, geglättet, stark abgerieben, Überzug(?); innen rötlich-orange, naturbelassen, gut geglättet.
60. Knickwandschale mit leicht überrandständiger horizontaler Tunnelöse; Dm. ?; Erh. <3%; handgemacht.
Grautonig; Bruch dunkelgrau; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau, engobiert, stumpf poliert.
61. Rundboden mit drei Füßchen einer Flasche oder eines kleinen Vorratsgefäßes; handgemacht.
Grautonig; Bruch rötlich, Kern grau; feine mineralische Magerung; Oberfläche außen rötlich, gut geglättet, sekundär gebrannt, blättrig, Reste von orangem Überzug; innen rot-orange, naturbelassen, geglättet.
62. Bruchstück eines Henkels mit rundem Querschnitt.
Grautonig; Bruch hell-mittelgrau; feine bis mittelfeine mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, polierte Engobe; innen mittelgrau, naturbelassen; laschenartige Verzäpfung mit Gefäßwandung.
63. Fuß einer dreibeinigen Schale oder eines Topfes.
Grautonig; Bruch mittelgrau, Kern schwarz; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche mittelgrau, gut geglättet, stumpf.
64. Fußbruchstück mit Wandungsansatz einer dreibeinigen Schale oder eines Topfes.
Grautonig; Bruch mittelgrau; grobe bis sehr grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau, glänzend polierte Engobe; Schalenwandung innen mittelgrau, naturbelassen, flüchtig geglättet.
65. Bruchstück eines Arkadenhenkels.
Grautonig; Bruch dunkelgrau; mittelfeine mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, glänzend polierter Überzug; innen mittelgrau, naturbelassen, geglättet.
66. Tunnelhenkel von scheibengedrehtem Gefäß.
Brautonig; Bruch beige; feinsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen hellbraun-rötlich; streifig poliert; innen hellbraun, naturbelassen, geglättet.
67. Inv.-Nr. Mainz O.1893; Inv.-Nr. Schmidt »2725 ff.« (2725-2730)
Kalottenförmige Schale; H. 6,0cm; rundbodig; Rand, Wandung ergänzt; handgemacht.
Grautonig; mineralische, fein- bis mittelkörnige Magerung; Oberfläche außen/innen hellgrau-hellbraun, naturbelassen, verstrichen, uneben durch Fingerdruckspuren auf gesamtem Gefäß.
Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 323.
68. Inv.-Nr. Mainz O.1894; Inv.-Nr. Schmidt »901 ff.« (901-928)
Teller; H. 4,5cm; Rand ergänzt; gerade Wandung; leicht konvex geformter Standboden, scheibengedreht.
Rottonig; fein geschlammter Ton, wenige mineralische Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen hellbraun-beige, naturbelassen, geglättet.
Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 278.
69. Inv.-Nr. Mainz O.1896; Inv.-Nr. Schmidt »901 ff.« (901-928)
Teller; H. 4,0cm; Wandung ergänzt; Standboden; gerade Wandung; unregelmäßig, verzogen geformt; scheibengedreht.
Rottonig; fein geschlammter Ton; wenige mineralische Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen beige-orange, naturbelassen, geglättet.
Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 277.

70. Inv.-Nr. Mainz O.1895; Inv.-Nr. Schmidt »891 ff.« (891-900)

Teller; H. 4,9cm; Wandung ergänzt; kein ausgeprägter Standboden; gerade Wandung, sehr unregelmäßig, verzogen profiliert; schiebengedreht.

Rottonig; fein geschlammter Ton; wenige mineralische Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen beige-hellbraun, naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 275.

71. Inv.-Nr. Mainz O.35991*

Teller; H. 4,4cm; vollständig; gerader Standboden; gerade Wandung; verzogenes Profil; schiebengedreht.

Rottonig; fein geschlammter Ton; wenige mineralische Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen hellbraun-beige, naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 276.

72. Inv.-Nr. Mainz O.1897; Inv.-Nr. Schmidt »1174 ff.« (1174-1181)

Schale; H. 6,2cm; Rand ergänzt; gerader Standboden; leicht gekrümmte Wandung; außen gekehlter Rand, schiebengedreht.

Rottonig; feinsandige, leicht glimmerhaltige mineralische Magerung; Oberfläche außen beige, gut geglättet, partiell erhaltene dünne, streifig polierte rötliche Engobe; innen beige, naturbelassen, geglättet, stumpf.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 290; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.

73. Inv.-Nr. Mainz O.1867; Inv.-Nr. Schmidt I 11 1139/55 (1139-1155)

Einhenkliger Becher; H. 11,7cm; oberes Drittel des Gefäßhalses ergänzt; leicht konvex gewölbter Standboden; bikonisches Unterteil; geradlinig verlaufender, nur schwach ausladender Hals; längs gekerbter Rundhenkel; schiebengedreht.

Rottonig; fein bis mittelsandige mineralische Magerung, hoher Glimmeranteil; Oberfläche außen rötlich-beige, gut geglättet, geringe Reste von roter dicker, großflächig abgeplatzter Engobe; innen beige, naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 288; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 73.

74. Inv.-Nr. Mainz O.1876; Inv.-Nr. Schmidt I 9 958/97 (958-997)

Einhenkliger Becher; H. 10,8cm; Henkel und Rand ergänzt; beutelförmig; kleiner gerader Standboden; ausladender Rand; Rundhenkel; schiebengedreht.

Graubraun-tonig; fein geschlammter Ton; einige grobe Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen beige-hellbraun, naturbelassen, rau, uneben, mäßig verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 282.

75. Inv.-Nr. Mainz O.1879; Inv.-Nr. Schmidt I 11 1129/38 (1129-1138)

Einhenkliger Becher; H. 8,0cm; Rand und Wandung ergänzt; bauchig; sanft geschwungenes S-förmiges Profil; kleine gerade Standfläche; ausladender Rand; Rundhenkel; handgemacht(?).

Rottonig; dichte, fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen rötlich-beige-braun, gut geglättet, geringe Reste von orangerotem, großflächig abgeblättertem Überzug; innen naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 287; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.

76. Inv.-Nr. Mainz O.1866; Inv.-Nr. Schmidt I 9 958/97 (958-997)

Einhenkliger Becher; H. 10,1cm; Rand ergänzt; beutelförmig; konvexer Standboden; Umbruch im unteren Gefäßdrittel; schwach ausladender Rand; schräg an Gefäßwandung angebrachter Henkel; schiebengedreht; Form verzogen.

Brauntonig; fein geschlammter Ton; einige grobe Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen hellgrau-hellbraun, naturbelassen, flüchtig verstrichen, schartig, oberste Ton-schicht außen zum Teil abgeplatzt.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 280.

77. Inv.-Nr. Mainz O.1873; Inv.-Nr. Schmidt I 9 958/97 (958-997)

Einhenkliger Becher; H. 10,9cm; Teile der Gefäßwandung ergänzt; beutelförmig; leicht konvexe Standfläche; schwach ausladender Rand; schrägsitzender Rundhenkel; schiebengedreht.

Rottonig; fein geschlammter Ton; geringer Glimmeranteil; Oberfläche außen hellbraun-beige-mittelgrau, größtenteils glatt, naturbelassen; unverstrichene Tonmasse an Henkelaußen und Wandung; innen hellbraun-mittelgrau, naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 281.

78. Inv.-Nr. Mainz O.1878; Inv.-Nr. Schmidt IV 2826/31 (2826-2831)

Einhenkliger Becher; H. 11,0cm; Henkel ergänzt; bauchig-kugeliger Körper; gerade, schwach ausgeprägte Standfläche; ausladender, auf einer Seite leicht abgesetzter, stark bestoßener Rand; Rundhenkel; handgemacht(?).

Rottonig; Mittelfeine mineralische Magerung, organische Fremdpartikel; Oberfläche außen rötlich-mittelgrau-beige, leicht rau, porig aufgrund ausgebrannter Häckselpartikel; Reste von dünnem, vertikal streifig poliertem orangem Überzug; innen im Randbereich noch mit Überzug versehen; restliche Oberfläche rötlich-mittelgrau, naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 325.

79. Inv.-Nr. Mainz O.1872; Inv.-Nr. Schmidt »958 ff.« (958-997)

Einhenkliger Becher; H. 10,1cm; Rand ergänzt; beutelförmig; gerader Standboden; leicht ausladender, stark verzogener, zur henkellosen Seite hin schräg verlaufender Rand; Rundhenkel; auffallend dünnwandig; scheibengedreht.

Grautonig; fein geschlammter Ton; einige grobe Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen hellgrau-hellbraun, naturbelassen, grob streifig geglättet.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 283.

80. Inv.-Nr. Mainz O.1888; Inv.-Nr. Schmidt »447 ff.« (447-449)

Zweihenkliger Becher; H. 9,8cm; beide Henkel, Gefäßwandung ergänzt; kleiner, leicht konkav gewölbter Standfuß, ohne Umbruch oder Flansch aus Gefäßunterseite herausgearbeitet; gerade Wandung; zwei Rundhenkel; handgemacht.

Rottonig; sekundär gebrannt; mittelfeine mineralische Magerung; einige grobe Partikel; Oberfläche außen rötlich-braun-mittelgrau, uneben, grob streifig geglättet; innen rötlich-braun-mittelgrau, naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 29 Nr. 267; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.

81. Inv.-Nr. Mainz O.35992*

Einhenkliger Becher; H. 11,4cm; Gefäßwandung ergänzt; beutelförmig; kleine gerade Standfläche; leicht ausladender Rand; Rundhenkel; scheibengedreht.

Grautonig; fein geschlammter Ton; einige grobe, teilweise ausgebrochene Fremdpartikel; Oberfläche außen hellgrau-mittelgrau-braun, naturbelassen, porig, flüchtig verstrichen, rau; innen hellgrau-mittelgrau, naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 279.

82. Inv.-Nr. Mainz O.1868; Inv.-Nr. Schmidt I 11 1097/1128

Einhenkliger Becher; H. 10,4cm; Randlippe/Henkel ergänzt; beutelförmig mit Standfläche; sanfter Umbruch im unteren Gefäßdrittel; leicht ausladender Rand; Rundhenkel; scheibengedreht.

Rottonig; mittelsandige mineralische Magerung; einige grobe Partikel; Oberfläche außen hellbraun-beige-orange; gut geglättet, geringe Reste von dickem, rotglänzendem Überzug, porig aufgrund ausgebrochener grober Partikel; innen hellbraun-beige-orange, naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 286.

83. Inv.-Nr. Mainz O.1945+

Siebbecher; einziehendes Unterteil; gerade Wandung; von außen in den Ton gedrückte Sieblöcher; Rundhenkel; scheibengedreht(?).

Beigetonig; Bruch beige; mittel- bis grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 34 Nr. 336.

84. Inv.-Nr. Mainz O.1871; Inv.-Nr. Schmidt I 17 1868/78 (1868-1878)

Einhenkliger Becher; H. 10,0cm; gesamter oberer Gefäßteil/Henkel ergänzt; sanduhrförmiger Profilverlauf: gerader Standboden; Umbruch im unteren Becherdrittel; Einschnürung in Gefäßmitte; ausladender Trichterrand; randansetzender Rundhenkel.

Rottonig; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; stärker glimmerhaltig; Oberfläche außen hellbraun-orange-rot, glatt bis leicht rau; geringe Reste von dickem, großflächig abgeplatzttem rotglänzenden Überzug; innen hellbraun-orange-rot, naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 32 Nr. 307.

85. Inv.-Nr. Mainz O.1887; Inv.-Nr. Schmidt »1811 ff.« (1811-1821)

»Depas Amphikypellon«; H. 21cm; röhrenförmig; beide Henkel, Wandung ergänzt; gerader, schwach konvex gewölbter Boden; gerade, leicht ausladende Wandung; ausladender Rand; scheibengedreht.

Rottonig; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen braun-rötlich, gut geglättet; vertikal streifig polierte braunrote Engobe; Polierstreifen nur schwach sichtbar; innen braun, naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 302; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 66.

86. Inv.-Nr. Mainz O.1945+

Tasse; H. 5,2cm; vollständig erhaltenes, S-förmiges Profil: breiter Standboden, bauchiger Körper, sanft angedeuteter Umbruch, deutlich abgesetzter, ausladender Rand; scheibengedreht(?).

Grautonig; fein geschlammter Ton, einzelne mittelkörnige bis grobe Partikel; Bruch braun-mittelgrau; sekundär gebrannt; Oberfläche außen rötlich-braun-dunkelgrau, naturbelassen, gut geglättet, leicht rau, durch Brandeinwirkung fleckig; innen rötlich-braun-mittelgrau, naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 297.

87. Inv.-Nr. Mainz O.1945+

Tasse; S-förmiges Profil: kleiner Standboden, bauchig geschwungener Wandungsverlauf, abgesetzter, ausladender Rand; scheibengedreht(?).

Grautonig; fein geschlammter Ton; einzelne mittelkörnige bis grobe mineralische Partikel; Bruch rötlich-beige; sekundär gebrannt; Oberfläche außen beige-hellgrau, naturbelassen, gut geglättet, durch Brandeinwirkung fleckig; innen beige-hellgrau, naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 297.

88. Inv.-Nr. Mainz O.35994*
Einhenklige Tasse; H. 6,4cm; Gefäßwandung ergänzt; S-förmiges Profil: kleiner Standboden, Bauchumbruch, ausladender Rand; überrandständiger Rundhenkel; schiebengedreht(?).
Rottonig; feinkörnige mineralische Magerung, stark glimmerhaltig; Oberfläche außen rötlich-mittelgrau, gut geglättet; partiell erhaltener, großflächig abgeplatzter roter Überzug; innen rötlich-mittelgrau, naturbelassen, gut geglättet.
Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 300.
89. Inv.-Nr. Mainz O.1885; Inv.-Nr. Schmidt »1626 ff« (1626-1634)
Zweihenklige kantharosförmige Tasse; H. 7,7cm; Gefäßwandung, ein Henkel ergänzt; S-förmiger, bauchiger Profilverlauf: konischer Hohlfuß, ausladender Rand; zwei überrandständige schleifenförmige Rundhenkel; handgemacht(?).
Rottonig; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; einige grobe Partikel; sekundär gebrannt; Oberfläche außen rötlich-mittelgrau, gut, z.T. streifig geglättet(?); innen rötlich-mittelgrau, naturbelassen, glatt verstrichen.
Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 298, Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.
90. Inv.-Nr. Mainz O.1945+
Tasse; S-förmiger Profilverlauf: sanfter Bauchumbruch, leicht konkav profiliertes Körperoberteil, fließender Übergang in ausladenden Rand; schiebengedreht(?).
Rottonig; Bruch rot, Kern mittelgrau; mittelkörnige mineralische Magerung; sekundäre Brandspuren; Oberfläche außen hellbraun-mittelgrau, gut geglättet, vertikal streifig polierter, blättrig roter, dünner Überzug; innen beige-mittelgrau, bis etwa Unterkante des ausladenden Randes engobiert; ansonsten naturbelassen, geglättet.
Lit.: Behn 1913; 31 Nr. 297.
91. Inv.-Nr. Mainz O.1884; Inv.-Nr. Schmidt »691 ff« (691-700)
Zweihenklige kantharosförmige Tasse; H. 8,8cm; Rand, Henkel ergänzt; S-förmiger, bauchiger Profilverlauf; konischer Hohlfuß; ausladender Rand; zwei überrandständige schleifenförmige Rundhenkel; handgemacht(?).
Rottonig; Magerung mäßig mit fein- bis mittelkörnigem Sandzusatz; kleine Bruchstelle am Fußende; braunroter Bruch/dunkelgrauer Kern; Oberfläche außen rötlich-mittelgrau-braun, horizontal streifig geglättet; innen rötlich-mittelgrau, naturbelassen, glatt verstrichen.
Lit.: Behn 1913, 29 Nr. 271; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.
92. Inv.-Nr. Mainz O.1881; Inv.-Nr. Schmidt IV 2701/22 (2701-2722)
Einhenklige Tasse; H. 6,8cm; Rand, Henkel ergänzt; schwach S-förmiger Profilverlauf: breiter, gerader Standboden; bauchige, sanft geschwungene Körpermitte ohne deutlichen Umbruch; schwach ausladender Rand; überrandständiger Rundhenkel; handgemacht(?).
Rottonig; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung, organische Partikel; Oberfläche außen rötlich-mittelgrau, gut, stellenweise streifig matt geglättet, z.T. porig aufgrund ausgebrannter Häckselmagerung; evtl. vorhandener Überzug vollkommen abgeplatzt; innen rötlich-mittelgrau, naturbelassen, gut geglättet.
Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 322.
93. Inv.-Nr. Mainz O.1886; Inv.-Nr. Schmidt »2334 ff.« (2334-2335)
Zweihenklige Tasse; H. 6,0cm; Rand, ein Henkel ergänzt; S-förmig profiliert: 3 eingerollte Füßchen, runder Bodenabschluss; tiefsitzender Bauchumbruch, leicht konvexer Wandungsverlauf; jeweils ein horizontal angebrachtes, etwa 2mm breites Ritzlinienpaar, von Henkelansätzen unterbrochen, auf dem Bauchumbruch sowie knapp unterhalb des Randes; ausladender Rand; zwei vertikale Bandhenkel; handgemacht.
Rottonig; mittelkörnige Magerung, glimmerhaltig; Oberfläche außen rötlich-orange; dicker, vertikal streifig polierter, oranger Überzug; innen rötlich-orange, bis zur Unterkante des Randes engobiert, ansonsten naturbelassen, geglättet.
Lit.: Behn 1913, 32 Nr. 313.
94. Inv.-Nr. Mainz O.1882; Inv.-Nr. Schmidt »1635 ff.« (1637-1643)
Einhenklige Tasse; H. 7,0cm; eine Profilhälfte ergänzt; S-förmiger Profilverlauf: kleiner Standboden, stark einziehendes Unterteil, schwach ausgeprägter Umbruch, konvex verlaufendes Körperoberteil, ausladender Rand; überrandständiger Rundhenkel, schiebengedreht(?).
Rottonig; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung, hoher Glimmeranteil; Oberfläche außen rötlich-braun, gut geglättet; geringe Reste von großflächig abgeblättertem, dickem orangerotem, schlierig aufgetragenem Überzug; innen rötlich-braun, naturbelassen, gut geglättet.
Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 299; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.
95. Inv.-Nr. Mainz O.1883; Inv.-Nr. Schmidt »1602 ff.« (1602-1608)
Einhenklige Tasse; H. 5,3cm; Rand, Henkel ergänzt; S-förmiger Profilverlauf: Rundboden, stark einziehendes unteres Körperdrittel, bauchige Gefäßmitte, deutlich abgesetzter Schrägrand; gering überrandständiger Rundhenkel, handgemacht(?).
Rottonig; feinkörnige Magerung, schwach glimmerhaltig; Oberfläche außen/innen rötlich, stumpf, gut geglättet.
Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 296.
96. Inv.-Nr. Mainz O.35993*
Zweihenklige Tasse; H. 6,2cm; Rand, Gefäßwandung, ein Henkel ergänzt; S-förmiges Profil: Rundboden; stark ein-

ziehendes unteres Körperdrittel; betonter Bauchknick; konkav profiliertes Körperoberteil; fließender Übergang in ausladenden Rand; zwei überrandständige Rundhenkel; handgemacht(?).

Rottonig; feinkörnige mineralische Magerung; sekundär gebrannt; Oberfläche außen rötlich-dunkelgrau, gut geglättet; noch schwach sichtbare Politurstreifen; innen rötlich-dunkelgrau, naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 291.

97. Inv.-Nr. Mainz O.35995*

»Depas Amphikypellon«; H. 20,6cm; röhrenförmig; beide Henkel, Rand ergänzt; konisch abgesetzter gerader Standboden; gerade, schwach ausladende Wandung; ausladender Rand; scheibengedreht.

Rottonig; dichte mittelkörnige Magerung; einige ausgebrochene grobe Partikel; Oberfläche außen rötlich-hellbraun, gut geglättet; vertikal streifig polierter, braunroter Überzug; innen rötlich-hellbraun, naturbelassen, glatt verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 303; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 66.

98. Inv.-Nr. Mainz O.1863; Inv.-Nr. Schmidt I 14 1728/9 (1728-1729)

»Syrische« Flasche; H. 15,3cm; untere Gefäßhälfte u. Hals vollständig ergänzt; ovoid-langgestreckter Körper; abgesetzter kurzer, enger, ausladender Hals; scheibengedreht.

Rottonig; feinsandige mineralische Magerung, hoher Glimmeranteil; Oberfläche außen mittelgrau-rötlich, gut geglättet, Reste von dickem, vertikal streifig poliertem orangerotem Überzug; innen mittelgrau-rötlich, naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 301; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 74; Zimmermann 2002, 52 Abb. 1, 5.

99. Inv.-Nr. Mainz O.1890; Inv.-Nr. Schmidt »1066« (1066-1069)

Anthropomorph gestaltetes Gefäß, sog. Gesichtsvase; H. 11,4cm; große Teile von Körper und Hals ergänzt; rundbodig; bauchiger Körper, ausladender Hals; zwei Flügelarme; stilisiertes Gesicht; zusammenhängend geformte halbrunde Ohren u. Augenbrauen; spitze Nase; Augen als kleine Kegel stilisiert; Geschlechtsangabe in Form von zwei kegelförmigen Brüsten; handgemacht(?).

Rottonig; feine mineralische Magerung; Oberfläche außen beige-braun-mittelgrau, streifig geglättet, leichter Polierglanz; innen beige-braun(?), naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 284; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 70; Taf. 8, 1 Nr. 70.

100. Inv.-Nr. Mainz O.1861; Inv.-Nr. Schmidt I 14 1525 (1525)

Großer einhenkliger Krug; H. 29,8cm; Hals ergänzt; leicht konvex gewölbter Standboden; langgezogen ovoider

Körper; fließender Übergang in geraden, auf Henkelseite leicht trichterförmig verlaufenden Hals; auf Henkelseite ausladender Rand; Rundhenkel; handgemacht.

Brauntonig; mittel- bis grobsandige mineralische Magerung, schwach glimmerhaltig; einige ausgebrochene grobe Partikel; Oberfläche außen rötlich-braun bis dunkelgrau, naturbelassen, fleckig graubraun, geglättet, leicht rau; innen rötlich-braun, grob verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 293.

101. Inv.-Nr. Mainz O.1875; Inv.-Nr. Schmidt »2605« (2605-2608)

Fragment von einhenkligem Krug; Gefäßwandung ergänzt; gerader Standboden; kugeliger Körper, abgesetzter, enger Hals; Rundhenkel; handgemacht(?).

Grautonig; Bruch dunkelgrau; feinkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau-braun, dünner, glänzend polierter Überzug; innen dunkelgrau-braun, naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 319.

102. Inv.-Nr. Mainz O.1862; Inv.-Nr. Schmidt IV 2573/6 (2873-2876)

Schnurösenflasche; H. 11,8cm; Hals ergänzt; Rundboden, bauchig-tropfenförmiger Körper; enger Hals; zwei vertikal durchlochte Schnurösen; handgemacht.

Brauntonig; grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau-rötlich, naturbelassen, verstrichen, mäßig geglättet, braun-grau.

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 318.

103. Inv.-Nr. Mainz O.1860; Inv.-Nr. Schmidt »366« (366-367)

Großer einhenkliger Krug; H. 26,2cm; Hals vollständig ergänzt; Rundboden; kugelig-bauchiger Körper; abgesetzter, kurzer, enger Hals; Rundhenkel; handgemacht.

Rottonig; mittelfeine bis sehr grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen orange-rötlich-braun, gut geglättet, partiell leichter Politurglanz, etwas uneben; innen beige-braun, naturbelassen, verstrichen(?).

Lit.: Behn 1913, 29 Nr. 263; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 64.

104. Inv.-Nr. Mainz O.1865; Inv.-Nr. Schmidt IV 2645/70 (2645-2670)

Einhenkliger Krug; H. 11, 5cm; Hals vollständig ergänzt; breiter flacher Standboden; bauchiger Körper; abgesetzter, kurzer, enger Hals; Rundhenkel, handgemacht.

Brauntonig; Magerung organisch-mineralisch, mittelfein bis sehr grob; Oberfläche außen beige-braun, gut geglättet, narbig aufgrund ausgebrannter Häckselpartikel, naturbelassen; innen beige-braun, naturbelassen, verstrichen(?).

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 320.

105. Inv.-Nr. Mainz O.1874; Inv.-Nr. Schmidt I 14 1526/7 (1526-1527)

Einhenkliger Krug; H. 10,2cm; Rand vollständig ergänzt; Standboden; bauchig-kugeliger Körper; abgesetzter, gerader Hals; ausgezogene Mündung mit schrägem Randverlauf; Rundhenkel; handgemacht.

Rottonig; grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen hellbraun-rötlich; naturbelassen, verstrichen, geglättet, leicht rau, innen hellbraun, naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 31 Nr. 294; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.

106. Inv.-Nr. Mainz O.1858; Inv.-Nr. Schmidt IV 2679/80 (?)
Zweihenklige Urne mit Knopfapplikation; H. 39,8cm; ein Henkel, Wandung, Rand ergänzt; rundbodig; flaschenförmiger Körper, abgesetzter enger Hals; zwei vertikale Rundhenkel, handgemacht.

Rottonig; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen rot-mittelgrau, gut geglättet, teilweise erhaltener vertikal streifig polierter, orange-roter Überzug; innen orange-rot(?), naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 321; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 68.

107. Inv.-Nr. Mainz O.1870; Inv.-Nr. Schmidt I 12 1220-30 (1220-1230)

Einhenkliger Becher; H. 11,3cm; Rand vollständig, Wandung teilweise ergänzt; Rundboden, bauchig-kugeliger Körper; leicht ausladender Hals; auf Henkelseite leicht geknickter Rand; horizontaler schleifenförmiger Bandhenkel mit flauer, breiter Riefe; scheibengedreht(?).

Rottonig; mittelfeine mineralische Magerung, glimmerhaltig; einige grobe Fremdpartikel; Oberfläche außen hellbraun-beige; gut geglättet; geringe Reste von orangefarbenem Überzug; innen hellbraun-beige, naturbelassen, geglättet.

Lit.: Behn 1913, 20 Nr. 292; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.

108. Inv.-Nr. Mainz O.1869; Inv.-Nr. Schmidt I 3 375-389 (375-389)

Einhenkliger Krug; H. 13,2cm; Rand, Henkel u. Wandung ergänzt; Rundboden; bauchig-kugeliger Körper, schwach angedeuteter Umbruch; leicht konkav verlaufender, auf der Henkelseite gerader, trichterförmiger Schräghals; Randverlauf schwach ausladend; leicht schräg; ovaler Rundhenkel; handgemacht(?).

Rottonig; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; sekundärer Brandschaden; Oberfläche außen rötlichbraun-mittelgrau; gut geglättet mit dünnem, vertikal streifig poliertem, rotbraunem Überzug; innen rötlichbraun, naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 29 Nr. 264; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 76.

109. Inv.-Nr. Mainz O.1859; Inv.-Nr. Schmidt III 2518 (2518)

Zweihenklige Urne; H. 38,6cm; Wandung ergänzt; leicht konvexer Standboden; breiter ovoider Körper; abgesetzter weiter, ausladender Hals; zwei horizontale Rundhenkel; handgemacht.

Rottonig; mittelsandige bis sehr grobe mineralische Magerung, einzelne organische Partikel; Oberfläche außen orange-beige, naturbelassen, gut streifig geglättet; innen beige-braun(?), naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 32 Nr. 316.

110. Inv.-Nr. Mainz O.1944+

Runder Stülpdeckel; Dm. 14cm; Erh. 12%; gerade Wandung; flaches Oberteil.

Grautonig; Bruch mittelgrau; mittel- bis grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittel- bis dunkelgrau, glänzend polierter Überzug; innen dunkelgrau, naturbelassen, geglättet, rau.

111. Inv.-Nr. Mainz O.1945+

Schüssel; Dm. 32cm; Erh. 10%; gerade Wandung; Ansatz für Henkel.

Rottonig; Bruch rot; Kern hellgrau; grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen orange-rot, grob verstrichen, mäßig geglättet, rau.

112. Inv.-Nr. Mainz O.1856; Inv.-Nr. Schmidt III 2505/9 (2507)

Zweihenklige Urne; H. 44,4cm; Wandung ergänzt; gerader kleiner Standboden; ausladend ovoider Körper; abgesetzter enger Hals; zwei vertikale, doppelt geriefte Bandhenkel; Bruchspur von omegaförmigem Tonwulst auf Gefäßkörper; handgemacht.

Rottonig; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen orange-rot, glatt verstrichen, dünner blättriger, orange-roter Überzug, vertikal streifig poliert; innen naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 32 Nr. 315; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 78.

113. Inv.-Nr. Mainz O.1889; Inv.-Nr. Schmidt »469 ff.« (469-474)

Dreibügeliger Stülpkronendeckel; H. 13,5cm; Wandung, Zentralknopf ergänzt; leicht einziehender Körper; ausladender Rand; drei Bügel; Zentralknopf.

Brauntonig; feine Sandmagerung, wenige grobe Fremdpartikel; Oberfläche außen/innen mittelgrau-braun, verstrichen, grob geglättet, leicht rissig.

Lit.: Behn 1913, 30 Nr. 268; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 67; Taf. 8,1 Nr. 67.

114. Inv.-Nr. Mainz O.1892; Inv.-Nr. Schmidt »331 ff.« (331-339)

Runder Flachdeckel mit gebogenem Zentralsporn; H. 4,7cm; vollständig; leicht konvex gewölbt.

Brauntonig; kleine Bruchstelle, mittelgrauer Bruch; mittel-

bis grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche hellgrau-beige, grob geglättet, mäßig verstrichen.
Lit.: Behn 1913, 28 Nr. 262.

115. Inv.-Nr. Mainz O.1933; Inv.-Nr. Schmidt »762 ff.« (762-767)

Miniatur-Runddeckel; H. 1,2cm; vollständig; konvex gewölbt; zwei Schnurlöcher.

Rottonig; fein- bis mittelsandige mineralische Magerung; Oberfläche rot-braun-dunkelgrau, gut geglättet, leicht poliert.

Lit.: Behn 1913, 29 Nr. 272.

116. Inv.-Nr. Mainz O.1857; Inv.-Nr. Schmidt III 2557 (2557)

Zweihenklige Urne mit Ausgusstülle; H. 47,6cm; ein Henkel und Rand vollständig, Wandung teilweise ergänzt; gerader Standboden; ovoider Körper; abgesetzter enger, ausladender Hals; zwei vertikale Rundhenkel; konisch geformte Tülle in unterem Gefäßdrittel; handgemacht.

Rottonig; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen orange-rot-beige, naturbelassen, verstrichen, grob geglättet, rau; innen rot-beige(?), naturbelassen, verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 317; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 65.

117. Inv.-Nr. Mainz O.1946; Inv.-Nr. Schmidt »2868 ff.« (2868-2883)

Kumpfartiges Miniaturgefäß mit zwei Schnurösen; H. 4,0cm; eine Öse ergänzt; rundbodig; kugeliger Körper;

schwach ausladender Hals; zwei vertikal durchlochte Schnurösen; handgemacht.

Brauntonig; feine mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau-braun, naturbelassen, flüchtig verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 326.

118. Inv.-Nr. Mainz O.1891; Inv.-Nr. Schmidt »281-282« (281-282)

Tiefer zweihenkliger Topf; H. 15,4cm; Wandung ergänzt; leicht konvexer Standboden; schwach gebogene Wandung; zwei vertikale Rundhenkel; handgemacht.

Rottonig; mittelkörnige bis sehr grobe mineralische Magerung, geringer Glimmeranteil; Oberfläche außen/innen rot-braun, naturbelassen, gut verstrichen, flüchtig geglättet, rau.

Lit.: Behn 1913, 28 Nr. 259; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 75.

119. Inv.-Nr. Mainz O.1864; Inv.-Nr. Schmidt IV 2749/56 (2749-2756)

Flaschenförmiges Miniaturgefäß; H. 8,4cm; Hals ergänzt; rundbodig; kugeliger Körper; enger Hals; handgemacht.

Brauntonig; mittelkörnige bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen beige-braun, naturbelassen, flüchtig verstrichen.

Lit.: Behn 1913, 33 Nr. 324; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 62.

Keramik der Stufen Troia VI-VII

Lit.: Behn 1913, 34 Nr. 336 (außer 126, 128)

120. Inv.-Nr. Mainz O.2057+

Fragment einer großen Kanne; Dm. 22cm; Erh. 36%; scheibengedreht.

Grautonig; Bruch dunkelgrau; feine mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, seifig, hochglanzpolierter Überzug; innen naturbelassen, geglättet.

121. Inv.-Nr. Mainz O.2976+

Fragment einer Kanne mit randansetzendem Henkel; Dm. 10cm; Erh. 17%; scheibengedreht.

Grautonig; Bruch mittelgrau; feine mineralische Magerung; Oberfläche außen hellgrau, seifig, hochglanzpolierte Engobe; innen naturbelassen, geglättet.

122. Inv.-Nr. Mainz O.1945+

Schlaufenhenkel einer Tasse/eines Kantharos mit geringem Wandungsansatz; Dm. ?; Erh. ?; scheibengedreht.

Grautonig; Bruch beige; feine mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen mittelgrau, gut poliert, großflächig zerkratzt.

123. Inv.-Nr. Mainz O.2976+

Fragment eines Ständergefäßes; Dm. ?; Erh. <3%; Verzierung mit plastischer Leiste; scheibengedreht.

Grautonig; Bruch mittelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen/innen dunkelgrau; hochglanzpolierter Überzug.

124. Inv.-Nr. Mainz O.2936+

Wandscherbe eines Ständergefäßes; Verzierung mit drei dicken plastischen Leisten/einem dünnen Grat; scheibengedreht.

Grautonig; Bruch mittelgrau; feinkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen mittelgrau, seifig, hoch-

glanzpolierte Engobe; innen mittelgrau, naturbelassen, geglättet.

125. Inv.-Nr. Mainz O.1945+

Schlaufenhenkel einer Tasse/eines Kantharos mit geringem Wandungsansatz; Dm. ?; Erh. ?; handgemacht(?).
Grau-brauntonig; Bruch hellgrau; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen hellbraun; poliert; innen stark zerkratzt, bräunlich(?).

126. Inv.-Nr. Mainz O.1880; Inv.-Nr. Schmidt E VII 3585/92
Buckeltasse; H. 9,0cm; Henkel ergänzt; kleiner Standboden, stark ausladende Wandung, Bauchknick, leicht ausladender Hals, schräger Randverlauf, Verzierung mit horizontalen und diagonalen Riefen und Knubben, handgemacht.
Brauntonig, fein- bis grobkörnige Magerung mit Glim-

meranteil; Oberfläche außen beige-hellbräunlich, gut geglättet; innen beige, naturbelassen, geglättet.
Lit.: Behn 1913, 34 Nr. 332.

127. Wirtschaftsgefäß; einziehende Wandung; schräg gekerbte Leiste; Dm ?; Erh. <3%.
Brauntonig; Bruch mittelgrau-braun; mittel- bis grobkörnige mineralische Magerung; Oberfläche außen beige-mittelgrau, gut geglättet; innen naturbelassen, geglättet.

128. Inv.-Nr. Mainz O.2938

Buckel von großem Wirtschaftsgefäß(?), kreuzweise Durchlochung.
Brauntonig; Brüche stark abgerollt/verschliffen; mittelkörnige mineralische Magerung(?); Oberfläche außen/innen orange-rötlich-hellgrau-braun, gut geglättet.
Lit.: Behn 1913, 38 Nr. 386.

Ohne Abbildung: Wandscherben O.1941+; O.1942+; O.1943+; O.1944+

129-223. Wandfragmente; schwarz-graue Waren der Stufen Troia I-III.

224-226. Scherben der Warengruppe mit rotem Überzug.

227-229. Scherben der Warengruppe »Plain Ware«

230-232. »Grau-minysche« Fragmente (Anatolische Grauware).

KLEINFUNDE

Sekundär verwendete Scherben

Inv.-Nr. Mainz O.1932

K1. Dm. 8,3cm; Durchlochung 1,2cm; Gew. 87,2g. Rottonig; Bruch braun, Kern dunkelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung mit geringem Glimmeranteil; Oberfläche außen/innen hellbraun-rötlich, naturbelassen, gut geglättet.

K2. Dm. 6,5cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 36,2g. Rottonig; Bruch mittelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; geringer Glimmeranteil; rottonig; Oberfläche außen/innen hellbraun-mittelgrau, naturbelassen, gut geglättet.

K3. Dm. 6,8cm; Durchlochung 1,1cm; Gew. 46,6g. Rottonig; Bruch hellbraun-mittelgrau; fein- bis mittelkörnige mineralische Magerung; geringer Glimmeranteil; Oberfläche außen hellbraun-mittelgrau, innen hellgrau.

K4. Dm. 6,0cm; Bohrversuch außen 1,1cm; innen 1,1cm; Gew. 37,2g. Rottonig; Bruch hellbraun-rosa; Kern hellgrau; feine mineralische Magerung; Oberfläche außen hellbraun-beige, naturbelassen, gut geglättet, innen braun-rötlich, naturbelassen, gut geglättet.

K5. Dm. 4,7cm; Bohrversuch außen 0,9cm; innen 0,7cm; Gew.17,2g. Rottonig; Bruch mittel-dunkelgrau; mittel-feine mineralische Magerung; Oberfläche außen braun-orange; polierter Überzug, innen beige-hellbraun, naturbelassen, gut geglättet.

K6. Dm. 5,7cm; Durchlochung 0,7cm. Grautonig; Bruch hellbraun, Kern mittelgrau; mittel- bis grobsandige mineralische Magerung; Oberfläche außen dunkelgrau, streifig geglättet; leichter Polierglanz; innen hellbraun, naturbelassen, geglättet.

K7. Gefäßtülle. Dm. 5,5cm; Durchlochung 0,5cm; Gew. 28,1g. Grautonig; Bruch dunkelgrau; feine bis grobe mineralische Magerung; Oberfläche außen u. innen mittel-dunkelgrau, verstrichen, streifig geglättet, stumpf, uneben. Lit.: Behn 1913, 38 Nr. 385.

K8. Dm. 5,8cm; Durchlochung. 1,1 cm; Gew. 28,7g. Rot-tonig; Bruch orange, Kern dunkelgrau; fein- bis mittel-sandige mineralische Magerung; Oberfläche außen mit orangem, glänzend poliertem Überzug; innen hellbraun, naturbelassen, geglättet.

Verzierte Wirtel

Inv.-Nr. Mainz O.1899+

Lit.: Behn 1913, 38 Nr. 387; für Nr. 9-13: Egg / Pare 1995, 28 Nr. 61. – Typen nach S. 52 **Abb. 13.**

K9. Typus 16. Dm. 4,0cm; H. 2,3cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 30,2g. Mittelgrau-rötlich; poliert. Sechsteiliges geritztes Dreifach-Bogenmuster; weiße Inkrustationsreste.

ges geritztes Dreifach-Bogenmuster, vor Einbuchtung eine unterbrochen umlaufende Ritzung; weiße Inkrustationsreste.

K10. Typus 11. Dm. 3,7cm; H. 1,9cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 24,6g. Rot-orange; poliert. Vierteiliges Muster aus drei parallelen Kerben; weiße Inkrustationsreste.

K18. Typus 23. Dm. 4,3cm; H. 2,2cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 28,1g. Mittelgrau-braun; poliert. Fünfteiliges geritztes Einfach-, Doppel- u. Dreifach-Winkelmuster mit Tupfen zwischen Winkeln; weiße Inkrustationsreste.

K11. Typus 17. Dm. 3,7cm; H. 2,4cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 28,1g. Rötlich-mittelgrau. Vierteiliges, geritztes Muster aus drei Einzel- u. einem Doppelbogen, vor Einbuchtung eine umlaufende Ritzlinie; weiße Inkrustationsreste.

K19. Typus 17. Dm. 4,6cm; H. 2,5cm; Durchlochung 1,1cm; Gew. 45,5g. Mittelgrau-braun. Vierteiliges geritztes Dreifach-Bogenmuster.

K12. Typus 17. Dm. 2,7cm; H. 1,8cm; Durchlochung 0,5cm; Gew. 13,2g. Mittel-dunkelgrau; poliert. Sternmuster aus zwei parallelen Ritzlinien, von zwei umlaufenden Ritzungen begrenzt.

K20. Typus 23. Dm. 4,4cm; H. 2,5cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 39,7g. Mittelgrau-braun. Vierteiliges (?) geritztes Vierfach-Bogenmuster.

K13. Typus 17. Dm. 4,0cm; H. 2,0cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 27,4g. Mittelgrau-rötlich; poliert. Fünfteiliges, geritztes Dreifach-Winkelmuster, vor Einbuchtung eine umlaufende Ritzlinie, geringe Inkrustationsreste.

K21. Typus 15. Dm. 4,1cm; H. 2,9cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 41,7g. Rötlich-mittel-dunkelgrau. Vierteiliges geritztes Doppelbogenmuster mit Tupfen.

K14. Typus 23. Dm. 3,5cm; H. 1,8cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 18,1g. Orange-rot; poliert. Vierteiliges gekerbtes Dreifach-Winkelmuster.

K22. Typus 23. Dm. 4,0cm; H. 2,9cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 32,8g. Mittelgrau-braun; poliert. Vierteiliges geritztes Doppelbogenmuster; weiße Inkrustationsreste.

K15. Typus 17. Dm. 4,5cm; H. 2,4cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 44,5g. Mittelgrau. Verzierung aus unsystematischen groben Einstichen; weiße Inkrustationsreste.

K23. Typus 15. Dm. 2,1cm; H. 1,2cm; Durchlochung 0,4cm; Gew. 7,2g. Rot-braun. Radialmuster aus zur Bohrung orientierten Kerben.

K16. Typus 16. Dm. 3,9cm; H. 2,4cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 32,6g. Mittelgrau. Vierteiliges geritztes Vierfach-/Fünffach-Bogenmuster; weiße Inkrustationsreste.

K24. Typus 16. Dm. 3,1cm; H. 1,8cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 12,4g. Mittel-dunkelgrau. Vierteiliges geritztes Doppelbogenmuster; kreisrunde Ritzung um Bohrung; auf unterer Polseite vier Kerben.

K17. Typus 23. Dm. 4,0cm; H. 2,3cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 26,5g. Mittelgrau-rötlich; poliert. Vierteiliges

K25. Typus 16. Dm. 4,1cm; H. 2,2cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 29,2g. Mittelgrau-rötlich. Fünfteiliges geritztes Dreifach-Bogenmuster; weiße Inkrustationsreste.

- K26. Typus 17. Dm. 4,5cm; H. 2,4cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 40,3g. Rot-orange; poliert. Vierteiliges Radialmuster aus Fünfer-Kerbgruppen.
- K27. Typus 17. Dm. 3,6cm; H. 1,9cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 21,9g. Rot-hellbraun; poliert. Vierteiliges geritztes Doppelbogenmuster.
- K28. Typus 17. Dm. 3,2cm; H. 1,9cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 14,8g. Hell-mittelgrau; poliert. Sechsteiliges geritztes Doppelbogenmuster; zwei geritzte konzentrische Kreise; weiße Inkrustationsreste.
- K29. Typus 11. Dm. 2,9cm; H. 2,0cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 12,2g. Rot-orange. Muster aus geritztem Doppelwinkel und konzentrisch eingestochenem Dreiviertelkreis.
- K30. Typus 15. Dm. 4,1cm; H. 3,3cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 50,6g; verzogen. Hell-mittelgrau. Muster aus zwei konzentrischen Kreisen, eingestochen und eingritz.
- K31. Typus 17. Dm. 3,1cm; H. 2,0cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 14,9g. Hell-mittelgrau. Dreiteiliges geritztes Doppelbogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K32. Typus 17. Dm. 4,5cm; H. 2,4cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 35,5g. Hell-mittelgrau. Radialmuster aus gebogenen dicken Kerben.
- K33. Typus 12. Dm. 3,5cm; H. 1,8cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 18,9g. Beige-hell-mittelgrau; poliert. Sternmuster aus zwei parallelen Ritzlinien.
- K34. Typus 23. Dm. 3,6cm; H. 2,5cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 20,8g. Hell-mittelgrau; poliert. Dreieinhalteiliges geritztes Doppelwinkelmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K35. Typus 17. Dm. 2,7cm; H. 1,7cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 9,9g. Mittelgrau-braun; poliert. Vierteiliges geritztes Doppelbogenmuster mit Einstichen in Zwischenräumen; weiße Inkrustationsreste.
- K36. Typus 16. Dm. 3,2cm; H. 1,9cm; Durchlochung 0,7cm; erh. Gew. 15,5g. Rötlich-mittelgrau; poliert. Sechsteiliges geritztes Dreifach-Bogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K37. Typus 17. Dm. 3,4cm; H. 2,1cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 20,1g. Orange-rot. Geritztes Radialmuster mit doppelten Einstichen in Freiflächen; weiße Inkrustationsreste.
- K38. Typus 17. Dm. 4,1cm; H. 3,0cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 42,7g. Orange-rötlich-mittelgrau. Kreuzförmiges Radialmuster mit Tupfen in Zwickeln.
- K39. Typus 9. Dm. 3,3cm; H. 2,3cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 25,1g. Hell-mittelgrau. Flüchtige radiale Ritzlinien auf Oberseite; seitliche unsystematische Ritzungen und Kerben; im unteren Drittel umlaufende Ritzlinie.
- K40. Typus 16. Dm. 4,1cm; H. 2,7cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 42,1g. Orange-rötlich-mittelgrau. Zweiteiliges geritztes Dreifach-Winkelmuster mit Spiegelachse, restliche Oberfläche unsystematisch verziert.
- K41. Typus 19. Dm. 3,0cm; H. 1,3cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 10,4g. Beige-mittelgrau; poliert. Oberseite mit sechsteiligem geritztem Bogenmuster mit Tupfen; Unterseite mit geritztem Schrägradialmuster.
- K42. Typus 23. Dm. 4,4cm; H. 2,4cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 32,8g. Beige-mittelgrau; poliert. Fünfteiliges geritztes Doppelwinkelmuster mit Tupfen zwischen Winkeln; weiße Inkrustationsreste.
- K43. Typus 12. Dm. 4,3cm; H. 2,4cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 31,9g. Mittelgrau-braun; poliert. Sechsteiliges geritztes Dreifach-Bogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K44. Typus 23. Dm. 3,1cm; H. 2,0cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 14,8g. Dunkelgrau-schwarz; poliert. Vierteiliges Muster aus zwei antithetisch diagonalen und einer vertikalen Kerbe; weiße Inkrustationsreste.
- K45. Typus 17. Dm. 4,4cm; H. 2,4cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 38,5g. Rot-orange. Sechsteiliges Radialmuster aus zur Bohrung orientierten Dreierkerbgruppen; weiße Inkrustationsreste.
- K46. Typus 23. Dm. 4,4cm; H. 2,7cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 39,7g. Mittel-dunkelgrau. Dreiteiliges Dreifachbogenmuster mit Tupfen; weiße Inkrustationsreste.
- K47. Typus 17. Dm. 4,4cm; H. 2,5cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 37,8g. Mittelgrau. Vierteiliges geritztes Doppelbogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K48. Typus 15b. Dm. 3,7cm; H. 2,3cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 30,3g. Rot-beige; poliert. Muster aus zwei eingestochenen konzentrischen Kreisen.
- K49. Typus 23. Dm. 3,6cm; H. 2,0cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 23,7g. Rötlich-beige. Vierteiliges geritztes Vierfach-Winkelmuster.

- K50. Typus 16. Dm. 2,9cm; H. 1,6cm; Durchlochung 0,6cm; Gew. 11,0g. Rötlich-mittelgrau. Geritztes Radialmuster, von bogenförmig umlaufender und kurzer Ritzlinie unterbrochen; weiße Inkrustationsreste.
- K51. Typus 13b. Dm. 3,4cm; H. 1,2cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 22,8g. Rötlich-hellbraun. Dreiteiliges geritztes Doppel- und Dreifach-Winkelmuster.
- K52. Typus 16. Dm. 3,9cm; H. 2,8cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 39,5g. Rötlich-mittelgrau. Sechsteiliges Muster aus geritzten einfachen und doppelten Halb- und Vollkreisen; weiße Inkrustationsreste.
- K53. Typus 12. Dm. 3,7cm; H. 2,0cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 24,7g. Mittelgrau; poliert. Fünfteiliges geritztes Dreifach-Bogenmuster.
- K54. Typus 18. Dm. 3,8cm; H. 1,8cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 21,7g. Mittelgrau. Dreiteiliges beidseitiges geritztes Dreifachbogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K55. Typus 19. Dm. 4,3cm; H. 1,9cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 32,0g. Rötlich-mittelgrau. Beidseitiges dreiteiliges Motiv aus vier parallelen Ritzlinien in T-Form.
- K56. Typus 29. Dm. 3,6cm; H. 2,4cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 29,7g. Mittelgrau. Vierteiliges geritztes Doppelt-, Dreifach- und Vierfach-Winkelmuster; drei diagonale Kerben auf Unterseite; weiße Inkrustationsreste.
- K57. Typus 16. Dm. 2,8cm; H. 1,8cm; Durchlochung 0,5cm; Gew. 11,0g. Beige. Fünfteiliges geritztes Dreifach-Winkelmuster, leicht beschädigt, z.T. mit geritzter Spiegelachse; weiße Inkrustationsreste.
- K58. Typus 4. Dm. 3,2cm; H. 1,9cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 20,7g. Hell-mittelgrau. Radiale und konzentrische Kerben auf Oberseite; seitlich umlaufende Tupfen.
- K59. Typus 23. Dm. 4,5cm; H. 2,0cm; Durchlochung 1,1cm; Gew. 35,4g. Beige-orange; poliert. Dreiteiliges geritztes Doppelbogenmuster.
- K60. Typus 16. Dm. 4,0cm; H. 2,3cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 30,5g. Mittelgrau-beige-rot. Flüchziges geritztes Radialmuster.
- K61. Typus 15. Dm. 3,8cm; H. 2,8cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 35,8g. Beige-hellbraun-mittelgrau. Flüchziges geritztes Radialmuster, von umlaufender Ritzlinie durchtrennt.
- K62. Typus 16 (?). Dm. 4,1cm; erh. H. 1,9cm; Durchlochung 0,9cm; erh. Gew. 23,0g. Mittelgrau. Dreiteiliges Muster aus geritzten Kreisen mit zwei Einstichen innen.
- K63. Typus 15b. Dm. 3,3; H. 2,2cm; Durchlochung 0,5cm; erh. Gew. 13g. Mittel-dunkelgrau; poliert. Vierteiliges(?) kreuzförmiges(?) Muster aus zwei parallelen Ritzlinien.
- K64. Typus 23. Dm. 2,9cm; H. 1,8cm; Durchlochung 0,6cm; Gew. 9,7g. Mittel-dunkelgrau. Dreiteiliges(?) Muster aus antithetisch diagonalen Doppelkerben und einer vertikalen Kerbe.
- K65. Typus 17. Dm. 5,0cm; H. 2,8cm; Durchlochung 0,9cm; erh. Gew. 27,2g. Mittelgrau. Vierteiliges(?) geritztes Dreifach-Bogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K66. Typus 17. Dm. 3,6cm; H. 2,2cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 29,2g. Mittelgrau-rötlich. Flüchziges geritztes Radialmuster, umlaufende unterbrochene Ritzlinie sowie unsystematische Einstiche.
- K67. Typus 17. Dm. 3,5cm; H. 2,4cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 27,3g. Rötlich-hellbraun. Radialmuster aus groben Kerben; weiße Inkrustationsreste.
- K68. Typus 23. Dm. 2,7cm; H. 1,6cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 9,4g. Mittel-dunkelgrau-braun; poliert. Vierteiliges geritztes Doppelbogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K69. Typus 16. Dm. 2,6cm; H. 1,5cm; Durchlochung 0,7cm; Gew. 8,4g. Hellgrau-beige-rötlich; poliert. Fünfteiliges geritztes Doppelbogenmuster; weiße Inkrustationsreste.
- K70. Typus 16. Dm. 3,7cm; H. 2,0cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 30,6g. Rötlich-hellbraun, poliert. Zwei umlaufende konzentrische Ritzlinien, drei Strichbündel mit drei bzw. fünf diagonalen Ritzungen.
- K71. Typus 15. Dm. 4,3cm; H. 2,9cm; Durchlochung 0,8cm; Gew. 36,3g. Hell-mittelgrau. Teilweise radial angeordnete Ritzlinien ohne erkennbares Schema.
- K72. Typus 9. Dm. 3,7cm; H. 2,4cm; Durchlochung 0,8cm; erh. Gew. 14,3g. Orange-beige. Gekerbtes und eingestochenes Radialmuster auf Oberseite, auf Wandung vertikale Einstichreihen abwechselnd mit vertikalen Ritzlinien.
- K73. Typus 1. Dm. 3,5cm; H. 3,2cm; Durchlochung 1,2cm; Gew. 31,8g. Orange-beige. Obere Hälfte mit unsystematischen Einstichen; untere Hälfte mit radial angeordneten Ritzlinien; weiße Inkrustationsreste.

K74. Typus 16. Dm. 3,3cm; H. 2,1cm; Durchlochung 0,9cm; Gew. 22,3g. Mittelgrau-beige; poliert. Vierteliges geritztes Fünffach-Winkelmuster, ebenso auf stark beschädigter Unterseite. Freifläche erscheint als Kreuz; weiße Inkrustationsreste.

K75. Typus 20. Dm. 2,2cm; H. 0,8cm; Durchlochung 0,6cm; Gew. 6,1g. Hell-mittelgrau. Beidseitiges stark abgeriebenes Muster aus zwei bzw. vier konzentrischen Ritzlinien, von Ritzbündeln unterbrochen.

Gewichte aus Ton

K76. Inv.-Nr. Mainz O.1902; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8203/7 (8203-8207)

Vollständig; zylindrisch; zentrisch der Längsachse nach vertikal durchbohrt; H. 9,7cm; Dm. 8,4cm; Durchlochung 1,8cm; Gew. 605,2g.

Beigetonig; grobe organische Magerung; grob verstrichen; ungebrannt.

Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 372.

K77. Inv.-Nr. Mainz O.1903; Inv.-Nr. Schmidt »8103 ff.« (8103-8119)

Trapezförmig; rechteckiger Querschnitt; der Querachse nach durchbohrt; kleiner Teil oberhalb der Durchlochung weggebrochen. H. 10,2cm; max. Breite 9,1cm; Dicke 4,5cm; Durchlochung 1,8cm; erh. Gew. 367,1g.

Beigetonig; grobe organische Magerung; grob verstrichen; ungebrannt.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 368.

K78. Inv.-Nr. Mainz O.1904a

Fragment; trapezförmig; rechteckiger Querschnitt, der Längsachse nach horizontal durchbohrt; H. 6,7cm; max. Breite 7,5cm, Dicke 4,5cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 257,3g.

Beige; grobe organische Magerung; grob verstrichen; ungebrannt.

Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 371.

K79. Inv.-Nr. Mainz O.1904; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8071/90 (8071-8090)

Vollständig; trapezförmig; rechteckiger Querschnitt, der

Längsachse nach horizontal durchbohrt; H. 10,8cm; max. Breite 9,2cm; Dicke 4,9cm; Durchlochung 1,4cm; Gew. 538,5g.

Beige-mittelgrautonig; grobe organische Magerung; grob verstrichen; ungebrannt.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 367.

K80. Inv.-Nr. Mainz O.2937; Inv.-Nr. Schmidt »8144 ff.« (8144-8153)

Vollständig; trapez-tropfenförmig; rechteckiger Querschnitt; runde Basis; der Querachse nach durchbohrt; oberes Ende mit breiter horizontaler Furche. H. 7,6cm; max. Breite 5,8cm; Dicke 3,2cm; Durchlochung 1,0cm; Gew. 139,0g.

Rottonig; grobe mineralische Magerung; grob verstrichen; gebrannt.

Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 370.

K81. Inv.-Nr. Mainz O.1905; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8144/53 (8144-8153)

Vollständig; trapez-tropfenförmig; rechteckiger Querschnitt; der Querachse nach durchbohrt, oberes Ende mit schmaler horizontaler halbkreisförmiger Furche. H. 9,0cm; max. Breite 8,2cm; Dicke 2,6cm; Durchlochung 1,8cm; Gew. 180,7g.

Rottonig; grobe mineralische Magerung; grob verstrichen; gebrannt.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 369; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 60.

Verzierte Tonkugeln

K82. Inv.-Nr. Mainz O.1939; Inv.-Nr. Schmidt »8870 ff.« (8896-8898)

Dm. 3,2cm; erh. Gew. 23,7g. Mittelgrau. Ritzlinien und Tupfen, teilweise in Reihe; weiße Inkrustationsreste.

Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 384.

K83. Inv.-Nr. Mainz O.1938; Inv.-Nr. Schmidt »8870 ff.« (8875-8881)

Dm. 3,0cm; Gew. 27,5g. Braun-rötlich. Feine Einstiche in

Sternform mit umlaufender Ritzlinie auf oberem Kugeldrittel.

Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 383.

K84. Inv.-Nr. Mainz O.1937; Inv.-Nr. Schmidt »8870 ff.« (8870-8874)

Dm. 3,6cm; Gew. 40,4g. Mittelgrau-braun. Ritzlinien in Gitterform/Tupfen/Einstiche; weiße Inkrustationsreste.

Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 382.

Schematische Idole

K85. Inv.-Nr. Mainz O.1922; Inv.-Nr. Schmidt »7438« (7438-7512)

Maße: 6,9×5,5×0,8cm; Gew. 40,5g; Formentypus 3 G; Gesteinstypus/-name: Sediment (Kalkmarmor); zweiteilig; flach; Oberfläche und Kanten geschliffen/poliert; zwei gerundete Einbuchtungen trennt Kopf von Torso.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 363; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 54; Zimmermann 2004, 32 Abb. 1, 2.

K86. Inv.-Nr. Mainz O.1921; Inv.-Nr. Schmidt »8374« (8374-8378. 8379)

Maße: 6,9×3,9×2,0cm; Gew. 67,8 g; Formentypus 1 B; Gesteinstypus/-name: Sediment (dunkler Kalkstein); zweiteilig; gewölbt; kaum nachgearbeitet; zwei grobe Kerben trennen Ober- und Unterteil.

Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 374; Egg / Pare 1995, 28 Nr. 54; Zimmermann 2004, 32 Abb. 1, 1.

K87. Inv.-Nr. Mainz O.387*

Maße: 5,7×3,3×0,9cm; Gew. 18,8 g; Formentypus 3 F; Gesteinstypus/-name: Sediment (Kalkmarmor); zweiteilig;

flach; Oberfläche und Kanten geschliffen/poliert; zwei lange gerundete Einbuchtungen trennen Kopf von Torso. Lit.: Zimmermann 2004, 32 Abb. 1, 5.

K88. Inv.-Nr. Mainz O.1923; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 7408/35 (7408-7435)

Maße: 4,6×3,2×1,0cm; Gew. 22,0g; Formentypus 3 A-B; Gesteinstypus/-name: Sediment (Kalkmarmor); zweiteilig; flach; Oberfläche und Kanten geschliffen/poliert; zwei seichte Einkerbungen trennen Ober- und Unterteil.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 360; Zimmermann 2004, 32 Abb. 1, 3.

K89. Inv.-Nr. Mainz O.1924; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 7378/7407 (7378-7407)

Maße: 5,1×3,1×0,9cm; Gew. 27,1g; Formentypus 8 A; Gesteinstypus/-name: Sediment (Kalkmarmor); einteilig; flach; Oberfläche und Kanten geschliffen/poliert.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 359; Zimmermann 2004, 32 Abb. 1, 4.

Schleifsteine

K90. Inv.-Nr. Mainz O.1926; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8656/67 (8656-8664)

Maße: 9,5×2,4×1,1cm; Gew. 27,1g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Chlorglimmerschiefer, quarzschüssig); langschmal trapezförmig; im oberen Bereich zwei kleine Kerben; im unteren Drittel angebohrt; zwei exakt gegenüberliegende Bohrtrichter.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 357.

K91. Inv.-Nr. Mainz O.1925; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8624/43 (8624-8643)

Maße: 6,9×3,5×0,4cm; Gew. 19,5g; Gesteinstypus/-name: Sediment (sandiger Tonstein/Grauwacke?); flach trapezförmig, zentrische Durchbohrung im oberen Bereich.

Lit.: Behn 1913, 36 Nr. 358.

Felsgesteingeräte (Stöbel, Klopff- und Poliersteine, modifizierte Beile)

Inv.-Nr. Mainz O.1917+/O.1920+, außer 125, 138, 139, 141.

Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 356.

K92. Maße: 11,2×7,8×6,8cm; Gew. 711,4g; Gesteinstypus/-name: Plutonischer Magmatit (Ultramafit); Gebrauchsspuren: kreisrunde Pickungsfläche an eine Schmalseite; gegenüberliegende Fläche mit tiefen Pickungen, größere Aussplitterungen durch Schlagvorgang.

K93. Maße: 11,7×5,8×4,2cm; Gew. 494,7g; Gesteinstypus/-name: Vulkanitischer Magmatit (Chloritisierter Vulk-

nit); Gebrauchsspuren: Pickungen auf beiden Schmalseiten.

K94. Inv.-Nr. Mainz O.1917; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9203/47 (9224-9246)

Maße: 10,4×7,0×7,8cm; Gew. 863,1g; Gesteinstypus/-name: Plutonischer Magmatit (Diorit/Gabbro); Gebrauchsspuren: Pickungsfläche auf Schmalseite, tiefe Kerben und Pickungen auf einer Fläche.

- K95. Maße: 6,7×3,2×1,6 cm; Gew. 45 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Quarz); Gebrauchsspuren: Pickungsspuren.
- K96. Maße: 8,1×8,3×7,5 cm; Gew. 706,3 g; Gesteinstypus/-name: (stark alteriert) (Serpentinit?); Gebrauchsspuren: Auf einer Schmalseite kreisrunde grobe Aussplitterungen, auf gegenüberliegender Seite stark abgearbeitet, grobe Aussplitterungen.
- K97. Maße: 4,8×2,6×2,4 cm; Gew. 44,3 g; Gesteinstypus/-name: (Serpentinisierter Ultramafit); Gebrauchsspuren: Flächen abgeschliffen; auf einer Seite in eine Richtung verlaufende Politurkratzer; breites Ende mit groben Pickungsspuren.
- K98. Maße: 11,9×8,5×5,4 cm; Gew. 696,4 g; Gesteinstypus/-name: stark alterniert; Metamorphit(?) (Serpentinit); Gebrauchsspuren: Pickungen an beiden Enden; an breiterem Ende größere Aussplitterungen durch Schlagvorgang.
- K99. Maße: 7,9×6,5×4,2 cm; Gew. 270,2 g; Gesteinstypus/-name: Plutonischer Magmatit (Nephelinsyenit?); Gebrauchsspuren: kreisrunde Pickungsfläche an beiden Enden, tiefe Kerbe auf Fläche.
- K100. Inv.-Nr. Mainz O.1917; Inv.-Nr. Schmidt 2 VIII 9203/47 (9224-9246)
Maße: 6,1×6,3×6,3 cm; Gew. 370,8 g. Sediment (Kalkstein); Gebrauchsspuren: Unterseite glatt abgearbeitet.
- K101. Maße: 8,0×7,8×6,0 cm; Gew. 623,3 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanitischer Magmatit (Foyait?); Gebrauchsspuren: Flächen glattpoliert, eine Fläche mit tiefen Pickungen.
- K102. Maße: 9,7×4,8×5,5 cm; Gew. 513,2 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Quarzit, Hornfels?); Gebrauchsspuren: Beide Enden mit Pickungen.
- K103. Inv.-Nr. Mainz O.1917; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9203/47 (9224-9246)
Maße: 6,8×6,9×6,9 cm; Gew. 428,8 g. Gesteinstypus/-name: Vulkanitischer Magmatit (Basalt); Gebrauchsspuren: Kreisförmige Pickungen auf einer Fläche, leicht bogenförmige Kerbe durch Schlagvorgang.
- K104. Maße: 9,8×5,8×8,0 cm; Gew. 696,5 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanitischer Magmatit (Vulkanit [Trachyt?, Phonolith?]); Gebrauchsspuren: Tiefe Kerben und Pickungen auf Langseite.
- K105. Maße: 7,5×3,6×3,3 cm; Gew. 119,6 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Grauwacke?); Gebrauchsspuren: Flächen glattgeschliffen.
- K106. Maße: 9,8×7,1×5,9 cm; Gew. 645,2 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Metabasalt); Gebrauchsspuren: Pickungsfläche auf beiden Schmalseiten, auf einer Seite größere Aussplitterungen durch Schlagvorgang.
- K107. Maße: 8,0×6,4×6,5 cm; Gew. 457,2 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Quarzit); Gebrauchsspuren: Pickungen auf beiden Schmalseiten, tiefe Kerbe auf einer Seite durch Schlagvorgang.
- K108. Maße: 9,4×7,1×5,6 cm; Gew. 504,4 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Amphibolit?); Gebrauchsspuren: Pickungen an beiden Enden, Flächen glattpoliert.
- K109. Maße: 7,2×3,6×2,3 cm; Gew. 88,8 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (?) (Grünstein); Gebrauchsspuren: Flächen glattgeschliffen; auf breiter Arbeitsfläche Politurkratzer.
- K110. Maße: 6,8×2,9×2,4 cm; Gew. 77 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Sandstein); Gebrauchsspuren: Flächen geschliffen; an beiden Enden feine Reibespuren.
- K111. Maße: 4,2×3,3×1,5 cm; Gew. 38,9 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Kieselschiefer); Gebrauchsspuren: Flächen glattgerieben; eine Seite abgeschliffen.
- K112. Maße: 10,2×7,0 cm; Gew. 788,8 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Sandstein); Gebrauchsspuren: Objekt rundgeschliffen; Unterseite glatt abgearbeitet.
- K113. Maße: 9,4×6,6×5,5 cm; Gew. 489,5 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Sandstein); Gebrauchsspuren: Beide Enden mit Pickungen.
- K114. Maße: 9,0×5,8×5,3 cm; Gew. 352,7 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanitischer Magmatit (Basalt); Gebrauchsspuren: kreisförmige Pickungsfläche an beiden Schmalseiten.
- K115. Maße: 13,4×7,3×6,6 cm; Gew. 749,7 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Metabrekzie); Gebrauchsspuren: Pickungen an beiden Enden.
- K116. Maße: 6,9×5,7×3,6 cm; Gew. 201 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (?) (Grünstein); Gebrauchsspuren: Flächen glattgeschliffen, Politurkratzer; an Lang- und Schmalende tiefe Aussplitterungen durch Klopfätigkeit.
- K117. Maße: 4,4×3,5×1,8 cm; Gew. 52,8 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Grünschiefer); Gebrauchsspuren: Flächen glattgerieben.
- K118. Inv.-Nr. Mainz O.392*. Maße: 11,2×9,2×6,0 cm; Gew. 855,2 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanitischer Mag-

matit (Rhyolith?); Gebrauchsspuren: Seiten glattgeschliffen; an einem Ende Pickungen.

K119. Maße: 7,5×5,0×4,8 cm; Gew. 257,4 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanischer Magmatit (Basalt); Gebrauchsspuren: Pickungen und tiefe Kerben auf einer Fläche.

K120. Maße: 6,8×4,9×4,2 cm; Gew. 235,2 g; Gesteinstypus/-name: Quarzit/Hornfels/verkieserter Vulkanit); Gebrauchsspuren: Seiten glattgeschliffen; Unterseite intensiv geglättet/poliert.

K121. Inv.-Nr. Mainz O.1917; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9203/47 (9224-9246)

Maße: 8,1×8,0×5,9 cm; Gew. 552,5 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Sandstein); Gebrauchsspuren: Flächen poliert, grobe Aussplitterungen auf einer Fläche.

K122. Maße: 6,6×4,5×1,9 cm; Gew. 98,9 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (?) (Grünstein); Gebrauchsspuren: Tiefe Politurkratzer; an den Seiten Pickungen.

K123. Maße: 5,2×4,1×2,9 cm; Gew. 105,3 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Grünschiefer); Gebrauchsspuren: An einem Ende Pickspuren.

K124. Maße: 4,6×4,1 cm; Gew. 118,6 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Sandstein); Gebrauchsspuren: Objekt rundgeschliffen; eine Fläche diagonal abgearbeitet.

K125. Inv.-Nr. Mainz O.1927; Inv.-Nr. Schmidt »6930 ff.« Steinbeil; Maße: 12,4×5,4×3,0 cm; Gew. 350,0 g; Gesteinstypus/-name: Plutonischer Magmatit (Diorit); Gebrauchsspuren: Schneide flach abgearbeitet, stark bestoßen.

Lit.: Behn 1913, 34 Nr. 338.

K126. Maße: 6,2×4,9×3,7 cm; Gew. 193,2 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Sandstein); Gebrauchsspuren: Flächen glattgerieben, feine Kratzer auf breiter Arbeitsfläche; an beiden Enden Pickspuren.

K127. Maße: 7,0×5,3×3,5 cm; Gew. 253,1 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Hornblendegarbenschiefer); Gebrauchsspuren: Flächen glattpoliert.

K128. Maße: 9,7×6,4×6,0 cm; Gew. 542,0 g; Gesteinstypus/-name: stark alterniert; Plutonischer Magmatit (?) (Grünstein); stark alterniert; Gebrauchsspuren: Ein Ende mit Pickungen.

K129. Maße: 6,1×5,0×1,5 cm; Gew. 68 g; Gesteinstypus/-name: Sediment/Metamorphit (Quarzit?); Gebrauchsspuren: Flächen glattgeschliffen; an Schmalseite feine Pickspuren.

K130. Beilfragment; Maße: 5,8×3,4×1,8; Gew. 65,4 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Kiesel-schiefer); Gebrauchsspuren: Flächen abgeschliffen; Aussplitterungen an breitem Ende, an einer Seite weniger intensiv ausgebrochen, gegenüberliegende Seite mit groben Klopfnarben.

K131. Beilfragment; Maße: 4,4×3,9×1,6 cm; Gew. 49 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Quarzit); Gebrauchsspuren: Bruchstelle (?) mit Pickungen.

K132. Maße: 10,8×4,9 cm; Gew. 790,7 g. Gesteinstypus/-name: (stark alterniert) Plutonischer Magmatit (?) (Alterierter Mafit); Gebrauchsspuren: Seiten glatt poliert/gerieben.

K133. Maße: 10,8×7,5×4,3 cm; Gew. 444,4 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Basischer Metamorphit?) Gebrauchsspuren: Flächen glattpoliert; kreisförmige Pickungsfläche an beiden Schmalseiten.

K134. Maße: 8,0×8,0×6,9 cm; Gew. 697,6 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Grünschiefer, Metavulkanit?); Gebrauchsspuren: Flächen glattpoliert.

K135. Maße: 8,6×8,0×5,4 cm; Gew. 545,2 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanischer Magmatit (Basalt); Gebrauchsspuren: eine Fläche glatt abgearbeitet/poliert.

K136. Maße: 9,4×7,7×4,5 cm; Gew. 575,5 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Kieselgestein); Gebrauchsspuren: Flächen poliert.

K137. Maße: 10,5×8,4×5,0 cm; Gew. 758,5 g; Gesteinstypus/-name: Metamorphit (Hornfels? Quarzit?); Gebrauchsspuren: Flächen poliert.

K138. Inv.-Nr. Mainz O.1918; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8384/97 (8384-8397)

Maße: 10,0×10,7×8,0 cm; Gew. 890,6 g; Gesteinstypus/-name: Sediment (Süßwasserkalk); Gebrauchsspuren: Tiefe breite Rille; flache Unterseite mit kleinen Picknarben. Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 375.

K139. Inv.-Nr. Mainz O.1936; Inv.-Nr. Schmidt »8356 ff., 9294 ff.«

Rundes Tongewicht mit zentraler Durchlochung; Maße: 5,8×3,4 cm; Gew. 86,2 g. Dunkelgrau, hart gebrannt. Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 377.

K140. Maße: 6,1×6,1×6,1 cm; Gew. 282,1 g; Gesteinstypus/-name: Vulkanischer Magmatit (alternierter Vulkanit); Gebrauchsspuren: Rundgeschliffen, umlaufende Rille; breite Flächen mit zwei gegenüberliegenden zentralen seichten Einbuchtungen.

K141. Inv.-Nr. Mainz O.1919; Inv.-Nr. Schmidt »8356 ff., 9294 ff.«
Rundes Tongewicht mit zentraler Durchbohrung; Maße: 8,2×4,3 cm; Gew. 290,9 g.
Hellgrau, stark versintert.
Lit.: Behn 1913, 37 Nr. 376.

Reibsteine, Läufer, Mörser, großer Gewichtsstein

K142. Inv.-Nr. Mainz O.1906; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9162/9202
Maße: 36,5×17×8 cm; Längsachse konkav, Querachse konvex; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (saurer bis intermediärer Vulkanit); Arbeitsfläche/Unterseite glatt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 351.

K143. Inv.-Nr. Mainz O.1909; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9097/9111
Maße: 31,2×17×8 cm; Längsachse gerade, Querschnitt konvex; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (tephritischer Basalt); Arbeitsfläche glatt, Unterseite rau gepickt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 347.

K144. Inv.-Nr. Mainz O.1913; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9130/9149
Maße 35×14,5×7 cm; Längsachse/Querschnitt konvex; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (tephritischer Basalt); Arbeitsfläche/Unterseite glatt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 349.

K145. Inv.-Nr. Mainz O.1911; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9150/9161
Maße: 29×19,5×4,8 cm; Längsachse/Querschnitt konkav; Gesteinstypus/-name: Sandstein (Kalktuff); Arbeitsfläche glatt, Unterseite rau gepickt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 350.

K146. Inv.-Nr. Mainz O.1908; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9162/9202
Maße: 21×19,5×6 cm; Längsachse konkav, Querschnitt konvex; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (Basalt); Arbeitsfläche glatt, Unterseite rau gepickt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 353.

K147. Inv.-Nr. Mainz O.1912; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9162/9202
Maße: 35×21×7,7 cm; Längsachse konkav, Querachse konvex; Gesteinstypus/-name: Plutonischer Magmatit (Granit/Syenit?); Arbeitsfläche/Unterseite glatt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 354.

K148. Inv.-Nr. Mainz O.1914; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9248/66
Mörser; Maße: 32×21×11,3 cm; Gesteinstypus/-name: Sediment (Sandstein); Höhlung glattgeschliffen.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 355.

K149. Inv.-Nr. Mainz O.1910; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9112/9129
Maße: 32×21×8 cm; Längsachse konkav, Querachse gerade; Gesteinstypus/-name: Vulkanit (tephritischer Basalt); Arbeitsfläche/Unterseite rau gepickt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 348.

K150. Inv.-Nr. Mainz O.1915; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9313/24
Gewichtsstein, zentrisch durchbohrt; Maße: 18,5×8,7 cm; Durchlochung 8,0 cm; Gesteinstypus/-name: Sediment (mergeliger Kalksandstein).
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 378.

K151. Inv.-Nr. Mainz O.1907; Inv.-Nr. Schmidt E VIII 9162/9202
Maße: 26×17×10,5 cm; Längsachse konkav, Querachse konvex; Gesteinstypus/-name: Plutonischer Magmatit (Granit); Arbeitsfläche/Unterseite rau gepickt.
Lit.: Behn 1913, 35 Nr. 352.

Silices

Inv.-Nr. Mainz O.1928/O.1929; Inv.-Nr. Schmidt »8477 ff.«, »8490 ff.«, »8549 ff.«, »8570 ff.«, »8616 ff.«, »8538 ff.«
Lit.: Behn 1913, Nr. 342-345.

K152. Abschlag mit zwei kleinen Retuschen an Lateral-kante. Grauer Hornstein.

K153. Abschlag mit unregelmäßigen Dorsalretuschen. Grauer Hornstein.

K154. Abschlag mit unregelmäßigen Dorsalretuschen. Grauer Hornstein.

K155. Abschlag mit bogenförmig retuschierter Lateral-kante. Grauer Hornstein.

- K156. Abschlag mit unregelmäßigen Dorsalretuschen. Grauer Hornstein.
- K157. Abschlag mit Dorsalretuschen. Grauer Hornstein.
- K158. Abschlag mit Dorsalretuschen. Grauer Hornstein.
- K159. Abschlag mit Retusche an Lateralkante. Grauer Hornstein
- K160. Abschlag mit Retusche an Lateralkante. Grauer Hornstein
- K161. Klinge mit Ausbruchszählung an Lateralkante. Grauer Hornstein.
- K162. Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8616/19 (8616-8619)
Klinge mit feiner Ausbruchszählung an Lateralkante. Grauer Hornstein.
- K163. Abschlag mit unregelmäßigen Dorsalretuschen. Grauer Hornstein.
- K164. Abschlag mit unregelmäßigen Dorsalretuschen. Grauer Hornstein.
- K165. Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8649/69 (8649-8669)
Klinge (Schaber) mit gezähnt retuschierter Lateralkante; Zähnung mit Sichelglanz; Cortexrest an Terminalende; Basalende mit zwei Retuschen. Grauer Hornstein.
- K166. Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8570/99 (8570-8599)
Klinge (Schaber) mit gezähnt retuschierter Lateralkante; Zähnung mit Sichelglanz; Hornstein, durch Feuereinwirkung braun-rot gefärbt.
- K167. Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8490/512 (8490-8512)
Klinge (Schaber) mit gezählter Retuschierung an beiden Lateralkanten; Zähnung mit Sichelglanz. Grauer Hornstein.
- K168. Inv.-Nr. Schmidt E VIII 8477/89 (8477-8489)
Klinge (Schaber) mit gezähnt retuschierter Lateralkante; Zähnung mit Sichelglanz. Grauer Hornstein.
- K169. Kernrest(?) mit Cortexresten. Grauer Hornstein.
- K170. Großer Abschlag mit Cortexrest. Grauer Hornstein.

Ohne Abbildung: Muscheln, Wandbewurf, Tonschlacke

- K171. Inv.-Nr. Mainz O.1931
Zwei Muschelschalen. Familie der Bivalvia. Gattung *Arca*
Noae
Lit.: Behn 1913, 38 Nr. 397.
- K172. Inv.-Nr. Mainz O.2058
Lehmbewurf mit Flechtwerksabdrücken
Lit.: Behn 1913, 38 Nr. 394.
- K173. Inv.-Nr. Mainz O.1916
Tonschlacke
Lit.: Behn 1913, 38 Nr. 395.

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

- Abay 1997: E. Abay, Die Keramik der Frühbronzezeit in Anatolien mit »syrischen Affinitäten«. *Altertumskunde des Vorderen Orients* 8 (Münster 1997).
- Akarca 1978: A. Akarca, Troas'ta Aşağı Kara Menderes Ovası çevresindeki Şehirler. *Belleten* 42, 1978, 1-52.
- Akman 1998: M. Akman, die Ausgrabung der megalithischen Dolmenanlage in Lalapaşa. In: N. Tuna / Z. Aktüre / M. Lynch (Hrsg.), *Thracians and Phrygians. Problems of Parallelism* (Ankara 1998) 65-70.
- Akurgal 1958: E. Akurgal, Yortankultur-Siedlung in Ovabayındır bei Balıkesir. *Anatolia* 3, 1958, 156-164.
- Algaze 1997: G. Algaze, Excavations at Titrif Höyük: The 1995 Session. 18. Kazı Sonuçları Toplantısı 1997, 121-135.
- Algaze u.a. 1995: G. Algaze / P. Goldberg / D. Honça / T. Matney / A. Mısır / A. Miller Rosen / D. Schlee / L. Somers, Tiris Höyük. A Small EBA Urban Center in SE Anatolia. The 1994 Season. *Anatolica* 21, 1995, 13-64.
- 1996: G. Algaze / J. Kelly / T. Matney / D. Schlee, Late EBA Structure at Tiriş Höyük, Southeastern Turkey: The 1995 Season. *Anatolica* 22, 1996, 129-143.
- Alkım 1968: H. Alkım, Explorations and Excavations in Turkey, 1965 and 1966. *Anatolica* 2, 1968, 1-7.
- 1979: H. Alkım, Gedikli (Karahöyük) Çanak-Çömleğine Toplu bir Bakış. In: 8. Türk Tarihi Kongresi 1976 (Ankara 1979) 135-142.
- Alkım 1968: U. B. Alkım, Anatolien (München 1968).
- Alkım / Alkım 1966: U. B. Alkım / H. Alkım, Gedikli (Karahöyük) Kazısı. Birinci Ön-Rapor. Excavations at Gedikli (Karahöyük). First Preliminary Report. *Belleten* 30, 1966, 1-57.
- Alkım / Alkım / Bilgi 1988: U. B. Alkım / H. Alkım / Ö. Bilgi, İkiztepe I. Birinci ve ikinci dönem kazıları (1974-1975) (Ankara 1988).
- 2003: U. B. Alkım / H. Alkım / Ö. Bilgi, İkiztepe II. Üçüncü, dördüncü, beşinci, altıncı, yedinci dönem kazıları (1976-1980) (Ankara 2003).
- Alp 1965: S. Alp, Frühbronzezeitliche Marmoridole aus Südwestanatolien. *Belleten* 29, 1965, 9-14.
- 1968: S. Alp, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya (Ankara 1968).
- Anlağan 1990: Ç. Anlağan, Sadbeck Hanım Müzesi'nde Bulunan Bir Grup Eski Tunç çağı Eseri. In: 10. Türk Tarihi Kongresi (Ankara 1990) 65-70.
- Arik 1944: R. O. Arik, Bitik Kazısı ve Hatay Tetkikleri Hakkında Kısa Rapor. *Belleten* 8, 1944, 341-384.
- Artzy 1982: M. Artzy, Vessel Stabilizing Stones. Reports of the Department of Antiquities of Cyprus 1982, 37-38.
- Balfanz 1995: K. Balfanz, Bronzezeitliche Spinnwirtel aus Troja. *Studia Troica* 5, 1995, 117-144.
- Barber 1991: E. J. W. Barber, Prehistoric Textiles. The Development of Cloth in the Neolithic and Bronze Ages with Special Reference to the Aegean (Princeton 1991).
- Bayne 2000: N. Bayne, The Grey Wares of North-West Anatolia in the Middle and Late Bronze Age and the Early Iron Age and their Relation to the Early Greek Settlements. Mit einem Nachwort von D. Hertel und A. Schachner. *Asia Minor Studien* 37 (Bonn 2000).
- Baykal-Seeher / Obladen-Kauder 1996: A. Baykal-Seeher / J. Obladen-Kauder, Demircihöyük IV. Die Kleinfunde (Mainz 1996).
- Baykal-Seeher / Seeher 1998: A. Baykal-Seeher / J. Seeher, Gefäße aus Blei in der Frühen Bronzezeit Anatoliens. In: G. Arsebük / M. J. Mellink / W. Schirmer (Hrsg.), *Light on the Top of the Black Hill. Studies presented to Halet Çambel* (Istanbul 1998) 115-121.
- Becks / Guzowska 2004: R. Becks / M. Gusowska, On the Aegean Type Weaving at Troy. *Studia Troica* 14, 2004, 101-115.
- Behn 1913: F. Behn, Vorhellenistische Altertümer der östlichen Mittelmeerländer. *Kataloge des Römisch-Germanischen Central-Museums* Nr. 4 (Mainz 1913).
- Bernabò-Brea 1964: L. Bernabò-Brea, Poliochni I. Città preistorica nell'isola di Lemnos (Rom 1964).
- Bilgi 1997: Ö. Bilgi, İkiztepe Kazılarının 1995 Dönemi Sonuçları. In: 18. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 1997) 145-161.
- Bittel 1934: K. Bittel, Prähistorische Forschung in Kleinasien. *Istanbul Forschungen* 6 (Istanbul 1934).
- 1959: K. Bittel, Beitrag zur Kenntnis anatolischer Metallgefäße der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends v. Chr. *Jahrbuch des DAI* 74, 1959, 1-34.
- Blegen u.a. 1950: C. W. Blegen / J. L. Caskey / M. Rawson / J. Sperling, Troy I. The First and Second Settlements (Princeton 1950).
- 1951: C. W. Blegen / J. L. Caskey / M. Rawson, Troy II. The Third, Fourth and Fifth Settlements (Princeton 1951).
- 1953: C. W. Blegen / J. L. Caskey / M. Rawson, Troy III. The Sixth Settlement (Princeton 1953).
- 1958: C. W. Blegen / C. G. Boulter / J. L. Caskey / M. Rawson, Troy IV. Settlements VIIa, VIIb and VIII (Princeton 1958).
- Boehmer 1983: R. M. Boehmer, Die Reliefkeramik von Boğazköy (Berlin 1983).
- Bossert 1983: E.-M. Bossert, Zu einigen Figurgefäßen von den Kykladen und aus Westkleinasien. In: R. M. Boehmer / H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel* (Mainz 1983) 121-138.

- Bouzek 1985: J. Bouzek, *The Aegean, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations in the Second Millennium B.C.* (Göteborg, Prag 1985).
- Braidwood / Braidwood 1960: R. J. Braidwood / L. S. Braidwood, *Excavations in the Plain of Antioch 1. The Earlier Assemblages. Phases A-J* (Chicago 1960).
- Branigan 1971: K. Branigan, *Cycladic Figurines and their Derivatives in Crete. The Annual of the British School at Athens* 66, 1971, 57-78.
- Buchholz 1973: H.-G. Buchholz, *Grey Trojan ware in Cyprus and northern Syria*. In: R. A. Crossland / A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek prehistory* (London 1973) 179-187.
- Buchholz / Karageorghis 1971: H.-G. Buchholz / V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros* (Tübingen 1971).
- Calmeyer 1971: P. Calmeyer, *Das Grab eines altassyrischen Kaufmanns*. *Iraq* 39, 1974, 87-97.
- Childe 1956: V. G. Childe, *Anatolia and Thrace. Some Bronze Age Relations*. *Anatolian Studies* 6, 1956, 45-48.
- Christmann 1996: E. Christmann, *Pevkacia-Magula II. Die frühe Bronzezeit* (Bonn 1996).
- Cobet 1997: J. Cobet, *Heinrich Schliemann – Archäologe und Abenteurer* (München 1997).
- Collon 1987: D. Collon, *First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East* (London 1987).
- Cook 1973: J. M. Cook, *Bronze Age Sites in the Troad*. In: R. A. Crossland / A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory* (London 1973) 37-40.
- Craddock 1995: P. T. Craddock, *Early Metal Mining and Production* (Edinburgh 1995).
- Çalış-Sazcı 2002: D. Çalış-Sazcı, *The Maritime Troia Culture*. In: *Troya: Efsane ile Gerçek Arası Bir Kente Yolculuk. Troy: journey to a city between legend and reality* (Ankara 2002) 54-65.
- Dimitrov 1943: D. P. Dimitrov, *Zweiheinklige »troianische« Tonbecher aus Südostbulgarien*. *Archäologischer Anzeiger* 1943, 14-16.
- Dinç 1991: R. Dinç, *Erdelli Höyük und die Bedeutung seiner Funde für die bronzezeitliche Geschichte des Manisa-Akhisar-Gebietes*, *Istanbuler Mitteilungen* 41, 1991, 21-38.
- Dörpfeld 1968: W. Dörpfeld, *Troia und Ilion* (Osnabrück 1968).
- Driehaus 1957: J. Driehaus, *Prähistorische Siedlungsfunde in der unteren Kaikosebene und an dem Golfe von Çandarlı*. *Istanbuler Mitteilungen* 7, 1957, 76-101.
- Duru 1974: R. Duru, *A human-shaped rhyton from Kumrulu*. In: E. Akurgal / U. B. Alkim (Hrsg.), *Mansel'e Armağan. Mélanges Mansel* (Ankara 1974) 679-690.
- Easton 1976: D. F. Easton, *Towards a chronology for the Anatolian Early Bronze Age*. *Anatolian Studies* 26, 1976, 145-173.
- 1990: D. F. Easton, *Reconstructing Schliemann's Troy*. In: W. M. Calder (Hrsg.), *Heinrich Schliemann nach hundert Jahren* (Frankfurt 1990) 431-447.
- 1992: D. F. Easton, *Schliemanns Ausgrabungen in Troia*. In: J. Cobet / B. Patzek (Hrsg.), *Archäologie und historische Erinnerung. Nach 100 Jahren Heinrich Schliemann* (Essen 1992) 51-72.
- 2002: D. F. Easton, *Schliemann's Excavations at Troia 1870-1873* (Mainz 2002).
- Easton / Weninger 1993: D. F. Easton / B. Weninger, *Troia IV Lower Town-Quadrants I8 and K8: A Test Case for Dating by Pottery Seriation*. *Studia Troica* 3, 1993, 45-87.
- Easton u.a. 2002: D. F. Easton / J. D. Hawkins / A. G. Sherratt / E. S. Sherratt, *Troy in recent perspective*. *Anatolian Studies* 52, 2002, 75-109.
- Efe 1988: T. Efe, *Demircihöyük III, 2. Die Keramik 2* (Mainz 1988).
- 1994: T. Efe, *Early Bronze Age III Pottery from Bahçehisar: The Significance of the Pre-Hittite Sequence in the Eskiflehir Plain, Northwestern Anatolia*. *American Journal of Archaeology* 98, 1994, 5-34.
- 1998: T. Efe, *New Concepts on Tarsus-Troy Relations at the Beginning of the EB3 Period*. In: H. Erkanal / V. Donbaz / A. Uğuroğlu (Hrsg.), *34. Uluslararası Assirioloji Kongresi. 34. International Assyriology Congress. Kongreye Sunulan Bildiriler* (Ankara 1998) 297-304.
- 1999: T. Efe, *Küllüoba 1997 Yılı Kazısı*. In: *20. Kazı Toplantısı Sonuçları* (Ankara 1999) 165-181.
- 2002: T. Efe, *The Interaction Between Cultural/Political Entities and Metalworking in Western Anatolia during the Chalcolithic and Early Bronze Ages*. In: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal II. Der Anschnitt, Beiheft 15* (Bochum 2002) 49-65.
- 2003: T. Efe, *Küllüoba and the Initial Stages of Urbanism in Western Anatolia*. In: M. Özdoğan / H. Hauptmann / N. Başgelen (Hrsg.), *Köyden Kente. From Village to Cities. Studies presented to Ufuk Esin* (Istanbul 2003) 265-282.
- Efe / İlaslı / Topbaş 1995: T. Efe / A. İlaslı / A. Topbaş, *Salvage Excavations of the Afyon Archaeological Museum, Part 1: Kaklık Mevkii, a Site Transitional to the Early Bronze Age*. *Studia Troica* 5, 1995, 357-399.
- Egg / Pare 1995: M. Egg / C. Pare, *Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer* 26 (Mainz 1995).
- Frankfort 1949: H. Frankfort, *Ishtar at Troy*. *Journal of Near Eastern Studies* 9, 1949, 194-200.
- French 1961: D. H. French, *Late Chalcolithic Pottery in North-West Turkey and the Aegean*. *Anatolian Studies* 11, 1961, 99-141.
- 1965: D. H. French, *Prehistoric Sites in Western Anatolia*. *Anatolian Studies* 15, 1965, 34-39.

- 1966: D. H. French, Prehistoric Sites in Thrace and Anatolian Pottery in the Aegean. *Anatolian Studies* 16, 1966, 49-53.
- 1967: D. H. French, Prehistoric Sites in Northwest Anatolia I. The İznik Area. *Anatolian Studies* 17, 1967, 49-100.
- 1969: D. H. French, Prehistoric Sites in Northwest Anatolia II. The Balıkesir and Akhisar/Manisa Areas. *Anatolian Studies* 19, 1969, 41-98.
- 1973: D. H. French, Migrations and »Minyan« pottery in western Anatolia and the Aegean. In: R. A. Crossland / A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory* (London 1973) 51-55.
- Frirdich 1997: C. Frirdich, Pinnacle E4/5 – Die Keramik der Periode Troia II im Vergleich. *Studia Troica* 7, 1997, 111-258.
- Fuhr 1967: I. Fuhr, Ein altorientalisches Symbol. Bemerkungen zum »Omegaförmigen Symbol« und zur Brillenspirale (Wiesbaden 1967).
- Furumark 1941: A. Furumark, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification* (Stockholm 1941).
- 1992: A. Furumark, *Mycenaean Pottery III. Plates* (Stockholm 1992).
- Gamer 1992: G. Gamer, Frank Calvert, ein Vorläufer Schliemanns. Wer hat Troia entdeckt? In: I. Gamer-Wallert (Hrsg.), *Troia. Brücke zwischen Orient und Okzident* (Tübingen 1992) 34-50.
- Garstang 1953: J. Garstang, *Prehistoric Mersin. Yümüktepe in Southern Turkey* (Oxford 1953).
- Gatsov 1998: I. Gatsov, Technical and Typological Analysis of the Chipped Stone Assemblages from Troia. *Studia Troica* 8, 1998, 115-140.
- Goldman 1956: H. Goldman, *Excavations at Gözülü Kule, Tarsus II. From Neolithic to the Bronze Age* (Princeton 1956).
- Genz 2000: H. Genz, Die Eisenzeit in Zentralanatolien im Lichte der keramischen Funde vom Büyükkaya in Boğazköy/Hattuša. *TÜBA-AR (Turkish Academy of Sciences Journal of Archaeology)* 3, 2000, 35-54.
- 2005: H. Genz, Thoughts on the origin of the Iron Age pottery traditions in central Anatolia. In: A. Çilingiroğlu / G. Darbyshire (Hrsg.), *Anatolian Iron Ages 5. Proceedings of the Fifth Anatolian Iron Ages Colloquium held at Van 2001* (Ankara, London 2005) 75-84.
- Gürkan / Seeher 1991: G. Gürkan / J. Seeher, Die frühbronzezeitliche Nekropole von Küçükhöyük bei Bozüyük. *Istanbul Mitteilungen* 41, 1991, 39-96.
- Hauptmann 1969/70: H. Hauptmann, Norşun Tepe. Historische Geographie und Ergebnisse der Grabungen 1968/69. *Istanbul Mitteilungen* 19/20, 1969/70, 21-78.
- Hawkins / Easton 1996: J. D. Hawkins / D. F. Easton, A Hieroglyphic Seal from Troy. *Studia Troica* 6, 1996, 111-118.
- Hertel 1991: D. Hertel, Troias Fortleben in den »Dark Ages« im Lichte neuer Forschungsergebnisse. *Studia Troica* 1, 1991, 131-144.
- 1992: D. Hertel, Über die Vielschichtigkeit des Troianischen Krieges. Zur Archäologie von Troia VI, VII und VIII. In: J. Cobet / B. Patzek (Hrsg.), *Archäologie und historische Erinnerung. Nach 100 Jahren Heinrich Schliemann* (Essen 1992) 73-105.
- Hertel / Kolb 2003: D. Hertel / F. Kolb, Troy in Clearer Perspective. *Anatolian Studies* 53, 2003, 71-88.
- Hochstätter 1984: A. Hochstätter, *Kastanas. Die handgemachte Keramik* (Berlin 1984).
- Höckmann 1968: O. Höckmann, Zum Formenschatz und Ursprung der schematischen Kykladenplastik. *Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 8, 1968, 45-75.
- 1971: O. Höckmann, Frühe Keramik aus Anatolien im RGZM. *Jahrbuch des RGZM* 18, 1971, 211-225.
- Hood 1981: S. Hood, *Excavations in Chios 1938-1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala Vol. I-II* (Oxford 1981).
- Hundt 1975: H.-J. Hundt, Steinerner und kupferne Hämmer der frühen Bronzezeit. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 5, 1975, 115-120.
- 1986: H.-J. Hundt, Zu einigen vorderasiatischen Schafflochäxten und ihren Einfluß auf den donauländischen Guß von Bronzeäxten. *Jahrbuch des RGZM* 33, 1986, 131-157.
- Huot 1982: J.-L. Huot, *Les Céramiques Monochromes Lissées en Anatolie à l'Époque du Bronze Ancien. Institut Français d'Archéologie du Proche Orient 1-2* (Paris 1982).
- Hüryılmaz 1995: H. Hüryılmaz, Uşak Arkeoloji Müzesinden bir Grup »Depas Amphikypellon«. In: H. Erkanal (Hrsg.), *In Memoriam İ. Metin Akyurt, Bahattin Devam. Studien über alte vorderasiatische Kulturen* (Istanbul 1995) 177-188.
- Jablonka / Rose 2004: P. Jablonka, C. B. Rose, Late Bronze Age Troy: A response to Frank Kolb. *American Journal of Archaeology* 108, 2004, 615-630.
- Joukowsky 1986: M. S. Joukowsky, *Prehistoric Aphrodisias 1-2. Archaeologica Transatlantica III* (Providence, Louvain 1986).
- Kalicz 1963: N. Kalicz, *Die Pécelers (Badener) Kultur und Anatolien* (Budapest 1963).
- Kâmil 1982: T. Kâmil, Yortan Cemetery in the Early Bronze Age of Western Anatolia, *BAR international series* 145 (Oxford 1982).
- Karali 1999: L. Karali, *Shells in Aegean Prehistory. BAR international series* 761 (Oxford 1999).
- Karg 1999: N. Karg, Tarsus and Anatolian Chronology in Retrospect. In: S. Durugönül / M. Durukan (Hrsg.), *Olba II. I. Uluslararası Kilikia Arkeolojisi Sempozyumu Bildirileri* 2 (Mersin 1999) 284-301.
- Katalog Athen 1990: *Troia, Mykene, Tiryns, Orchomenos. Heinrich Schliemann zum 100. Todestag* (Athen 1990).

- Kayan 1995: I. Kayan, The Troia Bay and Supposed Harbour Sites in the Bronze Age. *Studia Troica* 5, 1995, 211-236.
- Kepinski-Lecomte / Ergeç 2000: Ch. Kepinski-Lecomte / R. Ergeç, Tilbeshar 1999. Occupations de la Vallée au Sjour de la Fin du Chalcolithique au Bronze Moyen. *Anatolia Antiqua* 8, 2000, 215-225.
- Kılıç 1994: S. Kılıç, Keramikfunde der Frühbronzezeit I-II aus Fundplätzen im Umkreis des Marmara-Meeress (Nordwest-Türkei). (ungedr. Magisterarbeit Tübingen 1994).
- Knacke-Loy / Satir / Pernicka 1995: O. Knacke-Loy / M. Satir / E. Pernicka, Zur Herkunftsbestimmung der bronzezeitlichen Keramik von Troja: chemische und isotopengeochemische (Nd, Sr, Pb) Untersuchungen. *Studia Troica* 5, 1995, 145-175.
- Kolb 2004: F. Kolb, Troy VI: A Trading Center and Commercial City? *American Journal of Archaeology* 108, 2004, 577-613.
- Koos 1994: J. S. Koos, Neuere Erkenntnisse zur Verbreitung der menschenförmigen Urnen in Nordost-Ungarn. In: G. Lórinçy / A. Kókortól a Középkorig. Von der Steinzeit zum Mittelalter. Studien zum 60. Geburtstag von Ottó Trogmayer (Szeged 1994) 201-205.
- Koppenhöfer 1997: D. Koppenhöfer, Troia VII – Versuch einer Zusammenschau einschließlich der Ergebnisse des Jahres 1995. Mit einem Beitrag von Ralf Becks. *Studia Troica* 7, 1997, 295-353.
- 2002: D. Koppenhöfer, Die bronzezeitliche Troia VI-Kultur und ihre Beziehung zu den Nachbarkulturen. *Studia Troica* 12, 2002, 281-395.
- Korfmann 1982: M. Korfmann, Tilkitepe. Die ersten Ansätze prähistorischer Forschung in der östlichen Türkei. *Istanbulur Mitteilungen Beiheft* 26 (Tübingen 1982).
- 1983: M. Korfmann, Red Cross Bowls. Angeblicher Leittyp für Troia V. In: R. M. Boehmer / H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel (Mainz 1983) 291-297.
- 1986: M. Korfmann, Troy: Topography and Navigation. The Geopolitical Significance of the Hisarlık (»Troy«) and the Harbor Problem. In: M. Mellink (Hrsg.), Troy and the Trojan War (Bryn Mawr 1986) 1-16.
- 1989: M. Korfmann, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Arbeiten von 1987 und 1988. Auswertungsarbeiten Beşik-Sivritepe, Beşik-Yassitepe, Beşik-Gräberfeld, Grabungen am Beşik-Sivritepe. *Archäologischer Anzeiger* 1989, 473-481.
- 1992: M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1990 und 1991. *Studia Troica* 2, 1992, 1-41.
- 1993a: M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1992. *Studia Troica* 3, 1993, 1-37.
- 1993b: M. Korfmann, Die Forschungsplanung von Heinrich Schliemann in Hisarlık-Troia und die Rolle Wilhelm Dörpfelds. *Studia Troica* 3, 1993, 247-264.
- 1995a: M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1994. *Studia Troica* 5, 1995, 1-38.
- 1995b: M. Korfmann, Troia. A Residential and Trading City at the Dardanelles. In: R. Laffineur / W. D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Aegaeum* 12 (Eupen 1995) 173-183.
- 1996: M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1995. *Studia Troica* 6, 1996, 1-63.
- 1998: M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1997 mit einem topographischen Plan zu »Troia und Unterstadt«. *Studia Troica* 8, 1998, 1-70.
- Korfmann / Kossatz 1988: M. Korfmann / A. U. Kossatz, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabungen von 1985 und 1986. Grabungen am Beşik-Yassitepe und im Beşik-Gräberfeld. *Archäologischer Anzeiger* 1988, 391-404.
- Korfmann / Kromer 1993: M. Korfmann / B. Kromer, Demircihöyük, Beşik-Tepe, Troia – Eine Zwischenbilanz zur Chronologie dreier Orte in Westanatolien. *Studia Troica* 3, 1993, 135-171.
- Korfmann / Seeher / Kossatz 1985: M. Korfmann / J. Seeher / A. U. Kossatz, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1983. Grabungen am Beşik-Yassitepe und Beşik-Sivritepe. *Archäologischer Anzeiger* 1985, 157-194.
- Korfmann u.a. 1984: M. Korfmann / G. Hübner / U. Peschlow / A. von den Driesch / J. Boessneck / J. Wahl, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1982. *Archäologischer Anzeiger* 1984, 165-192.
- 1986: M. Korfmann / J. Boessneck / V. Dresely / J. Wahl / J. Neumann, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1984. *Archäologischer Anzeiger* 1986, 303-363.
- 1995: M. Korfmann / Ç. Girgin / Ç. Morçöl / S. Kılıç, Kumtepe 1993. Bericht über die Rettungsgrabung. *Studia Troica* 5, 1995, 237-289.
- Kramer 1985: C. Kramer, Ceramic Ethnoarchaeology. *Annual Review of Anthropology* 14, 1985, 77-102.
- Kull 1988: B. Kull, Demircihöyük V. Die mittelbronzezeitliche Siedlung (Mainz 1988).
- Kunze 1934: E. Kunze, Orchomenos III. Die Keramik der Frühen Bronzezeit. *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 8 (München 1934).
- Kühne 1976: H. Kühne, Die Keramik von Tell Chuera und ihre Beziehungen zu Funden aus Syrien-Palästina, der Türkei und dem Iraq. *Vorderasiatische Forschungen der Max-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftung* 1 (Berlin 1976).
- Lamb 1932: W. Lamb, Schliemann's Prehistoric Sites in the Troad. *Prähistorische Zeitschrift* 23, 1932, 111-131.
- 1936: W. Lamb, Excavations at Thermi in Lesbos (Cambridge 1936).
- 1937: W. Lamb, Excavations at Kusura near Afyon Karahisar. *Archaeologica* 86, 1937, 1-64.
- 1938: W. Lamb, Excavations at Kusura near Afyon Karahisar II. *Archaeologica* 87, 1938, 217-273.

- 1951: W. Lamb, Face-Urns and Kindred Types in Anatolia. *Annual of the British School at Athens* 46, 1951, 75-80.
- Laneri 1999: N. Laneri, A Funerary Tradition of the Middle Euphrates Valley During the IIIrd Millennium BC. *Anatolica* 25, 1999, 221-241.
- Leshtakov 2002: K. Leshtakov, Galabovo Pottery and a New Synchronisation of the Bronze Age in Upper Thrace with Anatolia. *Anatolica* 28, 2002, 171-211.
- Lloyd / Mellaart 1962: S. Lloyd / J. Mellaart, *Beycesultan Vol. 1. The Chalcolithic and Early Bronze Age Levels* (London 1962).
- Maliszewski 1993: D. Maliszewski, Trojan schematic idols at Munich. *Anatolian Studies* 43, 1993, 111-115.
- Mansfeld 1993: G. Mansfeld, Pinnacle E4/5 – Bericht über die Ausgrabungen 1989 und 1990. *Studia Troica* 3, 1993, 39-44.
- 2001: G. Mansfeld, Die Kontrollgrabung des »Pinnacle E4/5« im Zentrum der Burg von Troia. *Studia Troica* 11, 2001, 51-308.
- Maran 1992: J. Maran, *Pevkakia-Magula III. Die Mittlere Bronzezeit* (Bonn 1992).
- 1998a: J. Maran, Die Badener Kultur und der ägäisch-anatolische Bereich. Eine Neubewertung eines alten Forschungsproblems. *Germania* 76, 1998, 497-525.
- 1998b: J. Maran, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit (Bonn 1998).
- Matney / Algaze / Pittman 1997: T. Matney / G. Algaze / H. Pittman, Excavations at Tiris Höyük in Southeastern Turkey: A Preliminary Report of the 1996 Season. *Anatolica* 23, 1997, 61-84.
- Mee 1998: C. Mee, Anatolia and the Aegean in the Late Bronze Age. In: E. H. Cline / D. Harris-Cline (Hrsg.), *The Aegean and the Orient in the Second Millennium. Proceedings of the 50th Anniversary Symposium Cincinnati 1997*. *Aegaeum* 18 (Liège 1998) 137-146.
- Mellaart 1954: J. Mellaart, Preliminary Report on a Survey of Pre-Classical Remains in Southern Turkey. *Anatolian Studies* 4, 1954, 175-239.
- 1958: J. Mellaart, The End of Early Bronze Age in Anatolia and the Aegean. *The American Journal of Archaeology* 62, 1958, 9-33.
- 1963: J. Mellaart, Early Cultures of the South Anatolian Plateau, II. The Late Chalcolithic and Early Bronze Ages in the Konya Plain. *Anatolian Studies* 13, 1963, 199-236.
- Mellink 1962: M. J. Mellink, The Prehistory of Syro-Cilicia. *Bibliotheca Orientalis* 19, 1962, 219-226.
- 1963: M. J. Mellink, An Akkadian Illustration of a Campaign in Cilicia? *Anatolia* 7, 1963, 101-105.
- 1968: M. J. Mellink, Excavations at Karataş-Semayük 1967, *American Journal of Archaeology* 72, 1968, 243-259.
- 1989: M. J. Mellink, Anatolian and Foreign Relations of Tarsus in the Early Bronze Age. In: K. Emre / B. Hroudá / M. Mellink / N. Özgüç (Hrsg.), *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honour of Tahsin Özgüç* (Ankara 1989) 319-331.
- 1993: M. J. Mellink, The Anatolian South Coast in the Early Bronze Age: The Cilician Perspective. In: M. Frangipane / H. Hauptmann / M. Liverani / P. Matthiae / M. Mellink, *Between the Rivers and Over the Mountains: Archaeologica Anatolica et Mesopotamia Alba Palmieri dedicata* (Rom 1993) 495-508.
- 1998: M. J. Mellink, Anatolia and the Bridge from East to West in the Early Bronze Age. *TÜBA-AR* (Turkish Academy of Sciences Journal of Archaeology) 1, 1998, 1-8.
- Menghin 1992: W. Menghin (Hrsg.), *Schliemann und Troja* (Berlin, München 1992).
- 1996: W. Menghin, Geleitwort zur deutschen Ausgabe. Supplement zur deutschen Ausgabe von W. P. Tolstikov / M. J. Trejster (Hrsg.), *Der Schatz aus Troja. Schliemann und der Mythos des Priamos-Goldes* (Stuttgart, Zürich 1996).
- Milojčić 1961: V. Milojčić, Samos I. Die prähistorische Siedlung unter dem Heraion. Grabung 1953 und 1958 (Bonn 1961).
- Montelius 1899: O. Montelius, *Der Orient und Europa. Einfluß der orientalischen Kultur auf Europa bis zur Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr.* (Stockholm 1899).
- Müller-Karpe 1994: A. Müller-Karpe, *Altanatolisches Metallhandwerk*. *Offa* 75 (Neumünster 1994).
- Müller-Karpe 1990: M. Müller-Karpe, Metallgefäße des dritten Jahrtausends in Mesopotamien. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 20, 1990, 161-176.
- 1995: M. Müller-Karpe, Zu den Erdgräbern 18, 20 und 21 von Assur. Ein Beitrag zur Kenntnis mesopotamischer Metallgefäße und -waffen von der Wende des 3. zum 2. Jahrtausend v. Chr. *Jahrbuch des RGZM* 42, 1995, 257-352.
- Munsell 1975: *Munsell Soil Color Charts* (Baltimore 1975).
- Omura 1996: S. Omura, A Preliminary Report of the General Survey in Central Anatolia (1994). In: H. I. H. Prince Takahito Mikasa (Hrsg.), *Essays on Ancient Anatolia and Syria in the Second and Third Millennium B.C.* *Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan* 9, 1996, 135-192.
- Orthmann 1963a: W. Orthmann, Frühe Keramik von Boğazköy aus den Ausgrabungen am Nordwesthang von Büyükkale (Berlin 1963).
- 1963b: W. Orthmann, Die Keramik der frühen Bronzezeit aus Inneranatolien (Berlin 1963).
- 1966a: W. Orthmann, Keramik der Yortankultur in den Berliner Museen. *Istanbul Mitteilungen* 16, 1966, 1-26.
- 1966b: W. Orthmann, Untersuchungen auf dem Asarcık Hüyük bei Ilica. *Istanbul Mitteilungen* 16, 1966, 27-88.
- Orton / Tyers / Vince 1993: C. Orton / P. Tyers / A. Vince, *Pottery in Archaeology* (Cambridge 1993).

- v.d. Osten 1937: H. H. v.d. Osten, *The Alishar Höyük Seasons of 1930-32, Part 1*. Oriental Institute Publications 28 (Chicago 1937).
- Ökse 1993: A. T. Ökse, *Önasya Arkeolojisi Seramik Terimleri. Keramik Terminologie der Vorderasiatischen Archäologie* (Istanbul 1993).
- Ökse / Bucak 2002: T. Ökse / E. Bucak, *Karkamış Barajı-Gre Virike 2000 Kazısı*. In: 23. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara 2002) 151-162.
- Özdoğan 1991: M. Özdoğan, *Eastern Thrace before the Beginning of Troy I – an Archaeological Dilemma*. In: J. Lichardus (Hrsg.), *Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 1988* (Bonn 1991).
- 1995: M. Özdoğan, *Neolithization of Europe: A View from Anatolia Part 1: the Problem and the Evidence of East Anatolia*. *Porocilo o raziskovanju paleolita, neolita in eneolita v Sloveniji* 22, 1995, 25-61.
- 1998: M. Özdoğan, *Early Iron Age Thrace and the Megalithic Monuments*. In: N. Tuna / Z. Aktüre / M. Lynch (Hrsg.), *Thracians and Phrygians. Problems of Parallelism* (Ankara 1998) 29-39.
- 1999: M. Özdoğan, *Anadolu'dan Avrupa'ya açılan kapı: Trakya. Arkeoloji ve Sanat* 90, 1999, 2-28.
- Özdoğan / Parzinger / Karul 1997: M. Özdoğan / H. Parzinger / N. Karul, *Kırlareli Höyüğü 1995 Yılı Kazısı. Kazı Toplantısı Sonuçları* 18, 1997, 53-80.
- Özgen / Helwing / Tekin 1997: E. Özgen / B. Helwing / H. Tekin, *Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen auf dem Oylum Höyük. Mit Beiträgen von J. Lutz und R. Pasternak*. *Istanbulur Mitteilungen* 47, 1997, 39-90.
- Özgen / Öztürk 1996: İ. Özgen / J. Öztürk, *Heritage Recovered. The Lydian Treasure* (Istanbul 1996).
- Özgüç 1944: T. Özgüç, *Yortan Mezarlık Kültürüne Ait Yeni Buluntular*. *Belleken* 29, 1944, 53-70.
- 1986: T. Özgüç, *New Observations on the Relationship of Kültepe with Southeast Anatolia and North Syria during the Third Millennium B.C.* In: J. V. Canby / E. Porada / B. Sisondo Ridgway / T. Stech, *Ancient Anatolia. Aspects of Change and Cultural Development. Essays in Honour of Machteld J. Mellink* (Wisconsin 1986) 31-47.
- Özgüç / Akok 1958: T. Özgüç / M. Akok, *Horoztepe. Eski Tunç Devri Mezarlığı ve İskân Yeri. An Early Bronze Age Settlement and Cemetery* (Ankara 1958).
- Öztan 1989: A. Öztan, *A group of Early Bronze Age pottery from the Konya and Niğde region*. In: K. Emre / M. Mellink / B. Hrouda / N. Özgüç (Hrsg.), *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honour of Tahsin Özgüç* (Ankara 1989) 407-418.
- Parzinger 1993: H. Parzinger, *Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus* (Mainz 1993).
- Parzinger / Özdoğan 1995: H. Parzinger / M. Özdoğan, *Die Ausgrabungen in Kırklareli (Türkisch-Thrakien) und ihre Bedeutung für die Kulturbeziehungen zwischen Anatolien und dem Balkan vom Neolithikum bis zur Frühbronzezeit*. *Berichte der RGK* 76, 1995, 5-29.
- Parzinger / Özdoğan / Karul 1999: H. Parzinger / M. Özdoğan / N. Karul, *An der Schwelle vom Orient zum Okzident. Die deutsch-türkischen Ausgrabungen in Kırklareli, Türkisch-Thrakien*. *Antike Welt* 4, 1999, 325-336.
- Pelon 1966: O. Pelon, *Maison d'Hagia Varvara et architecture domestique à Mallia*. *Bulletin de Correspondance Hellénique* 90, 1966, 552-585.
- Pecorella 1984: P. E. Pecorella, *La Cultura Preistorica di lasos in Caria* (Roma 1984).
- Pernicka u.a. 1984: E. Pernicka / T. C. Seeliger / G. A. Wagner / F. Begemann / S. Schmitt-Strecker / C. Eibner / Ö. Öztunalı / I. Baranyi, *Archäometallurgische Untersuchungen in Nordwestanatolien*. *Jahrbuch des RGZM* 31, 1984, 533-599.
- Podzuweit 1979a: C. Podzuweit, *Trojanische Gefäßformen der Frühbronzezeit in Anatolien, der Ägäis und angrenzenden Gebieten. Ein Beitrag zur vergleichenden Stratigraphie* (Mainz 1979).
- 1979b: C. Podzuweit, *Neuere frühtrojanische Funde in Nordwestanatolien und Griechenland*. *Jahrbuch des RGZM* 26, 1979, 131-153.
- 1982: C. Podzuweit, *Die mykenische Welt und Troja*. In: B. Hänsel (Hrsg.), *Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr.* (Berlin 1982) 65-88.
- Poppelreuter 1896: J. Poppelreuter, *Die Einteilung der troischen Keramik*. *Archäologischer Anzeiger* 1896, 105-107.
- Reinecke 1900: P. Reinecke, *Die südöstlichen Grenzgebiete der neolithischen handverzierten Keramik*. *Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 31, 1900, 10-16.
- Renfrew 1967: C. Renfrew, *Cycladic Metallurgy and the Aegean Early Bronze Age*. *American Journal of Archaeology* 71, 1967, 1-20.
- Rieser / Schrattenthaler 2004: B. Rieser / H. Schrattenthaler, *Prähistorischer Kupferbergbau im Raum Schwaz/Brixlegg (Nordtirol). Geländebefunde und experimentelle Untersuchungen zur Schlägelschäftung*. In: G. Weisgerber / G. Goldenberg (Hrsg.), *Alpenkupfer – Rame delle Alpi. Der Anschnitt, Beiheft 17* (Bochum 2004) 75-94.
- Roodenberg u.a. 1989/90: R. Roodenberg / L. Thissen / H. Buitenhuis, *Preliminary Report on the Archaeological Investigations at Ilipinar in NW Anatolia*. *Anatolica* 16, 1989-90, 61-144.
- Rutter 1975: J. Rutter, *Ceramic Evidence for Northern Intruders in Southern Greece at the Beginning of the Late Helladic IIIc Period*. *American Journal of Archaeology* 79, 1975, 17-32.
- 1979: J. Rutter, *Ceramic Change in the Aegean Early Bronze Age, The Kastri Group, Lefkandi I, and Lerna IV: A Theory con-*

- cerning the Origin of Early Helladic III Ceramics. Los Angeles, University of California, Institute of Archaeology Occasional Paper 5 (Los Angeles 1979).
- 1983: J. Rutter, Fine Gray-Burnished Pottery of the Helladic III Period. The Ancestry of Gray Minyan. *Hesperia* 53, 1983, 327-353.
- 1995: J. Rutter, The Pottery of Lerna IV. Lerna, A Preclassical Site in the Argolid: Results of the Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens Vol. III (Princeton 1995).
- Sayce 1881: A. H. Sayce, Die Inschriften von Hissarlik. In: Schliemann 1881, 766-781.
- Sams 1992: G. K. Sams, Observations on Western Anatolia. In: W. A. Ward / M. S. Joukowsky (Hrsg.), *The Crisis Years. The 12th Century B.C. from the Danube to the Tigris* (Dubuque 1992) 56-60.
- Schachner 1994: A. Schachner, s.v. Minysche Ware. *Reallexikon der Assyriologie* 8 (1994) 216-218.
- 1994/95: A. Schachner, Untersuchungen zur chronologischen Stellung der grau-minyschen Keramik in Westanatolien unter Berücksichtigung der Schliemann-Sammlung im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 26/27, 1994/95, 90-115.
- 1997a: A. Schachner, Trojanische Keramik der SBZ im östlichen Mittelmeer. *Türk Arkeoloji Dergisi* 31, 1997, 217-235.
- 1997b: A. Schachner, Rezension zu: Rutter 1995. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 29, 1997, 160-162.
- 1999: A. Schachner, Der Hanay Tepe und seine Bedeutung für die bronzezeitliche Topographie der Troas: Die prähistorischen Funde der Grabungen von Frank Calvert im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 31, 1999, 7-47.
- Schachner / Schachner 1995a: Ş. Schachner / A. Schachner, Eine »syrische« Flasche aus Fara. *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 127, 1995, 83-96.
- 1995b: Ş. Schachner / A. Schachner, Ürgüp ve Nevşehir müzelelerindeki »depas amphikypellon« ve »tankart« tipli kaplar ve düşündürdükleri. In: H. Erkanal (Hrsg.), *In Memoriam İ. Metin Akyurt, Bahattin Devam. Studien über alte vorderasiatische Kulturen* (Istanbul 1995) 307-316.
- Schliemann 1874: H. Schliemann, Trojanische Alterthümer. Bericht über die Ausgrabungen in Troja (Leipzig 1874).
- 1881: H. Schliemann, Ilios. Stadt und Land der Trojaner (Leipzig 1881).
- Schmandt-Besserat 1996: D. Schmandt-Besserat, *How Writing Came About* (Austin 1996).
- Schmidt 1902: H. Schmidt, Heinrich Schliemann's Sammlung trojanischer Alterthümer (Berlin 1902).
- Schmidt 1932: E. F. Schmidt, *The Alishar Höyük Season of 1928*. Oriental Institute Publications (Chicago 1932).
- Schmidt 2002: K. Schmidt, Norşuntepe Kleinfunde II. Artefakte aus Felsgestein, Glas, Knochen und Geweih, Ton, Metall und Glas (Mainz 2002).
- Schoop 1998: U.-D. Schoop, Anadolu'da Kalkolitik Çağda Süt Ürünleri Üretimi. Bir Deneme. *Arkeoloji ve Sanat* 87, 1998, 26-32.
- Seeher 1987a: J. Seeher, Prähistorische Funde aus Gülpınar/Chrysa. Neue Belege für einen vor-troianischen Horizont an der Nordwestküste Kleinasien. *Archäologischer Anzeiger* 1987, 533-556.
- 1987b: J. Seeher, Demircihöyük III, 1. Die Keramik 1 (Mainz 1987).
- 1991: J. Seeher, Die Nekropole Demircihöyük-Sarıket. Grabungskampagne 1990. *Istanbul Mitteilungen* 41, 1991, 97-119.
- 1992: J. Seeher, Die Nekropole Demircihöyük-Sarıket. Grabungskampagne 1991. *Istanbul Mitteilungen* 42, 1992, 5-19.
- Slonek 1990: W. Slonek, Stellungnahme zum Webgewichtefund von Kleinklein aus der Sicht der heutigen Webtechnik. In: C. Dobiat, *Der Burgstallkogel bei Kleinklein I. Die Ausgrabungen der Jahre 1982 und 1984* (Marburg 1990) 70-84.
- Spanos 1972: P. Z. Spanos, Untersuchungen über den bei Homer »depas amphikypellon« genannten Gefäßtyp. *Istanbul Mitteilungen Beiheft* 6 (Tübingen 1972).
- 1984: P. Z. Spanos, Rezension zu: Podzuweit 1979. *Bibliotheca Orientalis* 41, 1984, 725-731.
- Spanos / Strommenger 1993: P. Z. Spanos / E. Strommenger, Zu den Beziehungen zwischen Nordwestanatolien und Nordsyrien/Nordmesopotamien im III. Jahrtausend vor Christus. In: M. Melink, E. Porada, T. Özgüç (Hrsg.), *Nimet Özgüç'e Armağan. Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbors. Studies in Honour of Nimet Özgüç* (Ankara 1993) 573-578.
- Sperling 1976: J. W. Sperling, Kum Tepe in the Troad. *Trial Excavations*, 1934. *Hesperia* 45, 1976, 305-364.
- Starke 1997: F. Starke, Troia im Kontext des historisch-politischen und sprachlichen Umfeldes Kleinasien im 2. Jahrtausend. *Studia Troica* 7, 1997, 447-487.
- Şenyürek u.a. 1950: M. S. Şenyürek / H. Gültekin / E. Şenyürek / A. Dönmez, Larisa Vivarında Höyücek'de Yapılan Sondaj. *Belleten* 14, 1950, 488-494.
- Thimme 1965: J. Thimme, Die religiöse Bedeutung der Kykladenidole. *Antike Kunst* 8, 1965, 72-86.
- Tolstikov / Trejster 1996: W. P. Tolstikov / M. J. Trejster (Hrsg.), *Der Schatz aus Troja. Schliemann und der Mythos des Priamos-Goldes* (Stuttgart, Zürich 1996).
- Topbaş / Efe / İlaslı 1998: A. Topbaş / T. Efe / A. İlaslı, Salvage Excavations of the Afyon Archaeological Museum, Part 2: The Settlement of Karaoğlan Mevkii and the Early Bronze Age Cemetery of Kaklık Mevkii. *Anatolia Antiqua* 6, 1998, 21-94.

- Traill 1986a: D. A. Traill, Schliemann's Acquisition of the Helios Metope and his Psychopathic Tendencies. In: D. A. Traill / W. M. Calder III, Myth, Scandal and History. The Heinrich Schliemann Controversy and a First Edition of the Mycenaean Diary (Detroit 1986) 48-80.
- 1986b: D. A. Traill, Priams's Treasure: Schliemann's Plan to make Duplicats for Illicit Purposes. In: D. A. Traill / W. M. Calder III, Myth, Scandal and History. The Heinrich Schliemann Controversy and a First Edition of the Mycenaean Diary (Detroit 1986) 110-121.
- Treister 2002: M. Treister, The Relative and Absolute Chronology of the Trojan Treasures. In: R. Aslan / S. Blum / G. Kastl / F. Schweizer / D. Thumm (Hrsg.), Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann (Remshalden-Grunbach 2002) 245-258.
- Treuil 1992: R. Treuil, Dikili Tash. Village Préhistorique de Macédoine Orientale I. Fouilles de Jean Deshayes (1961-1975). Bulletin de Correspondence Hellénique Supplément 24, 1 (Paris 1992).
- Walter / Felten 1981: H. Walter / F. Felten, Alt-Ägina III. Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen, Häuser, Befunde (Mainz 1981).
- Warner 1994: J. L. Warner, Elmalı-Karataş II. The Early Bronze Age Village of Karataş (Bryn Mawr 1994).
- Yağcı 1999: R. Yağcı, M.Ö. III.-II. Binde Kilikia'da Ticaret. In: S. Durugönül / M. Durukan (Hrsg.), Olba II, 1. I. Uluslararası Kilikia Arkeolojisi Sempozyumu Bildirileri (Mersin 1999) 17-26.
- Zimmermann 2002: Th. Zimmermann, Eine »Syrische Flasche« der Troiasammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Archäologisches Korrespondenzblatt 32, 2002, 51-57.
- 2004: Th. Zimmermann, Abstrakte »Idole« aus Troia. Archäologisches Korrespondenzblatt 34, 2004, 31-36.
- 2005a: Th. Zimmermann, Anmerkungen zu einer bronzezeitlichen Nackenhakenaxt aus dem Sammlungsbestand des RGZM. Archäologisches Korrespondenzblatt 35, 2005, 169-174.
- 2005b: Th. Zimmermann, Perfumes and Policies – A »Syrian Bottle« from Kinet Höyük and Anatolian Trade Patterns in the Advanced Third Millennium BC. Anatolica 31, 2005, 161-169.
- 2005c: Th. Zimmermann, Zu den frühesten Blei- und Edelmetallfunden aus Anatolien. Einige Gedanken zu Kontext und Technologie. Der Anschnitt 57, 2005, 190-199.
- 2006: Th. Zimmermann, Fluchtpunkt Hellespont? – Einige Bemerkungen zur Renaissance frühbronzezeitlicher Keramiktraditionen in der anatolischen Eisenzeit. Altorientalische Forschungen 33, 2006, 94-101.
- Zurbach 2003: J. Zurbach, Schriftähnliche Zeichen und Töpferzeichen in Troia. Studia Troica 13, 2003, 113-130.

ZUSAMMENFASSUNG

Auch mehr als 100 Jahre nach Heinrich Schliemanns Tod wird dessen archäologisches Erbe kontrovers diskutiert. Sein zweifellos mit unzureichender Methodik begonnenes Vorhaben, das »homerische« Troia mit Spaten und Spitzhacke ans Tageslicht zu befördern und somit seine historische Wahrhaftigkeit zu belegen, repräsentiert jedoch trotz aller Kritik einen wichtigen Markstein in der Geschichte der prähistorischen Archäologie. Seine 1871 begonnene Grabungskampagne ist schließlich die erste in einer Reihe von langjährigen Forschungszyklen auf dem Hisarlik, dessen vierter »Zyklus« mit dem frühen Tod des Tübinger Vorgeschichtsprofessors Manfred Osman Korfmann erst kürzlich einen tragischen Abschluss fand. Wie kaum eine andere altweltliche Siedlungsgrabung steht Troia nicht nur sinnbildlich für das spannungsreiche Verhältnis zwischen Philologie und (vorgeschichtlicher) Archäologie, sondern vergegenwärtigt auch schlaglichtartig die verschiedenen Stadien prähistorischer Forschungsmethodik sowie die Entwicklung und Realisierung interdisziplinärer Fragestellungen.

Es überrascht daher, dass trotz der intensiven Forschungstätigkeit in Troia ein Großteil der Altfunde aus den ersten Kampagnen des späten 19. Jahrhunderts noch unzureichend aufgearbeitet sind. Der vorliegende Katalogband will daher mit der Publikation der Troiafunde aus der Sammlung Schliemann des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz einen kleinen Beitrag zur Verbreiterung der Quellenbasis leisten. Der einschlägigen Literatur mit den Ergebnissen der jüngeren und jüngsten Grabungsaktivitäten unter der Leitung von Carl W. Blegen und Manfred O. Korfmann (v.a. *Studia Troica* 1, 1991 ff.) kann so ein Compendium beigelegt werden, das die Altfunde zeitgemäß vorstellt und deren typologische wie chronologische Aussagekraft unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse diskutiert.

Bei den im RGZM befindlichen Troiafunden handelt es sich, abgesehen von Gipskopien verschiedener Keramiken, um so genannte »Dubletten«, also Zwillingsstücke von Keramiken und Kleinfunden aus dem Bestand der Berliner Museen, die im Zuge der Abschlussinventarisierung in den Jahren 1895-1900 an 35 europäische Museen und Forschungsinstitute vergeben wurden, um die Kernsammlung in Berlin besser zu gliedern und übersichtlicher zu gestalten. Einige wenige Fundstücke (**Kat.-Nr. 71, 81, 88, 96** und **97**; **Kat.-Nr. K87** sowie **K188**) sind als persönliche Geschenke Heinrich Schliemanns an den damaligen ersten Direktor des RGZM, Ludwig Lindenschmit, verbucht. Ein kleiner Teil der Sammlung wurde von Friedrich Behn (Behn 1913) sowie im Ausstellungskatalog zu den Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient (Egg / Pare 1995) vorgestellt.

Die Mainzer Troiasammlung besteht aus teils fragmentierter, teils in den Werkstätten des Forschungsinstituts restaurierter Keramik der Besiedlungsphasen Troia I bis VIIb2, also der Schichten der frühen Bronze- bis frühen Eisenzeit nach anatolischer Terminologie. Der Bestand an Kleinfunden umfasst Objekte aus Ton, Stein und Muschelkalk. Metallfunde oder organisches Material befinden sich nicht unter den Originalen der Mainzer Schliemann-Sammlung.

Die im Depot des Museums befindliche Keramik der frühesten Troiaschichten (ab Troia Ia) (**Kat.-Nr. 1-57**) ist handgemacht, die Oberfläche bräunlich bis tiefschwarz gebrannt. Es dominieren Schalenformen mit Knickwand oder verdickter Randlippe.

Die kleineren Tongefäße der entwickelten bis späten Frühbronzezeit sind dagegen überwiegend scheibengedreht. Neben bekannten rottonigen Trankbehältnissen wie den *depata amphikypella* (**Kat.-Nr. 85, 97**) konnten auch seltener, in den jüngeren Grabungskampagnen nicht identifizierte Gefäßtypen registriert werden (beispielsweise die Füßchentassen sowie der flachbodige Krug (**Kat.-Nr. 94, 96, 104**, vgl. auch Easton 2002, Taf. 127, B 216).

Große Wirtschaftsgefäße mit omegaförmiger Applikation (**Kat.-Nr. 112**), ein menschenförmiges Gefäß (**Kat.-Nr. 99**), sowie Amphoren mit Ausgusstülle (**Kat.-Nr. 116**) zählen ebenso zum Fundus der Mainzer Schliemann-Sammlung. Da präzisere Angaben zur Fundtiefe oder zum Stratum fehlen, lässt sich für einen Großteil der frühbronzezeitlichen Keramiken, mit Ausnahme der dunkeltonigen handgefertigten Waren, die in Troia Stufe II allmählich zur Neige gehen, keine exaktere Schichtzuweisung als Troia I (II)-V vornehmen. Eine Ausnahme ist beispielsweise die lokale Kopie einer »syrischen« Flasche (bereits publiziert in Zimmermann 2002), die in den von Carl W. Blegen durchgeführten Kampagnen lediglich mit wenigen Fragmenten in Schicht III dokumentiert werden konnte. Frühere und spätere Schichtzuweisungen, wie beispielsweise von Heinrich Schliemann und Hartmut Kühne vorgenommen, lassen sich nicht mit Sicherheit verifizieren. Eine früheisenzeitlich zu datierende Tasse aus Troia Schicht VIIb2 (**Kat.-Nr. 126**) repräsentiert das jüngste Fundstück in der Mainzer Troiasammlung.

Die in Mainz registrierten Kleinfunde der Sammlung Schliemann umfassen das gängige Spektrum an Gebrauchs- und Kultgeräten, wobei verzierte Spinnwirtel sowie Steinwerkzeuge mit Abstand die zahlenmäßig stärkste Gruppe sind (**Kat.-Nr. K9-75; K92-170**). Ebenso im Sammlungsbestand enthalten sind abstrakte Steinidole (vgl. Zimmermann 2004), unbearbeitete Muschelschalen sowie diverse Steinwerkzeuge wie Beile, Meißel, Stöbel und Reibplatten, deren Gesteinstypen dank der von Dr. Susanne Greiff vorgenommenen Analysen zerstörungsfrei bestimmt werden konnten.

Die chronologische Indifferenz dieser Gebrauchsgeräte erlaubt zwar keine exaktere zeitliche Einordnung, gibt jedoch einen aufschlussreichen Überblick über die in Troia verwendeten Rohmaterialien zur Herstellung verschiedenster Werkzeuge. Einige Objekte wie die Rillenschlägel (**Kat.-Nr. K138**) zeugen zudem von metallurgischen Aktivitäten im Umfeld der prähistorischen Siedlung.

Der vorliegende Band vermag freilich keine neuen Erkenntnisse zur Chronologie und technischen Entwicklung einzelner Artefakttypen in Troia bzw. Nordwestanatoliens beizusteuern. Dank aktueller Veröffentlichungen, u.a. aus dem Umfeld der jüngsten Troiamission, ist es jedoch möglich, einzelne Gefäßtypen oder Kleinfunde wesentlich präziser zu beurteilen und in einen gesamtanatolischen Kontext einzuordnen, was im Kapitel Zusammenschau auch vorgenommen wird.

»Die bronze- und früheisenzeitlichen Troia-Funde der Sammlung Heinrich Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum« versteht sich somit als zeitgemäßer Beitrag zur Aufarbeitung des gewaltigen, bislang nur ansatzweise kritisch gewürdigten archäologischen Erbes Heinrich Schliemanns.

SUMMARY

Although more than 100 years have passed since the death of Heinrich Schliemann, his archaeological legacy continues to provoke controversy. Certainly the dream of his later years, to bring »Homeric« Troy back to life and demonstrate its historical truth, lacked a well-developed research agenda. But his archaeology with pick and spade marked a milestone in prehistory, however much it has been justly or unjustly criticized. His campaign of 1871 launched the first of four excavation projects at this site (the most recent one abruptly curtailed by the untimely death of its director, Tübingen University professor Manfred Osman Korfmann). Like no other Old World excavation, Troy is not only synonymous with the problematic relationship between philology and archaeology, but exemplifies the developmental sequence of prehistoric research methodologies and long-term interdisciplinary collaborations.

In this context, it seems surprising that, despite many decades of intensive research at Troy, archaeological finds from the 19th century campaigns remain in large part unpublished. Hence the present catalogue of the Schliemann collection in the RGZM increases the information available from the early excavations, and complements the publications of Heinrich Schliemann, Wilhelm Dörpfeld and Carl W. Blegen, as well as those of the latest project. A small part of this collection was previously published in 1913 by Friedrich Behn (Behn 1913), and in the exhibition catalogue for »The Metal Ages in Europe and the Near East« (Egg / Pare 1995). The present study, however, covers all of its items, and coordinates object typology and chronology with the most recent studies.

The Troy collection in Mainz consists of duplicates for the pottery and small finds registered in the Berlin Museum (together with plaster copies, excluded from the present study). After the final object inventory was drawn up in 1895-1900, representative artefacts were distributed among 35 European museums and research institutes to provide them with sample collections, and to reduce the Schliemann core collection in Berlin to a more efficient size. A few of the Mainz objects were also donated as personal gifts from Schliemann to the RGZM's first director, Ludwig Lindenschmit (**pottery nos. 71, 81, 88, 96, 97; small finds nos. K87, K188**).

The pottery collection consists of both restored and fragmentary vessels from Troy I-VIIb2 (Anatolian Early Bronze - Early Iron Age). Small finds include objects of chipped stone, ground stone, shell and clay. No metal or organic artefacts were sent to Mainz.

Pottery from the earliest levels (mainly Troy I) is handmade, with a smoothly polished brown to jet black surface (**Nos. 1-57**). Bowls with thickened rims and sharp profiles predominate.

Smaller vessels of the later Early Bronze Age are mostly wheelmade. Together with familiar red-slipped types like the depata amphikypella (**Nos. 85, 97**) are shapes that are little attested or entirely unknown from recent campaigns, such as the tripod cups and squat jug (**Nos. 94, 96, 104**; cf. Easton 2002, pl. 127, B 216). Other vessels include a storage jar with omega-shaped appliqués (**No. 112**), an anthropomorphic jug (**No. 99**) and a side-spouted amphora (**No. 116**). In the absence of precisions about stratigraphy or elevation, these vessels can only be assigned to a general Troy I (II)-V horizon. Exceptions are the early dark-burnished handmade wares that gradually disappeared in Troy II, although single examples continued into later Early Bronze Age levels. Another type that can be pinned down is a local copy of a »Syrian bottle« (cf. Zimmermann 2002), found exclusively in Troy III according to examples from the Blegen excavations of the 1930s; their attribution to earlier or later levels by H. Schliemann and H. Kühne is not secure. The Mainz collection's youngest vessel is a jug with grooved decoration dated to the Early Iron Age (Troy VIIb2) (**No. 126**).

Small finds illustrate the standard repertoire of household and cultic items. Decorated spindle whorls and stone tools represent the largest groups (**small finds nos. K9-75; K92-170**). Others include abstract idols

(cf. Zimmermann 2004), unworked seashells, and stone tools such as chisels, flat axes, pounders and querns. Non-destructive mineralogical analysis by Dr. S. Greiff has identified the raw material for most of these. Such stone tools from daily life undergo little morphological change, and do not respond well to a chronological classification. However, the materials analysis gives a good overview of the stone types worked for tools at Troy. Specialized tools, such as a hammer for crushing ores (**No. K138**), point to metallurgical activities in the vicinity of the settlement.

Finds from the 19th-century excavations at Troy do not provide suitable evidence for the chronology and evolution of single artefact types at this site or in Northwest Anatolia. But the Mainz collection can certainly be brought into discussions on Anatolian culture, the subject of many recent publications setting Troy among its Bronze Age neighbors. The Bronze and Early Iron Age Finds from the Heinrich Schliemann Collection in the Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz should therefore be considered a new and useful contribution to Schliemann's vast archaeological heritage, of which much awaits further study.

translation: Th. Zimmermann / M. H. Gates

ÖZET

Heinrich Schliemann'ın ölümünün üzerinden 100 yıldan fazla zaman geçmesine rağmen mirası hala tartışılmaktadır. »Homer« Truvası'nı açığa çıkartmak ve tarihi gerçeğini kanıtlamak olan hayatının son yıllarında oluşan rüyası, çok iyi planlanmış bir araştırma olmaktan çok uzaktı. Bununla birlikte, »kazma ve kürekle yaptığı arkeolojisi«, haklı ve haksız eleştirilere rağmen prehistorik arkeoloji için bir kaldırım taşıdır. 1871`deki ilk kampanyası bu çarkın ilk halkasıydı, dördüncüsü Tübingen Üniversitesi'nin profesörü Manfred Osman Korfmann'ın ani ve beklenmedik ölümüyle sarsılmıştır. Diğer Eski Dünya kazılarından farklı olarak Truva, yalnızca filoloji ve arkeoloji arasındaki problemleri ilişki için iyi bir örnek değil, ayrıca prehistorik araştırma metodlarının gelişiminin farklı safhaları ve çeşitli bilim dallarıyla işbirliklerinin uzun dönemli gelişimini sembolik olarak temsil etmekte de iyi bir örnektir.

Bu durumda yıllardır Truva'da yapılan hassas araştırmalara rağmen, 19. yüzyıldaki kampanyalarda ele geçen arkeolojik materyalin büyük bir kısmı hala yayınlanmamıştır. RGZM'de bulunan Schliemann koleksiyonundan Truva buluntularının yayını olan bu katalog, eski kampanyalarda ele geçen buluntular için ulaşılabilecek kaynak tabanını genişletmeyi ve son araştırma raporlarıyla birlikte, Heinrich Schliemann, Wilhelm Dörpfeld ve Carl W. Blegen ve diğerleri tarafından yazılan son yayınları tamamlamayı amaçlar. Objelerin kronolojik ve tipolojik boyutları böylece en yeni verilerle tartışılabilir.

Bu kitapta olmayan balmumu kopyalardan ayrı olarak, Berlin Müzesi'nde kayıtlı benzer ya da ikiz seramik buluntular anlamına gelen »doublettes« i kapsayan Truva buluntuları Mainz Müzesi'nde bulunmaktadır. 1895-1900'de yürütülen son envanterleme işlemlerinin bir sonucu olarak, böyle artefaktlar Berlin'deki Schliemann koleksiyonuna daha iyi bir değerlendirme ve gruplama yapmak için 35 Avrupa müzesi ve araştırma enstitüsüne verilmiştir. Bir miktar obje (**seramik katalog No. 71, 81, 88, 96 ve 97; küçük buluntu katalog No. K87 ve K188**), RGZM'in ilk direktörü Ludwig Lindenschmit'e Heinrich Schliemann tarafından kişisel hediyeler olarak verilmiştir. Koleksiyonun küçük bir kısmı Friedrich Behn tarafından 1913'de (Behn 1913) ve »Avrupa ve Yakın Doğu'da Metal Çağları« adlı serginin kataloğunda (Egg / Pare 1995) yayınlanmıştır.

Seramik koleksiyonu Truva seviye I-VIIb2'den (Anadolu terminolojisinde Erken Tunç Çağı'ndan Erken Demir Çağı'na kadar olan dönem) ele geçen kısmen restore edilmiş, kısmen parçalı vazolardan oluşur. Küçük buluntular taştan ve kilden yapılmış çeşitli objeleri içerir; metal ve organik objeler RGZM'deki malzemeler arasında bulunmamaktadır.

En erken tabakalardan (Truva Ia) ele geçen seramik elyapımı, kahverengimsiden simsiyah renge doğru düzgünce cilalıdır (**Kat. No. 1-57**). Kalınlaştırılmış ağız kenarlı ve keskin profilli kaseler yaygındır.

Geç Erken Tunç Çağı'nın daha küçük kapları çoğunlukla çark yapımıdır. depata amphikypella (**Kat. No. 85 ve 97**) gibi iyi bilinen kırmızı boyalı örnekler, ayrıca çok fazla örneği olmayan ve son kampanyalardan hiç bilinmeyen seramik şekilleri de (üç ayaklı fincan ve bodur testi **Kat. No. 94, 96 ve 104**; ayrıca Easton 2002, Taf. 127, B 216) koleksiyonda bulunur.

Omega şekilli eklentileri olan büyük depo kapları (**Kat. No. 112**), antropomorfik vazo (**Kat. No. 99**) ya da aşağı doğru sarkık ağızlı amphoralar (**Kat. No. 116**) da seramik koleksiyonunun bir kısmını oluşturur. Bu objeler için stratigrafi ya da derinlik üzerine kesin belgeler olmamasına rağmen, kabaca »tabaka I (II)- V« ye tarihlenebilir. Örneğin tabaka II'de yavaş yavaş azalan, bununla birlikte geç Erken Tunç Çağı seviyelerinde tek örneklerinin bazen üretildiği erken koyu perdahlı elyapımı kaplar istisnadır. Tarihlenmesi daha kesin olan diğer bir şekil de 1930'lardaki Amerikan araştırmaları sırasında yalnızca birkaç parçayla kaydedilen, özellikle Truva tabaka II'de görülen bir Suriye şişesinin yerel bir kopyasıdır (Zimmermann 2002). Heinrich Schliemann ve Hartmut Kühne'nin yaptığı gibi daha erken ve daha geç seviyelere verilen tarihlenmeler

güvenilir bir şekilde doğrulanamaz. Koleksiyondaki en yeni seramik parçası Erken Demir Çağı'na (Truva VIIb2) (Kat. No. 126) tarihlenen yivli bezemeli bir fincandır.

Schliemann koleksiyonundaki küçük buluntular sıradan aletler ve kült objelerden oluşur; bu objeler arasında ağırşaklar ve taş aletler en büyük grubu oluştururlar (küçük buluntu katalog No. K9-75; K92-170). Ayrıca soyut idoller (Zimmermann 2004), işlenmemiş deniz kabukları ve keskiler, yassı baltalar, öğütücüler ve el değirmenleri gibi yontma ve ezgi taşı aletler de vardır. Dr. Susanne Greiff tarafından tahrip edilmeden yapılan minerolojik analizlerle bunların hammaddesi çoğunlukla belirlenebilmiştir.

Böyle basit günlük yaşamda kullanılan taş aletler yüzyıllarca hatta binyıllarca morfolojik değişikliklere uğramadığından, herhangi bir kronolojik tartışmaya dahil edilemezler. Bununla birlikte, analiz sonuçları Truva'da alet imalatında kullanılan değişik minerallerin iyi bir değerlendirmesini verir. Maden cevherini parçalamakta kullanılan çekiç gibi özel aletler (Kat. No. K138) de yerleşmenin çevresindeki metalurjik aktiviteleri kanıtlar.

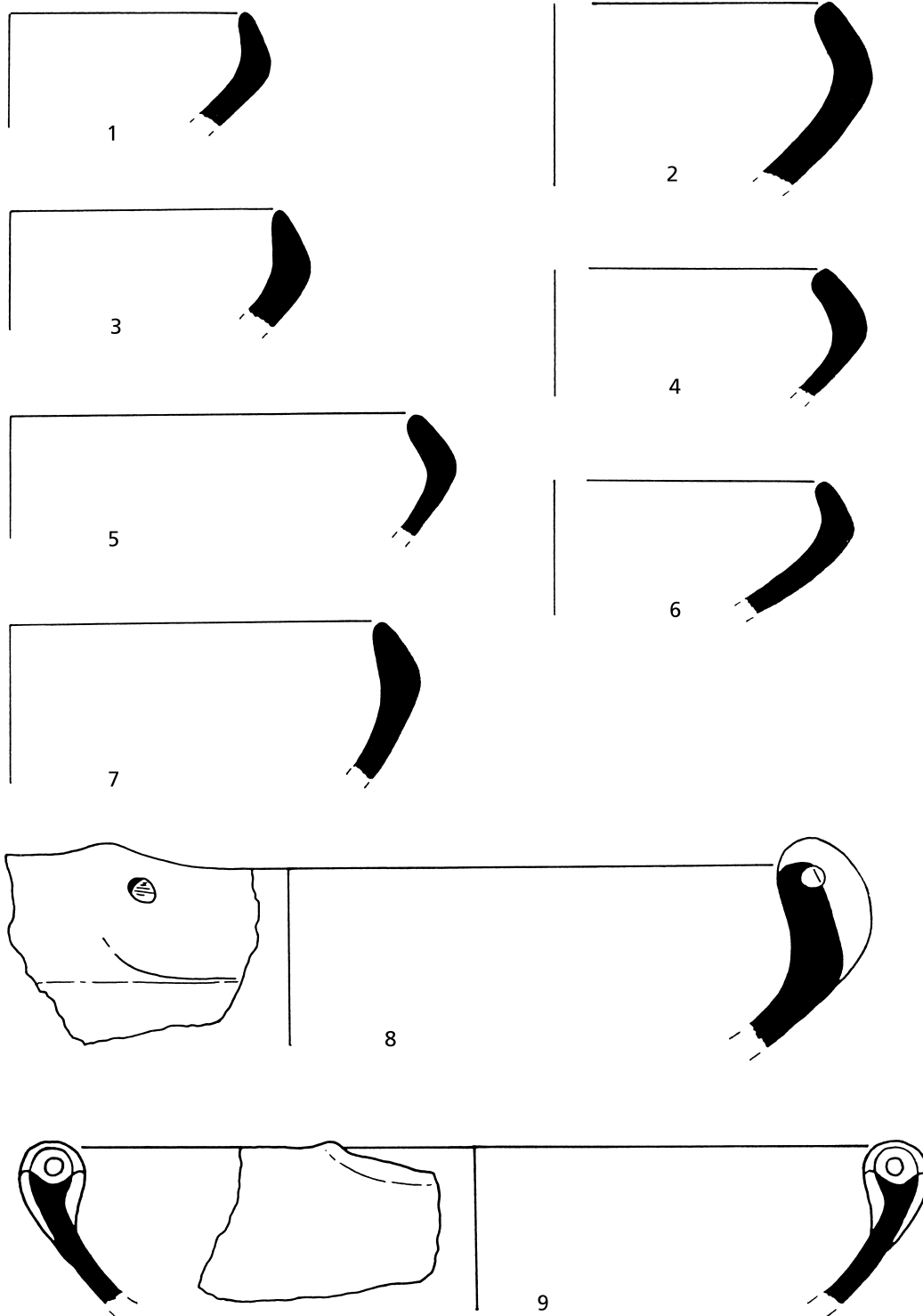
Kesinlikle Truva'da 19. yüzyılda ele geçen buluntuları tartışan bir kitap, Truva ya da Kuzeybatı Anadolu'daki tek artifakt tiplerinin kronolojik ve tipolojik gelişimine katkıda bulunmak için uygun değildir. Fakat Truva ve komşu Tunç Çağı kültürleriyle ilgili son yayınlar sayesinde tüm Anadolu kültürel konteksti zemininde malzememizi yerleştirme ve tartışma imkanı bulabiliriz.

»RGZM Mainz'daki Heinrich Schliemann Koleksiyonu'ndan Tunç ve Erken Demir Çağı Buluntuları« kitabı, şimdiye kadar seyrek olarak yapılmış, Heinrich Schliemann'ın bize bıraktığı büyük arkeoloji mirasını iletmek için yapılan çağdaş bir katkı olarak kabul edilmelidir.

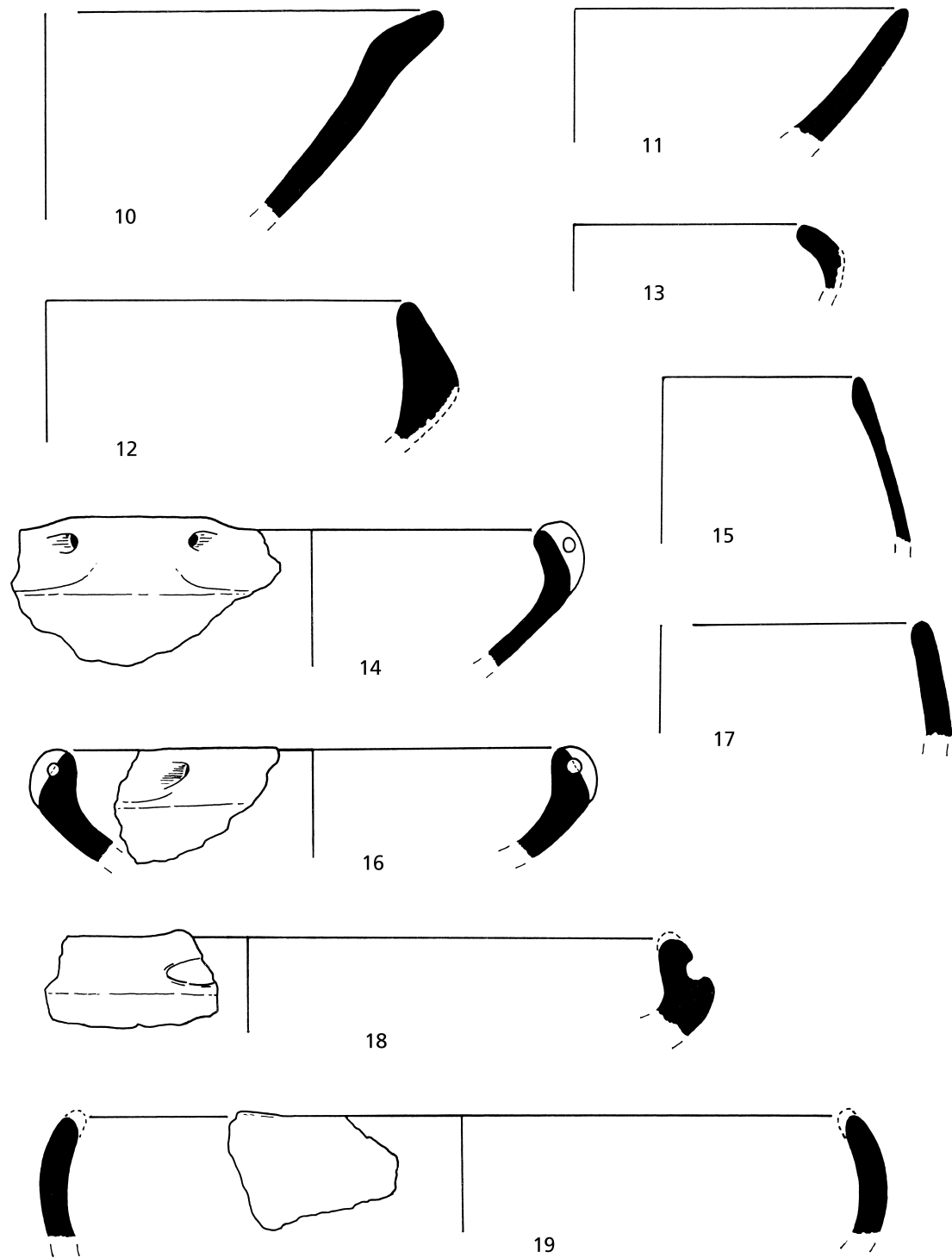
çeviren: Gürsu Zimmermann

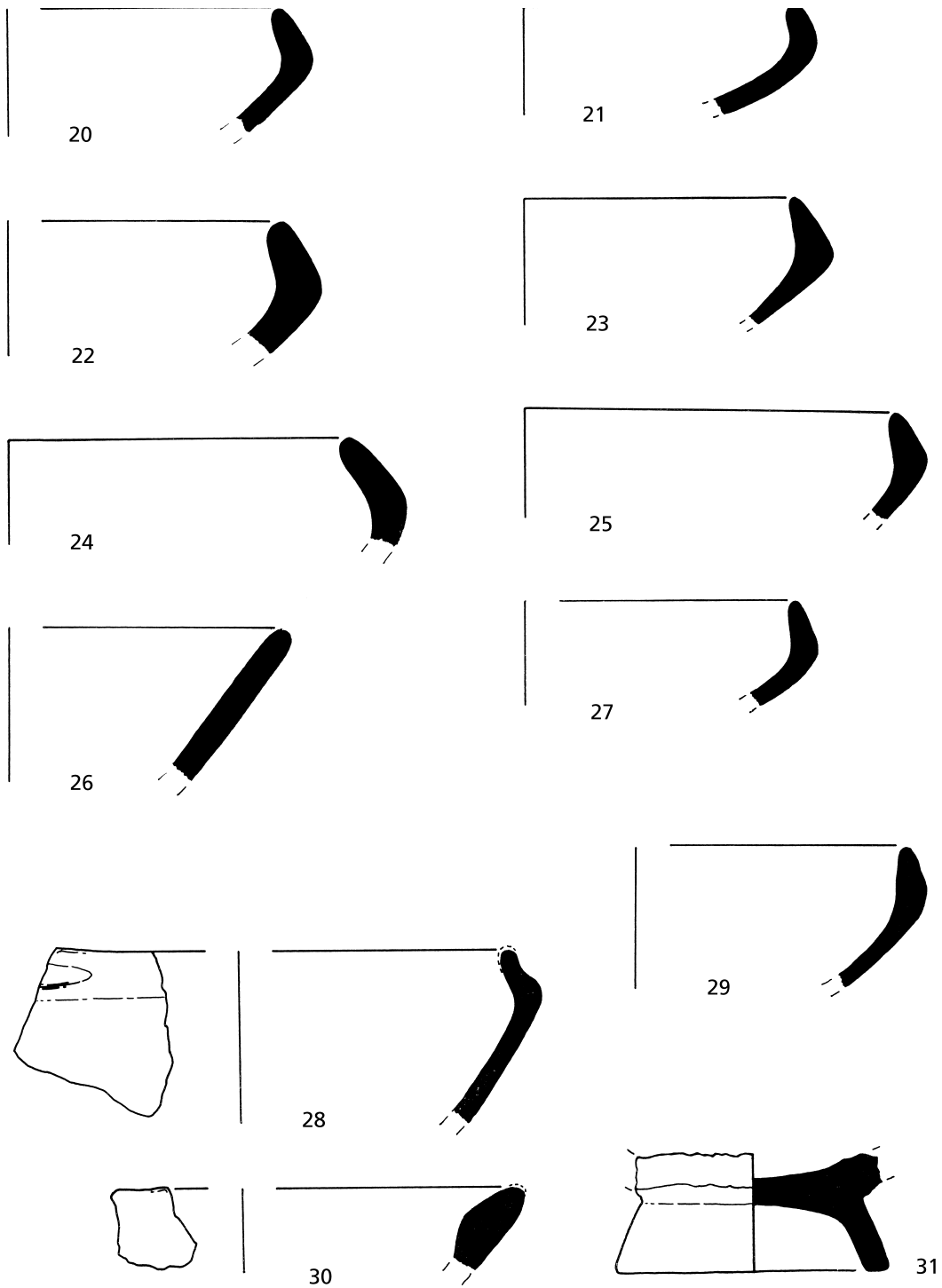
TAFELN 1-40

Die Nummerierung der Zeichnungen auf den Tafeln entspricht den Nummern des Katalogs der Keramik- bzw Kleinfunde.

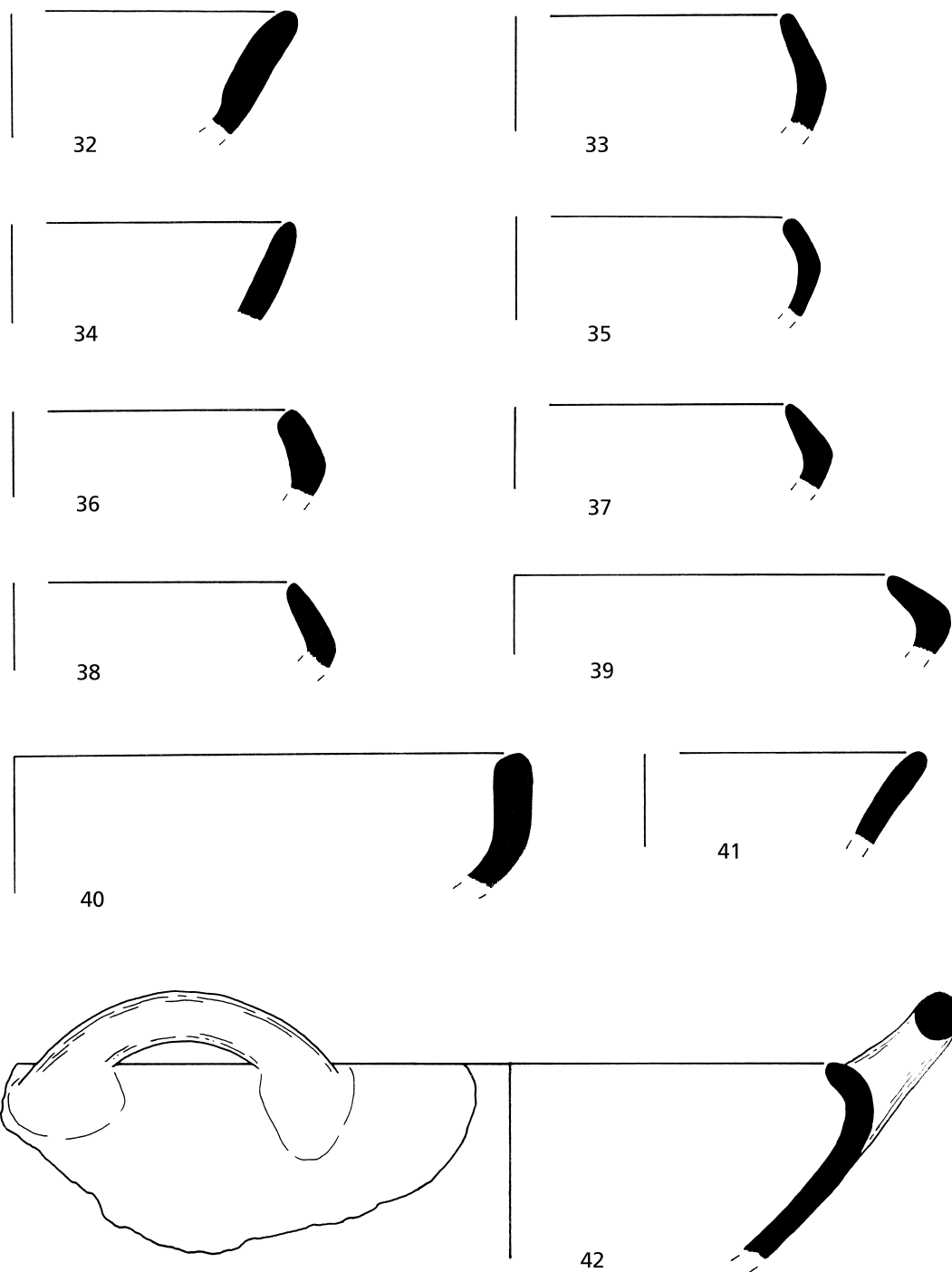


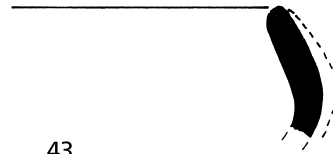
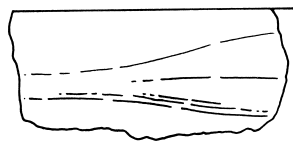
Kat.-Nr. 1-9 Ton. – M = 1:2.



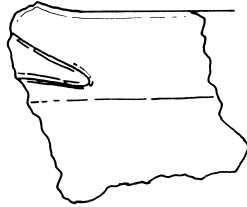


Kat.-Nr. 20-31 Ton. – M = 1:2.

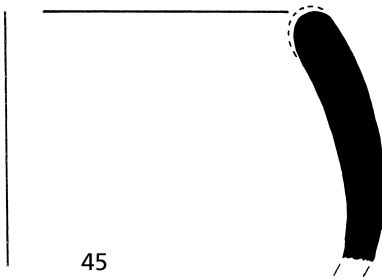
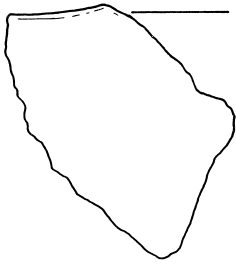




43



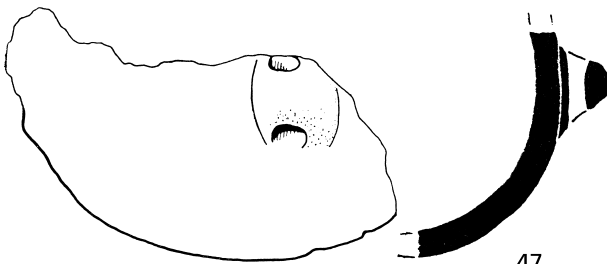
44



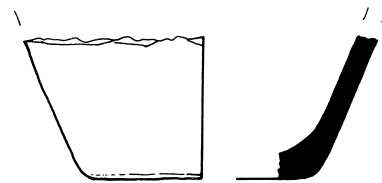
45



46



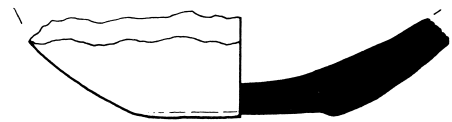
47



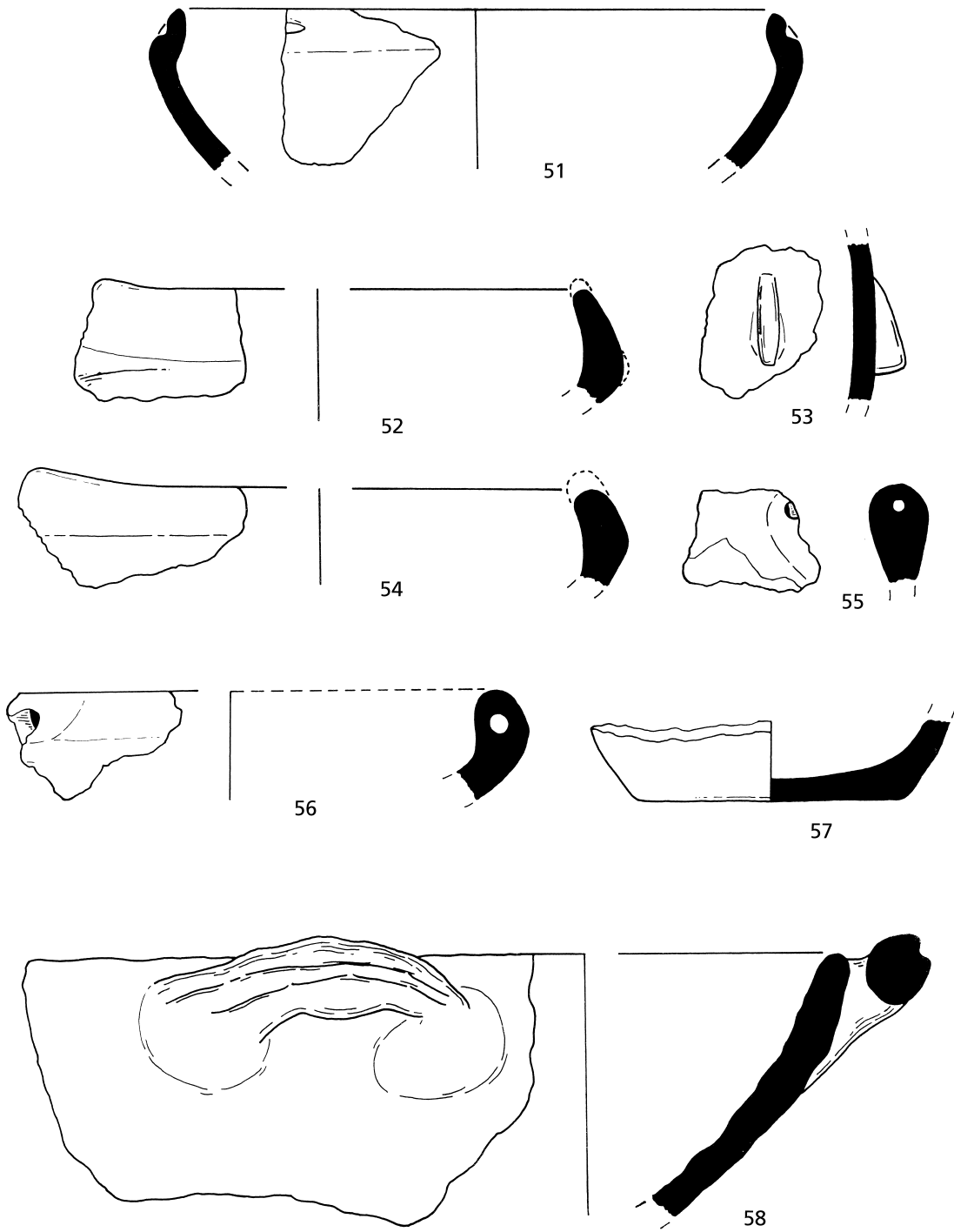
48

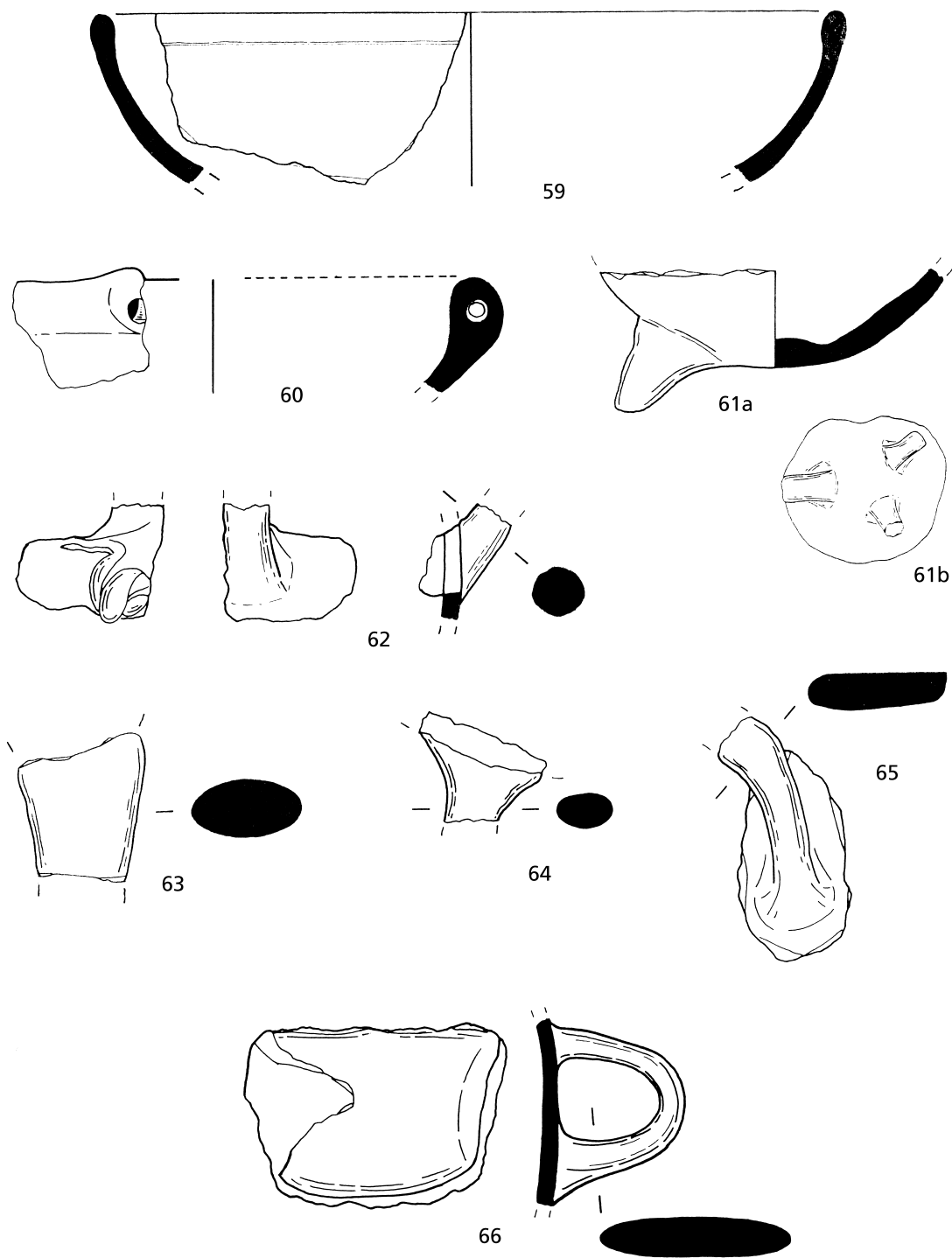


49

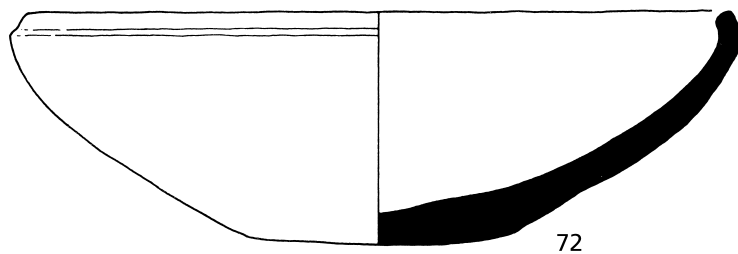
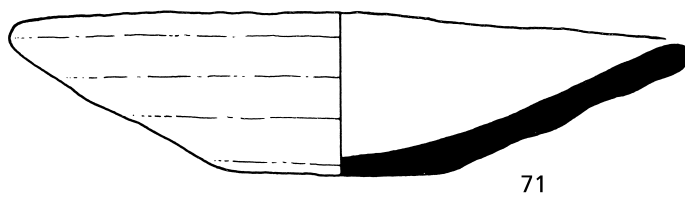
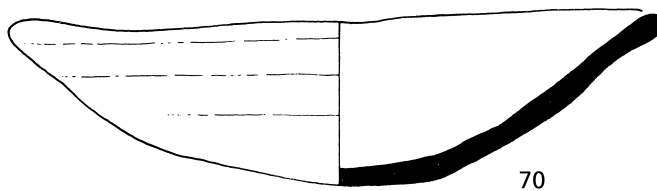
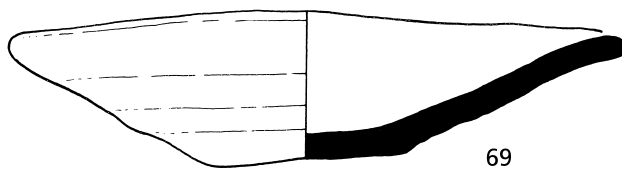
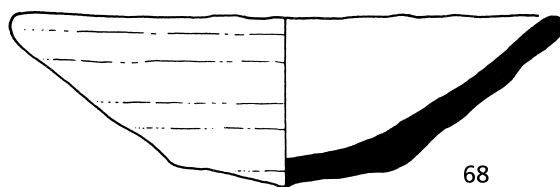
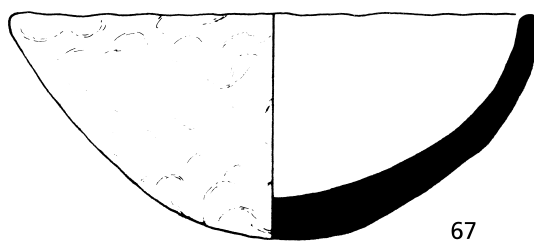


50

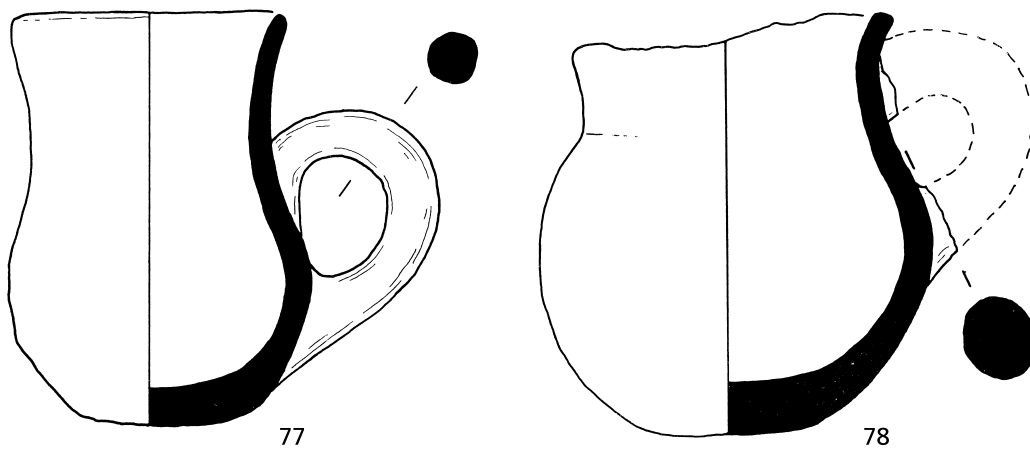
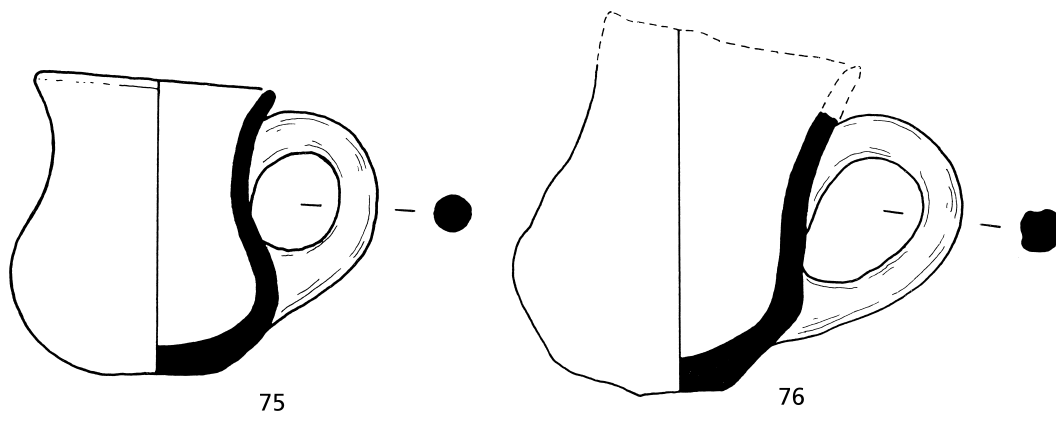
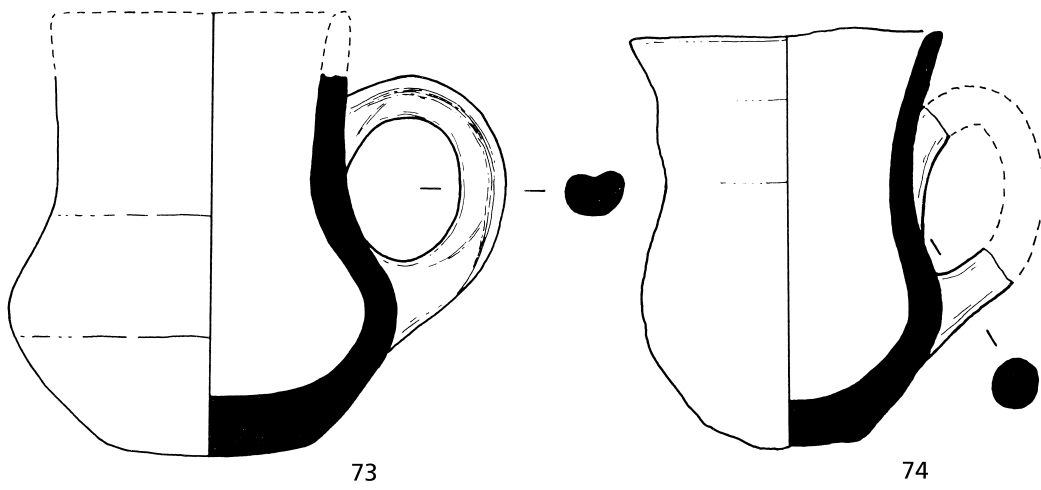


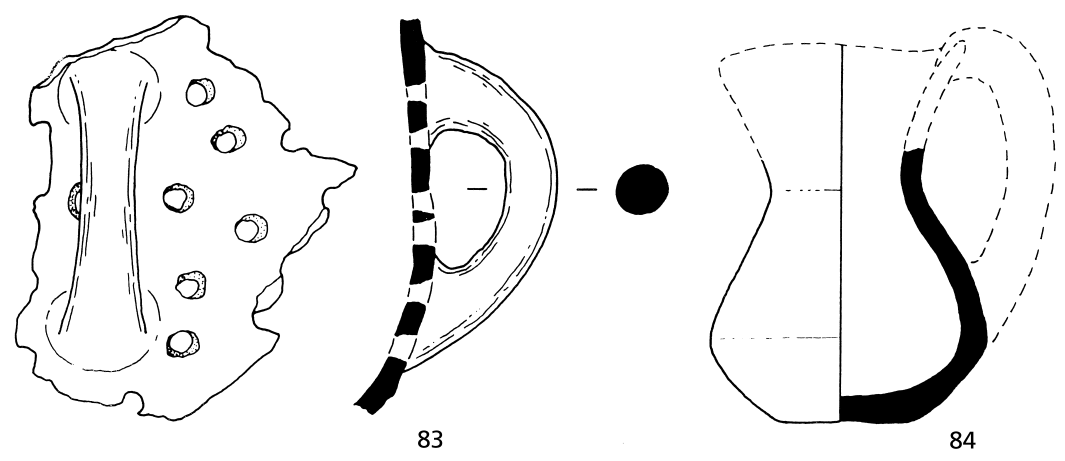
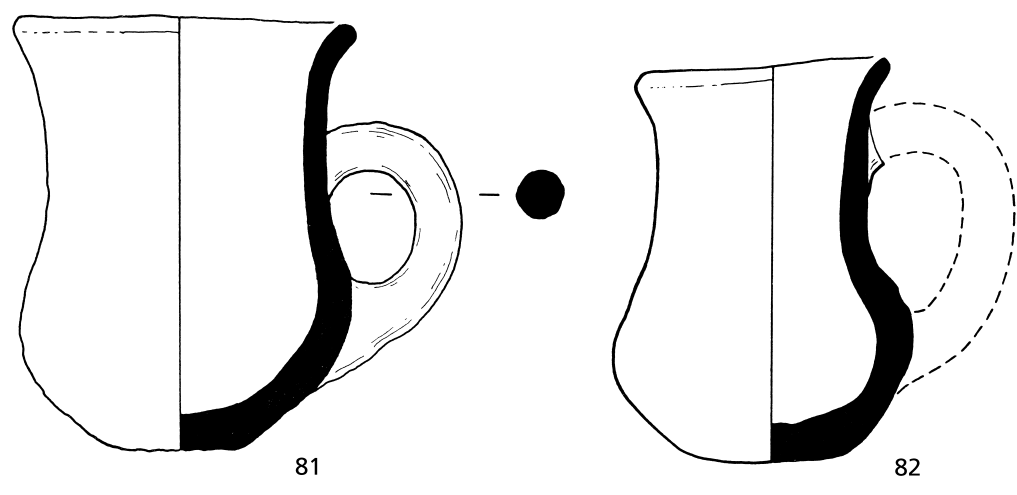
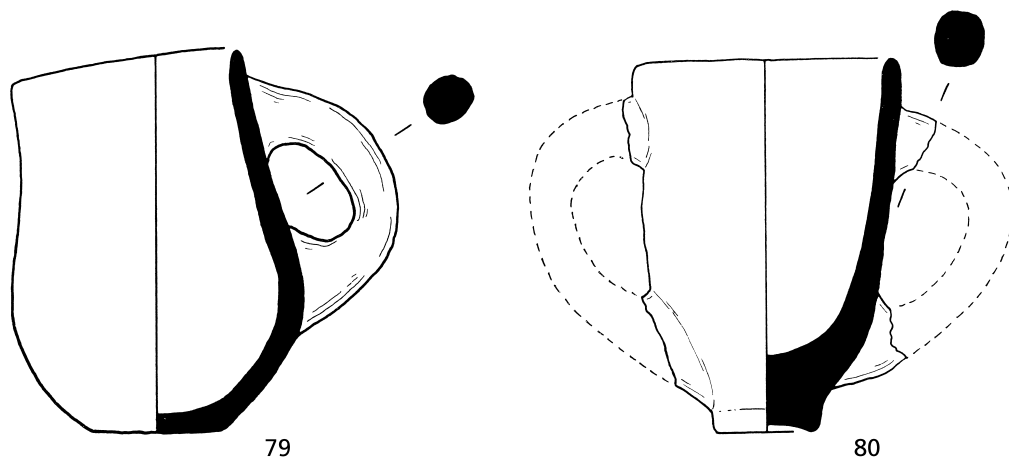


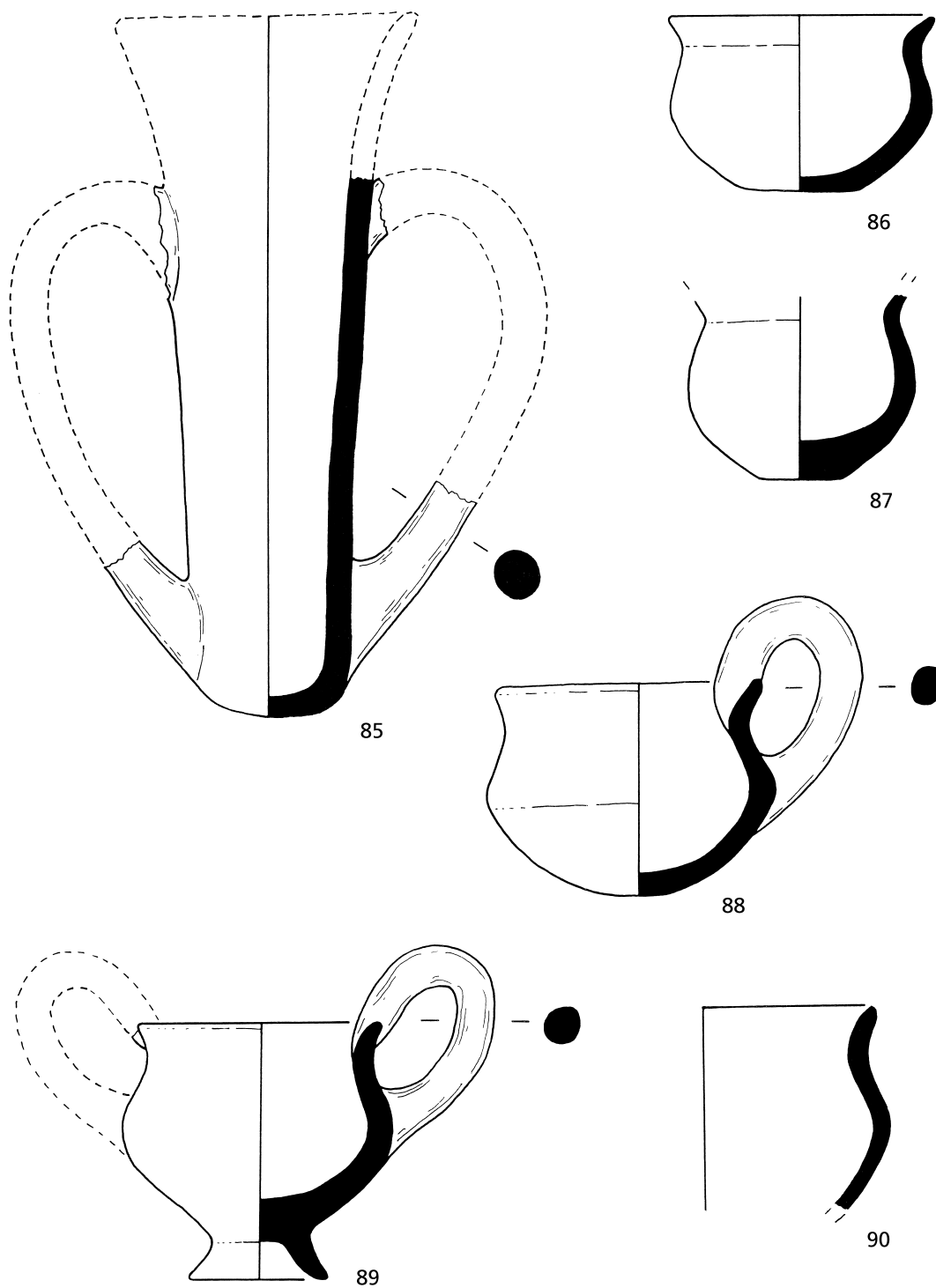
Kat.-Nr. 59-66 Ton. – M = 1:2.



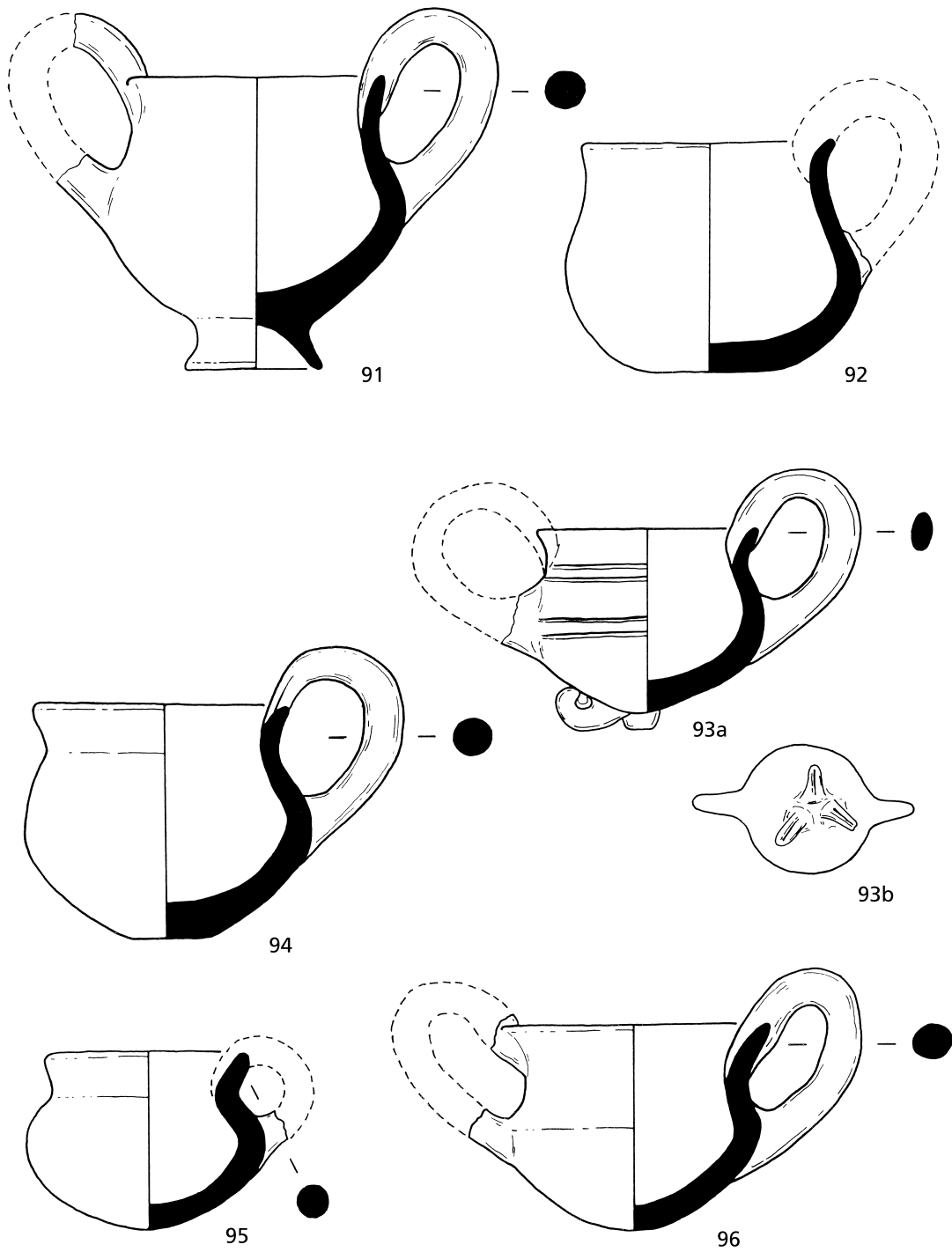
Kat.-Nr. 67-72 Ton. – M = 1:2.

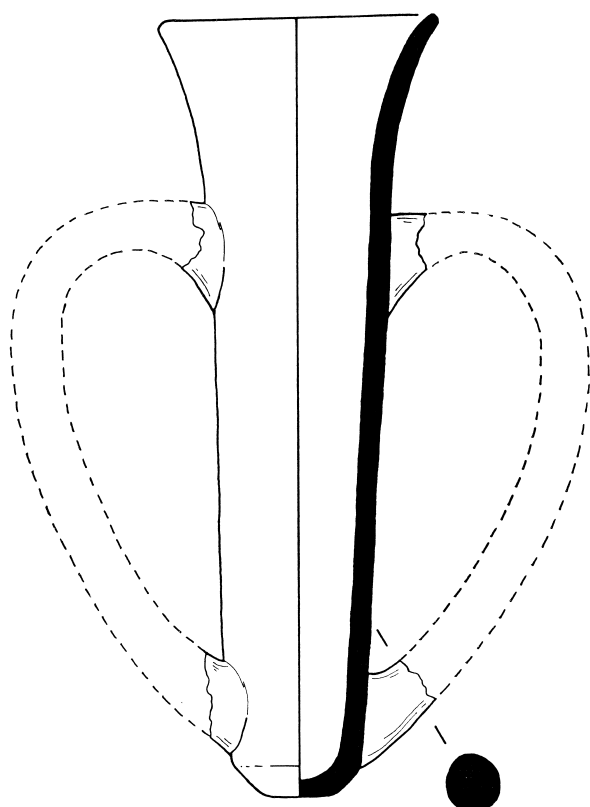




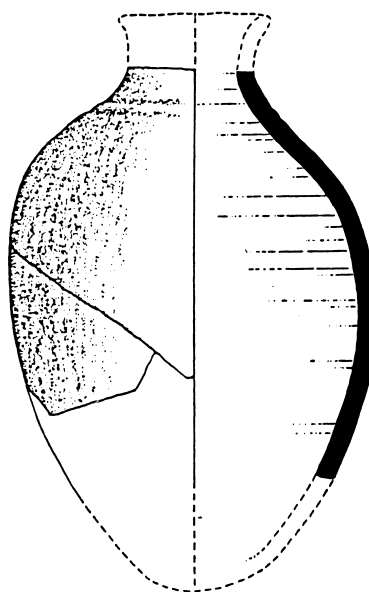


Kat.-Nr. 85-90 Ton. – M = 1:2.

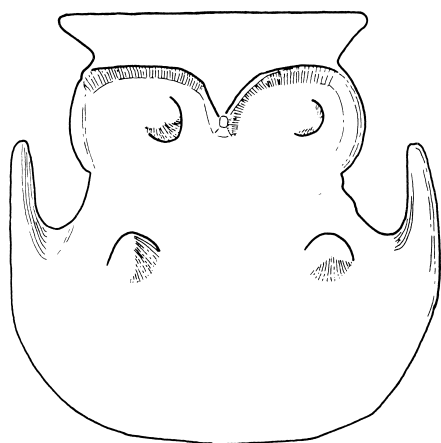




97

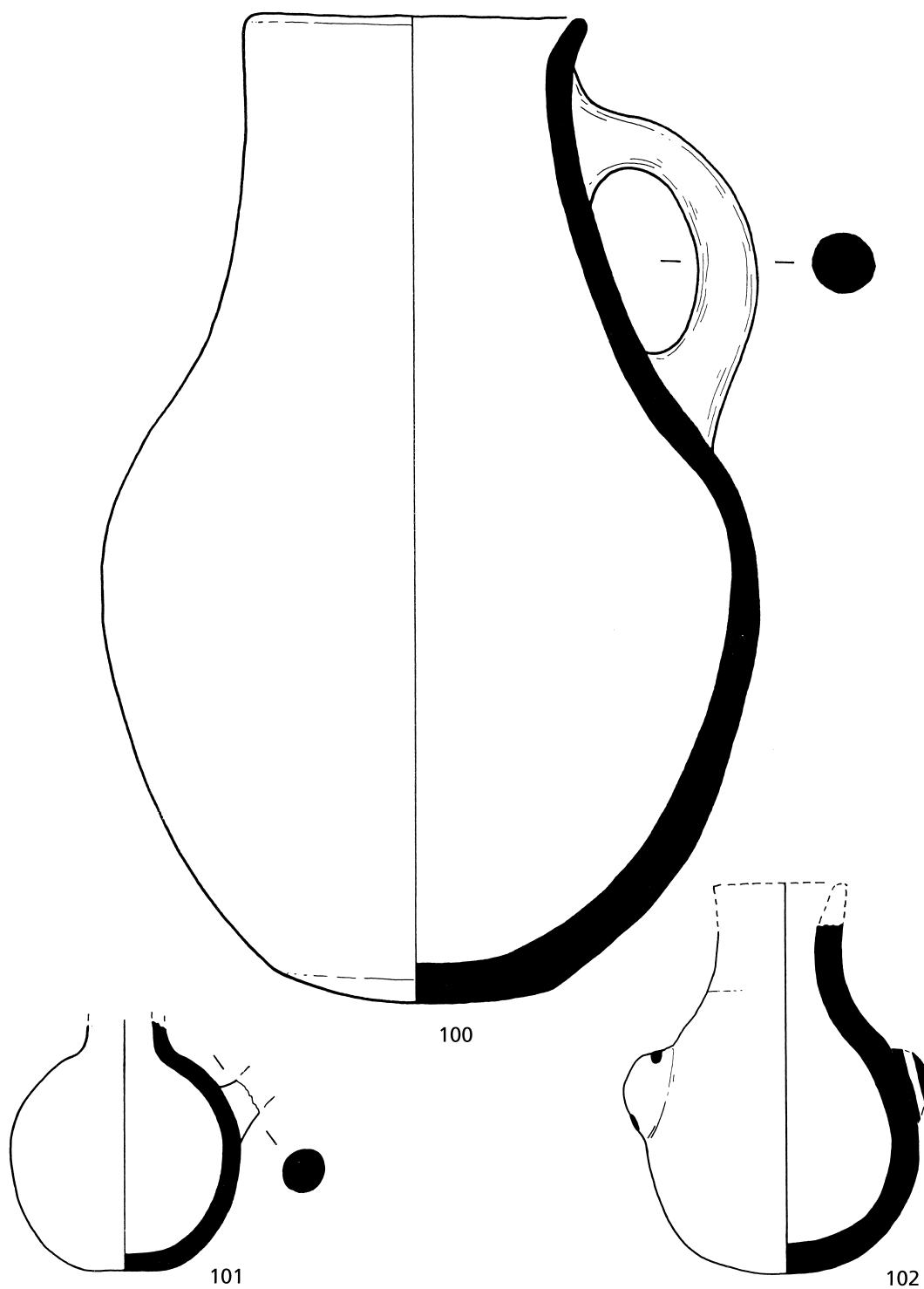


98

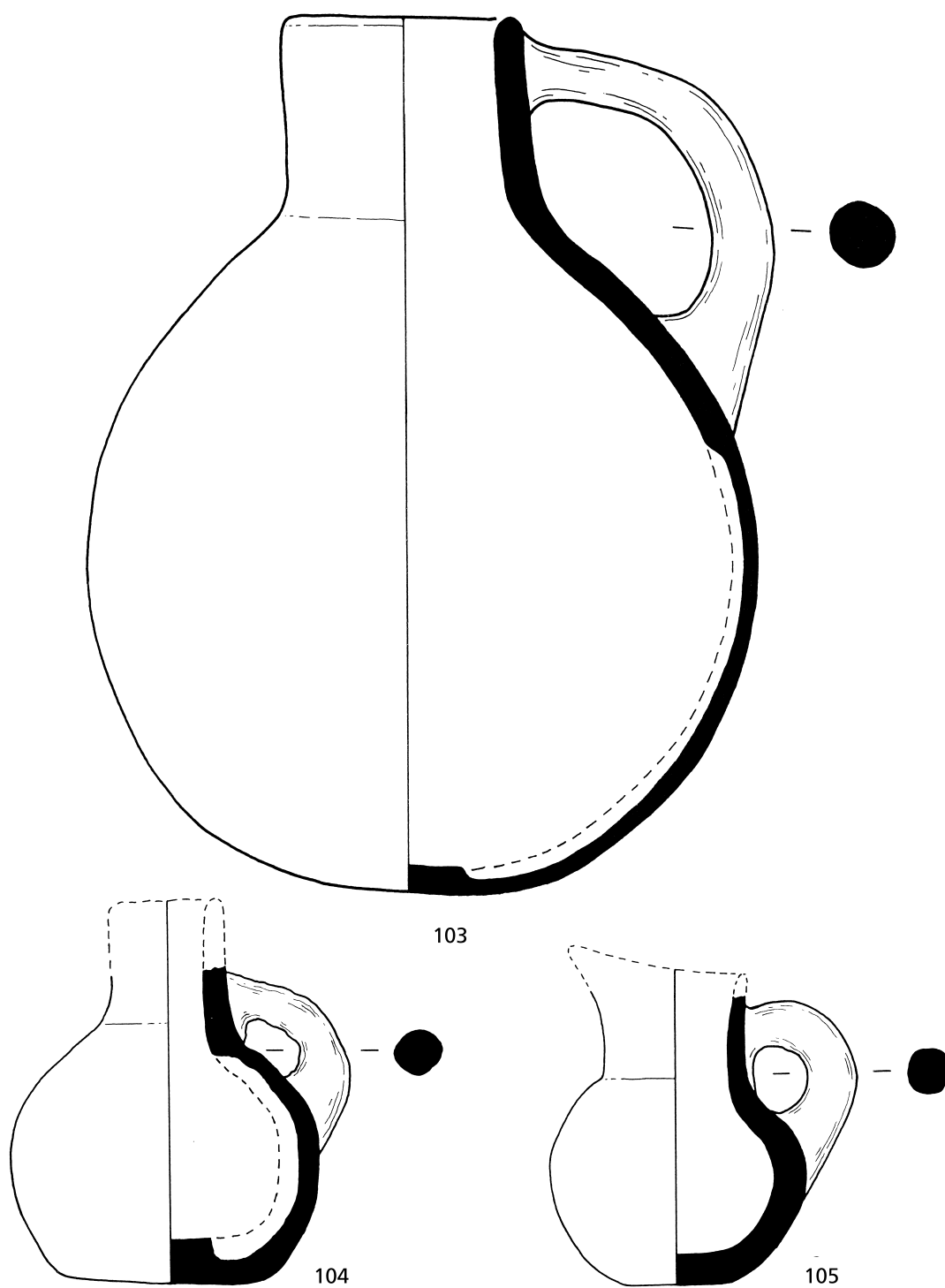


99

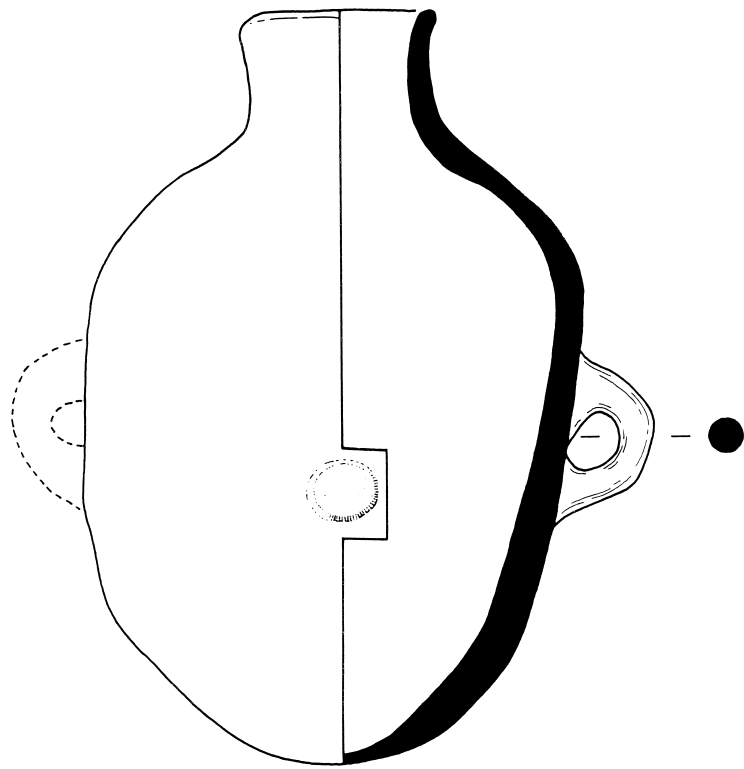




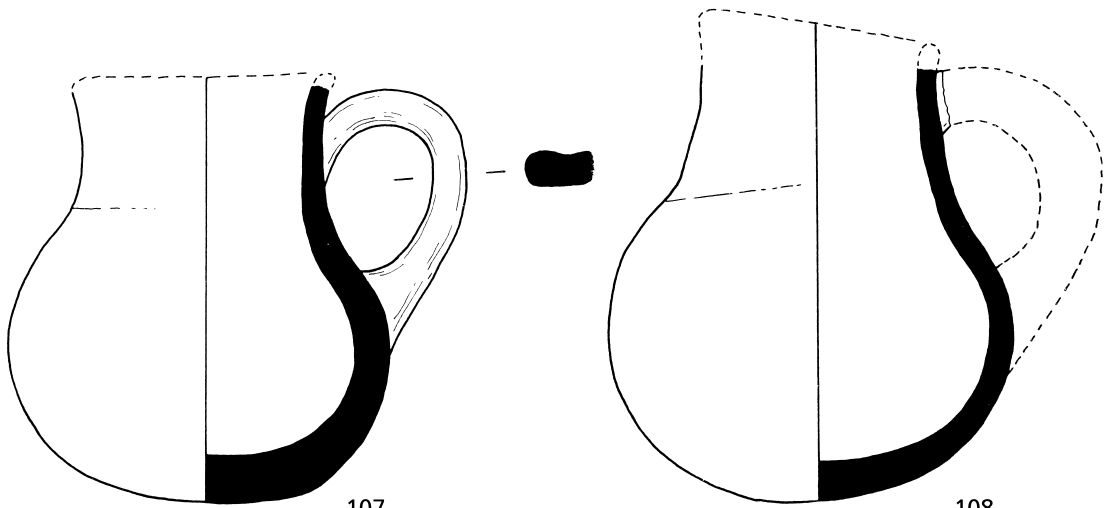
Kat.-Nr. 100-102 Ton. – M = 1:2.



Kat.-Nr. 103-105 Ton. – M = 1:2.



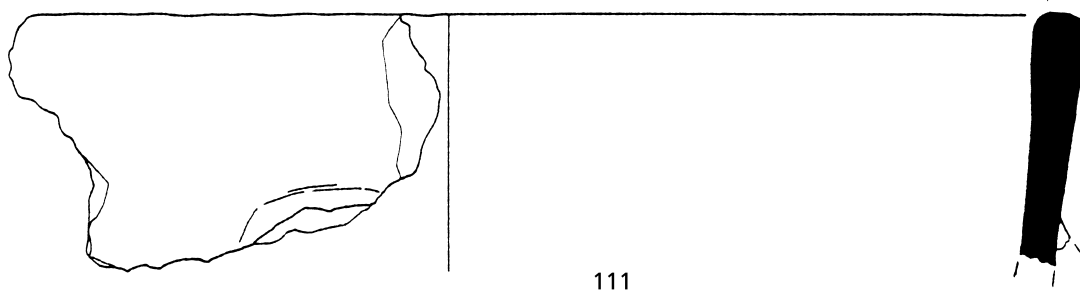
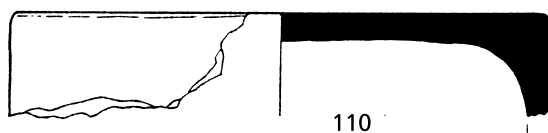
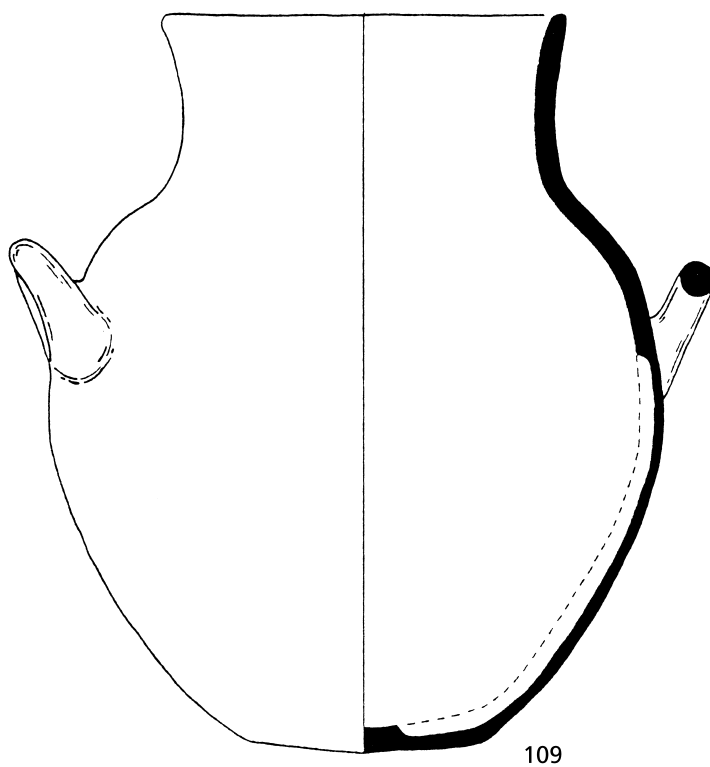
106

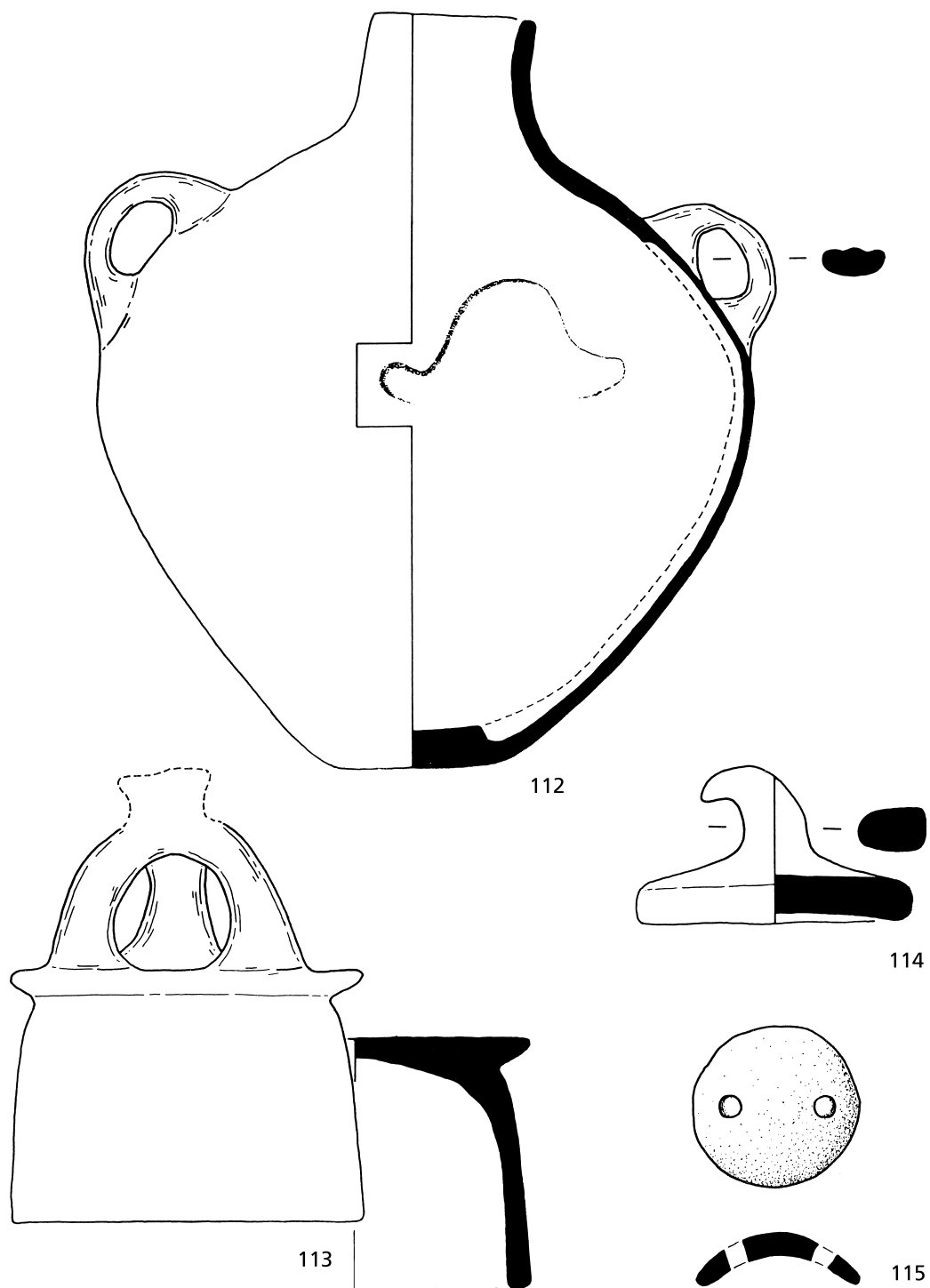


107

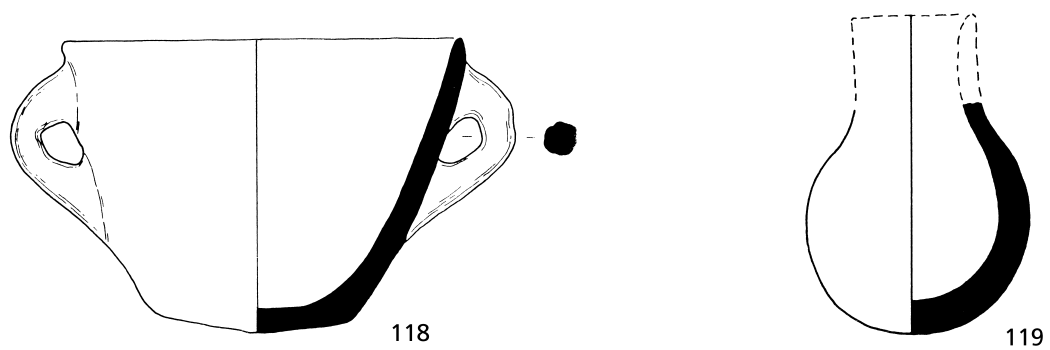
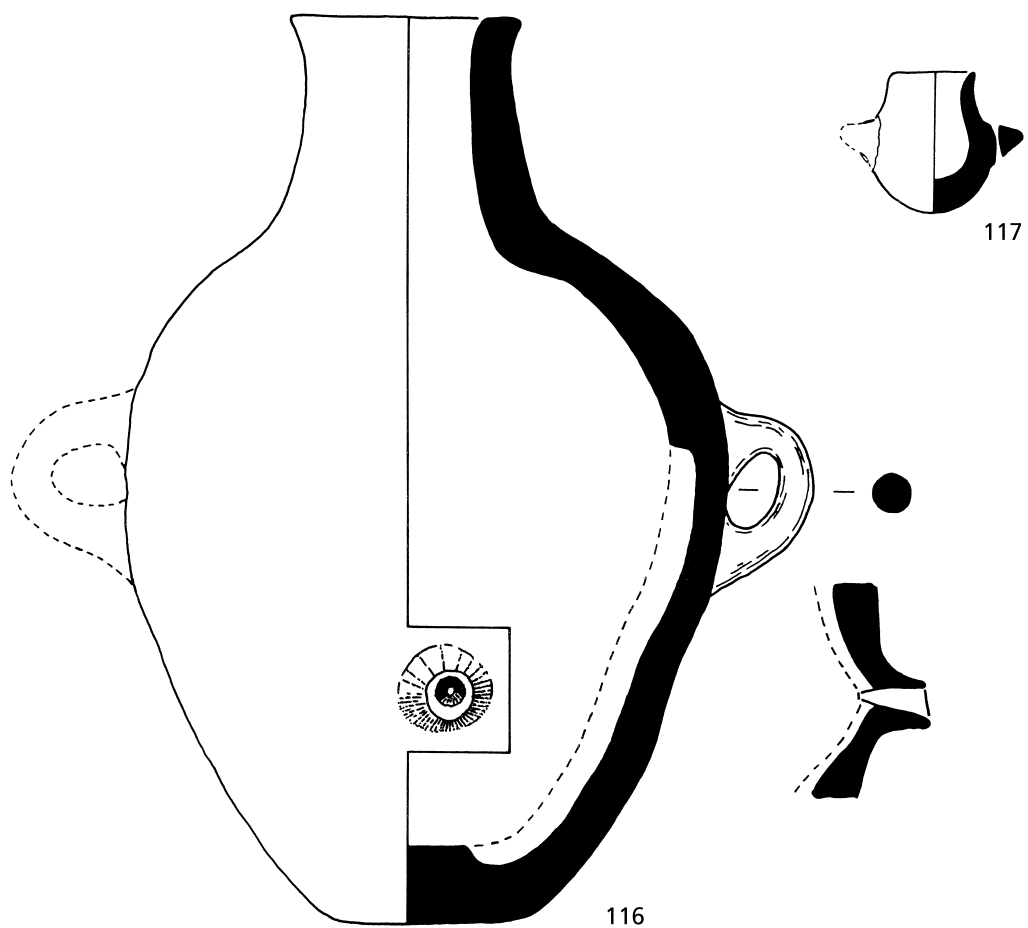
108

Kat.-Nr. 106-108 Ton. – 106 M = 1:4; 107-108 M = 1:2.

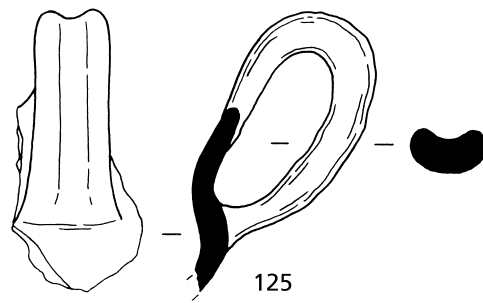
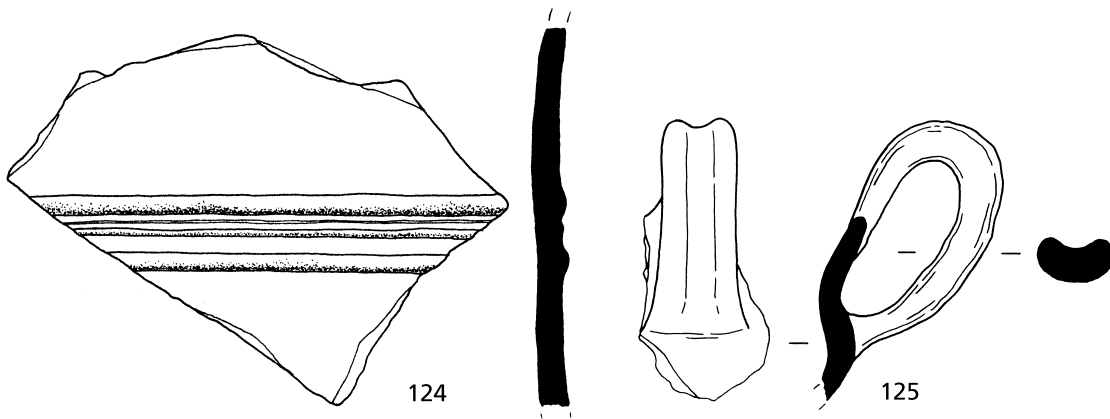
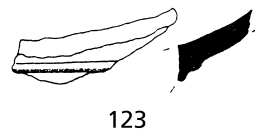
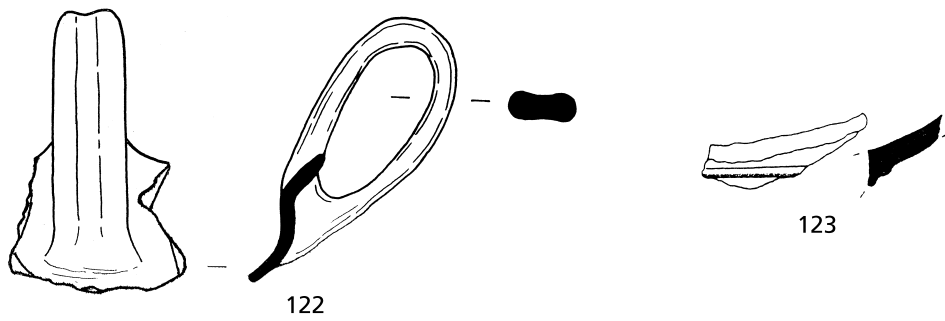
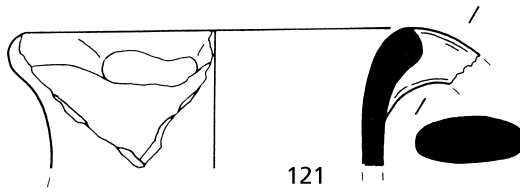
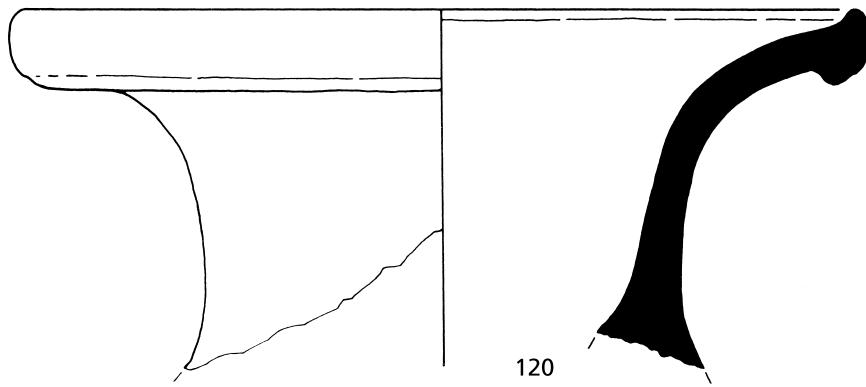


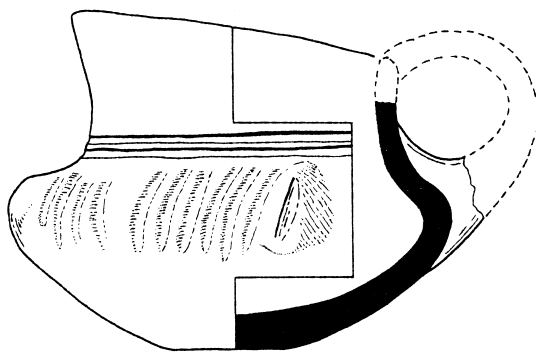


Kat.-Nr. 112-115 Ton. – 112 M = 1:4; 113-115 M = 1:2.

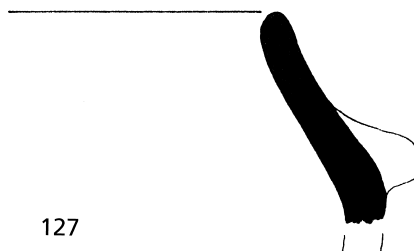
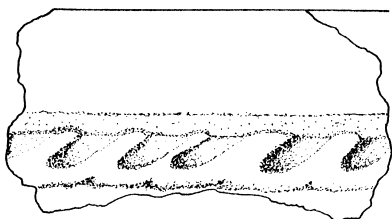


Kat.-Nr. 116-119 Ton. – 116, 118 M = 1:4; 117, 119 M = 1:2.

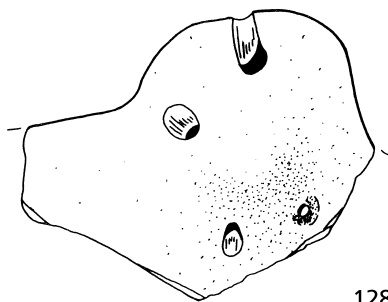




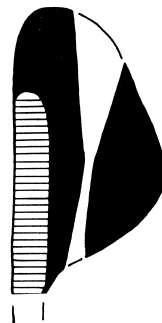
126

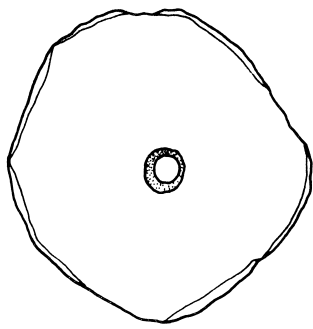


127

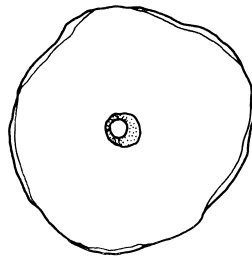


128

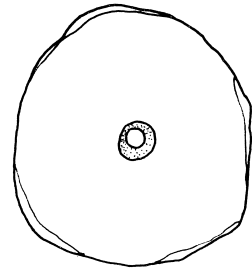




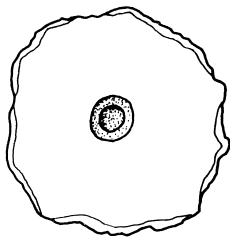
1



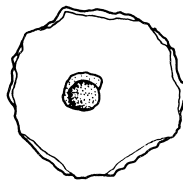
2



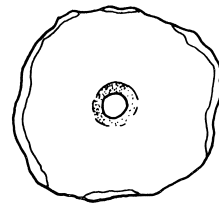
3



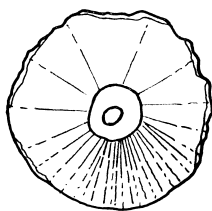
4



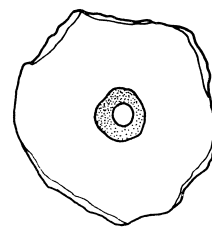
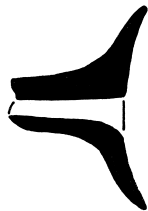
5



6

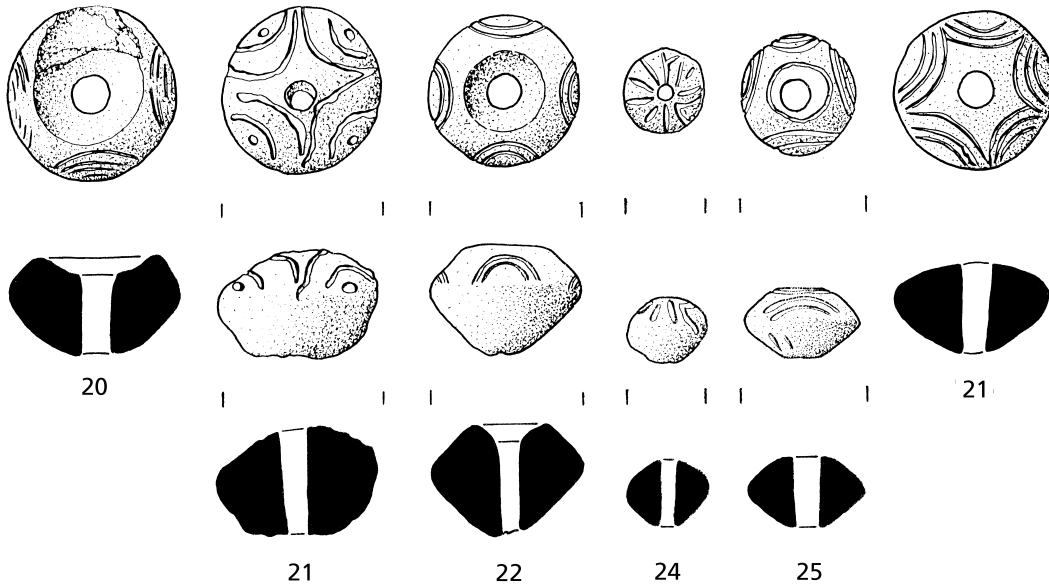
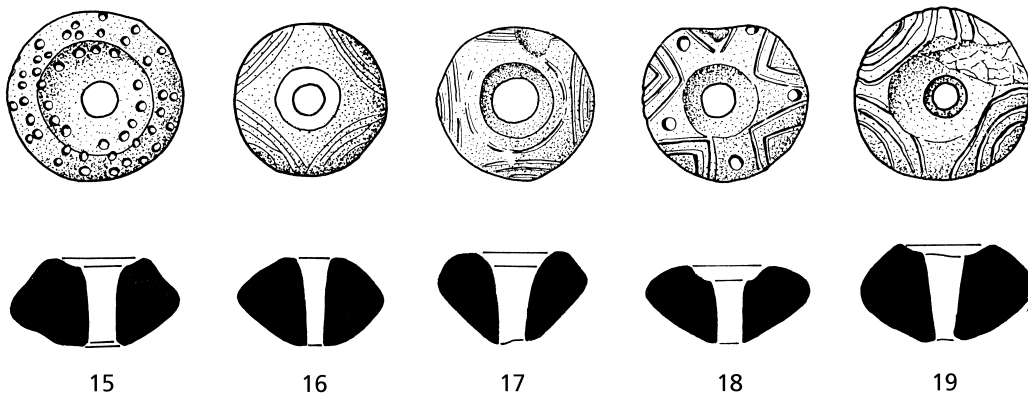
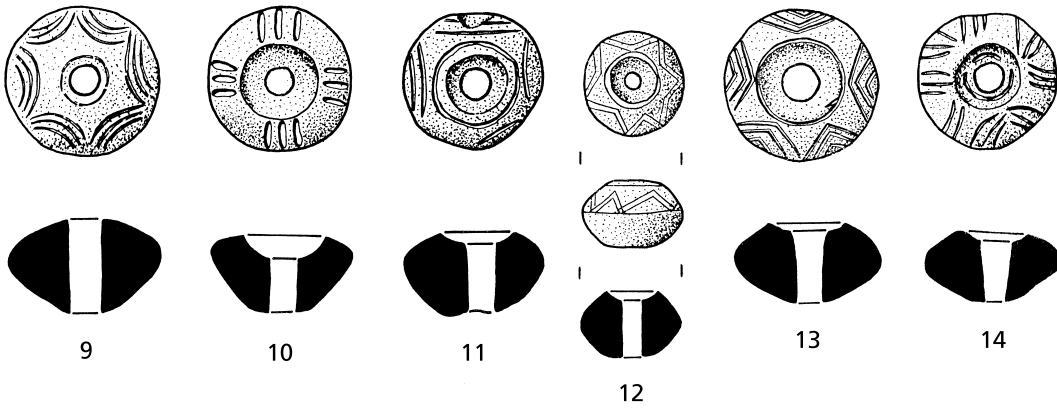


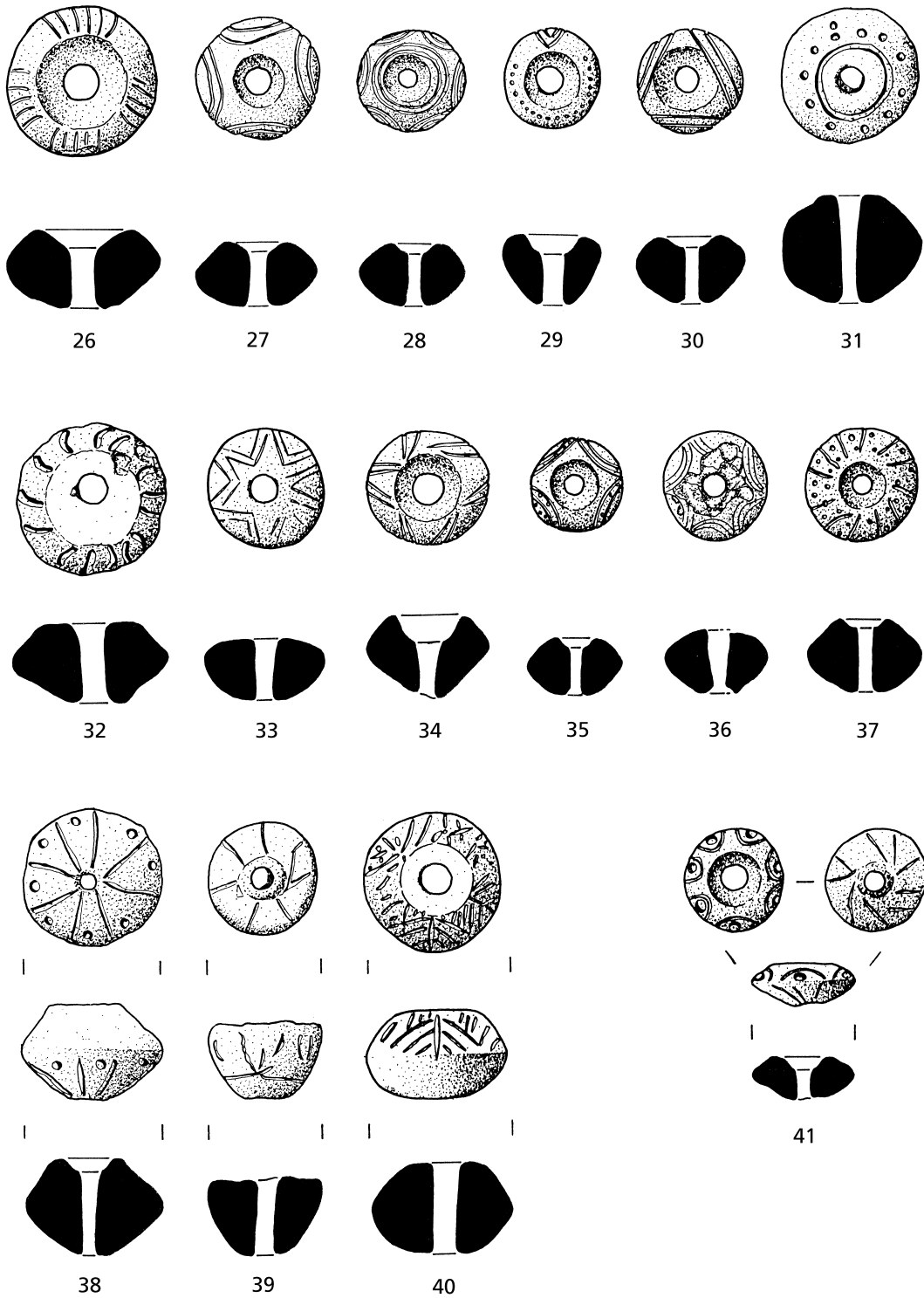
7



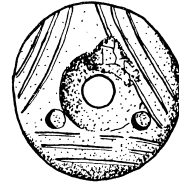
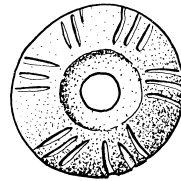
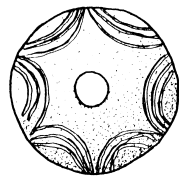
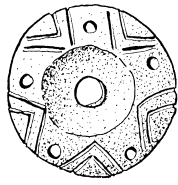
8







Kat.-Nr. K26-41 Ton. – M = 1:2.



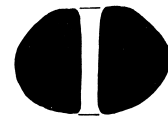
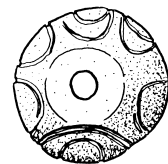
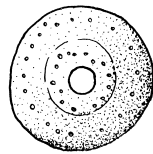
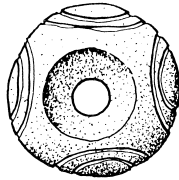
42

43

44

45

46



47

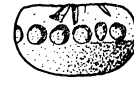
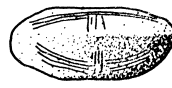
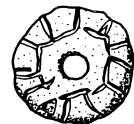
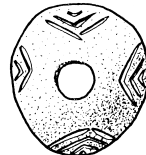
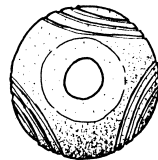
48

49

50

51

52



53

57

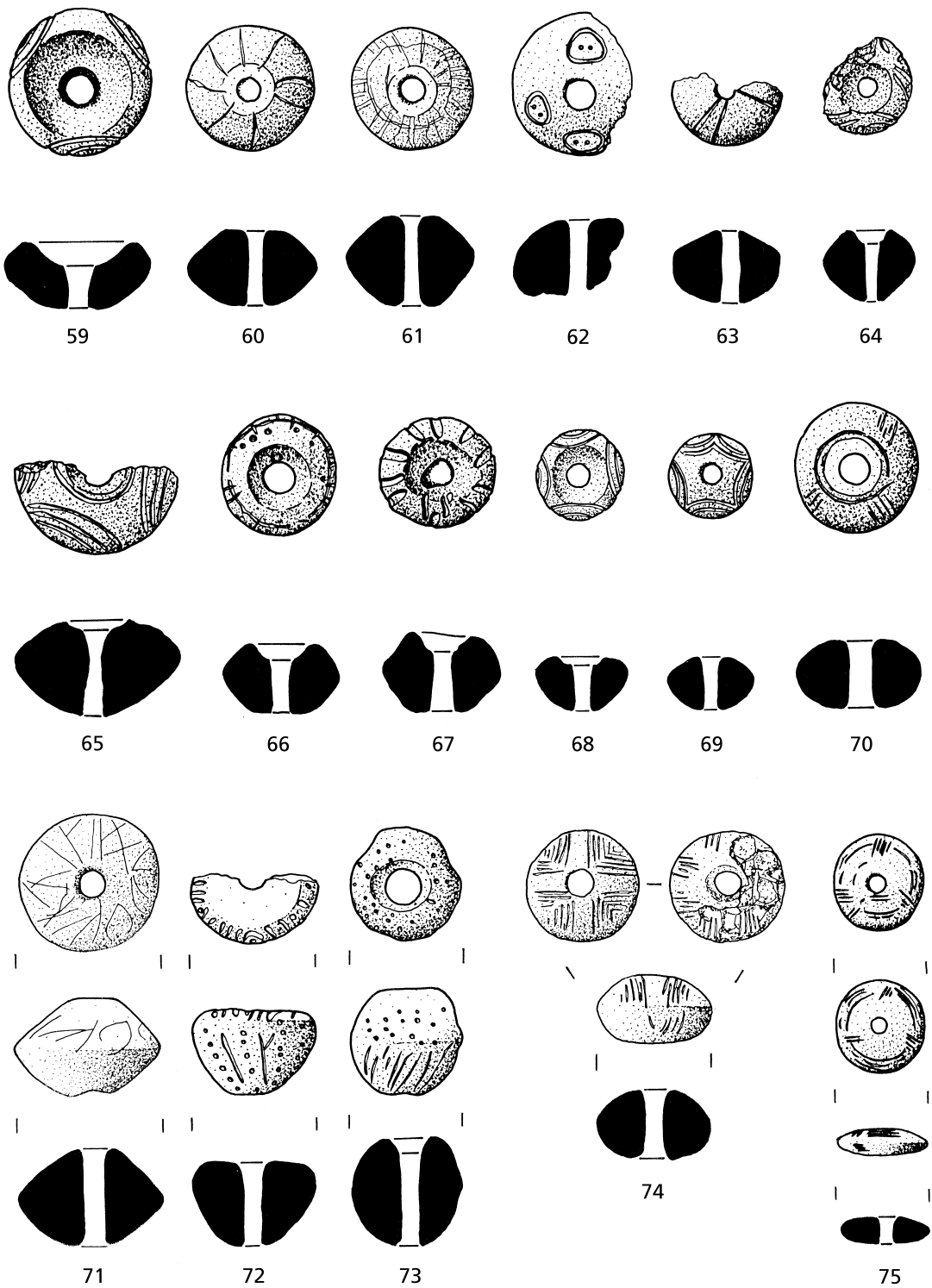


54

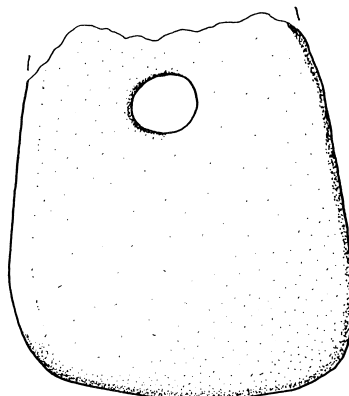
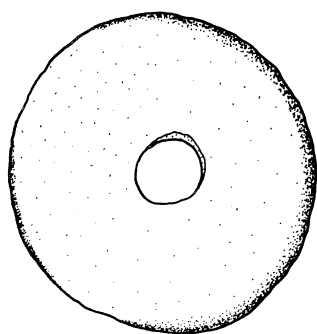
55

56

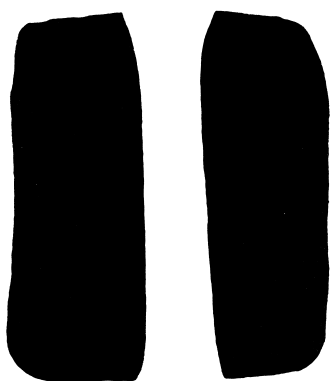
58



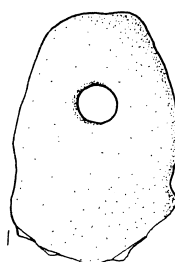
Kat.-Nr. K59-75 Ton. – M = 1:2.



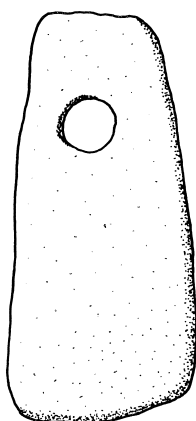
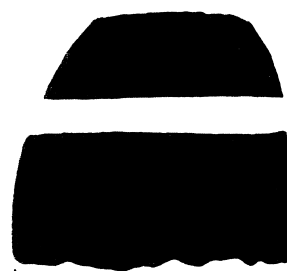
77



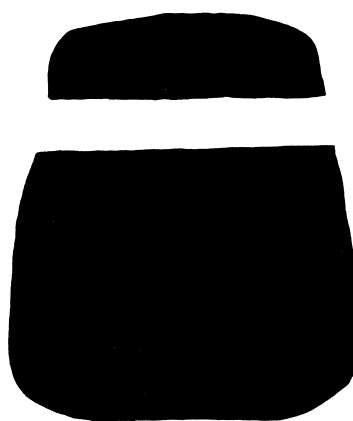
76

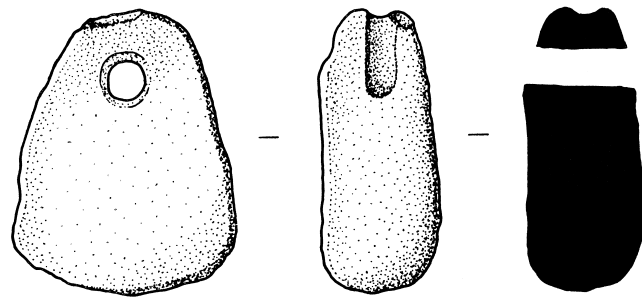


78

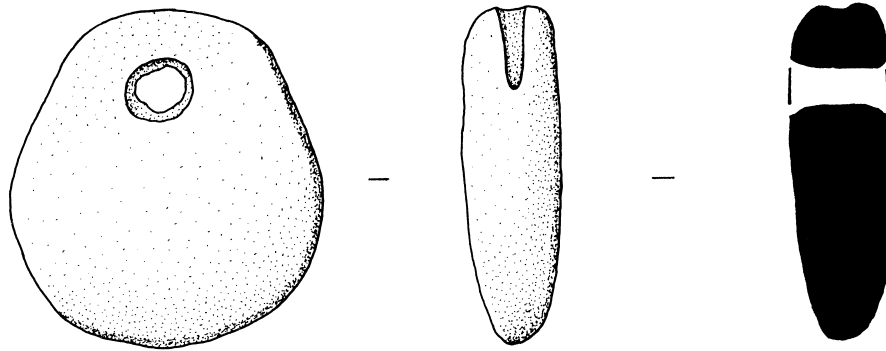


79





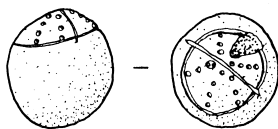
80



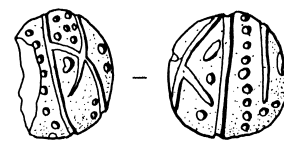
81



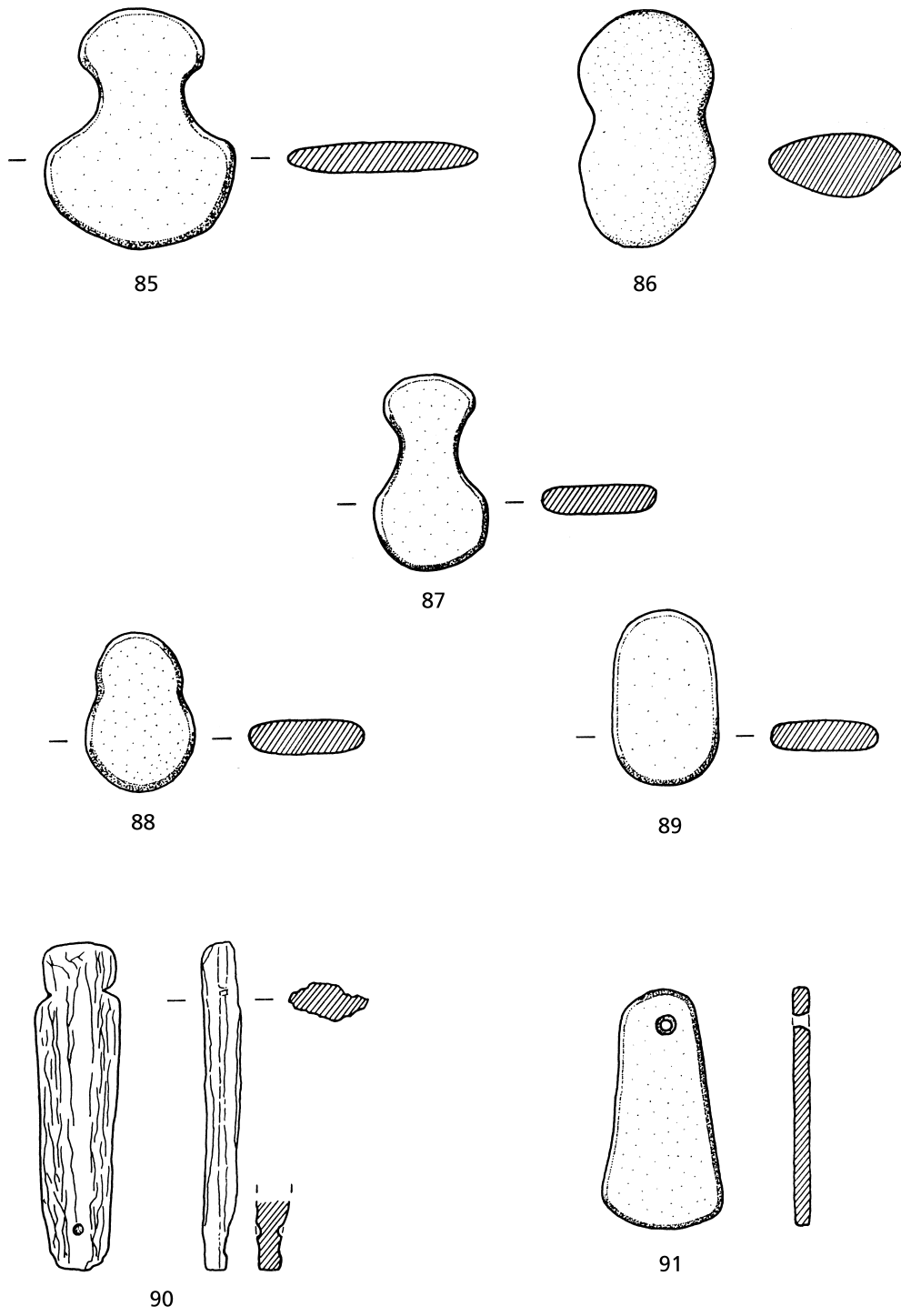
82



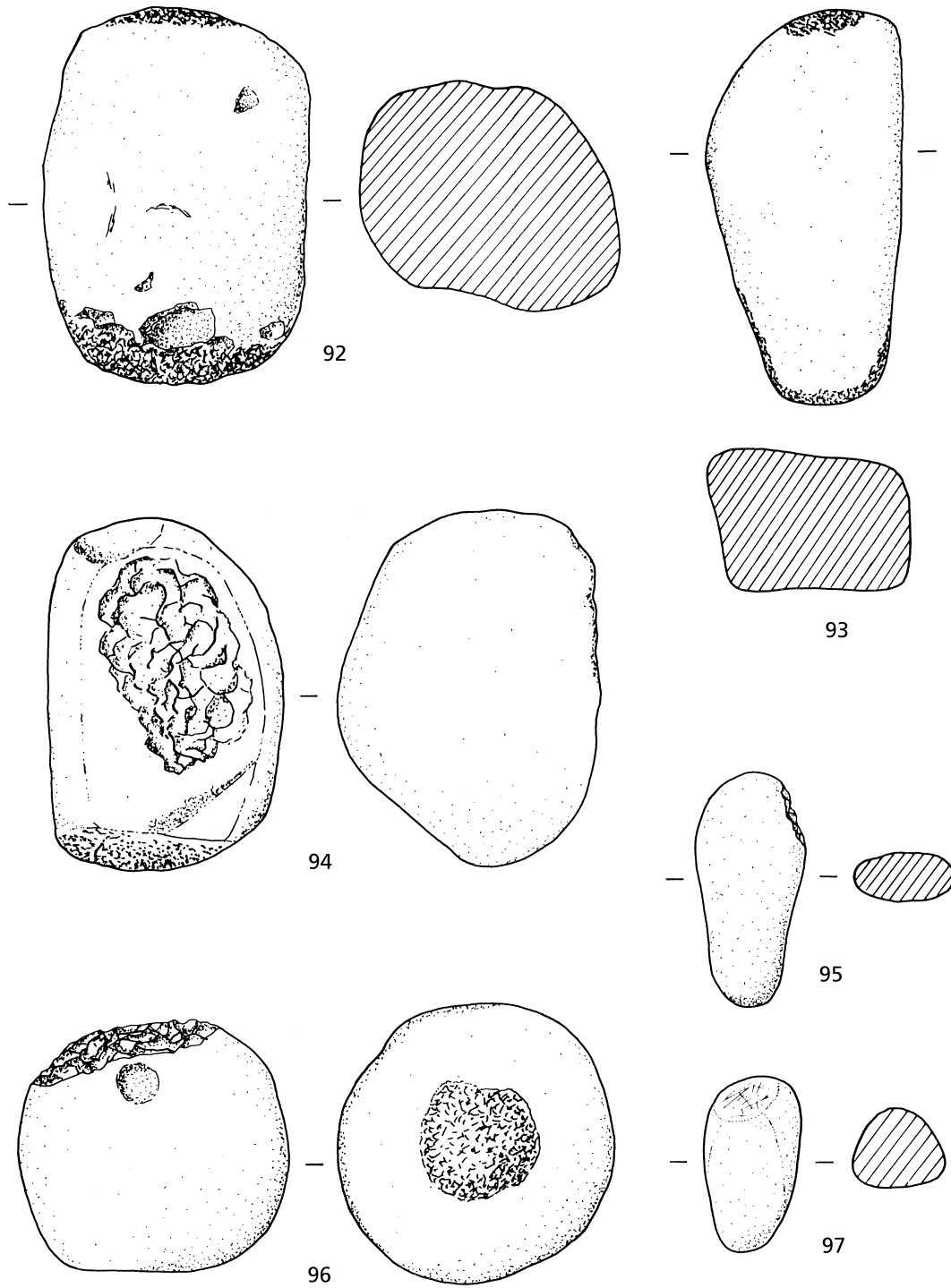
83



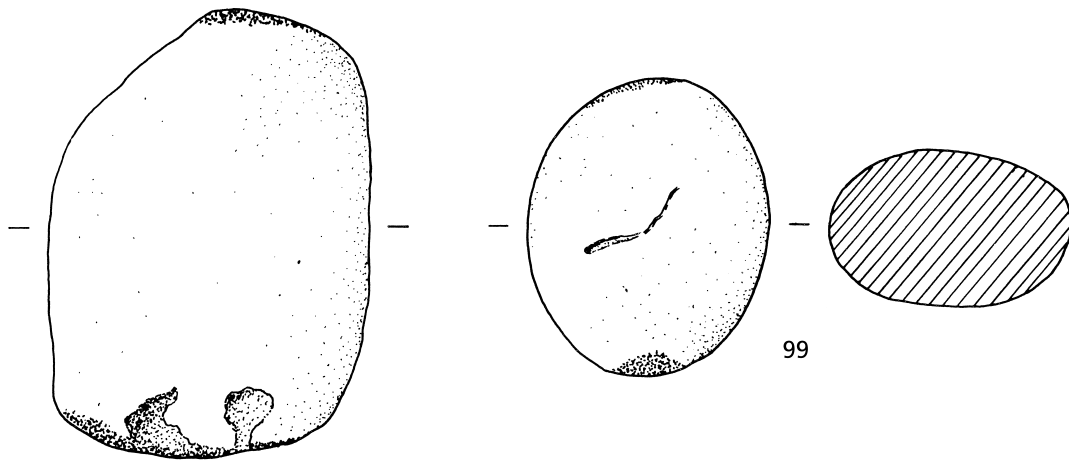
84



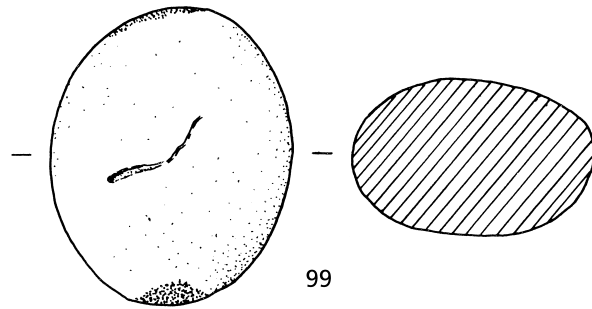
Kat.-Nr. K85-91 Stein. – M = 1:2.



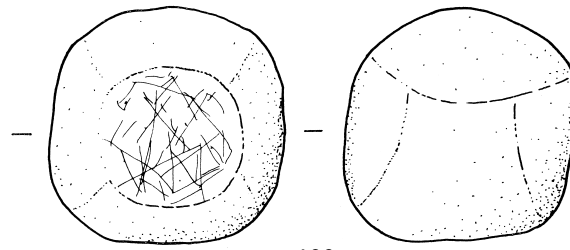
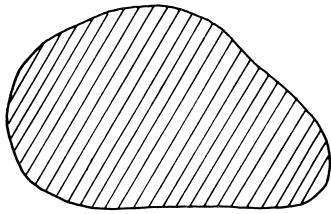
Kat.-Nr. K92-97 Stein. – M = 1:2.



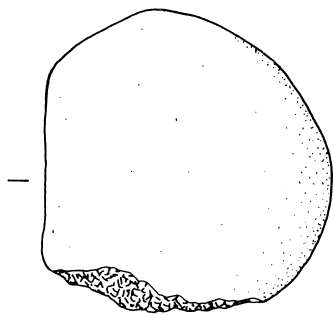
98



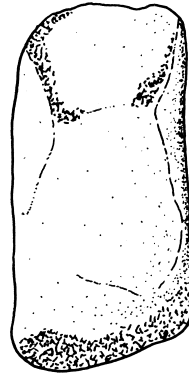
99



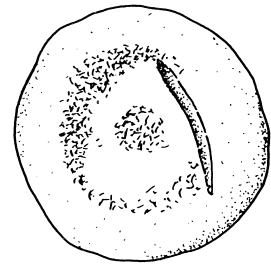
100



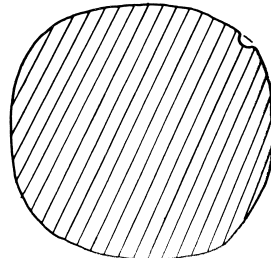
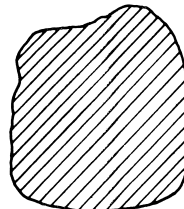
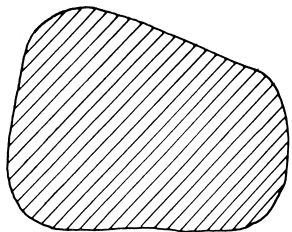
101

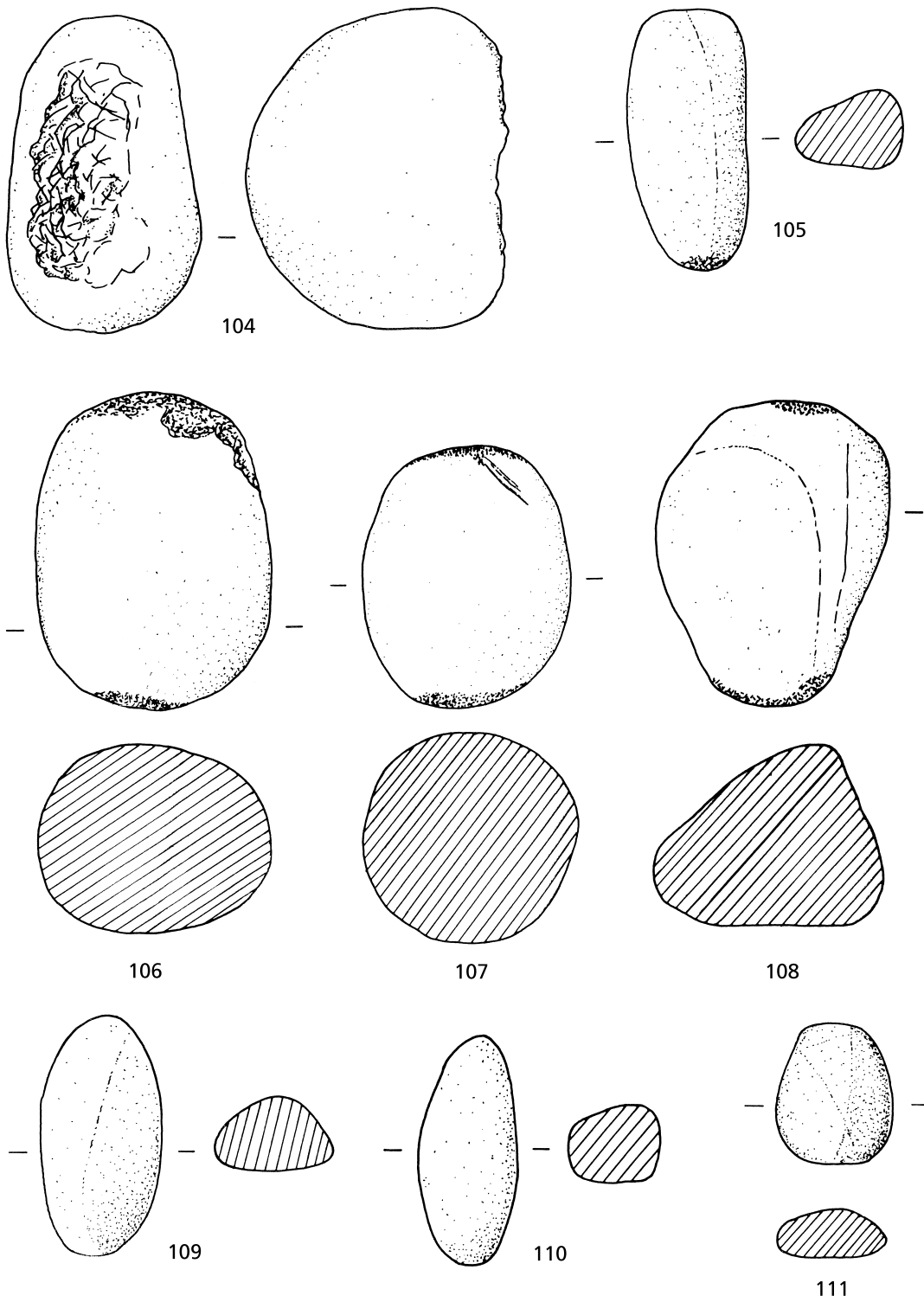


102

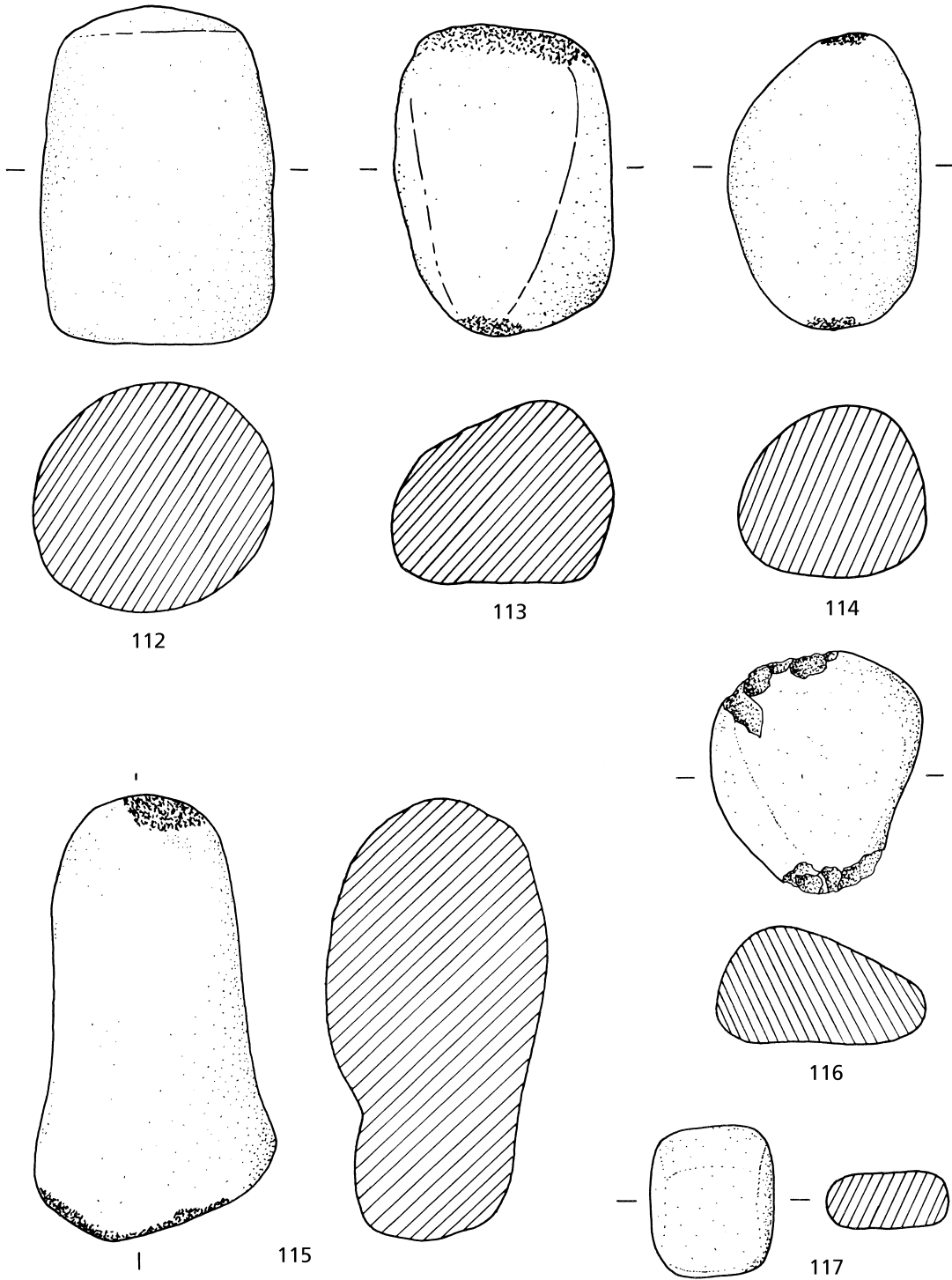


103

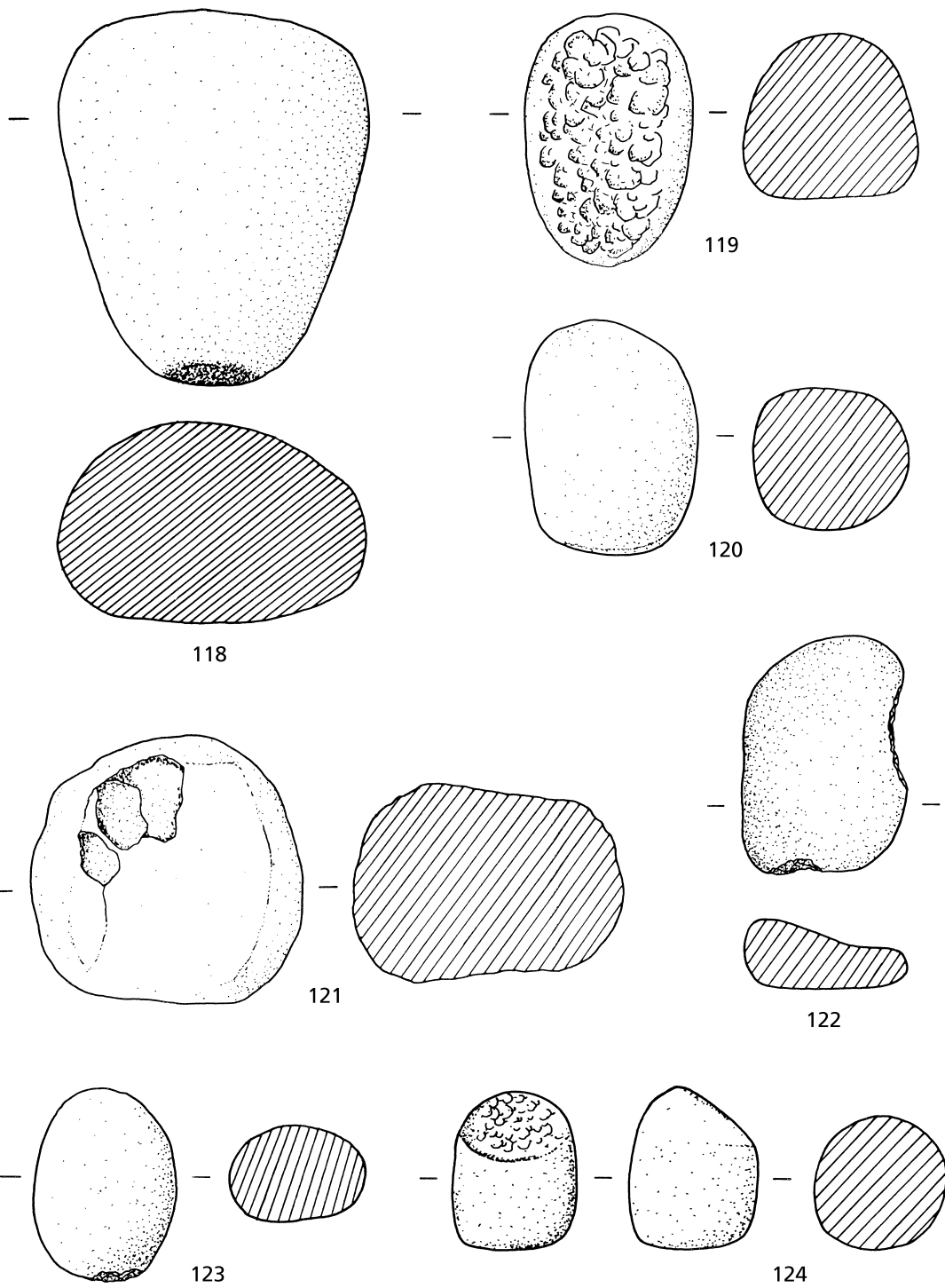




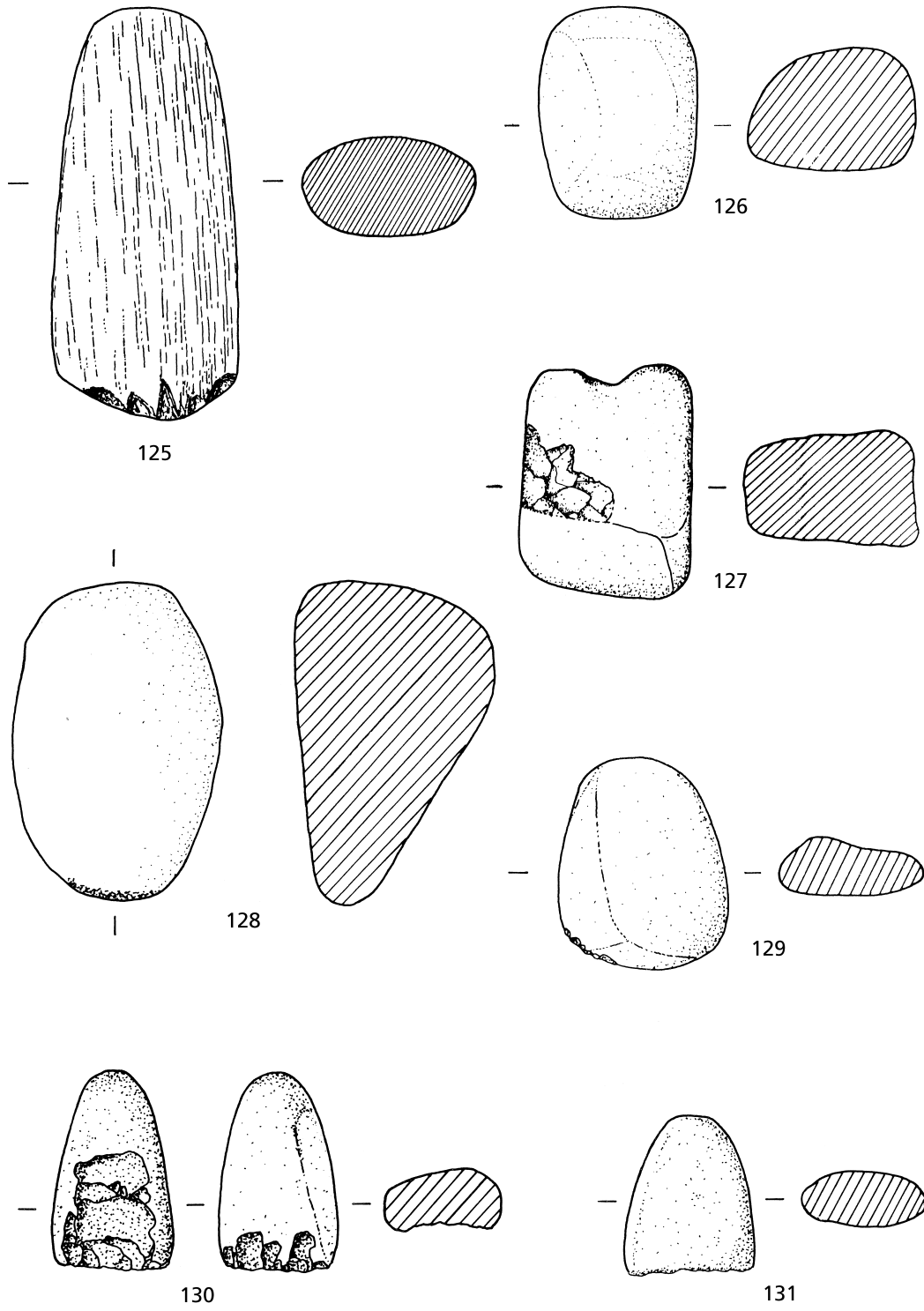
Kat.-Nr. K104-111 Stein. – M = 1:2.



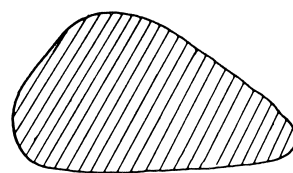
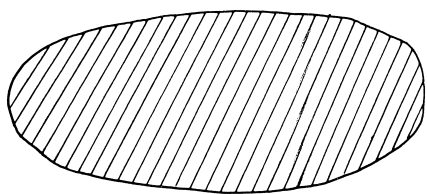
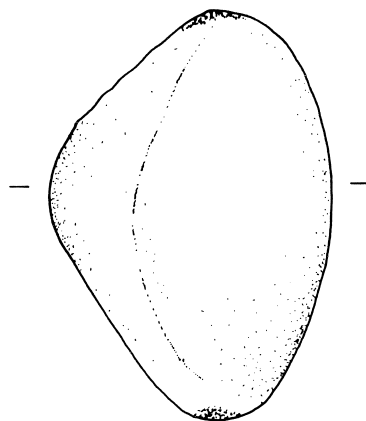
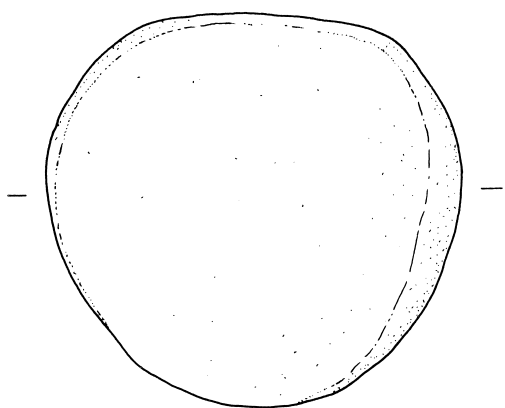
Kat.-Nr. K112-117 Stein. – M = 1:2.



Kat.-Nr. K118-124 Stein. – M = 1:2.

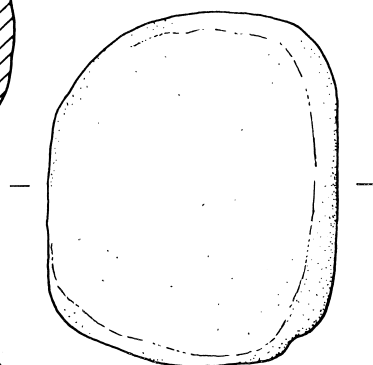
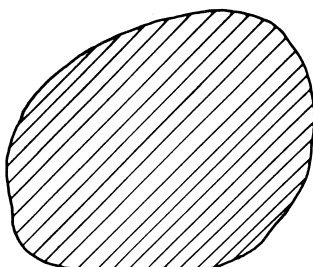
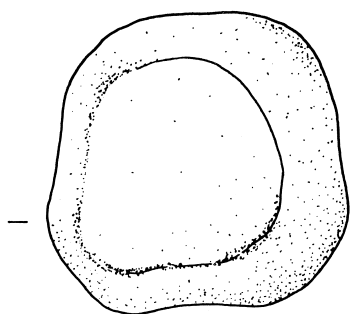


Kat.-Nr. K125-131 Stein. – M = 1:2.

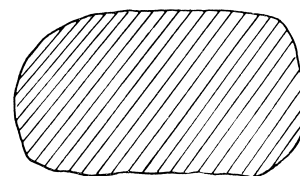
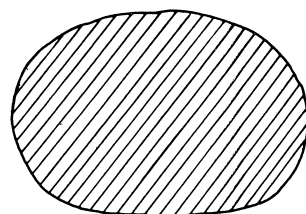
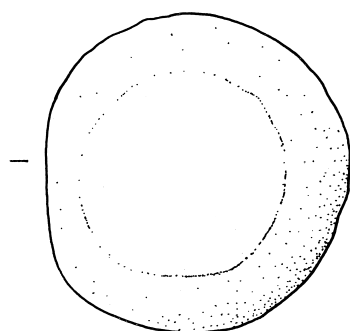


132

133

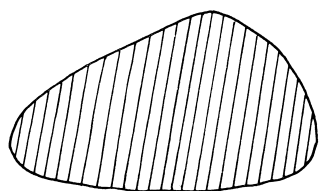
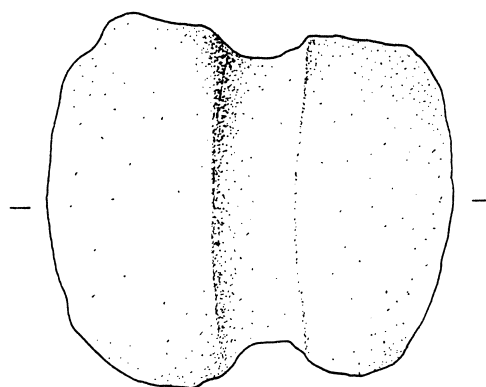
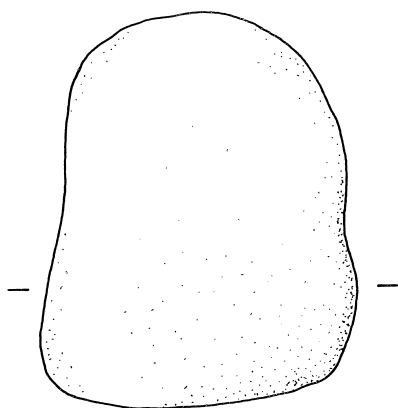


134

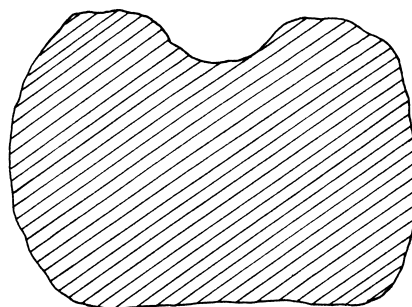


135

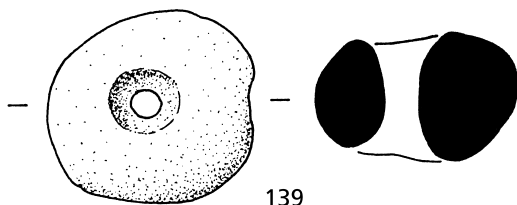
136



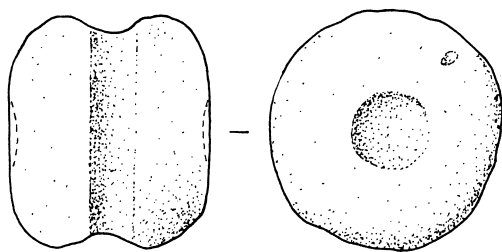
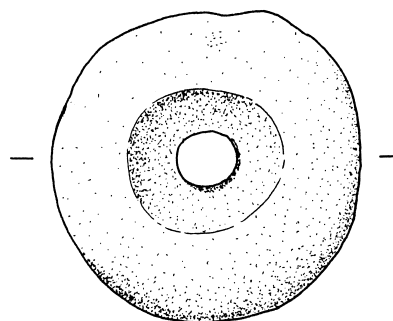
137



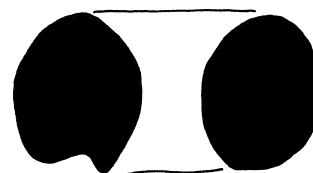
138



139

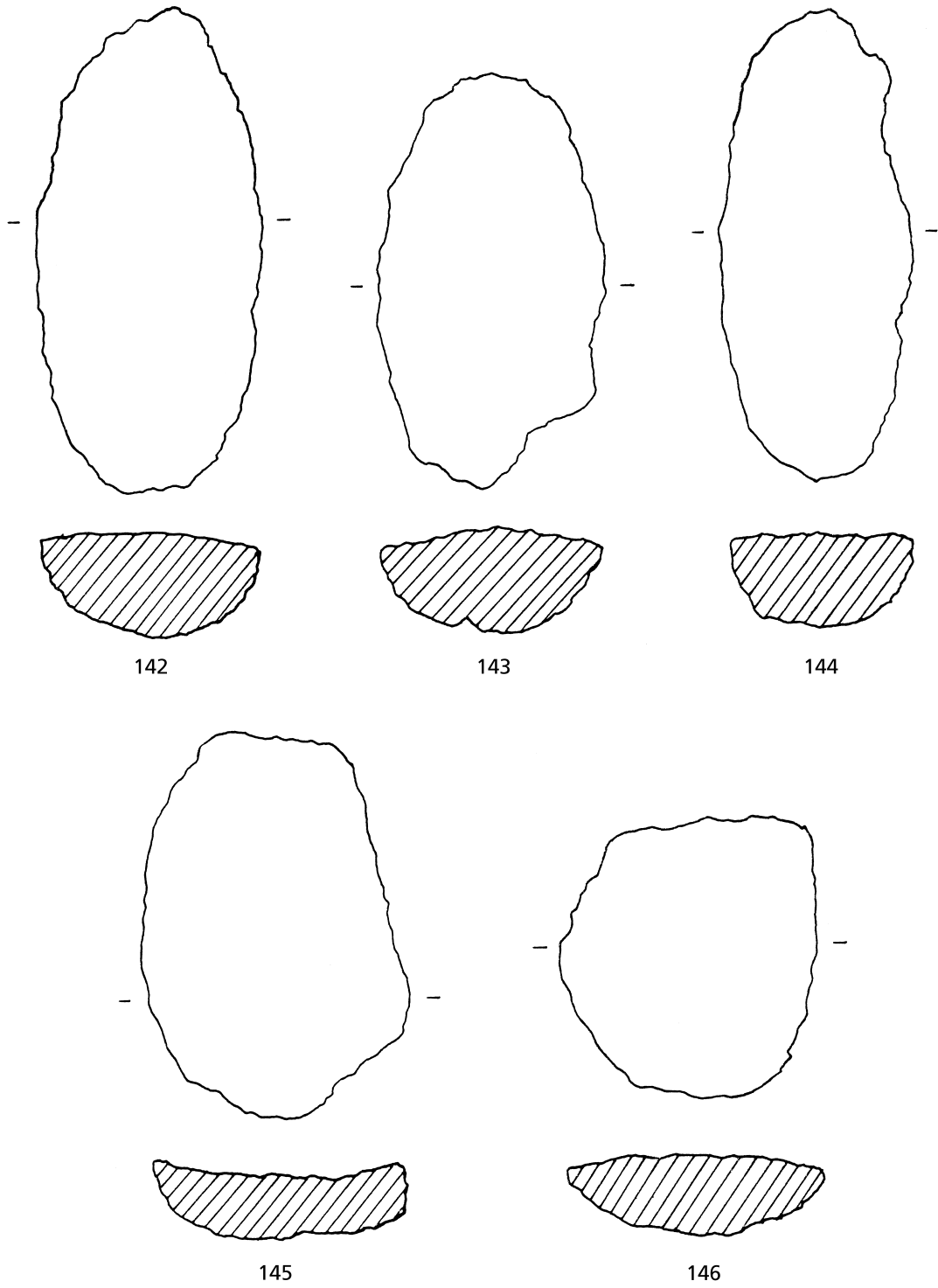


140

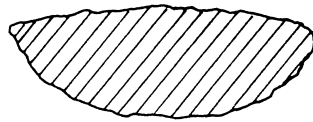
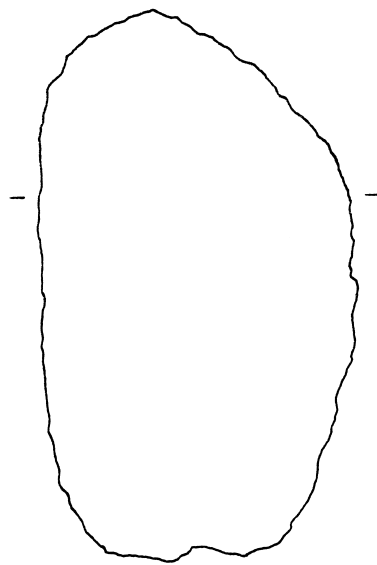


141

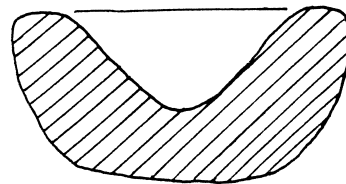
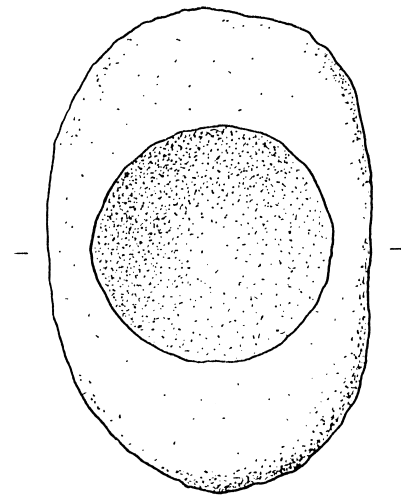
Kat.-Nr. K137-138 Stein, K139-141 Ton. – M = 1:2.



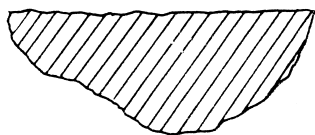
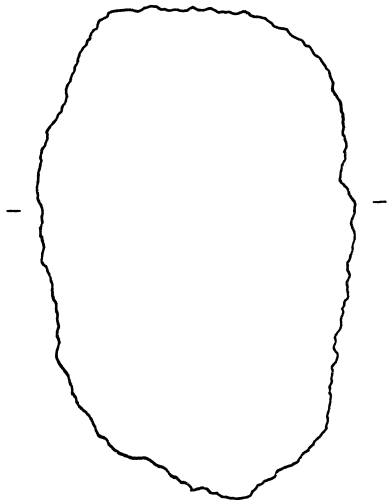
Kat.-Nr. K142-146 Stein. – M = 1:5.



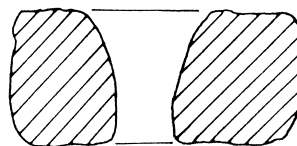
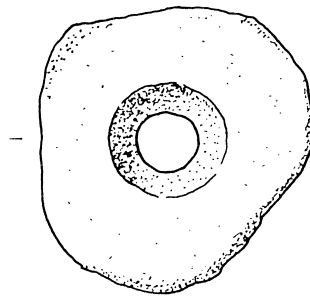
147



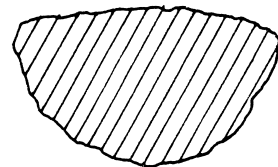
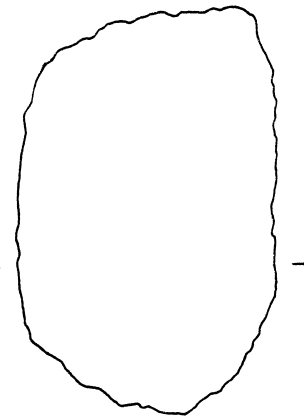
148



149

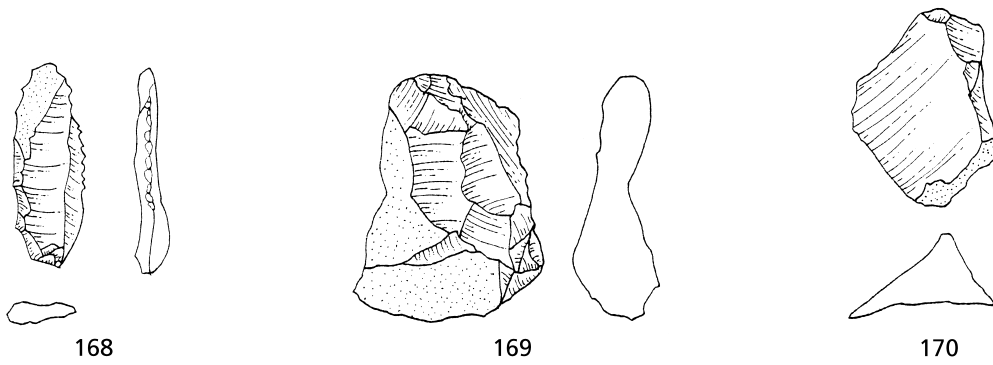
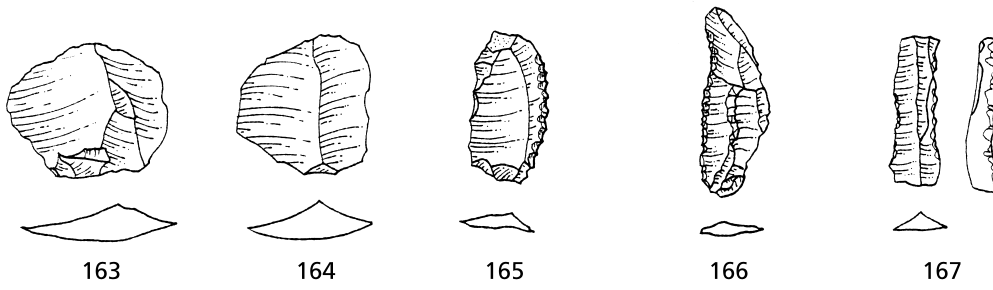
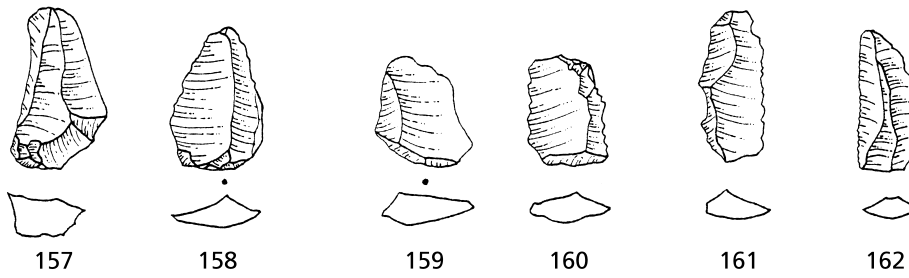
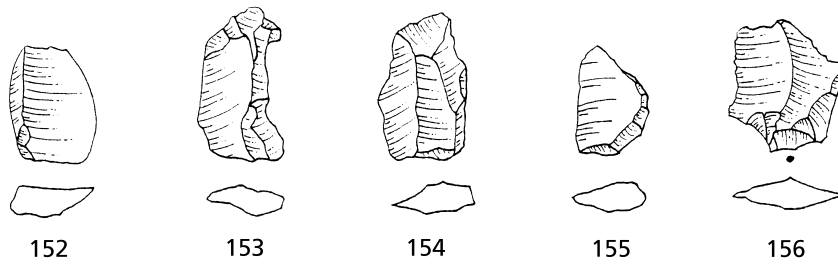


150



151

Kat.-Nr. K147-151 Stein. – M = 1:5.



Trotz der intensiven Forschungstätigkeit in Troia ist ein Großteil der Altfunde aus den ersten Kampagnen des späten 19. Jahrhunderts noch unzureichend aufgearbeitet. Der vorliegende Katalogband will daher mit der Publikation der Troiafunde aus der Sammlung Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz einen kleinen Beitrag zur Verbreiterung der Quellenbasis leisten. Der einschlägigen Literatur mit den Ergebnissen der jüngeren und jüngsten Grabungsaktivitäten unter der Leitung von Carl. W. Blegen und Manfred O. Korfmann kann so ein Kompendium beigelegt werden, das die Altfunde zeitgemäß vorstellt und deren typologische wie chronologische Aussagekraft unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse diskutiert.

Bei den im RGZM befindlichen Troiafunden handelt es sich, abgesehen von Gipskopien verschiedener Keramiken, um so genannte Dubletten, also Zwillingsstücke von Keramiken und Kleinfunden aus dem Bestand der Berliner Museen, die im Zuge der Abschlussinventarisierung in den Jahren 1895-1900 an 35 europäische Museen und Forschungsinstitute vergeben wurden, um die Kernsammlung in Berlin besser zu gliedern und übersichtlicher zu gestalten. Die Mainzer Troiasammlung besteht aus teils fragmentierter, teils in den Werkstätten des Forschungsinstituts restaurierter Keramik der Besiedlungsphasen Troia I bis VIIb2, also der Schichten der frühen Bronze- bis frühen Eisenzeit nach anatolischer Terminologie. Der Bestand an Kleinfunden umfasst Objekte aus Ton, Stein und Muschelkalk.

Der vorliegende Band versucht zudem, dank aktueller Veröffentlichungen, u.a. aus dem Umfeld der jüngsten Troiamission, einzelne Gefäßtypen oder Kleinfunde wesentlich präziser zu beurteilen und in einen gesamtanatolischen Kontext einzuordnen.

»Die bronze- und früheisenzeitlichen Troiafunde der Sammlung Heinrich Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum« versteht sich somit als zeitgemäßer Beitrag zur Aufarbeitung des gewaltigen, bislang nur ansatzweise kritisch gewürdigten archäologischen Erbes Heinrich Schliemanns.